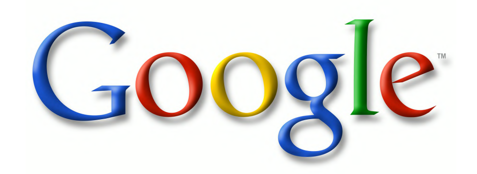





TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA



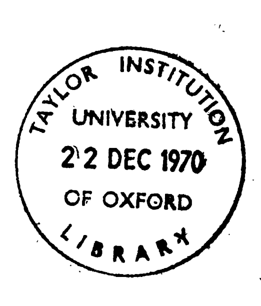


Friedrichs von Schiller

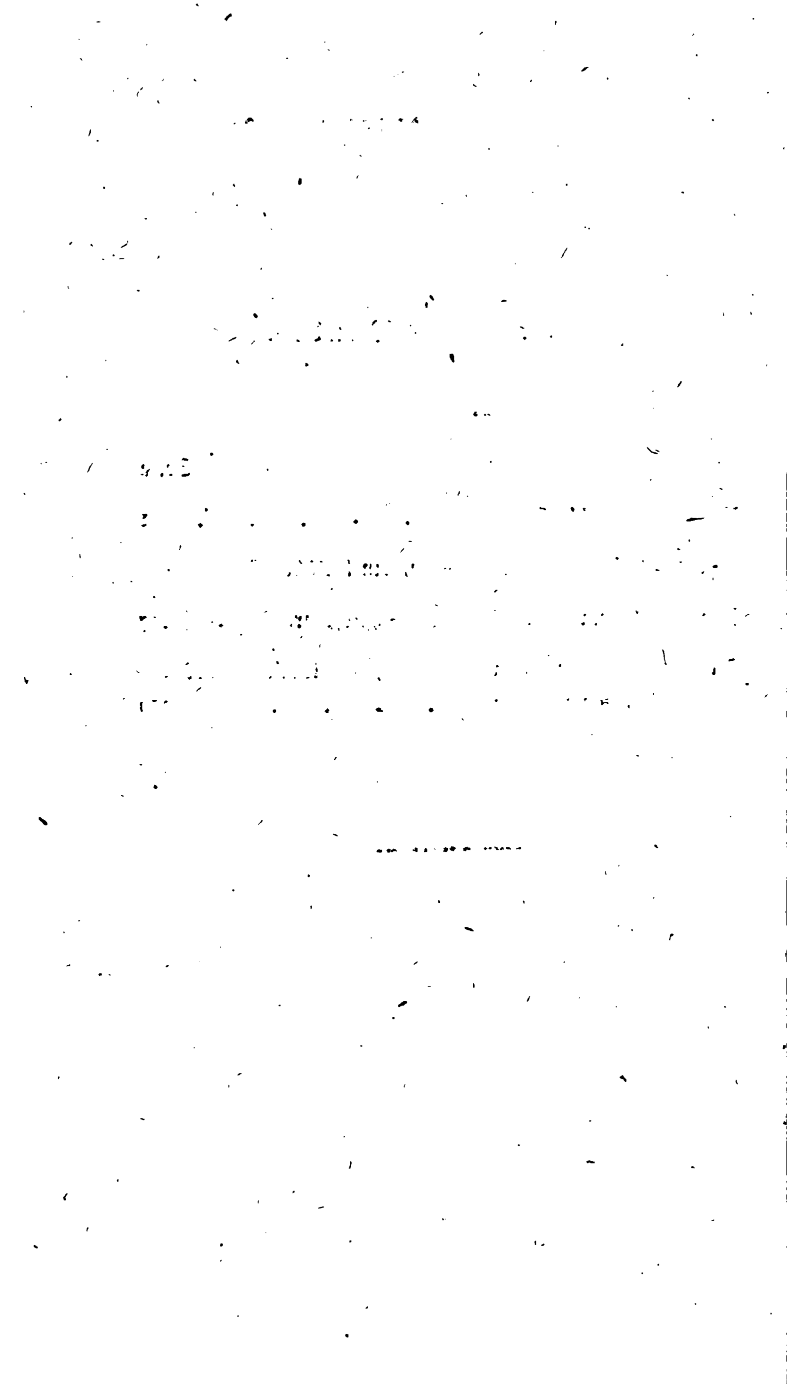
sämmtliche Werke.

Eilfter Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1815.



Inhalt dieses Bandes.



Dritter Nachtrag

zum

Verzeichniß der Subscribenten.

	Velinpr.	Schweizrpr.	M. Drpr.	Ord. Drpr.
Arolsen.				
Herr Meyer, J. Aug..			I	
Baden bey Rastadt.				
— Schnetzler, Oberamtmann . .			I	
Carlsruhe.				
Fräulein von Freistedt, Hofdame Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin von Baden			I	
Cassel.				
Herr Niemayer, Professor			6	
Coblenz.				
— Crachi, Polizeykommissär			I	
— Grebel, Licentiat der Rechte und Anwald			I	
— Hölscher, Buchhändler			I	
— Klotz, Handelsmann			I	
— Longard, Doktor der Rechte und Anwald			I	
— Pfender, Handelsmann			I	
— Richrath, Handelsmann			I	
— Settegost, Med. Doktor			I	
— Zweifel, General-Empfänger . .			I	

	Velinpp.	Schweizpp.	M. Druckpp.	Ord. Druckpp.
Cochin an der Mosel.				
Herr Hain			1	
Darmstadt.				
— Zimmermann, Generalkassier . .			1	
Dorpat.				
— von Morgenstern, Hofrath . . .			1	
Elberfeld.				
— Möller, Julius			1	
Gelnhausen bey Hanau.				
— Clever, L. H.				1
Giessen.				
— Faber, Regierung=Advokat . .			2	
Gondorf.				
— Seegmüller, Bürgermeister . .			1	
Hall.				
— Beck, Substitut			1	
Hanshagen bey Greifswalde.				
— Ziemsen, Theod.			8	
Ilefeld.				
Bibliothek des Pädagogiums . . .			1	
Ingelfingen.				
Herr Rampold, J. J., Apotheker . .			1	
Lahr im Breisgau.				
— Geiger, Buchdrucker			2	
— Schumacher, J. G., Subdiaconus .			1	
Landshut.				
— Clemens, Ed. Paul, Rechtskandidat .			1	
Langenburg.				
Ihro Durchlaucht, Frau Prinzessinn Constanze von Hohenlohe=Langenburg			1	
Liebenzell.				
Herr Reichenbach, Carl				1
London.				
— von Neumann, bey der K. K. österr. Gesandtschaft		1		
Mainz.				
— Memminger, Frid.		1		
Mayen.				
— Hartung, Med. Doktor			1	
München.				
— D. Bachmann, Auditor des ersten Linien=Infanterie=Regiments König				1
— Oettl, Buchbinder			1	

	Velinpp.	Schweizpp.	M. Drpp.	Ord. Drpp.
Neustrelitz.				
Herr Albanus, Buchhändler . . .		2	7	6
Neuwied.				
— Bianchi, Florian, Kaufmann . .		1		
Oberkassel bey Bonn.				
— Nebe, F.		1	6	
Paderborn.				
— Wichmann, J.		1		
Paris.				
— von Haupt, Theod., vormals Kapitain in K. Engl. Diensten			1	
— Schubart, Alexander . . .			1	
St. Petersburg.				
— von Ott, Hauptmann		1		
— von Samsdorf, Alex., Kapitain beym Genie-Korps der Straßen-Kommunikation			1	
Nixheim bey Mühlhausen.				
— Zuber, Papier-Fabrikant. . . .			1	
Rothenburg a. T.				
— Lehmus, Stadtpfarrer			1	
Schleusingen.				
— Krafft, Lehrer			1	
Stralsund.				
— Brandenburg, A.		1	18	
Stuttgart.				
— Baumann, Kaufmann			1	
— Freyherr von Blomberg, geh. Kabinets-Sekretär			1	
Fräulein von Chapuset de St. Valentin .		1		
Herr Cloß, Hofbuchbinder			1	
— Graf von Dillen, General-Oberintendant	1			
— Eisele, Kammeral-Scribent . .			1	
— v. Eisenlohr, Kriegsrath und Major . .			1	
— Faber, Sekretär		1		
— Dr. Flatt, Ober-Consistorialrath und Stiftsprediger		1		
— Georgii, Buchhalter			1	
— Dr. Gmelin, Advokat			1	
— Hasselbrink, Buchdrucker			1	
— Hauger, Tutelarrath				1

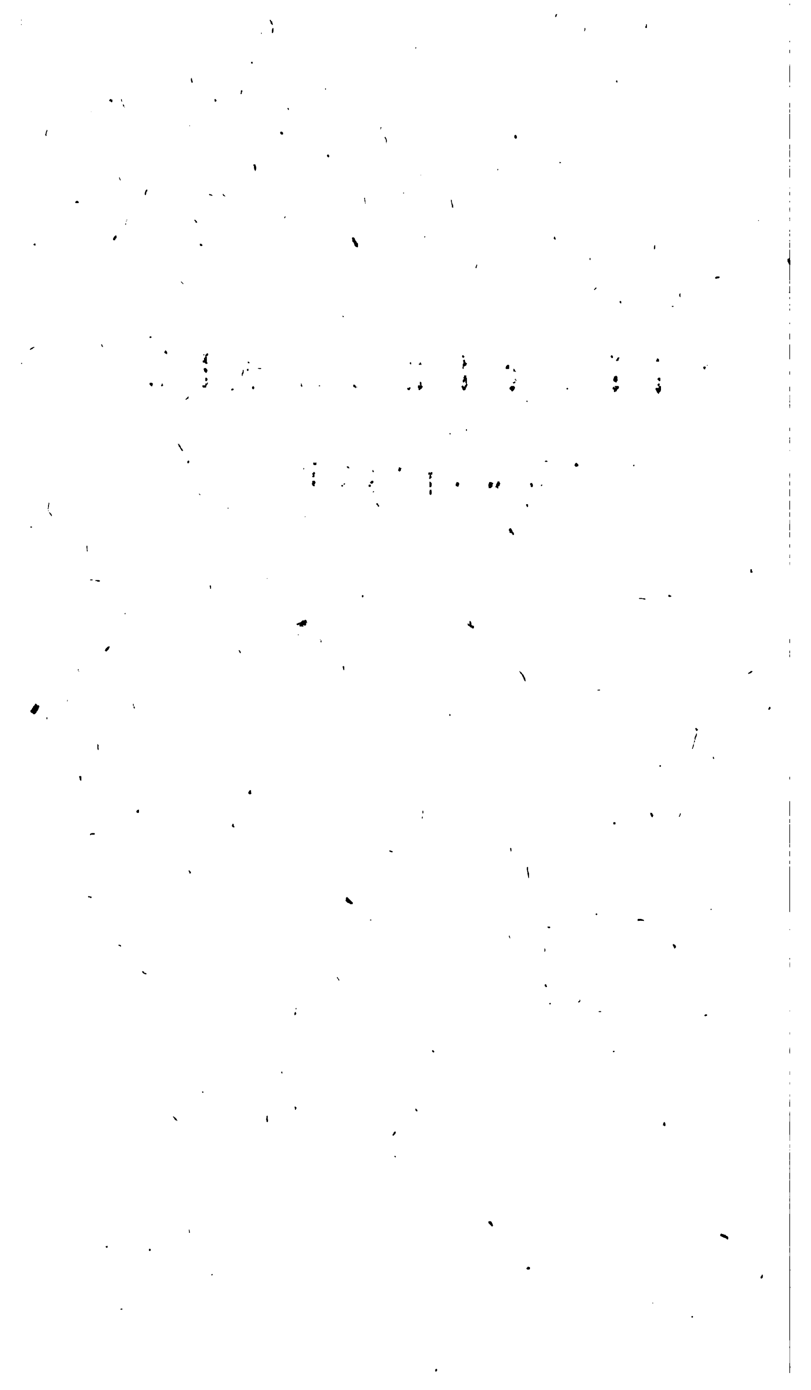
	Velinpr.	Schweizrpr.	W. Drppr.	Ord. Drppr.
Herr Prinz von Hohenlohe-Langenburg, Ordonanz-Offizier			1	
— Neef, Kaufmann			2	
— Ostertag, bey Hrn. Kaufmann Rapp und Finckh				1
— von Pfaff, geh. Ober-Finanzrath .			1	
— Marx Pfeiffer, Hoffaktor . . .	1			
— Pflüger, Substitut.			1	
— von Rechberg, Graf, K. B. Gesandter		1		
— von Soden, Ober-Regierungrath .			1	
— von Theobald, General . . .			1	
— von Uechteriz, K. Sächs. Gesandter			1	
— Volz, Registrator bey der Justiz-Sektion des Kriegsdepartements . .			1	
— Wagner, Lieutenant			1	
— Walz, Landthierarzt			1	
— Weber, Registrator			1	
— von Welden			1	
Unterrieringen.				
— von Leutrum-Nippenburg, Baron, Kammerherr		1		
Vaduz.				
— Schuppler, Fürstl. Lichtenst. Landvogt			1	

Druckfehler im 8ten Band 2te Abth.

Seite 308 Z. 18 lies Sorglichkeit st. Sorglosigkeit.
— 311 Z. 7 l. wegzubannen st. wegzubanden.
— 317 Z. 21 l. unauslöschlichen st. unauflöslichen.

Wilhelm Tell.

Schauspiel.



Personen.

Herrmann Geßler, Reichsvogt in Schwytz und Uri.
Werner, Freyherr von Attinghausen, Bannerherr.
Ulrich von Rudenz, sein Neffe.

Werner Stauffacher, Konrad Hunn, Itel Reding, Hans auf der Mauer, Jörg im Hofe, Ulrich der Schmidt, Jost von Weiler,	Landleute aus Schwytz.
Walther Fürst, Wilhelm Tell, Rösselmann, d. Pfarrer, Petermann, der Sigrist, Kuoni, der Hirt, Werni, der Jäger, Ruodi, der Fischer,	aus Uri.
Arnold vom Melchthal, Konrad Baumgarten, Meier von Sarnen, Struth von Winkelried, Klaus von der Flüe, Burkhart am Bühel, Arnold von Sewa,	aus Unterwalden.

Pfeifer von Luzern.

Kunz von Gersau.
Jenni, Fischerknabe.
Seppi, Hirtenknabe.
Gertrud, Stauffachers Gattinn.
Hedwig, Tells Gattin, Fürsts Tochter.
Bertha von Brunek, eine reiche Erbinn.
Armgart, Mechthild, Elsbeth, Hildegard, } Bäuerinnen.
Walther, Wilhelm, } Tells Knaben.
Frießhardt, Leuthold, } Söldner.
Rudolph der Harras, Geßlers Stallmeister.
Johannes Parricida, Herzog von Schwaben.
Stüßi, der Flurschütz.
Der Stier von Uri.
Ein Reichsbote.
Frohnvogt.
Meister Steinmetz, Gesellen und Handlanger.
Oeffentliche Ausrufer.
Barmherzige Brüder.
Geßlerische und Landenbergische Reiter.
Viele Landleute, Männer und Weiber aus den Waldstätten.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwytz gegenüber. Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Ueber den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwytz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben; zur Rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bey eröffneter Scene noch eine Zeitlang fortsetzt.

Fischerknabe singt im Kahn.

(Melodie des Kuhreihens.)

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

Und wie er erwachet in seliger Lust,
Da spühlen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:
Lieb Knabe, bist mein!
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh' ihn herein.

Hirt (auf dem Berge.)
(Variation des Kuhreihens.)

Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden;
Der Sommer ist hin.
Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kukuk ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brünnlein fließen im lieblichen May.
Ihr Matten, lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden;
Der Sommer ist hin.

Alpenjäger
(erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsen.)
(Zweyte Variation.)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichtem Weg;
Er schreitet verwegen
Auf Feldern von Eis;

Da pranget kein Frühling,
Da grünet kein Reis;
Und unter den Füßen ein nebliches Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr:
Durch den Riß nur der Wolken
Erblickt er die Welt,
Tief unter den Wassern
Das grünende Feld.

(Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend.)

Ruodi der Fischer kommt aus der Hütte, Werni der Jäger steigt vom Felsen, Kuoni der Hirt kommt mit dem Melknapf auf der Schulter. Seppi, sein Handbube, folgt ihm.

Ruodi.

Mach hurtig, Jenni. Zieh die Naue ein.
Der graue Thalvogt kommt, dumpf brüllt der Firn,
Der Mytenstein zieht seine Haube an,
Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch;
Der Sturm, ich mein', wird da seyn, eh' wir's denken.

Kuoni.

'S kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe fressen
Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

Werni.

Die Fische springen, und das Wasserhuhn
Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug.

Kuoni (zum Buben.)

Lug', Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen?

Seppi.

Die braune Lisel kenn' ich am Geläut.

Kuoni.

So fehlt uns keine mehr, die geht am weitsten.

Ruodi.

Ihr habt ein schön Geläute, Meister Hirt.

Werni.

Und schmuckes Vieh — Ist's euer eignes, Landsmann?

Kuoni.

Bin nit so reich — 's ist meines gnäd'gen Herrn,
Des Attinghäusers, und mir zugezählt.

Ruodi.

Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht.

Kuoni.

Das weiß sie auch, daß sie den Reihen führt,
Und nähm' ich ihr's, sie hörte auf zu fressen.

Ruodi.

Ihr seyd nicht klug! Ein unvernünft'ges Vieh —

Werni.

Ist bald gesagt. Das Thier hat auch Vernunft;
Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen:
Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,
'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet
Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.

Ruodi (zum Hirten.)

Treibt Ihr jetzt heim?

Kuoni.

Die Alp ist abgeweidet.

Werni.

Glückſel'ge Heimkehr, Senn!

Kuoni.

Die wünſch' ich Euch.

Von Eurer Fahrt kehrt ſich's nicht immer wieder.

Ruodi.

Dort kommt ein Mann in voller Haſt gelaufen.

Werni.

Ich kenn' ihn, 's iſt der Baumgart von Alzellen.

Konrad Baumgarten (athemlos hereinſtürzend.)

Baumgarten.

Um Gotteswillen, Fährmann, Euren Kahn!

Ruodi.

Nun, nun, was gibts ſo eilig?

Baumgarten.

Bindet los!

Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!

Kuoni.

Landsmann, was habt Ihr?

Werni.

Wer verfolgt Euch denn?

Baumgarten (zum Fischer.)

Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir;
Ich bin ein Mann des Tods, wenn sie mich greifen.

Ruodi.

Warum verfolgen Euch die Reisigen?

Baumgarten.

Erst rettet mich, und dann steh' ich Euch Rede.

Werni.

Ihr seyd mit Blut befleckt, was hat's gegeben?

Baumgarten.

Des Kaisers Burgvogt, der auf Roßberg saß —

Kuoni.

Der Wolfenschießen? Läßt Euch der verfolgen?

Baumgarten.

Der schadet nicht mehr; ich hab' ihn erschlagen.

Alle (fahren zurück.)

Gott sey Euch gnädig! Was habt Ihr gethan?

Baumgarten.

Was jeder freye Mann an meinem Platz!
Mein gutes Hausrecht hab' ich ausgeübt
Am Schänder meiner Ehr' und meines Weibes.

Kuoni.

Hat Euch der Burgvogt an der Ehr' geschädigt?

Baumgarten.

Daß er sein bös Gelüsten nicht vollbracht,
Hat Gott und meine gute Axt verhütet.

Werni.

Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?

Kuoni.

O lasst uns Alles hören, Ihr habt Zeit,
Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden.

Baumgarten.

Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt
Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes:
„Der Burgvogt lieg' in meinem Haus, er hab'
Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.
Drauf hab' er Ungebührliches von ihr
Verlangt, sie sey entsprungen, mich zu suchen."
Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,
Und mit der Axt hab' ich ihm's Bad gesegnet.

Werni.

Ihr thatet wohl; kein Mensch kann Euch drum schelten.

Kuoni.

Der Wütherich! Der hat nun seinen Lohn!
Hat's lang verdient ums Volk von Unterwalden.

Baumgarten.

Die That ward ruchtbar; mir wird nachgesetzt —
Indem wir sprechen — Gott — verrinnt die Zeit —
(Es fängt an zu donnern.)

Kuoni.

Frisch, Fährmann — Schaff den Biedermann hinüber!

Ruodi.

Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist
Im Anzug. Ihr müsst warten.

Baumgarten.

Heiliger Gott!
Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tödtet —

Kuoni (zum Fischer.)

Greif an mit Gott! Dem Nächsten muß man helfen:
Es kann uns Allen Gleiches ja begegnen.

(Brausen und Donnern.)

Ruodi.

Der Föhn ist los; ihr seht, wie hoch der See geht,
Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

Baumgarten (umfasst seine Knie.)

So helf' Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet —

Werni.

Es geht ums Leben. Sey barmherzig, Fährmann!

Kuoni.

'S ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder!

(Wiederholte Donnerschläge.)

Ruodi.

Was? Ich hab' auch ein Leben zu verlieren,
Hab' Weib und Kind daheim, wie er — Seht hin
Wie's brandet, wie es wogt und Wirbel zieht,
Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.
— Ich wollte gern den Biedermann erretten;
Doch es ist rein unmöglich, Ihr seht selbst.

Baumgarten (noch auf den Knien.)

So muß ich fallen in des Feindes Hand,
Das nahe Rettungufer im Gesichte!
— Dort liegt's! Ich kann's erreichen mit den Augen,
Hinüberdringen kann der Stimme Schall,
Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,
Und muß hier liegen, hülflos, und verzagen!

Kuoni.

Seht, wer da kommt!

Werni.

Es ist der Tell aus Bürglen.

Tell mit der Armbrust.

Tell.

Wer ist der Mann, der hier um Hülfe fleht?

Kuoni.

'S ist ein Alzeller Mann, er hat sein' Ehr
Vertheidigt, und den Wolfenschieß erschlagen,
Des Königs Burgvogt, der auf Roßberg saß —
Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen.
Er fleht den Schiffer um die Ueberfahrt,
Der fürcht't sich vor dem Sturm und will nicht fahren.

Ruodi.

Da ist der Tell, er führt das Ruder auch;
Der soll mirs zeugen, ob die Fahrt zu wagen.

(Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf.)

Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?
Das thäte Keiner, der bey Sinnen ist.

Tell.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.
Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten!

Ruodi.

Vom sichern Port läßt sich's gemächlich rathen!
Da ist der Kahn, und dort der See! Versuchts!

Tell.

Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen.
Versuch es, Fährmann!

Hirten und Jäger.

Rett' ihn! Rett' ihn! Rett' ihn!

Ruodi.

Und wär's mein Bruder und mein leiblich Kind,
Es kann nicht seyn; 's ist heut Simons und Judä:
Da rast der See und will sein Opfer haben.

Tell.

Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft;
Die Stunde dringt, dem Mann muß Hülfe werden.
Sprich, Fährmann, willst du fahren?

Ruodi.

Nein, nicht ich!

Tell.

In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn!
Ich wills mit meiner schwachen Kraft versuchen.

Kuoni.

Ha, wackrer Tell!

Werni.

Das gleicht dem Waidgesellen!

Baumgarten.

Mein Retter seyd Ihr und mein Engel, Tell!

Tell.

Wohl aus des Vogts Gewalt errett' ich Euch!
Aus Sturmes Nöthen muß ein Andrer helfen.
Doch besser ist's, ihr fallt in Gottes Hand,
Als in der Menschen!

(Zu dem Hirten.)

Landsmann, tröstet Ihr
Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.
Ich hab' gethan, was ich nicht lassen konnte.

(Er springt in den Kahn.)

Kuoni (zum Hirten.)

Ihr seyd ein Meister Steuermann: Was sich
Der Tell getraute, das konntet Ihr nicht wagen?

Ruodi.

Wohl beßre Männer thuns dem Tell nicht nach;
Es gibt nicht zwey, wie der ist, im Gebirge.

Werni (ist auf den Fels gestiegen.)

Er stößt schon ab. Gott helf dir, braver Schwimmer!
Sieh, wie das Schifflein auf den Wellen schwankt.

Kuoni (am Ufer.)

Die Fluth geht drüber weg — Ich seh's nicht mehr.
Doch halt, da ist es wieder! Kräftiglich
Arbeitet sich der Wackre durch die Brandung.

Seppi.

Des Landvogts Reiter kommen angesprengt.

Kuoni.

Weiß Gott, sie sinds! Das war Hülf' in der Noth.

Ein Trupp Landenbergischer Reiter.

Erster Reiter.

Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen!

Zweyter.

Des Wegs kam er; umsonst verhehlt ihr ihn.

Kuoni und Ruodi.

Wen meint ihr, Reiter?

Erster Reiter (entdeckt den Nachen.)

Ha, was seh' ich! Teufel!

Werni (oben.)

Ist's der im Nachen, den ihr sucht? — Reit zu!
Wenn ihr frisch beylegt, hohlt ihr ihn noch ein.

Zweyter.

Verwünscht! Er ist entwischt.

Erster (zum Hirten und Fischer.)

Ihr habt ihm fortgeholfen.
Ihr sollt uns büßen — Fallt in ihre Herde!
Die Hütte reißet ein, brennt und schlagt nieder!

(Eilen fort.)

Seppi (stürzt nach.)

O meine Lämmer!

Kuoni (folgt.)

Weh mir! meine Herde!

Werni.

Die Wüthriche!

Ruodi (ringt die Hände.)

Gerechtigkeit des Himmels,
Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

(folgt ihnen.)

Zweyte Scene.

(Zu Steinen in Schwytz eine Linde vor des Stauffachers Hause an der Landstraße, nächst der Brücke.)

Werner Stauffacher, Pfeiffer von Luzern

(kommen im Gespräche.)

Pfeiffer.

Ja, ja, Herr Stauffacher, wie ich Euch sagte,
Schwört nicht zu Oestreich, wenn Ihrs könnt vermeiden.
Haltet fest am Reich und wacker, wie bisher!
Gott schirme Euch bey Eurer alten Freyheit!

(Drückt ihm herzlich die Hand und will gehen.)

Stauffacher.

Bleibt doch, bis meine Wirthinn kommt — Ihr seyd
Mein Gast zu Schwytz, ich in Luzern der Eure.

Pfeiffer.

Viel Dank! Muß heute Gersau noch erreichen.
— Was Ihr auch Schweres mögt zu leiden haben
Von Eurer Vögte Geiz und Uebermuth,
Tragt's in Geduld! Es kann sich ändern; schnell
Ein andrer Kaiser kann ans Reich gelangen.
Seyd Ihr erst Oesterreichs, seyd Ihrs auf immer.

(Er geht ab. Stauffacher setzt sich kummervoll auf eine Bank unter der Linde. So findet ihn Gertrud, seine Frau, die sich neben ihn stellt, und ihn eine Zeitlang schweigend betrachtet.)

Gertrud.

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr.
Schon viele Tage seh' ich's schweigend an,
Wie finstrer Trübsinn deine Stirne furch't.
Auf deinem Herzen drückt ein still Gebresten.
Vertrau es mir; ich bin dein treues Weib,
Und meine Hälfte fordr' ich deines Grams.

(Stauffacher reicht ihr die Hand und schweigt.)

Was kann dein Herz beklemmen, sag es mir.
Gesegnet ist dein Fleiß, dein Glücksstand blüht,
Voll sind die Scheunen, und der Rinder Scharen,
Der glatten Pferde wohlgenährte Zucht
Ist von den Bergen glücklich heimgebracht
Zur Winterung in den bequemen Ställen.
— Da steht dein Haus, reich, wie ein Edelsitz;
Von schönem Stammholz ist es neu gezimmert

Und nach dem Richtmaß ordentlich gefügt;
Von vielen Fenstern glänzt es wohnlich, hell;
Mit bunten Wappenschildern ist's bemahlt,
Und weisen Sprüchen, die der Wandersmann
Verweilend liest und ihren Sinn bewundert.

Stauffacher.

Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,
Doch ach — es wankt der Grund, auf den wir bauten.

Gertrud.

Mein Werner, sage, wie verstehst du das?

Stauffacher.

Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut,
Das schön Vollbrachte freudig überdenkend;
Da kam daher von Küßnacht, seiner Burg,
Der Vogt mit seinen Reisigen geritten.
Vor diesem Hause hielt er wundernd an;
Doch ich erhub mich schnell, und unterwürfig,
Wie sich's gebührt, trat ich dem Herrn entgegen,
Der uns des Kaisers richterliche Macht
Vorstellt im Lande. Wessen ist das Haus?
Fragt' er bösmeinend, denn er wusst es wohl.
Doch schnell besonnen ich entgegn' ihm so:
Dies Haus, Herr Vogt, ist meines Herrn des Kaisers,
Und Eures und mein Lehen — Da versetzt er:
„Ich bin Regent im Land an Kaisers Statt,
Und will nicht, daß der Bauer Häuser baue
Auf seine eigne Hand, und also frey

Hinleb', als ob er Herr wär' in dem Lande;
Ich werd' mich unterstehen, Euch das zu wehren."
Dies sagend ritt er trutziglich von dannen;
Ich aber blieb mit kummervoller Seele,
Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

Gertrud.

Mein lieber Herr und Ehewirth! Magst du
Ein redlich Wort von deinem Weib vernehmen?
Des edeln Ibergs Tochter rühm' ich mich,
Des vielerfahrnen Mann's. Wir Schwestern saßen,
Die Wolle spinnend, in den langen Nächten,
Wenn bey dem Vater sich des Volkes Häupter
Versammelten, die Pergamente lasen
Der alten Kaiser, und des Landes Wohl
Bedachten in vernünftigem Gespräch.
Aufmerkend hört' ich da manch kluges Wort,
Was der Verständ'ge denkt, der Gute wünscht,
Und still im Herzen hab' ich mirs bewahrt.
So höre denn und acht' auf meine Rede!
Denn was dich presste, sieh, das wusst ich längst.
— Dir grollt der Landvogt, möchte gern dir schaden,
Denn du bist ihm ein Hinderniß, daß sich
Der Schwytzer nicht dem neuen Fürstenhaus
Will unterwerfen, sondern treu und fest
Beym Reich beharren, wie die würdigen
Altvordern es gehalten und gethan. —
Ists nicht so, Werner? Sag es, wenn ich läge!

Stauffacher.

So ist's, das ist des Geßlers Groll auf mich.

Gertrud.

Er ist dir neidisch, weil du glücklich wohnst,
Ein freyer Mann auf deinem eignen Erbe
— Denn er hat keins. Vom Kaiser selbst und Reich
Trägst du dies Haus zu Lehn; du darfst es zeigen,
So gut der Reichsfürst seine Länder zeigt:
Denn über dir erkennst du keinen Herrn,
Als nur den Höchsten in der Christenheit —
Er ist ein jüngrer Sohn nur seines Hauses;
Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel;
Drum sieht er jedes Biedermannes Glück
Mit schelen Augen gift'ger Mißgunst an.
Dir hat er längst den Untergang geschworen —
Noch stehst du unversehrt. — Willst du erwarten,
Bis er die böse Lust an dir gebüßt?
Der kluge Mann baut vor.

Stauffacher.

Was ist zu thun!

Gertrud (tritt näher.)

So höre meinen Rath! Du weißt, wie hier
Zu Schwytz sich alle Redlichen beklagen
Ob dieses Landvogts Geiz und Wütherey.
So zweifle nicht, daß sie dort drüben auch
In Unterwalden und im Urner Land
Des Dranges müd sind und des harten Jochs —

Denn wie der Geßler hier, so schafft es frech
Der Landenberger drüben überm See —
Es kommt kein Fischerkahn zu uns herüber,
Der nicht ein neues Unheil und Gewalt-
Beginnen von den Vögten uns verkündet.
Drum thät es gut, daß eurer Etliche,
Die's redlich meinen, still zu Rathe gingen,
Wie man des Drucks sich möcht' erledigen;
So acht ich wohl, Gott würd' euch nicht verlassen,
Und der gerechten Sache gnädig seyn —
Hast du in Uri keinen Gastfreund, sprich,
Dem du dein Herz magst redlich offenbaren?

Stauffacher.

Der wackern Männer kenn' ich viele dort,
Und angesehen große Herrenleute,
Die mir geheim sind und gar wohl vertraut.

(Er steht auf.)

Frau, welchen Sturm gefährlicher Gedanken
Weckst du mir in der stillen Brust! Mein Innerstes
Kehrst du an's Licht des Tages mir entgegen,
Und was ich mir zu denken still verbot,
Du sprichsts mit leichter Zunge kecklich aus.
— Hast du auch wohl bedacht, was du mir räthst?
Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffen
Rufst du in dieses friedgewohnte Thal —
Wir wagten es, ein schwaches Volk der Hirten,
In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt?

Der gute Schein nur ist's, worauf sie warten,
Um loszulassen auf dies arme Land
Die wilden Horden ihrer Kriegesmacht,
Darin zu schalten mit des Siegers Rechten,
Und unter'm Schein gerechter Züchtigung
Die alten Freyheitbriefe zu vertilgen.

Gertrud.

Ihr seyd auch Männer, wisset eure Axt
Zu führen, und dem Muthigen hilft Gott!

Stauffacher.

O Weib! Ein furchtbar wüthend Schrecknis ist
Der Krieg; die Herde schlägt er und den Hirten.

Gertrud.

Ertragen muß man, was der Himmel sendet;
Unbilliges erträgt kein edles Herz.

Stauffacher.

Dies Haus erfreut dich, das wir neu erbauten.
Der Krieg, der ungeheure, brennt es nieder.

Gertrud.

Wüßt' ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt,
Den Brand würf ich hinein mit eigner Hand.

Stauffacher.

Du glaubst an Menschlichkeit! Es schont der Krieg
Auch nicht das zarte Kindlein in der Wiege.

Gertrud.

Die Unschuld hat im Himmel einen Freund!
— Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Stauffacher.

Wir Männer können tapfer fechtend sterben;
Welch Schicksal aber wird das eure seyn?

Gertrud.

Die letzte Wahl steht auch dem Schwächsten offen;
Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frey.

Stauffacher (stürzt in ihre Arme.)

Wer solch ein Herz an seinen Busen drückt,
Der kann für Herd und Hof mit Freuden fechten,
Und keines Königs Heermacht fürchtet er —
Nach Uri fahr' ich stehnden Fußes gleich.
Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst,
Der über diese Zeiten denkt, wie ich.
Auch find' ich dort den edeln Bannerherrn
Von Attinghaus — obgleich von hohem Stamm
Liebt er das Volk und ehrt die alten Sitten.
Mit ihnen Beyden pfleg' ich Raths, wie man
Der Landesfeinde muthig sich erwehrt —
Leb wohl — und weil ich fern bin, führe du
Mit klugem Sinn das Regiment des Hauses —
Dem Pilger, der zum Gotteshause wallt,
Dem frommen Mönch, der für sein Kloster sammelt,
Gib reichlich und entlaß ihn wohl gepflegt.
Stauffachers Haus verbirgt sich nicht. Zu äußerst

Am offnen Heerweg steht's, ein wirthlich Dach
Für alle Wandrer, die des Weges fahren.

(Indem sie nach dem Hintergrund abgehen, tritt Wilhelm Tell mit Baumgarten vorn auf die Scene.)

Tell (zu Baumgarten.)

Ihr habt jetzt Meiner weiter nicht vonnöthen.
Zu jenem Hause gehet ein; dort wohnt
Der Stauffacher, ein Vater der Bedrängten.
— Doch sieh, da ist er selber — Folgt mir, kommt!

(Gehen auf ihn zu; die Scene verwandelt sich.)

Dritte Scene.

Oeffentlicher Platz bey Altdorf. Auf einer Anhöhe im Hintergrund sieht man eine Veste bauen, welche schon so weit gediehen, daß sich die Form des Ganzen darstellt. Die hintere Seite ist fertig, an der vordern wird eben gebaut, das Gerüste steht noch, an welchem die Werkleute auf und nieder steigen; auf dem höchsten Dach hängt der Schieferdecker — Alles ist in Bewegung und Arbeit.

Frohnvogt. Meister Steinmetz. Gesellen und Handlanger.

Frohnvogt

(mit dem Stabe, treibt die Arbeiter.)

Nicht lang gefeyert, frisch! Die Mauersteine
Herbey! Den Kalk, den Mörtel zugefahren,

Wenn der Herr Landvogt kommt, daß er das Werk
Gewachsen sieht! — Das schlendert, wie die Schnecken.

(Zu zwey Handlangern, welche tragen.)

Heißt das geladen? Gleich das Doppelte!
Wie die Tagdiebe ihre Pflicht bestehlen!

Erster Gesell.

Das ist doch hart, daß wir die Steine selbst
Zu unserm Twing und Kerker sollen fahren!

Frohnvogt.

Was murret Ihr? Das ist ein schlechtes Volk,
Zu nichts anstellig, als das Vieh zu melken,
Und faul herum zu schlendern auf den Bergen.

Alter Mann (ruht aus.)

Ich kann nicht mehr.

Frohnvogt (schüttelt ihn.)

Frisch, Alter, an die Arbeit!

Erster Gesell.

Habt Ihr denn gar kein Eingeweid', daß Ihr
Den Greis, der kaum sich selber schleppen kann,
Zum harten Frohndienst treibt?

Meister Steinmetz und Gesellen.

'S ist himmelschreyend!

Frohnvogt.

Sorgt Ihr für Euch; ich thu', was meines Amts.

Zweyter Gesell.

Frohnvogt, wie wird die Veste denn sich nennen,
Die wir da bau'n?

Frohnvogt.

Zwing Uri soll sie heißen;
Denn unter dieses Joch wird man euch beugen.

Gesellen.

Zwing Uri!

Frohnvogt.

Nun was gibt's dabey zu lachen?

Zweyter Gesell.

Mit diesem Häuslein wollt ihr Uri zwingen?

Erster Gesell.

Laß seh'n, wie viel man solcher Maulwurfshaufen
Muß über 'nander setzen, bis ein Berg
Draus wird, wie der geringste nur in Uri!

(Frohnvogt geht nach dem Hintergrund.)

Meister Steinmetz.

Den Hammer werf' ich in den tiefsten See,
Der mir gedient bey diesem Fluchgebäude!

Tell und Stauffächer kommen.

Stauffacher.

O hätt' ich nie gelebt, um das zu schauen!

Tell.

Hier ist nicht gut seyn. Laßt uns weiter geh'n.

Stauffacher.

Bin ich zu Uri in der Freyheit Land?

Meister Steinmetz.

O Herr, wenn Ihr die Keller erst geseh'n
Unter den Thürmen! Ja, wer die bewohnt,
Der wird den Hahn nicht fürder krähen hören.

Stauffacher.

O Gott!

Steinmetz.

Seht diese Flanken, diese Strebepfeiler,
Die steh'n, wie für die Ewigkeit gebaut!

Tell.

Was Hände bauten, können Hände stürzen.

(Nach den Bergen zeigend.)

Das Haus der Freyheit hat uns Gott gegründet.

(Man hört eine Trommel; es kommen Leute, die einen Hut auf einer Stange tragen, ein Ausrufer folgt ihnen, Weiber und Kinder dringen tumultuarisch nach.)

Erster Gesell.

Was will die Trommel? Gebet Acht!

Meister Steinmetz.

Was für
Ein Fastnachtsaufzug und was soll der Hut?

Ausrufer.

In des Kaisers Namen! Höret!

Gesellen.

Still doch! Höret!

Ausrufer.

Ihr sehet diesen Hut, Männer von Uri!
Aufrichten wird man ihn auf hoher Säule,
Mitten in Altdorf, an dem höchsten Ort,
Und dieses ist des Landvogts Will' und Meinung:
Dem Hut soll gleiche Ehre, wie ihm selbst, geschehn.
Man soll ihn mit gebognem Knie und mit
Entblößtem Haupt verehren — Daran will
Der König die Gehorsamen erkennen.
Verfallen ist mit seinem Leib und Gut
Dem Könige, wer das Gebot verachtet.
(Das Volk lacht laut auf, die Trommel wird gerührt, sie gehen vorüber.)

Erster Gesell.

Welch' neues Unerhörtes hat der Vogt
Sich ausgesonnen! Wir 'nen Hut verehren!
Sagt! Hat man je vernommen von dergleichen?

Meister Steinmetz.

Wir unsre Kniee beugen einem Hut!
Treibt er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Leuten?

Erster Gesell.

Wär's noch die kaiserliche Kron'! So ist's
Der Hut von Oesterreich; ich sah ihn hangen
Ueber dem Thron, wo man die Lehen gibt!

Meister Steinmetz.

Der Hut von Oesterreich! Gebt acht, es ist
Ein Fallstrick, uns an Oestreich zu verrathen!

Gesellen.

Kein Ehrenmann wird sich der Schmach bequemen.

Meister Steinmetz.

Kommt, lasst uns mit den Andern Abred' nehmen.

(Sie gehen nach der Tiefe.)

Tell (zum Stauffacher.)

Ihr wisset nun Bescheid. Lebt wohl, Herr Werner!

Stauffacher.

Wo wollt Ihr hin? O eilt nicht so von dannen.

Tell.

Mein Haus entbehrt des Vaters. Lebet wohl.

Stauffacher.

Mir ist das Herz so voll, mit Euch zu reden.

Tell.

Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht.

Stauffacher.

Doch könnten Worte uns zu Thaten führen.

Tell.

Die einz'ge That ist jetzt Geduld und Schweigen.

Stauffacher.

Soll man ertragen, was unleidlich ist?

Tell.

Die schnellen Herrscher sind's, die kurz regieren.
— Wenn sich der Föhn erhebt aus seinen Schlünden,
Löscht man die Feuer aus, die Schiffe suchen
Eilends den Hafen, und der mächt'ge Geist
Geht ohne Schaden spurlos über die Erde.
Ein Jeder lebe still bey sich daheim;
Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden.

Stauffacher.

Meint Ihr?

Tell.

Die Schlange sticht nicht ungereizt.
Sie werden endlich doch von selbst ermüden,
Wenn sie die Lande ruhig bleiben seh'n.

Stauffacher.

Wir könnten viel, wenn wir zusammen stünden.

Tell.

Beym Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.

Stauffacher.

So kalt verlasst Ihr die gemeine Sache?

Tell.

Ein Jeder zählt nur sicher auf sich selbst.

Stauffacher.

Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.

Tell.

Der Starke ist am mächtigsten allein.

Stauffacher.

So kann das Vaterland auf Euch nicht zählen,
Wenn es verzweiflungvoll zur Nothwehr greift?

Tell (gibt ihm die Hand.)

Der Tell holt ein verlornes Lamm vom Abgrund,
Und sollte seinen Freunden sich entziehen?
Doch was Ihr thut, lasst mich aus Eurem Rath!
Ich kann nicht lange prüfen oder wählen;
Bedürft' Ihr meiner zu bestimmter That,
Dann ruft den Tell! Es soll an mir nicht fehlen.

(Gehen ab zu verschiednen Seiten. Ein plötzlicher Auflauf entsteht um das Gerüste.)

Meister Steinmetz (eilt hin.)

Was gibt's?

Erster Gesell (kommt vor, rufend.)

Der Schieferdecker ist vom Dach gestürzt.

Bertha mit Gefolge.

Bertha (stürzt herein.)

Ist er zerschmettert? Rennet, rettet, helft —
Wenn Hülfe möglich, rettet, hier ist Gold —

(wirft ihr Geschmeide unter das Volk.)

Meister.

Mit Eurem Gold — Alles ist Euch feil
Um Golde, wenn Ihr den Vater von den Kindern

Gerissen und den Mann von seinem Weibe,
Und Jammer habt gebracht über die Welt,
Denkt Ihr's mit Golde zu vergüten — Geht!
Wir waren frohe Menschen, eh' Ihr kamt;
Mit Euch ist die Verzweiflung eingezogen.

Bertha

(zu dem Frohnvogt, der zurückkommt.)

Lebt er?

(Frohnvogt gibt ein Zeichen des Gegentheils.)

O unglücksel'ges Schloß, mit Flüchen
Erbaut, und Flüche werden dich bewohnen!

(Geht ab.)

Vierte Scene.

(Walther Fürsts Wohnung.)

Walther Fürst und Arnold von Melchthal treten zugleich ein von verschiednen Seiten.

Melchthal.

Herr Walther Fürst —

Walther Fürst.

Wenn man uns überraschte!
Bleibt, wo Ihr seyd! Wir sind umringt von Spähern.

Melchthal.

Bringt Ihr mir nichts von Unterwalden? Nichts

Von meinem Vater? Nicht ertrag ich's länger,
Als ein Gefang'ner müßig hier zu liegen.
Was hab' ich denn so Sträfliches gethan,
Um mich gleich einem Mörder zu verbergen?
Dem frechen Buben, der die Ochsen mir,
Das treffliche Gespann, vor meinen Augen
Weg wollte treiben auf des Vogts Geheiß,
Hab' ich den Finger mit dem Stab gebrochen.

Walther Fürst.

Ihr seyd zu rasch. Der Bube war des Vogts;
Von Eurer Obrigkeit war er gesendet.
Ihr wart in Straf' gefallen, musstet Euch,
Wie schwer sie war, der Buße schweigend fügen.

Melchthal.

Ertragen sollt' ich die leichtfert'ge Rede
Des Unverschämten: „Wenn der Bauer Brot
„Wollt' essen, mög' er selbst am Pfluge zieh'n!"
In die Seele schnitt mir's, als der Bub die Ochsen,
Die schönen Thiere, von dem Pfluge spannte;
Dumpf brüllten sie, als hätten sie Gefühl
Der Ungebühr, und stießen mit den Hörnern;
Da übernahm mich der gerechte Zorn,
Und meiner selbst nicht Herr, schlug ich den Boten.

Walther Fürst.

O kaum bezwingen wir das eig'ne Herz;
Wie soll die rasche Jugend sich bezähmen!

Melchthal.

Mich jammert nur der Vater — Er bedarf
So sehr der Pflege, und sein Sohn ist fern.
Der Vogt ist ihm gehässig, weil er stets
Für Recht und Freyheit redlich hat gestritten.
Drum werden sie den alten Mann bedrängen,
Und Niemand ist, der ihn vor Unglimpf schütze.
— Werde mit mir, was will, ich muß hinüber.

Walther Fürst.

Erwartet nur und fasst Euch in Gedult,
Bis Nachricht uns herüber kommt vom Walde.
— Ich höre klopfen, geht — Vielleicht ein Bote
Vom Landvogt — Geht hinein — Ihr seyd in Uri
Nicht sicher vor des Landenbergers Arm;
Denn die Tyrannen reichen sich die Hände.

Melchthal.

Sie lehren uns, was wir thun sollten.

Walther Fürst.

Geht!

Ich ruf' Euch wieder, wenn's hier sicher ist.

(Melchthal geht hinein.)

Der Unglückselige, ich darf ihm nicht
Gestehen, was mir Böses schwant — Wer klopft?
So oft die Thüre rauscht, erwart' ich Unglück.
Verrath und Argwohn lauscht in allen Ecken;
Bis in das Innerste der Häuser dringen

Die Boten der Gewalt; bald thät' es Noth,
Wir hätten Schloß und Riegel an den Thüren.
(Er öffnet und tritt erstaunt zurück, da Werner Stauffacher hereintritt.)
Was seh' ich? Ihr, Herr Werner! Nun, bey Gott!
Ein werther, theurer Gast — Kein bess'rer Mann
Ist über diese Schwelle noch gegangen.
Seyd hoch willkommen unter meinem Dach!
Was führt Euch her? Was sucht Ihr hier in Uri?

Stauffacher (ihm die Hand reichend.)

Die alten Zeiten und die alte Schweiz.

Walther Fürst.

Die bringt Ihr mit Euch — Sieh, mir wird so wohl,
Warm geht das Herz mir auf bey Eurem Anblick.
— Setzt Euch, Herr Werner — Wie verliesset Ihr
Frau Gertrud, Eure angenehme Wirthinn,
Des weisen Ibergs hochverständ'ge Tochter?
Von allen Wandrern aus dem deutschen Land,
Die über Meinrads Zell nach Welschland fahren,
Rühmt jeder Euer gastlich Haus — Doch sagt,
Kommt Ihr so eben frisch von Fluelen her,
Und habt Euch nirgend sonst noch umgeseh'n,
Eh' Ihr den Fuß gesetzt auf diese Schwelle?

Stauffacher (setzt sich.)

Wohl ein erstaunlich neues Werk hab' ich
Bereiten sehen, das mich nicht erfreute.

Walther Fürst.

O Freund, da habt Ihr's gleich mit Einem Blicke!

Stauffacher.

Ein solches ist in Uri nie gewesen —
Seit Menschendenken war kein Twinghof hier,
Und fest war keine Wohnung, als das Grab.

Walther Fürst.

Ein Grab der Freyheit ist's. Ihr nennt's mit Namen.

Stauffacher.

Herr Walther Fürst, ich will Euch nicht verhalten:
Nicht eine müß'ge Neugier führt mich her;
Mich drücken schwere Sorgen — Drangsal hab' ich
Zu Haus verlassen, Drangsal find' ich hier.
Denn ganz unleidlich ist's, was wir erdulden,
Und dieses Dranges ist kein Ziel zu seh'n.
Frey war der Schweizer von Uralters her;
Wir sind's gewohnt, daß man uns gut begegnet.
Ein Solches war im Lande nie erlebt,
So lang ein Hirte trieb auf diesen Bergen.

Walther Fürst.

Ja, es ist ohne Beyspiel, wie sie's treiben!
Auch unser edle Herr von Attinghausen,
Der noch die alten Zeiten hat geseh'n,
Meint selber, es sey nicht mehr zu ertragen.

Stauffacher.

Auch drüben unter'm Wald geht Schweres vor,
Und blutig wird's gebüßt — Der Wolfenschießen,

Des Kaisers Vogt, der auf dem Roßberg hauste,
Gelüsten trug er nach verbot'ner Frucht;
Baumgartens Weib, der haushält zu Alzellen,
Wollt' er zu frecher Ungebühr mißbrauchen,
Und mit der Axt hat ihn der Mann erschlagen.

Walther Fürst.

O die Gerichte Gottes sind gerecht!
— Baumgarten, sagt Ihr? Ein bescheid'ner Mann!
Er ist gerettet doch und wohl geborgen?

Stauffacher.

Euer Eidam hat ihn über'n See geflüchtet;
Bey mir zu Steinen halt ich ihn verborgen —
— Noch Greulichers hat mir derselbe Mann
Berichtet, was zu Sarnen ist gescheh'n.
Das Herz muß jedem Biedermanne bluten.

Walther Fürst (aufmerksam.)

Sagt an, was ist's?

Stauffacher.

Im Melchthal, da wo man
Eintritt bey Kerns, wohnt ein gerechter Mann,
Sie nennen ihn den Heinrich von der Halden,
Und seine Stimm' gilt was in der Gemeinde.

Walther Fürst.

Wer kennt ihn nicht! Was ist's mit ihm? Vollendet!

Stauffacher.

Der Landenberger büßte seinen Sohn
Um kleinen Fehlers willen, ließ die Ochsen,

Das beste Paar, ihm aus dem Pfluge spannen;
Da schlug der Knab den Knecht und wurde flüchtig.

Walther Fürst (in höchster Spannung.)

Der Vater aber — Sagt, wie steht's um den?

Stauffacher.

Den Vater lässt der Landenberger fodern,
Zur Stelle schaffen soll er ihm den Sohn,
Und da der alte Mann mit Wahrheit schwört,
Er habe von dem Flüchtling keine Kunde,
Da lässt der Vogt die Folterknechte kommen —

Walther Fürst

(springt auf und will ihn auf die andre Seite führen.)

nichts mehr!

Stauffacher (mit steigendem Ton.)

„Ist mir der Sohn entgangen,
„So hab' ich dich" — lässt ihn zu Boden werfen,
Den spitz'gen Stahl ihm in die Augen bohren —

Walther Fürst.

Barmherz'ger Himmel!

Melchthal (stürzt heraus.)

In die Augen, sagt Ihr?

Stauffacher.

(erstaunt zum Walther Fürst.)

Wer ist der Jüngling?

Melchthal
(faßt ihn mit krampfhafter Heftigkeit.)
In die Augen? Redet!

Walther Fürst.
O der Bejammernswürdige!

Stauffacher.
Wer ist's?
(da Walther Fürst ihm ein Zeichen gibt.)
Der Sohn ist's? Allgerechter Gott!

Melchthal.
Und ich
Muß ferne seyn! — In seine beyden Augen?

Walther Fürst.
Bezwinget Euch! Ertragt es, wie ein Mann!

Melchthal.
Um meiner Schuld, um meines Frevels willen!
— Blind also? Wirklich blind, und ganz geblendet?

Stauffacher.
Ich sagt's. Der Quell des Seh'ns ist ausgeflossen;
Das Licht der Sonne schaut er niemals wieder.

Walther Fürst.
Schont seines Schmerzens!

Melchthal.
Niemals! Niemals wieder!
(Er drückt die Hand vor die Augen, und schweigt einige Momente, dann wendet er sich von dem Einen zu dem Andern, und spricht mit sanfter, von Thränen erstickter Stimme.)

O eine edle Himmelsgabe ist
Das Licht des Auges — Alle Wesen leben
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.
Und er muß sitzen, fühlend, in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr
Der Matten warmes Grün, der Blumen Schmelz,
Die rothen Firnen kann er nicht mehr schauen —
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen,
Das ist ein Unglück — Warum seht Ihr mich
So jammernd an? Ich hab' zwey frische Augen,
Und kann dem blinden Vater keines geben,
Nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts,
Das glanzvoll, blendend, mir ins Auge dringt.

Stauffacher.

Ach, ich muß Euren Jammer noch vergrößern,
Statt ihn zu heilen — Er bedarf noch mehr!
Denn Alles hat der Landvogt ihm geraubt;
Nichts hat er ihm gelassen als den Stab,
Um nackt und blind von Thür zu Thür zu wandern.

Melchthal.

Nichts als den Stab dem augenlosen Greis!
Alles geraubt, und auch das Licht der Sonne,
Des Aermsten allgemeines Gut — Jetzt rede
Mir keiner mehr von Bleiben, von Verbergen!
Was für ein feiger Elender bin ich,
Daß ich auf meine Sicherheit gedacht,

Und nicht auf Deine! — dein geliebtes Haupt
Als Pfand gelassen in des Wüthrichs Händen!
Feigherz'ge Vorsicht, fahre hin — Auf nichts
Als blutige Vergeltung will ich denken.
Hinüber will ich — Keiner soll mich halten —
Des Vaters Auge von dem Landvogt fodern —
Aus allen seinen Reisigen heraus
Will ich ihn finden — Nichts liegt mir am Leben,
Wenn ich den heißen ungeheuren Schmerz
In seinem Lebensblute kühle.

(Er will gehen.)

Walther Fürst.

Bleibt!
Was könnt Ihr gegen ihn? Er sitzt zu Sarnen
Auf seiner hohen Herrenburg und spottet
Ohnmächt'gen Zorns in seiner sichern Veste.

Melchthal.

Und wohnt er droben auf dem Eispalast
Des Schreckhorns oder höher, wo die Jungfrau
Seit Ewigkeit verschleiert sitzt — Ich mache
Mir Bahn zu ihm; mit zwanzig Jünglingen,
Gesinnt wie ich, zerbrech' ich seine Veste.
Und wenn mir Niemand folgt, und wenn ihr Alle
Für eure Hütten bang und eure Herden,
Euch dem Tyrannenjoche beugt — die Hirten
Will ich zusammenrufen im Gebirg,
Dort unter'm freyen Himmelsdache, wo

Der Sinn noch frisch ist und das Herz gesund,
Das ungeheuer Gräßliche erzählen.

Stauffacher (zu Walther Fürst.)

Es ist auf seinem Gipfel — Wollen wir
Erwarten, bis das Aeußerste —

Melchthal.

Welch Aeußerstes
Ist noch zu fürchten, wenn der Stern des Auges
In seiner Höhle nicht mehr sicher ist?
— Sind wir denn wehrlos? Wozu lernten wir
Die Armbrust spannen und die schwere Wucht
Der Streitaxt schwingen? Jedem Wesen ward
Ein Nothgewehr in der Verzweiflung Angst;
Es stellt sich der erschöpfte Hirsch und zeigt
Der Meute sein gefürchtetes Geweih,
Die Gemse reißt den Jäger in den Abgrund —
Der Pflugstier selbst, der sanfte Hausgenoß
Des Menschen, der die ungeheure Kraft
Des Halses duldsam unters Joch gebogen,
Springt auf, gereizt, wetzt sein gewaltig Horn,
Und schleudert seinen Feind den Wolken zu.

Walther Fürst.

Wenn die drey Lande dächten, wie wir Drey,
So möchten wir vielleicht etwas vermögen.

Stauffacher.

Wenn Uri ruft, wenn Unterwalden hilft,
Der Schwytzer wird die alten Bünde ehren.

Melchthal.

Groß ist in Unterwalden meine Freundschaft,
Und Jeder wagt mit Freuden Leib und Blut,
Wenn er am Andern einen Rücken hat
Und Schirm — O fromme Väter dieses Landes!
Ich stehe nur ein Jüngling zwischen euch,
Den Vielerfahrnen — meine Stimme muß
Bescheiden schweigen in der Landsgemeinde.
Nicht, weil ich jung bin und nicht viel erlebte,
Verachtet meinen Rath und meine Rede!
Nicht lüstern jugendliches Blut, mich treibt
Des höchsten Jammers schmerzliche Gewalt,
Was auch den Stein des Felsen muß erbarmen.
Ihr selbst seyd Väter, Häupter eines Hauses,
Und wünscht euch einen tugendhaften Sohn,
Der eures Hauptes heil'ge Locken ehre,
Und euch den Stern des Auges fromm bewache.
O weil ihr selbst an eurem Leib und Gut
Noch nichts erlitten, eure Augen sich
Noch frisch und hell in ihren Kreisen regen,
So sey euch darum unsre Noth nicht fremd.
Auch über euch hängt des Tyrannen Schwert,
Ihr habt das Land von Oestreich abgewendet;
Kein Anderes war meines Vaters Unrecht;
Ihr seyd in gleicher Mitschuld und Verdammniß.

Stauffacher (zu Walther Fürst.)

Beschließet Ihr! Ich bin bereit zu folgen.

Walther Fürst.

Wir wollen hören, was die edeln Herrn
Von Sillinen, von Attinghausen rathen —
Ihr Name, denk' ich, wird uns Freunde werben.

Melchthal.

Wo ist ein Namen in dem Waldgebirg'
Ehrwürdiger, als Eurer und der Eure?
An solcher Namen ächte Währung glaubt
Das Volk, sie haben guten Klang im Lande.
Ihr habt ein reiches Erb von Vätertugend,
Und habt es selber reich vermehrt — Was braucht's
Des Edelmanns? Lassts uns allein vollenden!
Wären wir doch allein im Land! Ich meine,
Wir wollten uns schon selbst zu schirmen wissen.

Stauffacher.

Die Edeln drängt nicht gleiche Noth mit uns:
Der Strom, der in den Niederungen wüthet,
Bis jetzt hat er die Höh'n noch nicht erreicht —
Doch ihre Hülfe wird uns nicht entsteh'n,
Wenn sie das Land in Waffen erst erblicken.

Walther Fürst.

Wäre ein Obmann zwischen uns und Oestreich,
So möchte Recht entscheiden und Gesetz.
Doch, der uns unterdrückt, ist unser Kaiser
Und höchster Richter — so muß Gott uns helfen
Durch unsern Arm — Erforschet Ihr die Männer

Von Schwytz, ich will in Uri Freunde werben.
Wen aber senden wir nach Unterwalden? —

Melchthal.

Mich sendet hin — Wem läg' es näher an —

Walther Fürst.

Ich geb's nicht zu, Ihr seyd mein Gast, ich muß
Für Eure Sicherheit gewähren!

Melchthal.

Lasst mich!
Die Schliche kenn' ich und die Felsensteige;
Auch Freunde find' ich gnug, die mich dem Feind
Verhehlen und ein Obdach gern gewähren.

Stauffacher.

Lasst ihn mit Gott hinüber gehn. Dort drüben
Ist kein Verräther — So verabscheut ist
Die Tyranney, daß sie kein Werkzeug findet.
Auch der Alzeller soll uns nid dem Wald
Genossen werben und das Land erregen.

Melchthal.

Wie bringen wir uns sich're Kunde zu,
Daß wir den Argwohn der Tyrannen täuschen?

Stauffacher.

Wir könnten uns zu Brunnen oder Treib
Versammeln, wo die Kaufmannsschiffe landen.

Walther Fürst.

So offen dürfen wir das Werk nicht treiben.
— Hört meine Meinung. Links am See, wenn man

Nach Brunnen fährt, dem Mytenstein grad über,
Liegt eine Matte heimlich im Gehölz,
Das Rütli heißt sie bey dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward.
Dort ist's, wo uns're Landmark und die Eure

(zu Melchthal)

Zusammengrenzen, und in kurzer Fahrt

(zu Stauffacher)

Trägt Euch der leichte Kahn von Schwytz herüber.
Auf öden Pfaden können wir dahin
Bey Nachtzeit wandern und uns still berathen.
Dahin mag jeder zehn vertraute Männer
Mitbringen, die herzeinig sind mit uns,
So können wir gemeinsam das Gemeine
Besprechen und mit Gott es frisch beschließen.

Stauffacher.

So sey's. Jetzt reicht mir Eure biedre Rechte,
Reicht ihr die Eure her, und so wie wir
Drey Männer jetzo, unter uns, die Hände
Zusammen flechten, redlich, ohne Falsch,
So wollen wir Drey Länder auch, zu Schutz
Und Trutz, zusammen stehn auf Tod und Leben.

Walther Fürst und Melchthal.

Auf Tod und Leben!

(Sie halten die Hände noch einige Pausen lang zusammen geflochten und schweigen.)

Melchthal.

Blinder alter Vater,
Du kannst den Tag der Freyheit nicht mehr schauen;
Du sollst ihn hören — Wenn von Alp zu Alp
Die Feuerzeichen flammend sich erheben,
Die festen Schlösser der Tyrannen fallen,
In deine Hütte soll der Schweizer wallen,
Zu deinem Ohr die Freudenkunde tragen,
Und hell in deiner Nacht soll es dir tagen!

(Sie gehen auseinander.)

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Edelhof des Freyherrn von Attinghausen.

Ein gothischer Saal, mit Wappenschildern und Helmen verziert. Der Freyherr ein Greis von fünf und achtzig Jahren, von hoher edler Statur, an einem Stabe, worauf ein Gemsenhorn, und in ein Pelzwams gekleidet. Kuoni und noch sechs Knechte stehen um ihn her mit Rechen und Sensen — Ulrich von Rudenz tritt ein in Ritterkleidung.

Rudenz.

Hier bin ich, Oheim — Was ist Euer Wille?

Attinghausen.

Erlaubt, daß ich nach altem Hausgebrauch
Den Frühtrunk erst mit meinen Knechten theile.

(Er trinkt aus einem Becher, der dann in der Reihe herumgeht.)

Sonst war ich selber mit in Feld und Wald,
Mit meinem Auge ihren Fleiß regierend,

Wie sie mein Banner führte in der Schlacht;
Jetzt kann ich nichts mehr als den Schaffner machen,
Und kommt die warme Sonne nicht zu mir,
Ich kann sie nicht mehr suchen auf den Bergen.
Und so in enger stets und enger'm Kreis,
Beweg' ich mich dem engesten und letzten,
Wo alles Leben still steht, langsam zu.
Mein Schatten bin ich nur, bald nur mein Name.

Kuoni

(zu Rudenz mit dem Becher.)

Ich bring's Euch, Junker.

(da Rudenz zaudert, den Becher zu nehmen)

Trinket frisch! Es geht
Aus Einem Becher und aus Einem Herzen.

Attinghausen.

Geht Kinder, und wenn's Feyerabend ist,
Dann reden wir auch von des Land's Geschäften.

(Knechte gehen ab.)

Attinghausen und Rudenz.

Attinghausen.

Ich sehe dich gegürtet und gerüstet;
Du willst nach Altdorf in die Herrenburg?

Rudenz.

Ja, Oheim, und ich darf nicht länger säumen —

Attinghausen (setzt sich.)

Hast du's so eilig? Wie? Ist deiner Jugend

Die Zeit so karg gemessen, daß du sie
An deinem alten Oheim mußt ersparen?

Rudenz.

Ich sehe, daß Ihr meiner nicht bedürft,
Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause.

Attinghausen

(hat ihn lange mit den Augen gemustert.)

Ja, leider bist du's. Leider ist die Heimat
Zur Fremde dir geworden! Uly! Uly!
Ich kenne dich nicht mehr. In Seide prangst du,
Die Pfauenfeder trägst du stolz zur Schau,
Und schlägst den Purpurmantel um die Schultern;
Den Landmann blickst du mit Verachtung an,
Und schämst dich seiner traulichen Begrüßung.

Rudenz.

Die Ehr', die ihm gebührt, geb' ich ihm gern;
Das Recht, das er sich nimmt, verweigr' ich ihm.

Attinghausen.

Das ganze Land liegt unter'm schweren Zorn
Des Königs — Jedes Biedermannes Herz
Ist kummervoll ob der tyrannischen Gewalt,
Die wir erdulden — Dich allein rührt nicht
Der allgemeine Schmerz — Dich siehet man
Abtrünnig von den Deinen auf der Seite
Des Landesfeindes stehen, unsrer Noth
Hohnsprechend nach der leichten Freude jagen,

Und buhlen um die Fürstengunst, indeß
Dein Vaterland von schwerer Geissel blutet.

Rudenz.

Das Land ist schwer bedrängt — Warum, mein Oheim?
Wer ist's, der es gestürzt in diese Noth?
Es kostete ein einzig leichtes Wort,
Um augenblicks des Dranges los zu seyn,
Und einen gnäd'gen Kaiser zu gewinnen.
Weh ihnen, die dem Volk die Augen halten,
Daß es dem wahren Besten widerstrebt.
Um eignen Vortheils willen hindern sie,
Daß die Waldstätte nicht zu Oestreich schwören,
Wie ringsum alle Lande doch gethan.
Wohl thut es ihnen, auf der Herrenbank
Zu sitzen mit dem Edelmann — den Kaiser
Will man zum Herrn, um keinen Herrn zu haben.

Attinghausen.

Muß ich das hören und aus deinem Munde!

Rudenz.

Ihr habt mich aufgefordert, lasst mich enden.
— Welche Person ist's, Oheim, die Ihr selbst
Hier spielt? Habt Ihr nicht höhern Stolz, als hier
Landammann oder Bannerherr zu seyn
Und neben diesen Hirten zu regieren?
Wie? Ist's nicht eine rühmlichere Wahl,
Zu huldigen dem königlichen Herrn,
Sich an sein glänzend Lager anzuschließen,

Als Eurer eig'nen Knechte Pair zu seyn,
Und zu Gericht zu sitzen mit dem Bauer?

Attinghausen.

Ach, Uly! Uly! Ich erkenne sie
Die Stimme der Verführung! Sie ergriff
Dein offnes Ohr, sie hat dein Herz vergiftet.

Rudenz.

Ja, ich verberg' es nicht — in tiefer Seele
Schmerzt mich der Spott der Fremdlinge, die uns
Den Baurenadel schelten — Nicht ertrag' ich's,
Indeß die edle Jugend rings umher
Sich Ehre sammelt unter Habsburgs Fahnen,
Auf meinem Erb' hier müßig still zu liegen,
Und bey gemeinem Tagewerk den Lenz
Des Lebens zu verlieren — Anderswo
Geschehen Thaten, eine Welt des Ruhms
Bewegt sich glänzend jenseits dieser Berge —
Mir rosten in der Halle Helm und Schild;
Der Kriegstrommete muthiges Getön,
Der Heroldsruf, der zum Turniere ladet,
Er dringt in diese Thäler nicht herein;
Nichts als den Kuhreih'n und der Heerdeglocken
Einförmiges Geläut vernehm' ich hier.

Attinghausen.

Verblendeter, vom eiteln Glanz verführt!
Verachte dein Geburtsland! Schäme dich
Der uralt frommen Sitte deiner Väter!

Mit heißen Thränen wirst du dich dereinst
Heim sehnen nach den väterlichen Bergen,
Und dieses Heerdenreihens Melodie,
Die du in stolzem Ueberdruß verschmähst,
Mit Schmerzenssehnsucht wird sie dich ergreifen,
Wenn sie dir anklingt auf der fremden Erde.
O mächtig ist der Trieb des Vaterlands!
Die fremde falsche Welt ist nicht für dich,
Dort an dem stolzen Kaiserhof bleibst du
Dir ewig fremd mit deinem treuen Herzen!
Die Welt sie fordert andre Tugenden,
Als du in diesen Thälern dir erworben.
— Geh' hin, verkaufe deine freye Seele,
Nimm Land zu Lehen, werd' ein Fürstenknecht,
Da du ein Selbstherr seyn kannst und ein Fürst
Auf deinem eignen Erb' und freyen Boden.
Ach, Uly! Uly! Bleibe bey den Deinen!
Geh' nicht nach Altdorf — O verlaß sie nicht
Die heil'ge Sache deines Vaterland's!
— Ich bin der Letzte meines Stamms. Mein Name
Endet mit mir. Da hängen Helm und Schild;
Die werden sie mir in das Grab mitgeben,
Und muß ich denken bey dem letzten Hauch,
Daß du mein brechend Auge nur erwartest,
Um hinzugeh'n vor diesen neuen Lehenhof
Und meine edeln Güter, die ich frey
Vor Gott empfing, von Oestreich zu empfangen!

Rudenz.

Vergebens widerstreben wir dem König.
Die Welt gehört ihm; wollen wir allein
Uns eigensinnig steifen und verstocken,
Die Länderkette ihm zu unterbrechen,
Die er gewaltig rings um uns gezogen?
Sein sind die Märkte, die Gerichte, sein
Die Kaufmannsstraßen, und das Saumroß selbst,
Das auf dem Gotthardt ziehet, muß ihm zollen.
Von seinen Ländern wie mit einem Netz
Sind wir umgarnet rings und eingeschlossen.
— Wird uns das Reich beschützen? Kann es selbst
Sich schützen gegen Oestreich's wachsende Gewalt?
Hilft Gott uns nicht, kein Kaiser kann uns helfen.
Was ist zu geben auf der Kaiser Wort,
Wenn sie in Geld- und Krieges-Noth die Städte,
Die unter'n Schirm des Adlers sich geflüchtet,
Verpfänden dürfen und dem Reich veräußern?
— Nein, Oheim! Wohlthat ist's und weise Vorsicht
In diesen schweren Zeiten der Parthеyung,
Sich anzuschließen an ein mächtig Haupt.
Die Kaiserkrone geht von Stamm zu Stamm;
Die hat für treue Dienste kein Gedächtniß.
Doch um den mächt'gen Erbherrn wohl verdienen,
Heißt Saaten in die Zukunft streu'n.

Attinghausen.

Bist du so weise?

Willst heller seh'n, als deine edlen Väter,
Die um der Freyheit kostbar'n Edelstein
Mit Gut und Blut und Heldenkraft gestritten?
— Schiff nach Luzern hinunter, frage dort,
Wie Oestreich's Herrschaft lastet auf den Ländern!
Sie werden kommen, unsre Schaf' und Rinder
Zu zählen, unsre Alpen abzumessen,
Den Hochflug und das Hochgewilde bannen
In unsern freyen Wäldern, ihren Schlagbaum
An unsre Brücken, unsre Thore setzen,
Mit unsrer Armuth ihre Länderkäufe,
Mit unserm Blute ihre Kriege zahlen —
— Nein, wenn wir unser Blut dran setzen sollen,
So sey's für uns — wohlfeiler kaufen wir
Die Freyheit als die Knechtschaft ein!

Rudenz.

Was können wir,
Ein Volk der Hirten gegen Albrechts Heere!

Attinghausen.

Lern' dieses Volk der Hirten kennen, Knabe!
Ich kenn's, ich hab' es angeführt in Schlachten,
Ich hab' es fechten sehen bey Favenz.
Sie sollen kommen, uns ein Joch aufzwingen,
Das wir entschlossen sind, nicht zu ertragen!
— O lerne fühlen, welches Stamm's du bist!
Wirf nicht für eiteln Glanz und Flitterschein
Die ächte Perle deines Werthes hin —

Das Haupt zu heißen eines freyen Volks,
Das dir aus Liebe nur sich herzlich weiht,
Das treulich zu dir steht in Kampf und Tod —
Das sey dein Stolz, deß Adels rühme dich —
Die angebor'nen Bande knüpfe fest,
An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;
Dort in der fremden Welt stehst du allein,
Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.
O komm, du hast uns lang' nicht mehr gesehn,
Versuch's mit uns nur Einen Tag — nur heute
Geh' nicht nach Altdorf — Hörst du? Heute nicht,
Den Einen Tag nur schenke dich den Deinen!

(Er fasst seine Hand.)

Rudenz.

Ich gab mein Wort — Lasst mich — Ich bin gebunden.

Attinghausen

(lässt seine Hand los, mit Ernst.)

Du bist gebunden — Ja, Unglücklicher!
Du bist's, doch nicht durch Wort und Schwur,
Gebunden bist du durch der Liebe Seile!

(Rudenz wendet sich weg.)

— Verbirg' dich, wie du willst. Das Fräulein ist's,
Bertha von Bruneck, die zur Herrenburg
Dich zieht, dich fesselt an des Kaisers Dienst.
Das Ritterfräulein willst du dir erwerben

Mit deinem Abfall von dem Land — Betrüg' dich nicht!
Dich anzulocken zeigt man dir die Braut;
Doch deiner Unschuld ist sie nicht beschieden.

Rudenz.

Genug hab' ich gehört. Gehabt Euch wohl.

(Er geht ab.)

Attinghausen.

Wahnsinn'ger Jüngling, bleib! Er geht dahin!
Ich kann ihn nicht erhalten, nicht erretten —
So ist der Wolfenschießen abgefallen
Von seinem Land — so werden Andre folgen;
Der fremde Zauber reißt die Jugend fort,
Gewaltsam strebend über unsre Berge.
— O unglücksel'ge Stunde, da das Fremde
In diese still beglückten Thäler kam,
Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören!
Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte,
Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,
Es lebt ein andersdenkendes Geschlecht!
Was thu' ich hier? Sie sind begraben Alle,
Mit denen ich gewaltet und gelebt.
Unter der Erde schon liegt Meine Zeit,
Wohl dem, der mit der Neuen nicht mehr braucht zu leben!

(Geht ab.)

Zweyte Scene.

Eine Wiese von hohen Felsen und Wald umgeben. Auf den Felsen sind Steige, mit Geländern, auch Leitern, von denen man nachher die Landleute herabsteigen sieht. Im Hintergrunde zeigt sich der See, über welchem anfangs ein Mondregenbogen zu sehen ist. Den Prospekt schließen hohe Berge, hinter welchen noch höhere Eisgebirge ragen. Es ist völlig Nacht auf der Scene, nur der See und die weißen Gletscher leuchten im Mondlicht.

Melchthal, Baumgarten, Winkelried, Meier von Sarnen, Burkhardt am Bühel, Arnold von Sewa, Klaus von der Flüe und noch vier andre Landleute, alle bewaffnet.

Melchthal (noch hinter der Scene.)
Der Bergweg öffnet sich, nur frisch mir nach!
Den Fels erkenn' ich und das Kreutzlein drauf;
Wir sind am Ziel, hier ist das Rütli.
(Treten auf mit Windlichtern.)

Winkelried.
Horch!

Sewa.
Ganz leer.

Meier.
'S ist noch kein Landmann da. Wir sind
Die ersten auf dem Platz, wir Unterwaldner.

Melchthal.

Wie weit ist's in der Nacht?

Baumgarten.

Der Feuerwächter

Vom Selisberg hat eben zwey gerufen.

(Man hört in der Ferne läuten.)

Meier.

Still! Horch!

Am Bühel.

Das Mettenglöcklein in der Waldkapelle

Klingt hell herüber aus dem Schwytzerland.

Von der Flüe.

Die Luft ist rein und trägt den Schall so weit.

Melchthal.

Geh'n Einige und zünden Reisholz an,

Daß es loh brenne, wenn die Männer kommen.

(Zwey Landleute gehen.)

Sewa.

'S ist eine schöne Mondennacht. Der See

Liegt ruhig da als wie ein ebner Spiegel.

Am Bühel.

Sie haben eine leichte Fahrt.

Winkelried (zeigt nach dem See.)

Ha seht!

Seht dorthin! Seht ihr nichts?

Meier.

Was denn? — Ja, wahrlich!
Ein Regenbogen mitten in der Nacht!

Melchthal.

Es ist das Licht des Mondes, das ihn bildet.

Von der Flüe.

Das ist ein seltsam wunderbares Zeichen!
Es leben Viele, die das nicht gesehn.

Sewa.

Er ist doppelt, seht, ein blässerer steht drüber.

Baumgarten.

Ein Nachen fährt so eben drunter weg.

Melchthal.

Das ist der Stauffacher mit seinem Kahn;
Der Biedermann lässt sich nicht lang erwarten.
(Geht mit Baumgarten nach dem Ufer.)

Meier.

Die Urner sind es, die am längsten säumen.

Am Bühl.

Sie müssen weit umgehen durch's Gebirg,
Daß sie des Landvogts Kundschaft hintergehen.
(Unterdessen haben die zwey Landleute in der Mitte des Platzes ein Feuer angezündet.)

Melchthal (am Ufer.)

Wer ist da? Gebt das Wort!

Stauffacher (von unten.)

Freunde des Landes.

(Alle gehen nach der Tiefe, den Kommenden entgegen. Aus dem Kahn steigen Stauffacher, Itel Reding, Hans auf der Mauer, Jörg im Hofe, Konrad Hunn, Ulrich der Schmidt, Jost von Weiler, und noch drey andre Landleute, gleichfalls bewaffnet.)

Alle (rufen.)

Willkommen!

(Indem die übrigen in der Tiefe verweilen und sich begrüßen, kommt Melchthal mit Stauffacher vorwärts.)

Melchthal.

O Herr Stauffacher! Ich hab' ihn
Gesehn, der mich nicht wiedersehen konnte!
Die Hand hab' ich gelegt auf seine Augen,
Und glühend Rachgefühl hab' ich gesogen
Aus der erloschnen Sonne seines Blicks.

Stauffacher.

Sprecht nicht von Rache. Nicht Geschehnes rächen,
Gedrohtem Uebel wollen wir begegnen.
— Jetzt sagt, was Ihr im Unterwaldner Land
Geschafft und für gemeine Sach' geworben,
Wie die Landleute denken, wie Ihr selbst
Den Stricken des Verraths entgangen seyd.

Melchthal.

Durch der Surennen furchtbares Gebirg,
Auf weit verbreitet öden Eisesfeldern,
Wo nur der heis're Lämmergeyer krächzt,
Gelangt' ich zu der Alpentrift, wo sich

Aus Uri und vom Engelberg die Hirten
Anrufend grüßen und gemeinsam weiden,
Den Durst mir stillend mit der Gletscher Milch,
Die in den Runsen schäumend niederquillt.
In den einsamen Sennhütten kehrt' ich ein,
Mein eigner Wirth und Gast, bis daß ich kam
Zu Wohnungen gesellig lebender Menschen.
— Erschollen war in diesen Thälern schon
Der Ruf des neuen Greuels, der geschehn,
Und fromme Ehrfurcht schaffte mir mein Unglück
Vor jeder Pforte, wo ich wandernd klopfte.
Entrüstet fand ich diese graden Seelen
Ob dem gewaltsam neuen Regiment:
Denn so wie ihre Alpen fort und fort
Dieselben Kräuter nähren, ihre Brunnen
Gleichförmig fließen, Wolken selbst und Winde
Den gleichen Strich unwandelbar befolgen,
So hat die alte Sitte hier vom Ahn
Zum Enkel unverändert fort bestanden.
Nicht tragen sie verwegne Neuerung
Im altgewohnten gleichen Gang des Lebens.
— Die harten Hände reichten sie mir dar,
Von den Wänden langten sie die rost'gen Schwerter,
Und aus den Augen blitzte freudiges
Gefühl des Muths, als ich die Namen nannte,
Die im Gebirg dem Landmann heilig sind,
Den Eurigen und Walther Fürst's — Was euch

Recht würde dünken, schwuren sie zu thun;
Euch schwuren sie bis in den Tod zu folgen.
— So eilt' ich sicher unterm heil'gen Schirm
Des Gastrechts von Gehöfte zu Gehöfte —
Und als ich kam in's heimatliche Thal,
Wo mir die Vettern viel verbreitet wohnen —
Als ich den Vater fand, beraubt und blind,
Auf fremdem Stroh, von der Barmherzigkeit
Mildthät'ger Menschen lebend —

Stauffacher.

Herr im Himmel!

Melchthal.

Da weint' ich nicht! Nicht in ohnmächt'gen Thränen
Goß ich die Kraft des heißen Schmerzens aus;
In tiefer Brust wie einen theuern Schatz
Verschloß ich ihn und dachte nur auf Thaten.
Ich kroch durch alle Krümmen des Gebirgs;
Kein Thal war so versteckt, ich späht' es aus;
Bis an der Gletscher eisbedeckten Fuß
Erwartet' ich und fand bewohnte Hütten,
Und überall, wohin mein Fuß mich trug,
Fand ich den gleichen Haß der Tyranney,
Denn bis an diese letzte Grenze selbst
Belebter Schöpfung, wo der starre Boden
Aufhört zu geben, raubt der Vögte Geiz —
Die Herzen alle dieses biedern Volks

Erregt' ich mit dem Stachel meiner Worte,
Und unser sind sie all mit Herz und Mund.

Stauffacher.

Großes habt Ihr in kurzer Frist geleistet.

Melchthal.

Ich that noch mehr. Die beyden Vesten sind's,
Roßberg und Sarnen, die der Landmann fürchtet:
Denn hinter ihren Felsenwällen schirmt
Der Feind sich leicht und schädiget das Land.
Mit eignen Augen wollt' ich es erkunden,
Ich war zu Sarnen und besah die Burg.

Stauffacher.

Ihr wagtet Euch bis in des Tigers Höhle?

Melchthal.

Ich war verkleidet dort in Pilgerstracht;
Ich sah den Landvogt an der Tafel schwelgen —
Urtheilt, ob ich mein Herz bezwingen kann:
Ich sah den Feind und ich erschlug ihn nicht.

Stauffacher.

Fürwahr das Glück war Eurer Kühnheit hold.

(Unterdessen sind die andern Landleute vorwärts gekommen, und nähern sich den Beyden.)

Doch jetzo sagt mir, wer die Freunde sind,
Und die gerechten Männer, die Euch folgten?
Macht mich bekannt mit ihnen, daß wir uns
Zutraulich nahen und die Herzen öffnen.

Meier.

Wer kennte Euch nicht, Herr, in den drey Landen?
Ich bin der Meier von Sarnen; dies hier ist
Mein Schwestersohn, der Struth von Winkelried.

Stauffacher.

Ihr nennt mir keinen unbekannten Namen.
Ein Winkelried war's, der den Drachen schlug
Im Sumpf bey Weiler und sein Leben ließ
In diesem Strauß.

Winkelried.

Das war mein Ahn, Herr Werner.

Melchthal (zeigt auf zwey Landleute.)

Die wohnen hinter'm Wald, sind Klosterleute
Vom Engelberg — Ihr werdet sie drum nicht
Verachten, weil sie eigne Leute sind,
Und nicht wie wir frey sitzen auf dem Erbe —
Sie lieben's Land, sind sonst auch wohl berufen.

Stauffacher (zu den Beyden.)

Gebt mir die Hand! Es preise sich, wer Keinem
Mit seinem Leibe pflichtig ist auf Erden;
Doch Redlichkeit gedeiht in jedem Stande.

Konrad Hunn.

Das ist Herr Reding, unser Altlandammann.

Meier.

Ich kenn' ihn wohl. Er ist mein Widerpart,
Der um ein altes Erbstück mit mir rechtet.

— Herr Reding, wir sind Feinde vor Gericht;
Hier sind wir einig.
(Schüttelt ihm die Hand.)

Stauffacher.

Das ist brav gesprochen.

Winkelried.

Hört ihr? Sie kommen. Hört das Horn von Uri!
(Rechts und links sieht man bewaffnete Männer mit Windlichtern die Felsen herabsteigen.)

Auf der Mauer.

Seht! Steigt nicht selbst der fromme Diener Gottes,
Der würd'ge Pfarrer mit herab? Nicht scheut er
Des Weges Mühen und das Grau'n der Nacht,
Ein treuer Hirte für das Volk zu sorgen.

Baumgarten.

Der Sigrist folgt ihm und Herr Walther Fürst;
Doch nicht den Tell erblick' ich in der Menge.

Walther Fürst, Rösselmann der Pfarrer, Petermann der Sigrist, Kuoni der Hirt, Werni der Jäger, Ruodi der Fischer und noch fünf andre Landleute, alle zusammen, drey und dreyßig an der Zahl, treten vorwärts und stellen sich um das Feuer.

Walther Fürst.

So müssen wir auf unserm eignen Erb'
Und väterlichen Boden uns verstohlen
Zusammen schleichen, wie die Mörder thun,
Und bey der Nacht, die ihren schwarzen Mantel

Nur dem Verbrechen und der sonnenscheuen
Verschwörung leihet, unser gutes Recht
Uns hohlen, das doch lauter ist und klar,
Gleichwie der glanzvoll offne Schoß des Tages.

Melchthal.

Lasst's gut seyn. Was die dunkle Nacht gesponnen,
Soll frey und fröhlich an das Licht der Sonnen.

Rösselmann.

Hört, was mir Gott in's Herz gibt, Eidgenossen!
Wir stehen hier statt einer Landsgemeine,
Und können gelten für ein ganzes Volk.
So lasst uns tagen nach den alten Bräuchen
Des Lands, wie wir's in ruhigen Zeiten pflegen,
Was ungesetzlich ist in der Versammlung,
Entschuldige die Noth der Zeit. Doch Gott
Ist überall, wo man das Recht verwaltet,
Und unter seinem Himmel stehen wir.

Stauffacher.

Wohl, lasst uns tagen nach der alten Sitte;
Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht.

Melchthal.

Ist gleich die Zahl nicht voll, das Herz ist hier
Des ganzen Volks; die Besten sind zugegen.

Konrad Hunn.

Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand,
Sie sind in unsre Herzen eingeschrieben.

Rösselmann.

Wohlan, so sey der Ring sogleich gebildet.
Man pflanze auf die Schwerter der Gewalt!

Auf der Mauer.

Der Landesammann nehme seinen Platz,
Und seine Waibel stehen ihm zur Seite!

Sigrist.

Es sind der Völker dreye. Welchem nun
Gebührt's, das Haupt zu geben der Gemeinde?

Meier.

Um diese Ehr' mag Schwytz mit Uri streiten;
Wir Unterwaldner stehen frey zurück.

Melchthal.

Wir steh'n zurück; wir sind die Flehenden,
Die Hülfe heischen von den mächt'gen Freunden.

Stauffacher.

So nehme Uri denn das Schwert; sein Banner
Zieht bey den Römerzügen uns voran.

Walther Fürst.

Des Schwertes Ehre werde Schwytz zu Theil;
Denn seines Stammes rühmen wir uns Alle.

Rösselmann.

Den edeln Wettstreit lasst mich freundlich schlichten:
Schwytz soll im Rath, Uri im Felde führen.

Walther Fürst

(reicht dem Stauffacher die Schwerter.)

So nehmt!

Stauffacher.

Nicht mir, dem Alter sey die Ehre!

Im Hofe.

Die meisten Jahre zählt Ulrich der Schmidt.

Auf der Mauer.

Der Mann ist wacker, doch nicht freyen Stands;
Kein eigner Mann kann Richter seyn in Schwytz.

Stauffacher.

Steht nicht Herr Reding hier, der Altlandammann?
Was suchen wir noch einen würdigern?

Walther Fürst.

Er sey der Ammann und des Tages Haupt!
Wer dazu stimmt, erhebe seine Hände.

(Alle heben die rechte Hand auf.)

Reding (tritt in die Mitte.)

Ich kann die Hand nicht auf die Bücher legen;
So schwör' ich droben bey den ew'gen Sternen,
Daß ich mich nimmer will vom Recht entfernen.

(Man richtet die zwey Schwerter vor ihm auf, der Ring bildet sich um ihn her, Schwytz hält die Mitte, rechts stellt sich Uri und links Unterwalden. Er steht auf sein Schlachtschwert gestützt.)

Was ist's, das die drey Völker des Gebirgs
Hier an des See's unwirthlichem Gestade
Zusammenführte in der Geisterstunde?
Was soll der Inhalt seyn des neuen Bunds,
Den wir hier unterm Sternenhimmel stiften?

Stauffacher (tritt in den Ring.)

Wir stiften keinen neuen Bund, es ist
Ein uralt Bündniß nur von Väter Zeit,
Das wir erneuern! Wisset, Eidgenossen!
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir Eines Stammes doch und Bluts,
Und Eine Heimat ist's, aus der wir zogen.

Winkelried.

So ist es wahr, wie's in den Liedern lautet,
Daß wir von fern her in das Land gewallt?
O theilt's uns mit, was Euch davon bekannt,
Daß sich der neue Bund am alten stärke.

Stauffacher.

Hört, was die alten Hirten sich erzählen.
— Es war ein großes Volk, hinten im Lande
Nach Mitternacht, das litt von schwerer Theurung.
In dieser Noth beschloß die Landsgemeinde,
Daß je der zehnte Bürger nach dem Loos
Der Väter Land verlasse — Das geschah!
Und zogen aus, wehklagend, Männer und Weiber,
Ein großer Heerzug, nach der Mittagsonne,
Mit dem Schwert sich schlagend durch das deutsche Land,
Bis an das Hochland dieser Waldgebirge,
Und eher nicht ermüdete der Zug,
Bis daß sie kamen in das wilde Thal,
Wo jetzt die Muotta zwischen Wiesen rinnt —

Nicht Menschenspuren waren hier zu sehen,
Nur eine Hütte stand am Ufer einsam,
Da saß ein Mann, und wartete der Fähre —
Doch heftig wogete der See und war
Nicht fahrbar; da besahen sie das Land
Sich näher und gewahrten schöne Fülle
Des Holzes und entdeckten gute Brunnen,
Und meinten, sich im lieben Vaterland
Zu finden — Da beschlossen sie zu bleiben,
Erbauten den alten Flecken Schwyz,
Und hatten manchen sauren Tag, den Wald
Mit weitverschlungnen Wurzeln auszuroden —
Drauf als der Boden nicht mehr Gnügen that
Der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber
Zum schwarzen Berg, ja, bis an's Weißland hin,
Wo, hinter ew'gem Eiseswall verborgen,
Ein andres Volk in andern Zungen spricht.
Den Flecken Stanz erbauten sie am Kernwald,
Den Flecken Altorf in dem Thal der Reuß —
Doch blieben sie des Ursprungs stets gedenk;
Aus all den fremden Stämmen, die seitdem
In Mitte ihres Lands sich angesiedelt,
Finden die Schwytzer Männer sich heraus:
Es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen.

(Reicht rechts und links die Hand hin.)

Auf der Mauer.

Ja, wir sind Eines Herzens, Eines Bluts!

Alle (sich die Hände reichend.)

Wir sind Ein Volk, und einig wollen wir handeln.

Stauffacher.

Die andern Völker tragen fremdes Joch;
Sie haben sich dem Sieger unterworfen.
Es leben selbst in unsern Landesmarken
Der Sassen viel, die fremde Pflichten tragen,
Und ihre Knechtschaft erbt auf ihre Kinder.
Doch wir, der alten Schweizer ächter Stamm,
Wir haben stets die Freyheit uns bewahrt.
Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie;
Freywillig wählten wir den Schirm der Kaiser.

Rösselmann.

Frey wählten wir des Reiches Schutz und Schirm;
So steht's bemerkt in Kaiser Friedrichs Brief.

Stauffacher.

Denn herrenlos ist auch der Freyste nicht.
Ein Oberhaupt muß seyn, ein höchster Richter,
Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.
Drum haben unsre Väter für den Boden,
Den sie der alten Wildniß abgewonnen,
Die Ehr' gegönnt dem Kaiser, der den Herrn
Sich nennt der deutschen und der welschen Erde,
Und, wie die andern Freyen seines Reichs,
Sich ihm zu edlem Waffendienst gelobt,
Denn dieses ist der Freyen einz'ge Pflicht,
Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschirmt.

Melchthal.

Was dräber ist, ist Merkmal eines Knechts.

Stauffacher.

Sie folgten, wenn der Herjbann erging,
Dem Reichspanier und schlugen seine Schlachten.
Nach Welschland zogen sie gewappnet mit,
Die Römerkron' ihm auf das Haupt zu setzen.
Daheim regierten sie sich fröhlich selbst
Nach altem Brauch und eigenem Gesetz;
Der höchste Blutbann war allein des Kaisers;
Und dazu war bestellt ein großer Graf,
Der hatte seinen Sitz nicht in dem Lande.
Wenn Blutschuld kam, so rief man ihn herein,
Und unter offnem Himmel, schlicht und klar,
Sprach er das Recht und ohne Furcht der Menschen.
Wo sind hier Spuren, daß wir Knechte sind?
Ist Einer, der es anders weiß, der rede!

Im Hofe.

Nein, so verhält sich Alles, wie Ihr sprecht.
Gewaltherrschaft ward nie bey uns geduldet.

Stauffacher.

Dem Kaiser selbst versagten wir Gehorsam,
Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen bog.
Denn als die Leute von dem Gotteshaus
Einsiedeln uns die Alp in Anspruch nahmen,
Die wir beweidet seit der Väter Zeit,
Der Abt herfürzog einen alten Brief,

Der ihm die herrenlose Wüste schenkte —
Denn unser Daseyn hatte man verhehlt —
Da sprachen wir: „Erschlichen ist der Brief;
Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken;
Und wird uns Recht versagt vom Reich, wir können
In unsern Bergen auch des Reichs entbehren."
— So sprachen unsre Väter! Sollen wir
Des neuen Joches Schändlichkeit erdulden,
Erleiden von dem fremden Knecht, was uns
In seiner Macht kein Kaiser durfte bieten?
— Wir haben diesen Boden uns erschaffen
Durch unsrer Hände Fleiß, den alten Wald,
Der sonst der Bären wilde Wohnung war,
Zu einem Sitz für Menschen umgewandelt;
Die Brut des Drachen haben wir getödtet,
Der aus den Sümpfen giftgeschwollen stieg;
Die Nebeldecke haben wir zerrissen,
Die ewig grau um diese Wildniß hing,
Den harten Fels gesprengt, über den Abgrund
Dem Wandersmann den sichern Steg geleitet;
Unser ist durch tausendjährigen Besitz
Der Boden — und der fremde Herrenknecht
Soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden,
Und Schmach anthun auf unsrer eignen Erde?
Ist keine Hülfe gegen solchen Drang?

(Eine große Bewegung unter den Landleuten.)

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.

II, 1, W.

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Muthes in den Himmel,
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenüber steht —
Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben —
Der Güter höchstes dürfen wir vertheid'gen
Gegen Gewalt — Wir stehen vor unser Land,
Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

Alle

(an ihre Schwerter schlagend.)

Wir stehn vor unsre Weiber, unsre Kinder!

Rösselmann (tritt in den Ring.)

Eh' ihr zum Schwerte greift, bedenkt es wohl.
Ihr könnt es friedlich mit dem Kaiser schlichten.
Es kostet euch ein Wort und die Tyrannen,
Die euch jetzt schwer bedrängen, schmeicheln euch.
— Ergreift, was man euch oft geboten hat;
Trennt euch vom Reich, erkennet Oestreichs Hoheit —

Auf der Mauer.

Was sagt der Pfarrer? Wir zu Oestreich schwören!

Am Bühel.

Hört ihn nicht an!

Winkelried.

Das räth uns ein Verräther,
Ein Feind des Landes!

Reding.

Ruhig, Eidgenossen!

Sewa.

Wir Oestreich huldigen, nach solcher Schmach?

Von der Flüe.

Wir uns abtrotzen lassen durch Gewalt,
Was wir der Güte weigerten?

Meier.

Dann wären
Wir Sclaven und verdienten es zu seyn!

Auf der Mauer.

Der sey gestoßen aus dem Recht der Schweizer,
Wer von Ergebung spricht an Oestreich!
— Landammann, ich bestehe drauf: dies sey
Das erste Landsgesetz, das wir hier geben.

Melchthal.

So sey's. Wer von Ergebung spricht an Oestreich,
Soll rechtlos seyn und aller Ehren baar,
Kein Landmann nehm' ihn auf an seinem Feuer.

Alle
(heben die rechte Hand auf.)
Wir wollen es, das sey Gesetz!

Reding (nach einer Pause.)

Es ist's.

Rösselmann.

Jetzt seyd ihr frey, ihr seyd's durch dies Gesetz.
Nicht durch Gewalt soll Oesterreich ertrotzen
Was es durch freundlich Werben nicht erhielt —

Jost von Weiler.

Zur Tagesordnung, weiter!

Reding.

Eidgenossen!
Sind alle sanften Mittel auch versucht?
Vielleicht weiß es der König nicht; es ist
Wohl gar sein Wille nicht, was wir erdulden.
Auch dieses Letzte sollten wir versuchen,
Erst unsre Klage bringen vor sein Ohr,
Eh' wir zum Schwerte greifen. Schrecklich immer,
Auch in gerechter Sache, ist Gewalt.
Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen.

Stauffacher (zu Konrad Hunn.)

Nun ist's an Euch, Bericht zu geben. Redet!

Konrad Hunn.

Ich war zu Rheinfeld an des Kaisers Pfalz,
Wider der Vögte harten Druck zu klagen,
Den Brief zu hohlen unsrer alten Freyheit,
Den jeder neue König sonst bestätigt.
Die Boten vieler Städte fand ich dort,
Vom schwäb'schen Lande und vom Lauf des Rheins,
Die all' erhielten ihre Pergamente,
Und kehrten freudig wieder in ihr Land.

Mich, Euren Boten, wies man an die Räthe,
Und die entliessen mich mit leerem Trost:
„Der Kaiser habe diesmal keine Zeit;
„Er würde sonst einmal wohl an uns denken.“
— Und als ich traurig durch die Säle ging
Der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen
In einem Erker weinend stehn, um ihn
Die edeln Herrn von Wart und Tägerfeld,
Die riefen mir und sagten: „Helft euch selbst!
„Gerechtigkeit erwartet nicht vom König.
„Beraubt er nicht des eignen Bruders Kind,
„Und hinterhält ihm sein gerechtes Erbe?
„Der Herzog fleht' ihn um sein Mütterliches:
„Er habe seine Jahre voll, es wäre
„Nun Zeit, auch Land und Leute zu regieren.
„Was ward ihm zum Bescheid? Ein Kränzlein setzt ihm
„Der Kaiser auf: das sey die Zier der Jugend.“

Auf der Mauer.

Ihr habt's gehört. Recht und Gerechtigkeit
Erwartet nicht vom Kaiser! Helft euch selbst!

Reding.

Nichts Andres bleibt uns übrig. Nun gebt Rath,
Wie wir es klug zum frohen Ende leiten.

Walther Fürst (tritt in den Ring.)

Abtreiben wollen wir verhassten Zwang;
Die alten Rechte, wie wir sie ererbt
Von unsern Vätern, wollen wir bewahren,

II, 2, c

Nicht ungezügelt nach dem Neuen greifen.
Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist;
Wer einen Herrn hat, dien' ihm pflichtgemäß.

Meier.

Ich trage Gut von Oesterreich zu Lehen.

Walther Fürst.

Ihr fahret fort, Oestreich die Pflicht zu leisten.

Jost von Weiler.

Ich steure an die Herrn von Rappersweil.

Walther Fürst.

Ihr fahret fort, zu zinsen und zu steuern.

Rösselmann.

Der großen Frau zu Zürch bin ich vereidet.

Walther Fürst.

Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist.

Stauffacher.

Ich trage keine Lehen, als des Reichs.

Walther Fürst.

Was seyn muß, das geschehe, doch nicht drüber.
Die Vögte wollen wir mit ihren Knechten
Verjagen und die festen Schlösser brechen;
Doch wenn es seyn mag, ohne Blut. Es sehe
Der Kaiser, daß wir nothgedrungen nur
Der Ehrfurcht fromme Pflichten abgeworfen.
Und sieht er uns in unsern Schranken bleiben,
Vielleicht besiegt er staatsklug seinen Zorn,

Denn bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk,
Das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.

Reding.

Doch lasset hören! Wie vollenden wir's? II, 3.
Es hat der Feind die Waffen in der Hand,
Und nicht fürwahr in Frieden wird er weichen.

Stauffacher.

Er wirds, wenn er in Waffen uns erblickt;
Wir überraschen ihn, eh er sich rüstet.

Meier.

Ist bald gesprochen, aber schwer gethan.
Uns ragen in dem Land zwey feste Schlösser,
Die geben Schirm dem Feind und werden furchtbar,
Wenn uns der König in das Land sollt' fallen.
Roßberg und Sarnen muß bezwungen seyn,
Eh man ein Schwert erhebt in den drey Landen.

Stauffacher.

Säumt man so lang, so wird der Feind gewarnt;
Zu Viele sinds, die das Geheimniß theilen.

Meier.

In den Waldstätten findt sich kein Verräther.

Rösselmann.

Der Eifer auch, der gute, kann verrathen.

Walther Fürst.

Schiebt man es auf, so wird der Twing vollendet
In Altdorf und der Vogt befestigt sich.

Meier.

Ihr denkt an Euch.

Sigrist.

Und ihr seyd ungerecht.

Meier (auffahrend.)

Wir ungerecht! Das darf uns Uri bieten!

Reding.

Bey eurem Eide! Ruh!

Meier.

Ja, wenn sich Schwytz
Versteht mit Uri, müssen wir wohl schweigen.

Reding.

Ich muß euch weisen vor der Landsgemeinde,
Daß ihr mit heft'gem Sinn den Frieden stört!
Stehn wir nicht Alle für dieselbe Sache?

Winkelried.

Wenn wirs verschieben bis zum Fest des Herrn,
Dann bringts die Sitte mit, daß alle Sassen
Dem Vogt Geschenke bringen auf das Schloß;
So können zehen Männer oder zwölf
Sich unverdächtig in der Burg versammeln,
Die führen heimlich spitz'ge Eisen mit,
Die man geschwind kann an die Stäbe stecken,
Denn Niemand kommt mit Waffen in die Burg.
Zunächst im Wald hält dann der große Haufe,
Und wenn die Andern glücklich sich des Thors
Ermächtiget, so wird ein Horn geblasen,

Und jene brechen aus dem Hinterhalt;
So wird das Schloß mit leichter Arbeit unser.

Melchthal.

Den Roßberg übernehm' ich zu ersteigen,
Denn eine Dirn' des Schlosses ist mir hold,
Und leicht bethör' ich sie, zum nächtlichen
Besuch die schwanke Leiter mir zu reichen;
Bin ich droben erst, zieh' ich die Freunde nach.

Reding.

Ist's aller Wille, daß verschoben werde?
(Die Mehrheit erhebt die Hände.)

Stauffacher (zählt die Stimmen.)

Es ist ein Mehr von zwanzig gegen zwölf!

Walther Fürst.

Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen,
So geben wir von einem Berg zum andern
Das Zeichen mit dem Rauch; der Landsturm wird
Aufgeboten, schnell, im Hauptort jedes Landes,
Wenn dann die Vögte sehn der Waffen Ernst,
Glaubt mir, sie werden sich des Streits begeben,
Und gern ergreifen friedliches Geleit,
Aus unsern Landesmarken zu entweichen.

Stauffacher.

Nur mit dem Geßler fürcht' ich schweren Stand,
Furchtbar ist er mit Reisigen umgeben;
Nicht ohne Blut räumt er das Feld, ja selbst

Vertrieben bleibt er furchtbar noch dem Land.
Schwer ist's und fast gefährlich, ihn zu schonen.

Baumgarten.

Wo's halsgefährlich ist, da stellt mich hin!
Dem Tell verdank' ich mein gerettet Leben;
Gern schlag' ichs in die Schanze für das Land,
Mein' Ehr' hab' ich beschützt, mein Herz befriedigt.

Reding.

Die Zeit bringt Rath. Erwartet's in Geduld!
Man muß dem Augenblick auch was vertrauen.
— Doch seht, indeß wir nächtlich hier noch tagen,
Stellt auf den höchsten Bergen schon der Morgen
Die glüh'nde Hochwacht aus — Kommt, lasst uns scheiden,
Eh uns des Tages Leuchten überrascht.

Walther Fürst.

Sorgt nicht, die Nacht weicht langsam aus den Thälern.

(Alle haben unwillkürlich die Hüte abgenommen und betrachten mit stiller Sammlung die Morgenröthe.)

Rösselmann.

Bey diesem Licht, das uns zuerst begrüßt
Von allen Völkern, die tief unter uns
Schwerathmend wohnen in dem Qualm der Städte,
Lasst uns den Eid des neuen Bundes schwören.
— Wir wollen seyn ein einzig Volk von Brüdern,

In keiner Noth uns trennen und Gefahr.

(Alle sprechen es nach mit erhobenen drey Fingern.)

— Wir wollen frey seyn, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.

(Wie oben.)

— Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

(Wie oben. Die Landleute umarmen einander.)

Stauffacher.

Jetzt g[illegible]r seines Weges still
Zu sein[illegible]dschaft und Genoßame!
Wer Hirt ist, wintre ruhig seine Herde,
Und werb' im Stillen Freunde für den Bund!
— Was noch bis dahin muß erduldet werden,
Erduldet's! Laßt die Rechnung der Tyrannen
Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine
Und die besondre Schuld auf Einmal zahlt.
Bezähme Jeder die gerechte Wuth,
Und spare für das Ganze seine Rache:
Denn Raub begeht am allgemeinen Gut,
Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache.

(Indem sie zu drey verschiedenen Seiten in größter Ruhe abgehen, fällt das Orchester mit einem prachtvollen Schwung ein; die leere Scene bleibt noch eine Zeitlang offen und zeigt das Schauspiel der aufgehenden Sonne über den Eisgebirgen.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Hof vor Tells Hause. Er ist mit der Zimmeraxt, Hedwig mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt. Walther und Wilhelm in der Tiefe spielen mit einer kleinen Armbrust.

Walther (singt.)

Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih, —
Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frey.

Ihm gehört das Weite;
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da kreucht und fleugt.

(Kommt gesprungen.)

Der Strang ist mir entzwey. Mach' mir ihn, Vater.

Tell.

Ich nicht. Ein rechter Schütze hilft sich selbst.

(Knaben entfernen sich.)

Hedwig.

Die Knaben fangen zeitig an zu schießen.

Tell.

Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Hedwig.

Ach wollte Gott, sie lerntens nie.

Tell.

Sie sollen Alles lernen. Wer durchs Leben
Sich frisch will schlagen, muß zu Schutz und Trutz
Gerüstet seyn.

Hedwig.

Ach, es wird keiner seine Ruh
Zu Hause finden.

Tell.

Mutter, ich kanns auch nicht.
Zum Hirten hat Natur mich nicht gebildet;
Rastlos muß ich ein flüchtig Ziel verfolgen.
Dann erst genieß' ich meines Lebens recht,
Wenn ich mir's jeden Tag aufs Neu' erbeute.

Hedwig.

Und an die Angst der Hausfrau denkst du nicht,
Die sich indessen, deiner wartend, härmt.

Denn mich erfüllt's mit Grausen, was die Knechte
Von euren Wagefahrten sich erzählen.
Bey jedem Abschied zittert mir das Herz,
Daß du mir nimmer werdest wiederkehren.
Ich sehe dich im wilden Eisgebirg,
Verirrt, von einer Klippe zu der andern
Den Fehlsprung thun, seh', wie die Gemse dich
Rückspringend mit sich in den Abgrund reißt,
Wie eine Windlawine dich verschüttet,
Wie unter dir der trügerische Firn
Einbricht und du hinabsinkst, ein lebendig
Begrabner, in die schauerliche Gruft —
Ach, den verwegnen Alpenjäger hascht
Der Tod in hundert wechselnden Gestalten!
Das ist ein unglückseliges Gewerb',
Das halsgefährlich führt am Abgrund hin!

Tell.

Wer frisch umher späht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth;
Den schreckt der Berg nicht, wer darauf geboren.
(Er hat seine Arbeit vollendet, legt das Geräth hinweg.)
Jetzt, mein' ich, hält das Thor auf Jahr und Tag.
Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.
(Nimmt den Hut.)

Hedwig.

Wo gehst du hin?

Tell.

Nach Altdorf, zu dem Vater.

Hedwig.

Sinnst du auch nichts Gefährliches? Gesteh mirs!

Tell.

Wie kommst du darauf, Frau?

Hedwig.

Es spinnt sich etwas

Gegen die Vögte — Auf dem Rütli ward

Getagt, ich weiß, und du bist auch im Bunde.

Tell.

Ich war nicht mit dabey — doch werd' ich mich

Dem Lande nicht entziehen, wenn es ruft.

Hedwig.

Sie werden dich hinstellen, wo Gefahr ist;

Das Schwerste wird dein Antheil seyn, wie immer.

Tell.

Ein Jeder wird besteuert nach Vermögen.

Hedwig.

Den Unterwaldner hast du auch im Sturme

Ueber den See geschafft — Ein Wunder war's,

Daß ihr entkommen — Dachtest du denn gar nicht

An Kind und Weib?

Tell.

Lieb Weib, ich dacht' an euch;

Drum rettet' ich den Vater seinen Kindern.

Hedwig.

Zu schiffen in dem wüth'gen See! Das heißt
Nicht Gott vertrauen! Das heißt Gott versuchen.

Tell.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

Hedwig.

Ja, du bist gut und hülfreich, dienest Allen,
Und wenn du selbst in Noth kommst, hilft dir Keiner.

Tell.

Verhüt' es Gott, daß ich nicht Hülfe brauche.

(Er nimmt die Armbrust und Pfeile.)

Hedwig.

Was willst du mit der Armbrust? Laß sie hier!

Tell.

Mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt.

(Die Knaben kommen zurück.)

Walther.

Vater, wo gehst du hin?

Tell.

Nach Altdorf, Knabe,

Zum Ehni — Willst du mit?

Walther.

Ja, freylich will ich.

Hedwig.

Der Landvogt ist jetzt dort. Bleib weg von Altdorf!

Tell.

Er geht, noch heute.

Hedwig.

Drum laß ihn erst fort seyn.

Gemahn' ihn nicht an dich, du weißt, er grollt uns.

Tell.

Mir soll sein böser Wille nicht viel schaden.
Ich thue recht und scheue keinen Feind.

Hedwig.

Die recht thun, eben die hasst er am meisten.

Tell.

Weil er nicht an sie kommen kann — Mich wird
Der Ritter wohl in Frieden lassen, mein' ich.

Hedwig.

So, weißt du das?

Tell.

Es ist nicht lange her,
Da ging ich jagen durch die wilden Gründe
Des Schächenthals auf menschenleerer Spur,
Und da ich einsam einen Felsensteig
Verfolgte, wo nicht auszuweichen war,
Denn über mir hing schroff die Felswand her,
Und unten rauschte fürchterlich der Schächen,
(Die Knaben drängen sich rechts und links an ihn und sehen mit gespannter Neugier an ihm hinauf.)
Da kam der Landvogt gegen mich daher,
Er ganz allein mit mir, der auch allein war,
Blos Mensch zu Mensch und neben uns der Abgrund.
Und als der Herre mein ansichtig ward,

Und mich erkannte, den er kurz zuvor
Um kleiner Ursach' willen schwer gebüßt,
Und sah mich mit dem stattlichen Gewehr
Daher geschritten kommen, da verblaßt' er,
Die Knie versagten ihm, ich sah es kommen,
Daß er jetzt an die Felswand würde sinken.
— Da jammerte mich sein, ich trat zu ihm
Bescheidentlich und sprach: Ich bin's, Herr Landvogt.
Er aber konnte keinen andern Laut
Aus seinem Munde geben — Mit der Hand nur
Winkt' er mir schweigend, meines Wegs zu gehn;
Da ging ich fort, und sandt' ihm sein Gefolge.

Hedwig.

Er hat vor dir gezittert — Wehe dir!
Daß du ihn schwach gesehn, vergibt er nie.

Tell.

Drum meid' ich ihn, und er wird mich nicht suchen.

Hedwig.

Bleib heute nur dort weg! Geh lieber jagen!

Tell.

Was fällt dir ein?

Hedwig.

Mich ängstigts. Bleibe weg!

Tell.

Wie kannst du dich so ohne Ursach' quälen?

Hedwig.

Weils keine Ursach' hat — Tell, bleibe hier!

Tell.

Ich hab's versprochen, liebes Weib, zu kommen.

Hedwig.

Musst du, so geh — nur lasse mir den Knaben!

Walther.

Nein, Mütterchen. Ich gehe mit dem Vater.

Hedwig.

Wälty, verlassen willst du deine Mutter?

Walther.

Ich bring' dir auch was hübsches mit vom Ehni.

(Geht mit dem Vater.)

Wilhelm.

Mutter, ich bleibe bey dir!

Hedwig (umarmt ihn.)

Ja, du bist

Mein liebes Kind; du bleibst mir noch allein!

(Sie geht an das Hofthor, und folgt den Abgehenden lange mit den Augen.)

Zweyte Scene.

Eine eingeschlossene wilde Waldgegend, Staubbäche stürzen von den Felsen.

Bertha im Jagdkleid. Gleich darauf Rudenz.

Bertha.

Er folgt mir. Endlich kann ich mich erklären.

Rudenz (tritt rasch ein.)

Fräulein, jetzt endlich find' ich Euch allein.
Abgründe schließen rings umher uns ein;
In dieser Wildniß fürcht' ich keinen Zeugen;
Vom Herzen wälz' ich dieses lange Schweigen —

Bertha.

Seyd Ihr gewiß, daß uns die Jagd nicht folgt?

Rudenz.

Die Jagd ist dort hinaus — Jetzt oder nie!
Ich muß den theuren Augenblick ergreifen —
Entschieden sehen muß ich mein Geschick,
Und sollt' es mich auf ewig von Euch scheiden.
— O waffnet Eure güt'gen Blicke nicht
Mit dieser finstern Strenge — Wer bin ich,
Daß ich den kühnen Wunsch zu Euch erhebe?
Mich hat der Ruhm noch nicht genannt; ich darf
Mich in die Reih' nicht stellen mit den Rittern,
Die siegberühmt und glänzend Euch umwerben.
Nichts hab' ich als mein Herz voll Treu' und Liebe —

Bertha (ernst und streng.)

Dürft Ihr von Liebe reden und von Treue,
Der treulos wird an seinen nächsten Pflichten?

(Rudenz tritt zurück.)

Der Sklave Oesterreichs, der sich dem Fremdling
Verkauft, dem Unterdrücker seines Volks?

Rudenz.

Von Euch, mein Fräulein, hör' ich diesen Vorwurf?
Wen such' ich denn, als Euch auf jener Seite?

Bertha.

Mich denkt Ihr auf der Seite des Verraths
Zu finden? Eher wollt' ich meine Hand
Dem Geßler selbst, dem Unterdrücker, schenken,
Als dem naturvergessnen Sohn der Schweiz,
Der sich zu seinem Werkzeug machen kann!

Rudenz.

O Gott, was muß ich hören!

Bertha.

Wie? Was liegt
Dem guten Menschen näher als die Seinen?
Gibts schönre Pflichten für ein edles Herz,
Als ein Vertheidiger der Unschuld seyn,
Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?
— Die Seele blutet mir um Euer Volk;
Ich leide mit ihm, denn ich muß es lieben,
Das so bescheiden ist und doch voll Kraft;
Es zieht mein ganzes Herz mich zu ihm hin,

Mit jedem Tage lern' ich's mehr verehren.
— Ihr aber, den Natur und Ritterpflicht
Ihm zum gebornen Beschützer gaben,
Und der's verlässt, der treulos übertritt
Zum Feind, und Ketten schmiedet seinem Land,
Ihr seyd's, der mich verletzt und kränkt; ich muß
Mein Herz bezwingen, daß ich Euch nicht hasse.

Rudenz.

Will ich denn nicht das Beste meines Volks?
Ihm unter Oestreichs mächt'gen Scepter nicht
Den Frieden —

Bertha.

Knechtschaft wollt Ihr ihm bereiten!
Die Freyheit wollt Ihr aus dem letzten Schloß,
Das ihr noch auf der Erde blieb, verjagen.
Das Volk versteht sich besser auf sein Glück;
Kein Schein verführt sein sicheres Gefühl.
Euch haben sie das Netz ums Haupt geworfen —

Rudenz.

Bertha! Ihr hasst mich, Ihr verachtet mich!

Bertha.

Thät ich's, mir wäre besser — Aber den
Verachtet sehen und verachtungwerth,
Den man gern lieben möchte —

Rudenz.

Bertha! Bertha!

Ihr zeiget mir das höchste Himmelsglück,
Und stürzt mich tief in Einem Augenblick.

Bertha.

Nein, nein, das Edle ist nicht ganz erstickt
In Euch! Es schlummert nur, ich will es wecken;
Ihr müsst Gewalt ausüben an Euch selbst,
Die angestammte Tugend zu ertödten;
Doch wohl Euch! sie ist mächtiger als Ihr,
Und trotz Euch selber seyd Ihr gut und edel!

Rudenz.

Ihr glaubt an mich! O Bertha, Alles läſſt
Mich Eure Liebe seyn und werden!

Bertha.

Seyd,
Wozu die herrliche Natur Euch machte!
Erfüllt den Platz, wohin sie Euch gestellt;
Zu Eurem Volke steht und Eurem Lande,
Und kämpft für Euer heilig Recht!

Rudenz.

Weh mir!
Wie kann ich Euch erringen, Euch besitzen,
Wenn ich der Macht des Kaisers widerstrebe?
Ist's der Verwandten mächt'ger Wille nicht,
Der über Eure Hand tyrannisch waltet?

Bertha.

In den Waldstätten liegen meine Güter,
Und ist der Schweizer frey, so bin auch ich's.

Rudenz.

Bertha! welch einen Blick thut Ihr mir auf!

Bertha.

Hofft nicht durch Oestreichs Gunst mich zu erringen;
Nach meinem Erbe strecken sie die Hand,
Das will man mit dem großen Erb vereinen.
Dieselbe Ländergier, die Eure Freyheit
Verschlingen will, sie drohet auch der meinen!
— O Freund, zum Opfer bin ich außersehn,
Vielleicht um einen Günstling zu belohnen —
Dort, wo die Falschheit und die Ränke wohnen,
Hin an den Kaiserhof will man mich ziehn;
Dort harren mein verhaßter Ehe Ketten;
Die Liebe nur — die Eure kann mich retten!

Rudenz.

Ihr könntet Euch entschließen, hier zu leben,
In meinem Vaterlande mein zu seyn?
O Bertha, all mein Sehnen in die Weite,
Was war es, als ein Streben nur nach Euch?
Euch sucht' ich einzig auf dem Weg des Ruhms,
Und all mein Ehrgeiz war nur meine Liebe.
Könnt Ihr mit mir Euch in dies stille Thal
Einschließen und der Erde Glanz entsagen —
O dann ist meines Strebens Ziel gefunden;
Dann mag der Strom der wildbewegten Welt
Ans sichre Ufer dieser Berge schlagen —
Kein flüchtiges Verlangen hab' ich mehr

Hinaus zu senden in des Lebens Weiten —
Dann mögen diese Felsen um uns her
Die undurchdringlich feste Mauer breiten,
Und dies verschloßne sel'ge Thal allein
Zum Himmel offen und gelichtet seyn!

Bertha.

Jetzt bist du ganz, wie dich mein ahnend Herz
Geträumt; mich hat mein Glaube nicht betrogen!

Rudenz.

Fahr' hin, du eitler Wahn, der mich bethört!
Ich soll das Glück in meiner Heimat finden.
Hier, wo der Knabe fröhlich aufgeblüht,
Wo tausend Freudespuren mich umgeben,
Wo alle Quellen mir und Bäume leben,
Im Vaterland willst du die Meine werden!
Ach, wohl hab' ich es stets geliebt! Ich fühl's,
Es fehlte mir zu jedem Glück der Erden.

Bertha.

Wo wär die sel'ge Insel aufzufinden,
Wenn sie nicht hier ist in der Unschuld Land?
Hier, wo die alte Treue heimisch wohnt,
Wo sich die Falschheit noch nicht hingefunden,
Da trübt kein Neid die Quelle unsers Glücks,
Und ewig hell entfliehen uns die Stunden.
— Da seh ich Dich im ächten Männerwerth,
Den Ersten von den Freyen und den Gleichen,

Mit reiner freyer Huldigung verehrt,
Groß wie ein König wirkt in seinen Reichen.

Rudenz.

Da seh' ich dich, die Krone aller Frauen,
In weiblich reizender Geschäftigkeit,
In meinem Haus den Himmel mir erbauen,
Und, wie der Frühling seine Blumen streut,
Mit schöner Anmuth mir das Leben schmücken,
Und Alles rings beleben und beglücken!

Bertha.

Sieh, theurer Freund, warum ich trauerte,
Als ich dies höchste Lebensglück dich selbst
Zerstören sah — Weh mir! Wie stünd's um mich,
Wenn ich dem stolzen Ritter müßte folgen,
Dem Landbedrücker auf sein finstres Schloß!
— Hier ist kein Schloß. Mich scheiden keine Mauern
Von einem Volk, das ich beglücken kann!

Rudenz.

Doch wie mich retten — wie die Schlinge lösen,
Die ich mir thöricht selbst um's Haupt gelegt?

Bertha.

Zerreiße sie mit männlichem Entschluß!
Was auch draus werde — steh zu deinem Volk!
Es ist dein angeborner Platz.

(Jagdhörner in der Ferne.)

Die Jagd

Kommt näher — Fort, wir müssen scheiden — Kämpfe

Für's Vaterland! du kämpfst für deine Liebe!
Es ist Ein Feind, vor dem wir Alle zittern,
Und Eine Freyheit macht uns Alle frey!

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Wiese bey Altdorf. Im Vordergrund Bäume, in der Tiefe der Hut auf einer Stange. Der Prospekt wird begrenzt durch den Bannberg, über welchem ein Schneegebirg emporragt.

Frießhardt und Leuthold halten Wache.

Frießhardt.

Wir passen auf umsonst. Es will sich Niemand
Heran begeben und dem Hut sein' Reverenz
Erzeigen. 'S war doch sonst wie Jahrmarkt hier;
Jetzt ist der ganze Anger wie verödet,
Seitdem der Popanz auf der Stange hängt.

Leuthold.

Nur schlecht Gesindel läßt sich sehn und schwingt
Uns zum Verdriesse die zerlumpten Mützen.
Was rechte Leute sind, die machen lieber
Den langen Umweg um den halben Flecken,
Eh' sie den Rücken beugten vor dem Hut.

Frießhardt.

Sie müssen über diesen Platz, wenn sie
Vom Rathhaus kommen um die Mittagsstunde.

Da meint' ich schon, 'nen guten Fang zu thun,
Denn keiner dachte dran, den Hut zu grüßen.
Da sieht's der Pfaff, der Rösselmann — kam just
Von einem Kranken her — und stellt sich hin
Mit dem Hochwürdigen, grad vor die Stange —
Der Sigrist musste mit dem Glöcklein schellen;
Da fielen All' aufs Knie, ich selber mit,
Und grüßten die Monstranz, doch nicht den Hut. —

Leuthold.

Höre, Gesell, es fängt mir an zu däuchten,
Wir stehen hier am Pranger vor dem Hut;
'S ist doch ein Schimpf für einen Reitersmann,
Schildwach zu stehn vor einem leeren Hut —
Und jeder rechte Kerl muß uns verachten.
— Die Reverenz zu machen einem Hut,
Es ist doch traun! ein närrischer Befehl!

Frießhardt.

Warum nicht einem leeren hohlen Hut?
Bückst du dich doch vor manchem hohlen Schädel.

(Hildegard, Mechthild und Elsbeth treten auf mit Kindern und stellen sich um die Stange.)

Leuthold.

Und du bist auch so ein dienstfert'ger Schurke,
Und brächtest wackre Leute gern ins Unglück.
Mag, wer da will, am Hut vorübergehn;
Ich drück' die Augen zu und seh nicht hin.

Mechthild.

Da hängt der Landvogt — Habt Respekt, ihr Buben!

Elsbeth.

Wollt's Gott, er ging, und ließ uns seinen Hut;
Es sollte drum nicht schlechter stehn ums Land!

Frießhardt (verscheucht sie.)

Wollt ihr vom Platz? Verwünschtes Volk der Weiber!
Wer fragt nach euch? Schickt eure Männer her,
Wenn sie der Muth sticht, dem Befehl zu trotzen.

(Weiber gehen.)

Tell mit der Armbrust tritt auf, den Knaben an der Hand führend; Sie gehen an dem Hut vorbey gegen die vordere Scene, ohne darauf zu achten.

Walther (zeigt nach dem Bannberg.)

Vater, ist's wahr, daß auf dem Berge dort
Die Bäume bluten, wenn man einen Streich
Drauf führte mit der Axt?

Tell.

Wer sagt das, Knabe?

Walther.

Der Meister Hirt erzählt's. — Die Bäume seyen
Gebannt, sagt er, und wer sie schädige,
Dem wachse seine Hand heraus zum Grabe.

Tell.

Die Bäume sind gebannt, das ist die Wahrheit.
— Siehst du die Firnen dort, die weissen Hörner,
Die hoch bis in den Himmel sich verlieren?

Walther.

Das sind die Gletscher, die des Nachts so donnern,
Und uns die Schlaglawinen niedersenden.

Tell.

So ist's, und die Lawinen hätten längst
Den Flecken Altdorf unter ihrer Last
Verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht
Als eine Landwehr sich dagegen stellte.

Walther (nach einigem Besinnen.)

Gibt's Länder, Vater, wo nicht Berge sind?

Tell.

Wenn man hinunter steigt von unsern Höhen,
Und immer tiefer steigt, den Strömen nach,
Gelangt man in ein großes ebnes Land,
Wo die Waldwasser nicht mehr brausend schäumen,
Die Flüsse ruhig und gemächlich ziehn;
Da sieht man frey nach allen Himmelsräumen.
Das Korn wächst dort in langen schönen Auen,
Und wie ein Garten ist das Land zu schauen.

Walther.

Ey, Vater, warum steigen wir denn nicht
Geschwind hinab in dieses schöne Land,
Statt daß wir uns hier ängstigen und plagen?

Tell.

Das Land ist schön und gütig wie der Himmel;
Doch die's bebauen, sie genießen nicht
Den Segen, den sie pflanzen.

Walther.

Wohnen sie
Nicht frey, wie du, auf ihrem eignen Erbe?

Tell.

Das Feld gehört dem Bischof und dem König.

Walther.

So dürfen sie doch frey in Wäldern jagen?

Tell.

Dem Herrn gehört das Wild und das Gefieder.

Walther.

Sie dürfen doch frey fischen in dem Strom?

Tell.

Der Strom, das Meer, das Salz gehört dem König.

Walther.

Wer ist der König denn, den Alle fürchten?

Tell.

Es ist der Eine, der sie schützt und nährt.

Walther.

Sie können sich nicht muthig selbst beschützen?

Tell.

Dort darf der Nachbar nicht dem Nachbar trauen.

Walther.

Vater, es wird mir eng im weiten Land;
Da wohn' ich lieber unter den Lawinen.

Tell.

Ja wohl ist's besser, Kind, die Gletscherberge
Im Rücken haben, als die bösen Menschen.

(Sie wollen vorübergehen.)

Walther.

Ey, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange!

Tell.

Was kümmert uns der Hut? Komm, laß uns gehen!

(Indem er abgehen will, tritt ihm Frießhardt mit vorgehaltner Pike entgegen.)

Frießhardt.

In des Kaisers Namen! Haltet an und steht!

Tell (greift in die Picke.)

Was wollt Ihr? Warum haltet Ihr mich auf?

Frießhardt.

Ihr habt's Mandat verletzt; Ihr müßt uns folgen.

Leuthold.

Ihr habt dem Hut nicht Reverenz bewiesen.

Tell.

Freund, laß mich gehen!

Frießhardt.

Fort, fort ins Gefängniß!

Walther.

Den Vater ins Gefängniß! Hülfe! Hülfe!

(in die Scene rufend.)

Herbey, ihr Männer, gute Leute, helft!
Gewalt, Gewalt! Sie führen ihn gefangen.

(Rösselmann der Pfarrer und Petermann der Sigrist kommen herbey, mit drey andern Männern.)

Sigrist.

Was gibt's?

Rösselmann.

Was legst du Hand an diesen Mann?

Frießhardt.

Er ist ein Feind des Kaisers, ein Verräther!

Tell (faßt ihn heftig.)

Ein Verräther, ich!

Rösselmann.

Du irrst dich, Freund! das ist
Der Tell, ein Ehrenmann und guter Bürger.

Walther

(erblickt Walther Fürsten und eilt ihm entgegen.)

Großvater, hilf! Gewalt geschieht dem Vater.

Frießhardt.

Ins Gefängniß, fort!

Walther Fürst (hereineilend.)

Ich leiste Bürgschaft, haltet!
— Um Gotteswillen, Tell, was ist geschehen?

(Melchthal und Stauffacher kommen.)

Frießhardt.

Des Landvogts oberherrliche Gewalt
Verachtet er, und will sie nicht erkennen.

Stauffacher.

Das hätt' der Tell gethan?

Melchthal.

Das lügst du, Bube!

Leuthold.

Er hat dem Hut nicht Reverenz bewiesen.

Walther Fürst.

Und darum soll er ins Gefängniß? Freund,
Nimm meine Bürgschaft an und laß ihn ledig.

Frießhard.

Bürg du für dich und deinen eignen Leib!
Wir thun, was unsers Amtes — Fort mit ihm!

Melchthal (zu den Landleuten.)

Nein, das ist schreyende Gewalt! Ertragen wirs,
Daß man ihn fortführt, frech, vor unsern Augen.

Sigrist.

Wir sind die Stärkern. Freunde, duldet's nicht!
Wir haben einen Rücken an den Andern!

Frießhardt.

Wer widersetzt sich dem Befehl des Vogts?

Noch drey Landleute (herbeyeilend.)

Wir helfen euch. Was gibt's? Schlagt sie zu Boden!

(Hildegard, Mechthild und Elsbeth kommen zurück.)

Tell.

Ich helfe mir schon selbst. Geht, gute Leute!
Meint ihr, wenn ich die Kraft gebrauchen wollte,
Ich würde mich vor ihren Spießen fürchten?

Melchthal (zu Frießhardt.)

Wags, ihn aus unsrer Mitte wegzuführen!

Walther Fürst und Stauffacher.

Gelassen! Ruhig!

Frießhardt (schreit.)

Aufruhr und Empörung!

(Man hört Jagdhörner.)

Weiber.

Da kommt der Landvogt!

Frießhardt (erhebt die Stimme.)

Meuterey! Empörung!

Stauffacher.

Schrey, bis du berstest, Schurke!

Rösselmann und Melchthal.

Willst du schweigen?

Frießhardt (ruft noch lauter.)

Zu Hülf', zu Hülf' den Dienern des Gesetzes!

Walther Fürst.

Da ist der Vogt! Weh uns, was wird das werden!

Geßler zu Pferd, den Falken auf der Faust, Rudolph der Harras, Bertha und Rudenz, ein großes Gefolge von bewaffneten Knechten, welche einen Kreis von Piken um die ganze Scene schließen.

Rudolph der Harras.

Platz, Platz dem Landvogt!

Geßler.

Treibt sie auseinander!
Was läuft das Volk zusammen? Wer ruft Hülfe?

(Allgemeine Stille.)

Wer wars? Ich will es wissen.

(Zu Frieshardt.)

Du trittst vor!
Wer bist du und was hältst du diesen Mann?

(Er gibt den Falken einem Diener.)

Frießhardt.

Gestrenger Herr, ich bin dein Waffenknecht,
Und wohlbestellter Wächter bey dem Hut.
Diesen Mann ergriff ich über frischer That,
Wie er dem Hut den Ehrengruß versagte.
Verhaften wollt' ich ihn, wie du befahlst,
Und mit Gewalt will ihn das Volk entreißen.

Geßler (nach einer Pause.)

Verachtest du so deinen Kaiser, Tell,
Und Mich, der hier an seiner Statt gebietet,
Daß du die Ehr' versagst dem Hut, den ich
Zur Prüfung des Gehorsams aufgehangen?
Dein böses Trachten hast du mir verrathen.

Tell.

Verzeiht mir, lieber Herr! Aus Unbedacht,
Nicht aus Verachtung Eurer ist's geschehn,
Wär' ich besonnen, hieß ich nicht der Tell;
Ich bitt' um Gnad', es soll nicht mehr begegnen.

Geßler (nach einigem Stillschweigen.)

Du bist ein Meister auf der Armbrust, Tell,
Man sagt, du nehmst es auf mit jedem Schützen?

Walther.

Und das muß wahr seyn. Herr, 'nen Apfel schießt
Der Vater dir vom Baum auf hundert Schritte.

Geßler.

Ist das dein Knabe, Tell?

Tell.

Ja, lieber Herr.

Geßler.

Hast du der Kinder mehr?

Tell.

Zwey Knaben, Herr.

Geßler.

Und welcher ist's, den du am meisten liebst?

Tell.

Herr, Beyde sind sie mir gleich liebe Kinder.

Geßler.

Nun, Tell! Weil du den Apfel triffst vom Baume
Auf hundert Schritte, so wirst du deine Kunst
Vor mir bewähren müssen — Nimm die Armbrust —
Du hast sie gleich zur Hand — und mach dich fertig,
Einen Apfel von des Knaben Kopf zu schießen —
Doch will ich rathen, ziele gut, daß du

Den Apfel treffest auf den ersten Schuß:
Denn fehlst du ihn, so ist dein Kopf verloren.

(Alle geben Zeichen des Schreckens.)

Tell.

Herr — Welches Ungeheure sinnet Ihr
Mir an? — Ich soll vom Haupte meines Kindes —
— Nein, nein doch, lieber Herr, das kommt Euch nicht
Zu Sinn — Verhüt's der gnäd'ge Gott — das könnt Ihr
Im Ernst von einem Vater nicht begehren!

Geßler.

Du wirst den Apfel schießen von dem Kopf
Des Knaben — Ich begehr's und will's.

Tell.

Ich soll
Mit meiner Armbrust auf das liebe Haupt
Des eignen Kindes zielen? — Eher sterb' ich!

Geßler.

Du schießest oder stirbst mit deinem Knaben.

Tell.

Ich soll der Mörder werden meines Kinds!
Herr, Ihr habt keine Kinder — wisset nicht,
Was sich bewegt in eines Vaters Herzen.

Geßler.

Ey, Tell, du bist ja plötzlich so besonnen!
Man sagte mir, daß du ein Träumer seyst,
Und dich entfernst von andrer Menschen Weise.
Du liebst das Seltsame — Drum hab' ich jetzt

Ein eigen Wagstück für dich ausgesucht.
Ein Andrer wohl bedächte sich — Du drückst
Die Augen zu, und greifst es herzhaft an.

Bertha.

Scherzt nicht, o Herr! mit diesen armen Leuten!
Ihr seht sie bleich und zitternd stehn — So wenig
Sind sie Kurzweils gewohnt aus Eurem Munde.

Geßler.

Wer sagt Euch, daß ich scherze?
(Greift nach einem Baumzweige, der über ihn herhängt.)
Hier ist der Apfel.
Man mache Raum — Er nehme seine Weite,
Wie's Brauch ist — Achtzig Schritte geb ich ihm —
Nicht weniger, noch mehr — Er rühmte sich,
Auf ihrer hundert seinen Mann zu treffen —
Jetzt, Schütze, triff, und fehle nicht das Ziel!

Rudolph der Harras.

Gott, das wird ernsthaft — Falle nieder, Knabe!
Es gilt, und fleh den Landvogt um dein Leben.

Walther Fürst
(bey Seite zu Melchthal, der kaum seine Ungedult bezwingt.)

Haltet an Euch! Ich fleh Euch drum, bleibt ruhig!

Bertha (zum Landvogt.)

Lasst es genug seyn, Herr! Unmenschlich ists,
Mit eines Vaters Angst also zu spielen.
Wenn dieser arme Mann auch Leib und Leben
Verwirkt durch seine leichte Schuld, bey Gott!

Er hätte jetzt zehnfachen Tod empfunden.
Entlasst ihn ungekränkt in seine Hütte;
Er hat Euch kennen lernen; dieser Stunde
Wird er und seine Kindeskinder denken.

Geßler.

Oeffnet die Gasse — Frisch! Was zauderst du?
Dein Leben ist verwirkt; ich kann dich tödten,
Und sieh, ich lege gnädig dein Geschick
In deine eigne kunstgeübte Hand.
Der kann nicht klagen über harten Spruch,
Den man zum Meister seines Schicksals macht.
Du rühmst dich deines sichern Blicks! Wohlan!
Hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen;
Das Ziel ist würdig und der Preis ist groß!
Das Schwarze treffen in der Scheibe, das
Kann auch ein andrer; der ist mir der Meister,
Der seiner Kunst gewiß ist überall,
Dems Herz nicht in die Hand tritt noch ins Auge.

Walther Fürst
(wirft sich vor ihm nieder.)

Herr Landvogt, wir erkennen Eure Hoheit;
Doch lasset Gnad' für Recht ergehen, nehmt
Die Hälfte meiner Habe, nehmt sie ganz!
Nur dieses Gräßliche erlasset einem Vater!

Walther Tell.

Großvater, knie nicht vor dem falschen Mann!
Sagt, wo ich hinstehn soll? Ich fürcht mich nicht;

Der Vater trifft den Vogel ja im Flug;
Er wird nicht fehlen auf das Herz des Kindes.

Stauffacher.

Herr Landvogt, rührt Euch nicht des Kindes Unschuld?

Rösselmann.

O denket, daß ein Gott im Himmel ist,
Dem Ihr müßt Rede stehn für Eure Thaten.

Geßler (zeigt auf den Knaben.)

Man bind' ihn an die Linde dort!

Walther Tell.

Mich binden!
Nein, ich will nicht gebunden seyn. Ich will
Still halten, wie ein Lamm, und auch nicht athmen.
Wenn ihr mich bindet, nein, so kann ichs nicht,
So werd' ich toben gegen meine Bande.

Rudolph der Harras.

Die Augen nur laß dir verbinden, Knabe!

Walther Tell.

Warum die Augen? Denket Ihr, ich fürchte
Den Pfeil von Vaters Hand? Ich will ihn fest
Erwarten, und nicht zucken mit den Wimpern.
— Frisch, Vater, zeigs, daß du ein Schütze bist!
Er glaubt dirs nicht, er denkt uns zu verderben —
Dem Wüthrich zum Verdrusse, schieß und triff!

(Er geht an die Linde, man legt ihm den Apfel auf.)

Melchthal (zu den Landleuten.)
Was? Soll der Frevel sich vor unsern Augen
Vollenden? Wozu haben wir geschworen?

Stauffacher.
Es ist umsonst. Wir haben keine Waffen;
Ihr seht den Wald von Lanzen um uns her.

Melchthal.
O hätten wir's mit frischer That vollendet!
Verzeih's Gott denen, die zum Aufschub riethen!

Geßler (zu Tell.)
Ans Werk! Man führt die Waffen nicht vergebens.
Gefährlich ist's, ein Mordgewehr zu tragen,
Und auf den Schützen springt der Pfeil zurück.
Dies stolze Recht, das sich der Bauer nimmt,
Beleidiget den höchsten Herrn des Landes.
Gewaffnet sey Niemand, als wer gebietet.
Freut's euch, den Pfeil zu führen und den Bogen,
Wohl, so will ich das Ziel euch dazu geben.

Tell
(spannt die Armbrust und legt den Pfeil auf.)
Oeffnet die Gasse! Platz!

Stauffacher.
Was, Tell? Ihr wolltet — Nimmermehr — Ihr zittert,
Die Hand erbebt Euch, Eure Kniee wanken —

Tell (läßt die Armbrust sinken.)
Mir schwimmt es vor den Augen!

Weiber.

Gott im Himmel!

Tell (zum Landvogt.)

Erlasset mir den Schuß. Hier ist mein Herz!

(Er reißt die Brust auf.)

Ruft Eure Reisigen und stoßt mich nieder!

Geßler.

Ich will dein Leben nicht, ich will den Schuß.
— Du kannst ja Alles, Tell! An Nichts verzagst du;
Das Steuerruder führst du wie den Bogen;
Dich schreckt kein Sturm, wenn es zu retten gilt;
Jetzt, Retter, hilf dir selbst — du rettest Alle!

(Tell steht in fürchterlichem Kampf, mit den Händen zuckend, und die rollenden Augen bald auf den Landvogt, bald zum Himmel gerichtet — Plötzlich greift er in seinen Köcher, nimmt einen zweyten Pfeil heraus und steckt ihn in seinen Goller. Der Landvogt bemerkt alle diese Bewegungen.)

Walther Tell (unter der Linde.)

Vater, schieß zu! Ich fürcht' mich nicht.

Tell.

Es muß!

(Er rafft sich zusammen und legt an.)

Rudenz

(der die ganze Zeit über in der heftigsten Spannung gestanden und mit Gewalt an sich gehalten, tritt hervor.)

Herr Landvogt, weiter werdet Ihr's nicht treiben,
Ihr werdet nicht — Es war nur eine Prüfung —

Den Zweck habt Ihr erreicht — Zu weit getrieben
Verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks,
Und allzustraff gespannt zerspringt der Bogen.

Geßler.

Ihr schweigt, bis man Euch aufruft.

Rudenz.

Ich will reden,
Ich darf's; des Königs Ehre ist mir heilig;
Doch solches Regiment muß Haß erwerben.
Das ist des Königs Wille nicht — Ich darf's
Behaupten — Solche Grausamkeit verdient
Mein Volk nicht; dazu habt Ihr keine Vollmacht.

Geßler.

Ha, Ihr erkühnt Euch!

Rudenz.

Ich hab' still geschwiegen
Zu allen schweren Thaten, die ich sah;
Mein sehend Auge hab' ich zugeschlossen,
Mein überschwellend und empörtes Herz
Hab' ich hinabgedrückt in meinen Busen.
Doch länger schweigen wär' Verrath zugleich
An meinem Vaterland und an dem Kaiser.

Bertha

(wirft sich zwischen ihn und den Landvogt.)

O Gott, Ihr reizt den Wüthenden noch mehr.

Rudenz.

Mein Volk verließ ich, meinen Blutsverwandten
Entsagt' ich, alle Bande der Natur
Zerriß ich, um an Euch mich anzuschließen —
Das Beste Aller glaubt' ich zu befördern,
Da ich des Kaisers Macht bevestigte —
Die Binde fällt von meinen Augen — Schaudernd
Seh' ich an einen Abgrund mich geführt —
Mein freyes Urtheil habt Ihr irr geleitet,
Mein redlich Herz verführt — Ich war daran,
Mein Volk in bester Meinung zu verderben.

Geßler.

Verwegner, diese Sprache deinem Herrn?

Rudenz.

Der Kaiser ist mein Herr, nicht Ihr — Frey bin ich
Wie Ihr geboren, und ich messe mich
Mit Euch in jeder ritterlichen Tugend.
Und stündet Ihr nicht hier in Kaisers Namen,
Den ich verehre, selbst wo man ihn schändet,
Den Handschuh wärf' ich vor Euch hin, Ihr solltet
Nach ritterlichem Brauch mir Antwort geben.
— Ja winkt nur Euren Reisigen — Ich stehe
Nicht wehrlos da, wie die —

(auf das Volk zeigend.)

Ich hab' ein Schwert,
Und wer mir naht —

Stauffacher (ruft.)

Der Apfel ist gefallen!

(Indem sich Alle nach dieser Seite gewendet und Bertha zwischen Rudenz und den Landvogt sich geworfen, hat Tell den Pfeil abgedrückt.)

Rösselmann.

Der Knabe lebt!

Viele Stimmen.

Der Apfel ist getroffen!

(Walther Fürst schwankt und droht zu sinken, Bertha hält ihn.)

Geßler (erstaunt.)

Er hat geschossen? Wie? Der Rasende!

Bertha.

Der Knabe lebt! Kommt zu Euch, guter Vater!

Walther Tell (kommt mit dem Apfel gesprungen.)

Vater, hier ist der Apfel — Wußt' ich's ja,
Du würdest deinen Knaben nicht verletzen.

Tell

(stand mit vorgebogenem Leib, als wollt' er dem Pfeil folgen — die Armbrust entsinkt seiner Hand — wie er den Knaben kommen sieht, eilt er ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen, und hebt ihn mit heftiger Inbrunst zu seinem Herzen hinauf, in dieser Stellung sinkt er kraftlos zusammen. Alle stehen gerührt.)

Bertha.

O güt'ger Himmel!

Walther Fürst (zu Vater und Sohn.)
Kinder! meine Kinder!

Stauffacher.

Gott sey gelobt!

Leuthold.

Das war ein Schuß! Davon
Wird man noch reden in den spätsten Zeiten.

Rudolph der Harras.

Erzählen wird man von dem Schützen Tell,
So lang die Berge stehn auf ihrem Grunde.
(reicht dem Landvogt den Apfel.)

Geßler.

Bey Gott! Der Apfel mitten durch geschossen
Es war ein Meisterschuß, ich muß ihn loben.

Rösselmann.

Der Schuß war gut; doch wehe dem, der ihn
Dazu getrieben, daß er Gott versuchte.

Stauffacher.

Kommt zu Euch, Tell, steht auf, Ihr habt Euch männlich
Gelöst, und frey könnt Ihr nach Hause gehen.

Rösselmann.

Kommt, kommt und bringt der Mutter ihren Sohn!
(Sie wollen ihn wegführen.

Geßler.

Tell, höre!

Tell (kommt zurück.)

Was befehlt ihr, Herr?

Geßler.

Du steckteſt
Noch einen zweyten Pfeil zu dir — Ja, ja,
Ich sah es wohl — Was meinteſt du damit?

Tell (verlegen.)

Herr, das iſt alſo bräuchlich bey den Schützen.

Geßler.

Nein, Tell, die Antwort laß ich dir nicht gelten;
Es wird was Andres wohl bedeutet haben.
Sag mir die Wahrheit friſch und fröhlich, Tell!
Was es auch ſey, dein Leben ſichr' ich dir.
Wozu der zweyte Pfeil?

Tell.

Wohlan, o Herr,
Weil Ihr mich meines Lebens habt geſichert,
So will ich Euch die Wahrheit gründlich ſagen.

(Er zieht den Pfeil aus dem Goller und ſieht den Landvogt mit einem furchtbaren Blick an.)

Mit dieſem zweyten Pfeil durchſchoß ich — Euch,
Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
Und Eurer — wahrlich hätt' ich nicht gefehlt.

Geßler.

Wohl, Tell! Des Lebens hab' ich dich geſichert;
Ich gab mein Ritterwort, das will ich halten —

Doch weil ich deinen bösen Sinn erkannt,
Will ich dich führen lassen und verwahren,
Wo weder Mond noch Sonne dich bescheint,
Damit ich sicher sey vor deinen Pfeilen.
Ergreift ihn, Knechte! Bindet ihn!

(Tell wird gebunden.)

Stauffacher.

Wie, Herr!
So könntet Ihr an einem Manne handeln,
An dem sich Gottes Hand sichtbar verkündigt?

Geßler.

Laß sehn, ob sie ihn zweymal retten wird.
— Man bring' ihn auf mein Schiff! Ich folge nach
Sogleich, ich selbst will ihn nach Küßnacht führen.

Rösselmann.

Das dürft Ihr nicht, das darf der Kaiser nicht,
Das widerstreitet unsern Freyheitbriefen!

Geßler.

Wo sind sie? Hat der Kaiser sie bestätigt?
Er hat sie nicht bestätigt — Diese Gunst
Muß erst erworben werden durch Gehorsam.
Rebellen seyd ihr Alle gegen Kaisers
Gericht und nährt verwegene Empörung.
Ich kenn' euch Alle — ich durchschau euch ganz —
Den nehm' ich jetzt heraus aus eurer Mitte;

Doch Alle seyd ihr theilhaft seiner Schuld.
Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen!

(Er entfernt sich, Bertha, Rudenz, Harras und Knechte folgen, Frießhardt und Leuthold bleiben zurück.)

Walther Fürst (in heftigem Schmerz.)

Es ist vorbey; er hat's beschlossen, mich
Mit meinem ganzen Hause zu verderben!

Stauffacher (zum Tell.)

O warum musstet Ihr den Wüthrich raizen!

Tell.

Bezwinge sich, wer meinen Schmerz gefühlt!

Stauffacher.

O nun ist Alles, Alles hin! Mit Euch
Sind wir gefesselt Alle und gebunden!

Landleute (umringen den Tell.)

Mit Euch geht unser letzter Trost dahin!

Leuthold (nähert sich.)

Tell, es erbarmt mich — Doch ich muß gehorchen.

Tell.

Lebt wohl!

Walther Tell

(sich mit heftigem Schmerz an ihn schmiegend.)

O Vater! Vater! Lieber Vater!

Tell

(hebt die Arme zum Himmel.)

Dort droben ist dein Vater! Den ruf' an!

Stauffacher.

Tell, sag' ich Eurem Weibe nichts von Euch?

Tell

(Hebt den Knaben mit Inbrunst an seine Brust.)

Der Knab' ist unverletzt; mir wird Gott helfen.

(Reißt sich schnell los und folgt den Waffenknechten.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Oestliches Ufer des Vierwaldstättensees; die seltsam gestalteten schroffen Felsen im Westen schließen den Prospekt. Der See ist bewegt, heftiges Rauschen und Tosen, dazwischen Blitze und Donnerschläge.

Kunz von Gersau. Fischer und Fischerknabe.

Kunz.

Ich sah's mit Augen an, Ihr könnt mir's glauben;
'S ist Alles so geschehn, wie ich Euch sagte.

Fischer.

Der Tell gefangen abgeführt nach Küßnacht,
Der beste Mann im Land, der bravste Arm,
Wenn's einmal gelten sollte für die Freyheit.

Kunz.

Der Landvogt führt ihn selbst den See herauf;
Sie waren eben dran, sich einzuschiffen,

Als ich von Fluelen abfuhr; doch der Sturm,
Der eben jetzt im Anzug ist, und der
Auch mich gezwungen, eilends hier zu landen,
Mag ihre Abfahrt wohl verhindert haben.

Fischer.

Der Tell in Fesseln, in des Vogts Gewalt!
O glaubt, er wird ihn tief genug vergraben,
Daß er des Tages Licht nicht wieder sieht!
Denn fürchten muß er die gerechte Rache
Des freyen Mannes, den er schwer gereizt!

Kunz.

Der Altlandammann auch, der edle Herr
Von Attinghausen, sagt man, lieg' am Tode.

Fischer.

So bricht der letzte Anker unsrer Hoffnung!
Der war es noch allein, der seine Stimme
Erheben durfte für des Volkes Rechte!

Kunz.

Der Sturm nimmt überhand. Gehabt Euch wohl!
Ich nehme Herberg in dem Dorf; denn heut
Ist doch an keine Abfahrt mehr zu denken.

(Geht ab.)

Fischer.

Der Tell gefangen und der Freyherr todt!
Erheb' die freche Stirne, Tyranney,
Wirf alle Scham hinweg! Der Mund der Wahrheit

Ist stumm, das seh'nde Auge ist geblendet,
Der Arm, der retten sollte, ist gefesselt!

Knabe.

Es hagelt schwer; kommt in die Hütte, Vater,
Es ist nicht kommlich, hier im Freyen hausen.

Fischer.

Raset, ihr Winde! Flammt herab, ihr Blitze!
Ihr Wolken, berstet! Gießt herunter, Ströme
Des Himmels, und ersäuft das Land! Zerstört
Im Keim die ungeborenen Geschlechter!
Ihr wilden Elemente, werdet Herr!
Ihr Bären, kommt, ihr alten Wölfe wieder
Der großen Wüste! euch gehört das Land;
Wer wird hier leben wollen ohne Freyheit!

Knabe.

Hört, wie der Abgrund tost, der Wirbel brüllt,
So hat's noch nie gerast in diesem Schlunde!

Fischer.

Zu zielen auf des eignen Kindes Haupt,
Solches ward keinem Vater noch geboten!
Und die Natur soll nicht in wildem Grimm
Sich drob empören — O mich soll's nicht wundern,
Wenn sich die Felsen bücken in den See,
Wenn jene Zacken, jene Eisesthürme,
Die nie aufthauten seit dem Schöpfungtag,
Von ihren hohen Kulmen niederschmelzen,
Wenn die Berge brechen, wenn die alten Klüfte

Einstürzen, eine zweyte Sündfluth alle
Wohnstätten der Lebendigen verschlingt!

(Man hört läuten.)

Knabe.

Hört Ihr, sie läuten droben auf dem Berg;
Gewiß hat man ein Schiff in Noth gesehn.
Und zieht die Glocke, daß gebetet werde.

(Steigt auf eine Anhöhe.)

Fischer.

Wehe dem Fahrzeug, das jetzt unterwegs,
In dieser furchtbarn Wiege wird gewiegt!
Hier ist das Steuer unnütz und der Steurer,
Der Sturm ist Meister, Wind und Welle spielen
Ball mit dem Menschen — Da ist nah' und fern
Kein Busen, der ihm freundlich Schutz gewährte!
Handlos und schroff ansteigend starren ihm
Die Felsen, die unwirthlichen, entgegen,
Und weisen ihm nur ihre steinern schroffe Brust.

Knabe (deutet links.)

Vater, ein Schiff, es kommt von Flüelen her.

Fischer.

Gott helf den armen Leuten! Wenn der Sturm
In dieser Wasserkluft sich erst verfangen,
Dann rast er um sich mit des Raubthiers Angst,
Das an des Gitters Eisenstäbe schlägt;
Die Pforte sucht er heulend sich vergebens,

Denn ringsum schränken ihn die Felsen ein,
Die himmelhoch den engen Paß vermauren.

(Er steigt auf die Anhöhe.)

Knabe.

Es ist das Herrenschiff von Uri, Vater,
Ich kenn's am rothen Dach und an der Fahne.

Fischer.

Gerichte Gottes! Ja, er ist es selbst,
Der Landvogt, der da fährt — Dort schifft er hin,
Und führt im Schiffe sein Verbrechen mit!
Schnell hat der Arm des Rächers ihn gefunden;
Jetzt kennt er über sich den stärkern Herrn.
Diese Wellen geben nicht auf seine Stimme;
Diese Felsen bücken ihre Häupter nicht
Vor seinem Hute — Knabe, bete nicht!
Greif nicht dem Richter in den Arm!

Knabe.

Ich bete für den Landvogt nicht — Ich bete
Für den Tell, der auf dem Schiff sich mit befindet.

Fischer.

O Unvernunft des blinden Elements!
Musst du, um Einen Schuldigen zu treffen,
Das Schiff mit sammt dem Steuermann verderben!

Knabe.

Sieh, sieh, sie waren glücklich schon vorbey

Am Buggisgrat; doch die Gewalt des Sturms,
Der von dem Teufelsmünster widerprallt,
Wirft sie zum großen Axenberg zurück.
— Ich seh' sie nicht mehr.

Fischer.

Dort ist das Hakmesser,
Wo schon der Schiffe mehrere gebrochen.
Wenn sie nicht weislich dort vorüberlenken,
So wird das Schiff zerschmettert an der Fluh,
Die sich gähstrotzig absenkt in die Tiefe.
— Sie haben einen guten Steuermann
Am Bord; könnt' Einer retten, wär's der Tell;
Doch dem sind Arm' und Hände ja gefesselt.

Wilhelm Tell (mit der Armbrust.)

(Er kommt mit raschen Schritten, blickt erstaunt umher, und zeigt die heftigste Bewegung. Wenn er mitten auf der Scene ist, wirft er sich nieder, die Hände zu der Erde und dann zum Himmel ausbreitend.)

Knabe (bemerkt ihn.)

Sieh, Vater, wer der Mann ist, der dort kniet?

Fischer.

Er fasst die Erde an mit seinen Händen,
Und scheint wie außer sich zu seyn.

Knabe (kommt vorwärts.)

Was seh' ich! Vater! Vater, kommt und seht!

Fischer (nähert sich.)

Wer ist es? — Gott im Himmel! Was! der Tell?
Wie kommt Ihr hieher? Redet!

Knabe.

Wart Ihr nicht
Dort auf dem Schiff gefangen und gebunden?

Fischer.

Ihr wurdet nicht nach Küßnacht abgeführt?

Tell (steht auf.)

Ich bin befreyt.

Fischer und Knabe.

Befreyt! O Wunder Gottes!

Knabe.

Wo kommt Ihr her?

Tell.

Dort aus dem Schiffe.

Fischer.

Was?

Knabe (zugleich.)

Wo ist der Landvogt?

Tell.

Auf den Wellen treibt er.

Fischer.

Ist's möglich? Aber Ihr? Wie seyd Ihr hier?
Seyd Euren Banden und dem Sturm entkommen?

Tell.

Durch Gottes gnäd'ge Fürsehung — Hört an!

Fischer und Knabe.

O redet, redet!

Tell.

Was in Altdorf sich

Begeben, wisst Ihr's?

Fischer.

Alles weiß ich, redet!

Tell.

Daß mich der Landvogt fahen ließ und binden,
Nach seiner Burg zu Küßnacht wollte führen.

Fischer.

Und sich mit Euch zu Flüelen eingeschifft.
Wir wissen Alles. Sprecht, wie Ihr entkommen?

Tell.

Ich lag im Schiff, mit Stricken fest gebunden,
Wehrlos, ein aufgegebner Mann — Nicht hofft' ich,
Das frohe Licht der Sonne mehr zu sehn,
Der Gattinn und der Kinder liebes Antlitz,
Und trostlos blickt' ich in die Wasserwüste —

Fischer.

O armer Mann!

Tell.

So fuhren wir dahin,
Der Vogt, Rudolph der Harras und die Knechte.

Mein Köcher aber mit der Armbrust lag
Am hintern Gransen bey dem Steuerruder.
Und als wir an die Ecke jetzt gelangt
Beym kleinen Axen, da verhängt' es Gott,
Daß solch ein grausam mördrisch Ungewitter
Gählings herfürbrach aus des Gotthardts Schlünden,
Daß allen Ruderern das Herz entsank,
Und meinten Alle, elend zu ertrinken.
Da hört' ich's, wie der Diener Einer sich
Zum Landvogt wendet' und die Worte sprach:
Ihr sehet Eure Noth und unsre, Herr,
Und daß wir All' am Rand des Todes schweben —
Die Steuerleute aber wissen sich
Vor großer Furcht nicht Rath und sind des Fahrens
Nicht wohl berichtet — Nun aber ist der Tell
Ein starker Mann und weiß ein Schiff zu steuern.
Wie, wenn wir sein jetzt brauchten in der Noth?
Da sprach der Vogt zu mir: Tell, wenn du dir's
Getrautest, uns zu helfen aus dem Sturm,
So möcht' ich dich der Bande wohl entled'gen.
Ich aber sprach: Ja, Herr, mit Gottes Hülfe
Getrau' ich mir's, und helf' uns wohl hiedannen.
So ward ich meiner Bande los und stand
Am Steuerruder und fuhr redlich hin;
Doch schielt' ich seitwärts, wo mein Schießzeug lag,
Und an dem Ufer merkt' ich scharf umher,
Wo sich ein Vortheil aufthät zum Entspringen.

Und wie ich eines Felsenriffs gewahre,
Das abgeplattet vorsprang in den See —

Fischer.

Ich kenn's, es ist am Fuß des großen Axen,
Doch nicht für möglich acht' ich's — so gar steil
Geht's an — vom Schiff es springend abzureichen —

Tell.

Schrie ich den Knechten, handlich zuzugehn,
Bis daß wir vor die Felsenplatte kämen,
Dort, rief ich, sey das Aergste überstanden —
Und als wir sie frischrudernd bald erreicht,
Fleh' ich die Gnade Gottes an, und drücke,
Mit allen Leibeskräften angestemmt,
Den hintern Gransen an die Felswand hin.
Jetzt schnell mein Schießzeug fassend, schwing' ich selbst
Hochspringend auf die Platte mich hinauf,
Und mit gewalt'gem Fußstoß hinter mich
Schleudr' ich das Schifflein in den Schlund der Wasser —
Dort mag's, wie Gott will, auf den Wellen treiben!
So bin ich hier, gerettet aus des Sturms
Gewalt und aus der schlimmeren der Menschen.

Fischer.

Tell, Tell, ein sichtbar Wunder hat der Herr
An Euch gethan; kaum glaub ich's meinen Sinnen —
Doch saget! Wo gedenket Ihr jetzt hin;
Denn Sicherheit ist nicht für Euch, wofern
Der Landvogt lebend diesem Sturm entkommt.

Tell.

Ich hört' ihn sagen, da ich noch im Schiff
Gebunden lag, er wollt' bey Brunnen landen,
Und über Schwytz nach seiner Burg mich führen.

Fischer.

Will er den Weg dahin zu Lande nehmen?

Tell.

Er denkt's.

Fischer.

O so verbergt Euch ohne Säumen!
Nicht zweymal hilft Euch Gott aus seiner Hand.

Tell.

Nennt mir den nächsten Weg nach Arth und Küßnacht.

Fischer.

Die offne Straße zieht sich über Steinen;
Doch einen kürzern Weg und heimlichern
Kann Euch mein Knabe über Lowerz führen.

Tell (gibt ihm die Hand.)

Gott lohn' Euch Eure Gutthat. Lebet wohl.
(Geht und kehrt wieder um.)
— Habt Ihr nicht auch im Rütli mit geschworen?
Mir däucht, man nennt' Euch mir —

Fischer.

Ich war dabey,
Und hab' den Eid des Bundes mit beschworen.

Tell.

So eilt nach Bürglen, thut die Lieb' mir an!
Mein Weib verzagt um mich; verkündet ihr,
Daß ich gerettet sey und wohl geborgen.

Fischer.

Doch wohin sag' ich ihr, daß Ihr geflohn?

Tell.

Ihr werdet meinen Schwäher bey ihr finden
Und Andre, die im Rütli mit geschworen —
Sie sollen wacker seyn und gutes Muths;
Der Tell sey frey und seines Armes mächtig;
Bald werden sie ein Weitres von mir hören.

Fischer.

Was habt Ihr im Gemüth? Entdeckt mir's frey!

Tell.

Ist es gethan, wird's auch zur Rede kommen.

(Geht ab.)

Fischer.

Zeig' ihm den Weg, Jenni — Gott steh' ihm bey!
Er führt's zum Ziel, was er auch unternommen.

(Geht ab.)

Zweyte Scene.

Edelhof zu Attinghausen.

Der Freyherr, in einem Armsessel, sterbend. Walther Fürst, Stauffacher, Melchthal und Baumgarten, um ihn beschäftigt. Walther Tell, knieend vor dem Sterbenden.

Walther Fürst.

Es ist vorbey mit ihm, er ist hinüber.

Stauffacher.

Er liegt nicht wie ein Todter — Seht, die Feder
Auf seinen Lippen regt sich! Ruhig ist
Sein Schlaf und friedlich lächeln seine Züge.

(Baumgarten geht an die Thür und spricht mit Jemand.)

Walther Fürst (zu Baumgarten.)

Wer ist's?

Baumgarten (kommt zurück.)

Es ist Frau Hedwig, Eure Tochter;
Sie will Euch sprechen, will den Knaben sehn.

(Walther Tell richtet sich auf.)

Walther Fürst.

Kann ich sie trösten? Hab' ich selber Trost?
Häuft alles Leiden sich auf meinem Haupt?

Hedwig (hereindringend.)

Wo ist mein Kind? Lasst mich, ich muß es sehn —

Stauffacher.

Fasst Euch! Bedenkt, daß Ihr im Haus des Todes —

Hedwig (stürzt auf den Knaben.)

Mein Wälty! O er lebt mir!

Walther Tell (hängt an ihr.)

Arme Mutter!

Hedwig.

Ist's auch gewiß? Bist du mir unverletzt?
(Betrachtet ihn mit ängstlicher Sorgfalt.)
Und es ist möglich? Konnt' er auf dich zielen?
Wie konnt' er's? O er hat kein Herz — Er konnte
Den Pfeil abdrücken auf sein eignes Kind!

Walther Fürst.

Er that's mit Angst, mit schmerzzerrißner Seele;
Gezwungen that er's, denn es galt das Leben.

Hedwig.

O hätt' er eines Vaters Herz, eh er's
Gethan, er wäre tausendmal gestorben!

Stauffacher.

Ihr solltet Gottes gnäd'ge Schickung preisen,
Die es so gut gelenkt —

Hedwig.

Kann ich vergessen,
Wie's hätte kommen können — Gott des Himmels!
Und lebt' ich achtzig Jahr' — Ich seh' den Knaben ewig

Gebunden stehn, den Vater auf ihn zielen
Und ewig fliegt der Pfeil mir in das Herz.

Melchthal.

Frau, wüßtet Ihr, wie ihn der Vogt gereizt!

Hedwig.

O rohes Herz der Männer! Wenn ihr Stolz
Beleidigt wird, dann achten sie nichts mehr;
Sie setzen in der blinden Wuth des Spiels
Das Haupt des Kindes und das Herz der Mutter!

Baumgarten.

Ist Eures Mannes Loos nicht hart genug,
Daß Ihr mit schwerem Tadel ihn noch kränkt?
Für seine Leiden habt Ihr kein Gefühl?

Hedwig.

(kehrt sich nach ihm um und sieht ihn mit einem großen Blick an.)

Hast Du nur Thränen für des Freundes Unglück?
— Wo waret ihr, da man den Trefflichen
In Bande schlug? Wo war da eure Hülfe?
Ihr sahet zu, ihr ließt das Gräßliche geschehn;
Geduldig littet ihr's, daß man den Freund
Aus eurer Mitte führte — Hat der Tell
Auch so an euch gehandelt? Stand er auch
Bedaurend da, als hinter dir die Reiter
Des Landvogts drangen, als der wüth'ge See
Vor dir erbrauste? Nicht mit müß'gen Thränen

Beklagt' er dich, in den Nachen sprang er, Weib
Und Kind vergaß er und befreyte dich —

Walther Fürst.

Was konnten wir zu seiner Rettung wagen,
Die kleine Zahl, die unbewaffnet war!

Hedwig (wirft sich an seine Brust.)

O Vater! Und auch du hast ihn verloren!
Das Land, wir Alle haben ihn verloren!
Uns Allen fehlt er, ach! wir fehlen ihm!
Gott rette seine Seele vor Verzweiflung.
Zu ihm hinab ins öde Burgverließ
Dringt keines Freundes Trost — Wenn er erkrankte!
Ach, in des Kerkers feuchter Finsterniß
Muß er erkranken — Wie die Alpenrose
Bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft,
So ist für ihn kein Leben als im Licht
Der Sonne, in dem Balsamstrom der Lüfte.
Gefangen! Er! Sein Athem ist die Freyheit;
Er kann nicht leben in dem Hauch der Grüfte.

Stauffacher.

Beruhigt Euch! Wir Alle wollen handeln,
Um seinen Kerker aufzuthun.

Hedwig.

Was könnt Ihr schaffen ohne ihn? — So lang
Der Tell noch frey war, ja, da war noch Hoffnung,
Da hatte noch die Unschuld einen Freund,
Da hatte einen Helfer der Verfolgte,

Euch Alle rettete der Tell — Ihr Alle
Zusammen könnt nicht seine Fesseln lösen!
(Der Freyherr erwacht.)

Baumgarten.

Er regt sich, still!

Attinghausen (sich aufrichtend.)

Wo ist er?

Stauffacher.

Wer?

Attinghausen.

Er fehlt mir,
Verlässt mich in dem letzten Augenblick!

Stauffacher.

Er meint den Junker — Schickte man nach ihm?

Walther Fürst.

Es ist nach ihm gesendet — Tröstet Euch!
Er hat sein Herz gefunden, er ist unser.

Attinghausen.

Hat er gesprochen für sein Vaterland?

Stauffacher.

Mit Heldenkühnheit.

Attinghausen.

Warum kommt er nicht,
Um meinen letzten Segen zu empfangen?
Ich fühle, daß es schleunig mit mir endet.

Stauffacher.

Nicht also, edler Herr! Der kurze Schlaf
Hat Euch erquickt, und hell ist Euer Blick.

Attinghausen.

Der Schmerz ist Leben, er verließ mich auch.
Das Leiden ist, so wie die Hoffnung, aus.
(Er bemerkt den Knaben.)
Wer ist der Knabe?

Walther Fürst.

Segnet ihn, o Herr!
Er ist mein Enkel und ist vaterlos.
(Hedwig sinkt mit dem Knaben vor dem Sterbenden nieder.)

Attinghausen.

Und vaterlos lass' ich euch Alle, Alle
Zurück — Weh mir, daß meine letzten Blicke
Den Untergang des Vaterlands gesehn!
Mußt' ich des Lebens höchstes Maß erreichen,
Um ganz mit allen Hoffnungen zu sterben!

Stauffacher (zu Walther Fürst.)

Soll er in diesem finstern Kummer scheiden?
Erhellen wir ihm nicht die letzte Stunde
Mit schönem Strahl der Hoffnung? — Edler Freyherr!
Erhebet Euren Geist! Wir sind nicht ganz
Verlassen, sind nicht rettunglos verloren.

Attinghausen.

Wer soll euch retten?

Walther Fürst.

Wir uns selbst. Vernehmt!
Es haben die drey Lande sich das Wort
Gegeben, die Tyrannen zu verjagen.
Geschlossen ist der Bund; ein heil'ger Schwur
Verbindet uns. Es wird gehandelt werden,
Eh noch das Jahr den neuen Kreis beginnt.
Euer Staub wird ruhn in einem freyen Lande.

Attinghausen.

O saget mir! Geschlossen ist der Bund?

Melchthal.

Am gleichen Tage werden alle drey
Waldstädte sich erheben. Alles ist
Bereit, und das Geheimniß wohlbewahrt
Bis jetzt, obgleich viel Hunderte es theilen.
Hohl ist der Boden unter den Tyrannen;
Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählt,
Und bald ist ihre Spur nicht mehr zu finden.

Attinghausen.

Die festen Burgen aber in den Landen?

Melchthal.

Sie fallen alle an dem gleichen Tag.

Attinghausen.

Und sind die Edeln dieses Bunds theilhaftig?

Stauffacher.

Wir harren ihres Beystands, wenn es gilt;
Jetzt aber hat der Landmann nur geschworen.

Attinghausen

(richtet sich langsam in die Höhe, mit großem Erstaunen.)

Hat sich der Landmann solcher That verwogen,
Aus eignem Mittel ohne Hülf' der Edeln,
Hat er der eignen Kraft so viel vertraut —
Ja, dann bedarf es unserer nicht mehr;
Getröstet können wir zu Grabe steigen,
Es lebt nach uns — durch andre Kräfte will
Das Herrliche der Menschheit sich erhalten.

(Er legt seine Hand auf das Haupt des Kindes, das vor ihm auf den Knieen liegt.)

Aus diesem Haupte, wo der Apfel lag,
Wird euch die neue beßre Freyheit grünen;
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Stauffacher (zu Walther Fürst.)

Seht, welcher Glanz sich um sein Aug' ergießt!
Das ist nicht das Erlöschen der Natur,
Das ist der Strahl schon eines neuen Lebens.

Attinghausen.

Der Adel steigt von seinen alten Burgen,
Und schwört den Städten seinen Bürgereid;
Im Uechtland schon, im Thurgau hat's begonnen;
Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt,
Freyburg ist eine sichre Burg der Freyen;
Die rege Zürich waffnet ihre Zünfte

Zum kriegerischen Heer — Es bricht die Macht
Der Könige sich an ihren ew'gen Wällen —

(Er spricht das Folgende mit dem Ton eines Sehers — seine Rede steigt bis zur Begeisterung.)

Die Fürsten seh' ich und die edeln Herrn
In Harnischen herangezogen kommen,
Ein harmlos Volk von Hirten zu bekriegen.
Auf Tod und Leben wird gekämpft und herrlich
Wird mancher Paß durch blutige Entscheidung.
Der Landmann stürzt sich mit der nakten Brust,
Ein freyes Opfer, in die Schar der Lanzen;
Er bricht sie, und des Adels Blüthe fällt,
Es hebt die Freyheit siegend ihre Fahne.

(Walther Fürsts und Stauffachers Hände fassend.)

Drum haltet fest zusammen — fest und ewig —
Kein Ort der Freyheit sey dem Andern fremd —
Hochwachten stellet aus auf euren Bergen,
Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle —
Seyd einig — einig — einig —

(Er fällt in das Kissen zurück — seine Hände halten entseelt noch die Andern gefasst. Fürst und Stauffacher betrachten ihn noch eine Zeitlang schweigend; dann treten sie hinweg, jeder seinem Schmerz überlassen. Unterdessen sind die Knechte still hereingedrungen, sie nähern sich mit Zeichen eines stillern oder heftigern Schmerzens, einige knieen bey ihm nieder und weinen auf seine Hand; während dieser stummen Scene wird die Burgglocke geläutet.)

Rudenz zu den Vorigen.

Rudenz (rasch eintretend.)

Lebt er? O saget, kann er mich noch hören?

Walther Fürst

(deutet hin mit weggewandtem Gesicht.)

Ihr seyd jetzt unser Lehensherr und Schirmer,
Und dieses Schloß hat einen andern Namen.

Rudenz

(erblickt den Leichnam und steht von heftigem Schmerz ergriffen.)

O güt'ger Gott! — Kommt meine Reu' zu spät?
Konnt' er nicht wen'ge Pulse länger leben,
Um mein geändert Herz zu sehn?
Verachtet hab' ich seine treue Stimme,
Da er noch wandelte im Licht — Er ist
Dahin, ist fort auf immerdar, und läſſt mir
Die schwere unbezahlte Schuld! — O saget!
Schied er dahin in Unmuth gegen mich?

Stauffacher.

Er hörte sterbend noch, was Ihr gethan,
Und segnete den Muth, mit dem Ihr spracht!

Rudenz (kniet an dem Todten nieder.)

Ja, heil'ge Reste eines theuren Mannes!
Entseelter Leichnam! Hier gelob' ich dir's
In deine kalte Todtenhand — Zerrissen
Hab' ich auf ewig alle fremden Bande;
Zurückgegeben bin ich meinem Volk;

Ein Schweizer bin ich und ich will es seyn
Von ganzer Seele — —

(aufstehend.)

Trauert um den Freund,
Den Vater Aller, doch verzaget nicht!
Nicht blos sein Erbe ist mir zugefallen;
Es steigt sein Herz, sein Geist auf mich herab,
Und leisten soll euch meine frische Jugend,
Was euch sein greises Alter schuldig blieb.
— Ehrwürd'ger Vater, gebt mir Eure Hand!
Gebt mir die Eurige! Melchthal, auch Ihr!
Bedenkt Euch nicht! O wendet Euch nicht weg!
Empfanget meinen Schwur und mein Gelübde!

Walther Fürst.

Gebt ihm die Hand! Sein wiederkehrend Herz
Verdient Vertraun.

Melchthal.

Ihr habt den Landmann nichts geachtet.
Sprecht, wessen soll man sich zu Euch versehn?

Rudenz.

O denket nicht des Irrthums meiner Jugend!

Stauffacher (zu Melchthal.)

Seyd einig! war das letzte Wort des Vaters.
Gedenket dessen!

Melchthal.

Hier ist meine Hand!
Des Bauern Handschlag, edler Herr, ist auch

Ein Manneswort! Was ist der Ritter ohne uns?
Und unser Stand ist älter als der Eure.

Rudenz.

Ich ehr' ihn, und mein Schwert soll ihn beschützen.

Melchthal.

Der Arm, Herr Freyherr, der die harte Erde
Sich unterwirft und ihren Schoß befeuchtet,
Kann auch des Mannes Brust beschützen.

Rudenz.

Ihr
Sollt meine Brust, ich will die eure schützen,
So sind wir Einer durch den Andern stark.
— Doch wozu reden, da das Vaterland
Ein Raub noch ist der fremden Tyranney?
Wenn erst der Boden rein ist von dem Feind,
Dann wollen wir's in Frieden schon vergleichen.
(Nachdem er einen Augenblick inne gehalten)
Ihr schweigt? Ihr habt mir nichts zu sagen? Wie!
Verdien' ich's noch nicht, daß ihr mir vertraut?
So muß ich wider euren Willen mich
In das Geheimniß eures Bundes drängen.
— Ihr habt getagt — geschworen auf dem Rütli —
Ich weiß — weiß Alles, was ihr dort verhandelt,
Und was mir nicht von euch vertrauet ward,
Ich hab's bewahrt gleich wie ein heilig Pfand.
Nie war ich meines Landes Feind, glaubt mir,
Und niemals hätt' ich gegen euch gehandelt.

— Doch übel thatet ihr, es zu verschieben;
Die Stunde dringt und rascher That bedarf's —
Der Tell ward schon das Opfer eures Säumens —

Stauffacher.

Das Christfest abzuwarten schwuren wir.

Rudenz.

Ich war nicht dort, ich hab' nicht mit geschworen.
Wartet ihr ab, ich handle.

Melchthal.

Was? Ihr wolltet —

Rudenz.

Des Landes Vätern zähl' ich mich jetzt bey,
Und meine erste Pflicht ist, euch zu schützen.

Walther Fürst.

Der Erde diesen theuren Staub zu geben,
Ist Eure nächste Pflicht und heiligste.

Rudenz.

Wenn wir das Land befreyt, dann legen wir
Denn frischen Kranz des Siegs ihm auf die Bahre.
— O Freunde! Eure Sache nicht allein,
Ich habe meine eigne auszufechten
Mit dem Tyrannen — Hört und wisst! Verschwunden
Ist meine Bertha, heimlich weggeraubt,
Mit kecker Frevelthat, aus unsrer Mitte!

Stauffacher.

Solcher Gewaltthat hätte der Tyrann
Wider die freye Edle sich verwogen?

Rudenz.

O meine Freunde! Euch versprach ich Hülfe,
Und ich zuerst muß sie von euch erflehn.
Geraubt, entrissen ist mir die Geliebte.
Wer weiß, wo sie der Wüthende verbirgt,
Welcher Gewalt sie frevelnd sich erkühnen,
Ihr Herz zu zwingen zum verhassten Band!
Verlasst mich nicht, o helft mir sie erretten —
Sie liebt euch, o sie hat's verdient um's Land,
Daß alle Arme sich für sie bewaffnen —

Walther Fürst.

Was wollt Ihr unternehmen?

Rudenz.

Weiß ichs? Ach!
In dieser Nacht, die ihr Geschick umhüllt,
In dieses Zweifels ungeheurer Angst,
Wo ich nichts Festes zu erfassen weiß,
Ist mir nur dieses in der Seele klar:
Unter den Trümmern der Tyrannenmacht
Allein kann sie hervor gegraben werden;
Die Vesten alle müssen wir bezwingen,
Ob wir vielleicht in ihren Kerker dringen.

Melchthal.

Kommt, führt uns an! Wir folgen Euch. Warum
Bis Morgen sparen, was wir heut vermögen?
Frey war der Tell, als wir im Rütli schwuren;
Das Ungeheure war noch nicht geschehen.

Es bringt die Zeit ein anderes Gesetz;
Wer ist so feig, der jetzt noch könnte zagen!

Rudenz
(zu Stauffacher und Walther Fürst.)

Indeß bewaffnet und zum Werk bereit
Erwartet ihr der Berge Feuerzeichen;
Denn schneller, als ein Botensegel fliegt,
Soll euch die Botschaft unsers Siegs erreichen,
Und seht ihr leuchten die willkommnen Flammen,
Dann auf die Feinde stürzt, wie Wetters Strahl,
Und brecht den Bau der Tyranney zusammen.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Die hohle Gasse bey Küßnacht. Man steigt von hinten zwischen Felsen herunter und die Wanderer werden, ehe sie auf der Scene erscheinen, schon von der Höhe gesehen. Felsen umschließen die ganze Scene; auf einer der vordersten ist ein Vorsprung mit Gesträuch bewachsen.

Tell (tritt auf mit der Armbrust.)

Durch diese hohle Gasse muß er kommen;
Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht — Hier
Vollend' ich's — Die Gelegenheit ist günstig.
Dort der Hollunderstrauch verbirgt mich ihm;
Von dort herab kann ihn mein Pfeil erlangen;

Des Weges Enge wehret den Verfolgern.
Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt!
Fort musst du, deine Uhr ist abgelaufen.

Ich lebte still und harmlos — Das Geschoß
War auf des Waldes Thiere nur gerichtet,
Meine Gedanken waren rein von Mord —
Du hast aus meinem Frieden mich heraus
Geschreckt; in gährend Drachengift hast du
Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;
Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt —
Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte,
Der kann auch treffen in das Herz des Feinds.

Die armen Kindlein, die unschuldigen,
Das treue Weib muß ich vor deiner Wuth
Beschützen, Landvogt! — Da, als ich den Bogenstrang
Anzog — als mir die Hand erzitterte —
Als du mit grausam teufelischer Lust
Mich zwangst, auf's Haupt des Kindes anzulegen —
Als ich ohnmächtig flehend rang vor dir,
Damals gelobt' ich mir in meinem Innern
Mit furchtbarm Eidschwur, den nur Gott gehört,
Daß meines nächsten Schusses erstes Ziel
Dein Herz seyn sollte — Was ich mir gelobt
In jenes Augenblickes Höllenqualen,
Ist eine heil'ge Schuld, ich will sie zahlen.

Du bist mein Herr und meines Kaisers Vogt;
Doch nicht der Kaiser hätte sich erlaubt,
Was du — Er sandte dich in diese Lande,
Um Recht zu sprechen — strenges, denn er zürnet —
Doch nicht um mit der mörderischen Lust
Dich jedes Greuels straflos zu erfrechen,
Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen.

Komm du hervor, du Bringer bittrer Schmerzen,
Mein theures Kleinod jetzt, mein höchster Schatz —
Ein Ziel will ich dir geben, das bis jetzt
Der frommen Bitte undurchdringlich war —
Doch dir soll es nicht widerstehn — Und du,
Vertraute Bogensehne, die so oft
Mir treu gedient hat in der Freude Spielen,
Verlaß mich nicht im fürchterlichen Ernst!
Nur jetzt noch halte fest, du treuer Strang,
Der mir so oft den herben Pfeil beflügelt —
Entränn' er jetzo kraftlos meinen Händen,
Ich habe keinen zweyten zu versenden.

(Wanderer gehen über die Scene.)

Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen,
Dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet —
Denn hier ist keine Heimat — Jeder treibt
Sich an dem Andern rasch und fremd vorüber,
Und fraget nicht nach seinem Schmerz — Hier geht
Der sorgenvolle Kaufmann und der leicht

Geschürzte Pilger — der andächt'ge Mönch,
Der düstre Räuber und der heitre Spielmann,
Der Säumer mit dem schwer beladnen Roß,
Der ferne her kommt von der Menschen Ländern,
Denn jede Straße führt an's End' der Welt.
Sie Alle ziehen ihres Weges fort
An ihr Geschäft — und Meines ist der Mord!

(setzt sich.)

Sonst wenn der Vater auszog, liebe Kinder,
Da war ein Freuen, wenn er wieder kam;
Denn niemals kehrt' er heim, er bracht' euch etwas,
War's eine schöne Alpenblume, war's
Ein seltner Vogel oder Ammonshorn,
Wie es der Wandrer findet auf den Bergen —
Jetzt geht er einem andern Waidwerk nach;
Am wilden Weg sitzt er mit Mordgedanken;
Des Feindes Leben ist's, worauf er lauert.
— Und doch an euch nur denkt er, lieben Kinder,
Auch jetzt — Euch zu vertheid'gen, eure holde Unschuld
Zu schützen vor der Rache des Tyrannen,
Will er zum Morde jetzt den Bogen spannen!

(steht auf.)

Ich laure auf ein edles Wild — Läßt sich's
Der Jäger nicht verdrießen, Tage lang
Umher zu streifen in des Winters Strenge,
Von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun,
Hinan zu klimmen an den glatten Wänden,

Wo er sich anleimt mit dem eignen Blut,
— Um ein armselig Gratthier zu erjagen.
Hier gilt es einen köstlicheren Preis,
Das Herz des Todfeinds, der mich will verderben.

(Man hört von ferne eine heitre Musik, welche sich nähert.)

Mein ganzes Lebenlang hab' ich den Bogen
Gehandhabt, mich geübt nach Schützenregel;
Ich habe oft geschossen in das Schwarze,
Und manchen schönen Preis mir heimgebracht
Vom Freudenschießen — Aber heute will ich
Den Meisterschuß thun und das Beste mir
Im ganzen Umkreis des Gebirgs gewinnen.

(Eine Hochzeit zieht über die Scene und durch den Hohlweg hinauf. Tell betrachtet sie, auf seinen Bogen gelehnt; Stüssi der Flurschütz gesellt sich zu ihm.)

Stüssi.

Das ist der Klostermey'r von Mörlischachen,
Der hier den Brautlauf hält — Ein reicher Mann;
Er hat wohl zehen Senten auf den Alpen.
Die Braut holt er jetzt ab zu Imisee,
Und diese Nacht wird hoch geschwelgt zu Küßnacht.
Kommt mit! 's ist jeder Biedermann geladen.

Tell.

Ein ernster Gast stimmt nicht zum Hochzeithaus.

Stüssi.

Drückt Euch ein Kummer, werft ihn frisch vom Herzen!
Nehmt mit was kommt; die Zeiten sind jetzt schwer;

Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen.
Hier wird gefreyt und anderswo begraben.

Tell.

Und oft kommt gar das Eine zu dem Andern.

Stüssi.

So geht die Welt nun. Es gibt allerwegen
Unglücks genug — Ein Ruffi ist gegangen
Im Glarner Land und eine ganze Seite
Vom Glärnisch eingesunken.

Tell.

Wanken auch
Die Berge selbst? Es steht nichts fest auf Erden.

Stüssi.

Auch anderswo vernimmt man Wunderdinge.
Da sprach ich Einen, der von Baden kam.
Ein Ritter wollte zu dem König reiten,
Und unterwegs begegnet ihm ein Schwarm
Von Hornissen, die fallen auf sein Roß,
Daß es vor Marter todt zu Boden sinkt,
Und er zu Fuße ankommt bey dem König.

Tell.

Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.

(Armgart kommt mit mehreren Kindern und stellt sich an den Eingang des Hohlwegs.)

Stüssi.

Man deutet's auf ein großes Landesunglück,
Auf schwere Thaten wider die Natur.

Tell.

Dergleichen Thaten bringet jeder Tag;
Kein Wunderzeichen braucht sie zu verkünden.

Stüssi.

Ja, wohl dem, der sein Feld bestellt in Ruh,
Und ungekränkt daheimsitzt bey den Seinen.

Tell.

Es kann der Frömmiste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

(Tell sieht oft mit unruhiger Erwartung nach der Höhe des Weges.)

Stüssi.

Gehabt Euch wohl — Ihr wartet hier auf Jemand?

Tell.

Das thu' ich.

Stüssi.

Frohe Heimkehr zu den Euren!
— Ihr seyd aus Uri? Unser gnäd'ger Herr,
Der Landvogt, wird noch heut von dort erwartet.

Wanderer (kommt.)

Den Vogt erwartet heut nicht mehr. Die Wasser
Sind ausgetreten von dem grossen Regen,
Und alle Brücken hat der Strom zerrissen.

(Tell steht auf.)

Armgart (kommt vorwärts.)

Der Landvogt kommt nicht!

Stüssi.

Sucht Ihr was an ihn?

Armgart.

Ach, freylich!

Stüssi.

Warum stellet Ihr Euch denn
In dieser hohlen Gass' ihm in den Weg?

Armgart.

Hier weicht er mir nicht aus, er muß mich hören.

Frießhardt

(kommt eilfertig den Hohlweg herab, und ruft in die Scene.)

Man fahre aus dem Weg — Mein gnäd'ger Herr,
Der Landvogt, kommt dicht hinter mir geritten.

(Tell geht ab.)

Armgart (lebhaft.)

Der Landvogt kommt!

(Sie geht mit ihren Kindern nach der vordern Scene. Geßler und Rudolph der Harras zeigen sich zu Pferd auf der Höhe des Wegs.)

Stüssi (zum Frießhardt.)

Wie kamt ihr durch das Wasser,
Da doch der Strom die Brücken fortgeführt?

Frießhardt.

Wir haben mit dem See gefochten, Freund,
Und fürchten uns vor keinem Alpenwasser.

Stüssi.

Ihr wart zu Schiff in dem gewalt'gen Sturm?

Frießhardt.

Das waren wir. Mein Lebtag denk' ich dran —

Stüssi.

O bleibt, erzählt!

Frießhardt.

Laß mich, ich muß voraus,
Den Landvogt muß ich in der Burg verkünden.

(ab.)

Stüssi.

Wär'n gute Leute auf dem Schiff gewesen,
In Grund gesunken wär's mit Mann und Maus;
Dem Volk kann weder Wasser bey noch Feuer.

(Er sieht sich um.)

Wo kam der Waidmann hin, mit dem ich sprach?

(Geht ab.)

Geßler und Rudolph der Harras zu Pferd.

Geßler.

Sagt, was Ihr wollt, ich bin des Kaisers Diener
Und muß drauf denken, wie ich ihm gefalle.
Er hat mich nicht in's Land geschickt, dem Volk
Zu schmeicheln und ihm sanft zu thun — Gehorsam
Erwartet er; der Streit ist, ob der Bauer
Soll Herr seyn in dem Lande oder der Kaiser.

Armgart.

Jetzt ist der Augenblick! Jetzt bring' ich's an!

(Nähert sich furchtsam.)

Geßler.

Ich hab' den Hut nicht aufgesteckt zu Altdorf
Des Scherzes wegen, oder um die Herzen
Des Volks zu prüfen; diese kenn' ich längst.
Ich hab' ihn aufgesteckt, daß sie den Nacken
Mir lernen beugen, den sie aufrecht tragen —
Das Unbequeme hab' ich hingepflanzt
Auf ihren Weg, wo sie vorbeygehn müssen,
Daß sie drauf stoßen mit dem Aug', und sich
Erinnern ihres Herrn, den sie vergessen.

Rudolph.

Das Volk hat aber doch gewisse Rechte —

Geßler.

Die abzuwägen, ist jetzt keine Zeit!
— Weitschicht'ge Dinge sind im Werk und Werden;
Das Kaiserhaus will wachsen; was der Vater
Glorreich begonnen, will der Sohn vollenden.
Dies kleine Volk ist uns ein Stein im Weg —
So oder so — Es muß sich unterwerfen.
(Sie wollen vorüber. Die Frau wirft sich vor dem Landvogt nieder.)

Armgart.

Barmherzigkeit, Herr Landvogt! Gnade! Gnade!

Geßler.

Was dringt Ihr Euch auf offner Straße mir
In Weg — Zurück!

Armgart.

Mein Mann liegt im Gefängniß;
Die armen Waisen schreien nach Brot — Habt Mitleid
Gestrenger Herr, mit unserm großen Elend!

Rudolph.

Wer seyd Ihr? Wer ist Euer Mann?

Armgart.

Ein armer
Wildheuer, guter Herr, vom Rigiberge,
Der über'm Abgrund weg das freye Gras
Abmähet von den schroffen Felsenwänden,
Wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen —

Rudolph (zum Landvogt.)

Bey Gott, ein elend und erbärmlich Leben!
Ich bitt' Euch, gebt ihn los den armen Mann!
Was er auch Schweres mag verschuldet haben,
Strafe genug ist sein entsetzlich Handwerk.
— (Zu der Frau.)
Euch soll Recht werden — Drinnen auf der Burg
Nennt Eure Bitte — Hier ist nicht der Ort.

Armgart.

Nein, nein, ich weiche nicht von diesem Platz,
Bis mir der Vogt den Mann zurückgegeben!
Schon in den sechsten Mond liegt er im Thurm,
Und harret auf den Richterspruch vergebens.

Geßler.

Weib, wollt Ihr mir Gewalt anthun? Hinweg!

Armgart.

Gerechtigkeit, Landvogt! Du bist der Richter
Im Lande an des Kaisers Statt und Gottes.
Thu deine Pflicht! So du Gerechtigkeit
Vom Himmel hoffest, so erzeig' sie uns!

Geßler.

Fort! Schafft das freche Volk mir aus den Augen!

Armgart

(greift in die Zügel des Pferdes.)

Nein, nein, ich habe nichts mehr zu verlieren.
— Du kommst nicht von der Stelle, Vogt, bis du
Mir Recht gesprochen — Falte deine Stirne,
Rolle die Augen, wie du willst — Wir sind
So grenzenlos unglücklich, daß wir nichts
Nach deinem Zorn mehr fragen —

Geßler.

Weib, mach' Platz,
Oder mein Roß geht über dich hinweg.

Armgart.

Laß es über mich dahin gehn — Da —

(Sie reißt ihre Kinder zu Boden und wirft sich mit ihnen ihm in den Weg.)

Hier lieg' ich
Mit meinen Kindern — Laß die armen Waisen

Von deines Pferdes Huf zertreten werden!
Es ist das Aergste nicht, was du gethan —

Rudolph.

Weib, seyd Ihr rasend?

Armgart (heftiger fortfahrend.)

Tratest du doch längst
Das Land des Kaisers unter deine Füße!
— O ich bin nur ein Weib! Wär' ich ein Mann,
Ich wüßte wohl was Besseres, als hier
Im Staub zu liegen —

(Man hört die vorige Musik wieder auf der Höhe des Wegs, aber gedämpft.)

Geßler.

Wo sind meine Knechte?
Man reiße sie von hinnen, oder ich
Vergesse mich und thue, was mich reuet.

Rudolph.

Die Knechte können nicht hindurch, o Herr!
Der Hohlweg ist gesperrt durch eine Hochzeit.

Geßler.

Ein allzumilder Herrscher bin ich noch
Gegen dies Volk — die Zungen sind noch frey,
Es ist noch nicht ganz, wie es soll, gebändigt —
Doch es soll anders werden, ich gelob' es,

Ich will ihn brechen diesen starren Sinn,
Den kecken Geist der Freyheit will ich beugen.
Ein neu Gesetz will ich in diesen Landen
Verkündigen — Ich will —

(Ein Pfeil durchbohrt ihn; er fährt mit der Hand ans Herz und will sinken. Mit matter Stimme:)

Gott sey mir gnädig!

Rudolph.

Herr Landvogt — Gott! Was ist das? Woher kam das?

Armgart (auffahrend.)

Mord! Mord! Er taumelt, sinkt! Er ist getroffen!

Rudolph

(springt vom Pferde.)

Welch gräßliches Ereigniß — Gott — Herr Ritter —
Ruft die Erbarmung Gottes an! — Ihr seyd
Ein Mann des Todes!

Geßler.

Das ist Tells Geschoß.

(Ist vom Pferd herab dem Rudolph Harras in den Arm gegleitet und wird auf der Bank niedergelassen.)

Tell

(erscheint oben auf der Höhe des Felsen.)

Du kennst den Schützen, suche keinen andern!
Frey sind die Hütten, sicher ist die Unschuld
Vor dir, du wirst dem Lande nicht mehr schaden.

(Verschwindet von der Höhe. Volk stürzt herein.)

Stüssi (voran.)

Was gibt es hier? Was hat sich zugetragen?

Armgart.

Der Landvogt ist von einem Pfeil durchschossen.

Volk (im Hereinstürzen.)

Wer ist erschossen?

(Indem die Vordersten von dem Brautzug auf die Scene kommen, sind die hintersten noch auf der Höhe, und die Musik geht fort.)

Rudolph der Harras.

Er verblutet sich.

Fort, schaffet Hülfe! Setzt dem Mörder nach!
— Verlorner Mann, so muß es mit dir enden;
Doch meine Warnung wolltest du nicht hören!

Stüssi.

Bey Gott! da liegt er bleich und ohne Leben!

Viele Stimmen.

Wer hat die That gethan?

Rudolph der Harras.

Rast dieses Volk,
Daß es dem Mord Musik macht? Lasst sie schweigen!

(Musik bricht plötzlich ab, es kommt noch mehr Volk nach.)

Herr Landvogt, redet, wenn Ihr könnt — Habt Ihr
Mir nichts mehr zu vertrauen?

(Geßler gibt Zeichen mit der Hand, die er mit Heftigkeit wiederholt, da sie nicht gleich verstanden werden.)

Wo soll ich hin?
— Nach Küßnacht? Ich versteh' Euch nicht — O werdet
Nicht ungeduldig — Lasst das Irdische!
Denkt jetzt Euch mit dem Himmel zu versöhnen.

(Die ganze Hochzeitgesellschaft umsteht den Sterbenden mit einem fühllosen Grausen.)

Stüssi.

Sieh' wie er bleich wird — Jetzt, jetzt tritt der Tod
Ihm an das Herz — die Augen sind gebrochen.

Armgart

(hebt ein Kind empor.)

Seht Kinder, wie ein Wütherich verscheidet!

Rudolph der Harras.

Wahnsinnige Weiber, habt ihr kein Gefühl,
Daß ihr den Blick an diesem Schrecknis weidet?
— Helft — Leget Hand an — Steht mir Niemand bey,
Den Schmerzenspfeil ihm aus der Brust zu ziehn?

Weiber (treten zurück.)

Wir ihn berühren, welchen Gott geschlagen!

Rudolph der Harras.

Fluch treff' euch und Verdammniß!

(Zieht das Schwert.)

Stüssi (fällt ihm in den Arm.)

Wagt es, Herr!

Eu'r Walten hat ein Ende. Der Tyrann
Des Landes ist gefallen. Wir erdulden
Keine Gewalt mehr. Wir sind freye Menschen.

Alle (tumultarisch.)

Das Land ist frey!

Rudolph der Harras.

Ist es dahin gekommen?
Endet die Furcht so schnell und der Gehorsam?

(Zu den Waffenknechten, die hereindringen.)

Ihr seht die grausenvolle That des Mords,
Die hier geschehen — Hülfe ist umsonst —
Vergeblich ist's, dem Mörder nachzusetzen.
Uns drängen andre Sorgen — Auf, nach Küßnacht,
Daß wir dem Kaiser seine Veste retten!
Denn aufgelöst in diesem Augenblick
Sind aller Ordnung, aller Pflichten Bande,
Und keines Mannes Treu' ist zu vertrauen.

(Indem er mit den Waffenknechten abgeht, erscheinen sechs barmherzige Brüder.)

Armgart.

Platz! Platz! da kommen die barmherz'gen Brüder.

Stüssi.

Das Opfer liegt — Die Raben steigen nieder.

Barmherzige Brüder
(schließen einen Halbkreis um den Todten und singen in tiefem Ton.)

Rasch tritt der Tod den Menschen an;
Es ist ihm keine Frist gegeben.
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinen Richter stehen!

(Indem die letzten Zeilen wiederholt werden, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz bey Altdorf. Im Hintergrunde rechts die Veste Zwing Uri mit dem noch stehenden Baugerüste, wie in der dritten Scene des ersten Aufzugs; links eine Aussicht in viele Berge hinein, auf welchen allen Signalfeuer brennen. Es ist eben Tagesanbruch, Glocken ertönen aus verschiedenen Fernen.

Ruodi, Kuoni, Werni, Meister Steinmetz und viele andre Landleute, auch Weiber und Kinder.

Ruodi.

Seht Ihr die Feu'rsignale auf den Bergen?

Steinmetz.

Hört Ihr die Glocken drüben über'm Wald?

Ruodi.

Die Feinde sind verjagt.

Steinmetz.

Die Burgen sind erobert.

Ruodi.

Und wir im Lande Uri dulden noch
Auf unserm Boden das Tyrannenschloß?
Sind wir die Letzten, die sich frey erklären?

Steinmetz.

Das Joch soll stehen, das uns zwingen wollte?
Auf, reißt es nieder!

Alle.

Nieder! Nieder! Nieder!

Ruodi.

Wo ist der Stier von Uri?

Stier von Uri.

Hier. Was soll ich?

Ruodi.

Steigt auf die Hochwacht, blast in Euer Horn,
Daß es weitschmetternd in die Berge schalle
Und, jedes Echo in den Felsenklüften
Aufweckend, schnell die Männer des Gebirgs
Zusammenrufe!

(Stier von Uri geht ab. Walther Fürst kommt.)

Walther Fürst.

Haltet, Freunde! Haltet!
Noch fehlt uns Kunde, was in Unterwalden
Und Schwytz geschehen. Lasst uns Boten erst
Erwarten.

Ruodi.

Was erwarten? Der Tyrann
Ist todt, der Tag der Freyheit ist erschienen.

Steinmetz.

Ists nicht genug an diesen flammenden Boten,
Die rings herum auf allen Bergen leuchten?

Ruodi.

Kommt Alle, kommt, legt Hand an, Männer und Weiber!
Brecht das Gerüste! Sprengt die Bogen! Reißt
Die Mauern ein! Kein Stein bleib' auf dem andern!

Steinmetz.

Gesellen, kommt! Wir haben's aufgebaut;
Wir wissen's zu zerstören.

Alle.

Kommt, reißt nieder!

(Sie stürzen sich von allen Seiten auf den Bau.)

Walther Fürst.

Es ist im Lauf. Ich kann sie nicht mehr halten.

Melchthal und Baumgarten kommen.

Melchthal.

Was? Steht die Burg noch und Schloß Sarnen liegt
In Asche und der Roßberg ist gebrochen?

Walther Fürst.

Seyd Ihr es, Melchthal? Bringt Ihr uns die Freyheit?
Sagt! Sind die Lande alle rein vom Feind?

Melchthal (umarmt ihn.)
Rein ist der Boden. Freut Euch, alter Vater!
In diesem Augenblicke, da wir reden,
Ist kein Tyrann mehr in der Schweizer Land.

Walther Fürst.
O sprecht, wie wurdet Ihr der Burgen mächtig?

Melchthal.
Der Rudenz war es, der das Sarner Schloß
Mit männlich kühner Wagethat gewann.
Den Roßberg hatt' ich Nachts zuvor erstiegen.
— Doch höret, was geschah. Als wir das Schloß
Vom Feind geleert, nun freudig angezündet,
Die Flamme prasselnd schon zum Himmel schlug,
Da stürzt der Diethelm, Geßlers Bub, hervor,
Und ruft, daß die Bruneckerinn verbrenne.

Walther Fürst.
Gerechter Gott!

(Man hört die Balken des Gerüstes stürzen.)

Melchthal.
Sie war es selbst, war heimlich
Hier eingeschlossen auf des Vogts Geheiß.
Rasend erhub sich Rudenz — denn wir hörten
Die Balken schon, die festen Pfosten stürzen,
Und aus dem Rauch hervor den Jammerruf
Der Unglückseligen.

Walther Fürst.
Sie ist gerettet?

Melchthal.

Da galt Geschwindseyn und Entschlossenheit!
— Wär' er nur unser Edelmann gewesen,
Wir hätten unser Leben wohl geliebt;
Doch er war unser Eidgenoß und Bertha
Ehrte das Volk — So setzten wir getrost
Das Leben dran, und stürzten in das Feuer.

Walther Fürst.

Sie ist gerettet?

Melchthal.

Sie ist's. Rudenz und ich,
Wir trugen sie selbander aus den Flammen,
Und hinter uns fiel krachend das Gebälk.
— Und jetzt, als sie gerettet sich erkannte,
Die Augen aufschlug zu dem Himmelslicht,
Jetzt stürzte mir der Freyherr an das Herz,
Und schweigend ward ein Bündniß jetzt beschworen,
Das fest gehärtet in des Feuers Glut
Bestehen wird in allen Schicksalsproben —

Walther Fürst.

Wo ist der Landenberg?

Melchthal.

Ueber den Brünig.
Nicht lag's an mir, daß er das Licht der Augen
Davon trug, der den Vater mir geblendet.
Nach jagt' ich ihm, erreicht' ihn auf der Flucht,
Und riß ihn zu den Füßen meines Vaters.

Geschwungen über ihn war schon das Schwert;
Von der Barmherzigkeit des blinden Greises,
Erhielt er flehend das Geschenk des Lebens.
Urphede schwur er, nie zurück zu kehren;
Er wird sie halten; unsern Arm hat er
Gefühlt.

Walther Fürst.

Wohl Euch, daß Ihr den reinen Sieg
Mit Blute nicht geschändet!

Kinder

(eilen mit Trümmern des Gerüstes über die Scenen.)

Freyheit! Freyheit!

(Das Horn von Uri wird mit Macht geblasen.)

Walther Fürst.

Seht, welch ein Fest! Des Tages werden sich
Die Kinder spät als Greise noch erinnern.

(Mädchen bringen den Hut auf einer Stange getragen; die ganze Scene füllt sich mit Volk an.)

Ruodi.

Hier ist der Hut, dem wir uns beugen mussten.

Baumgarten.

Gebt uns Bescheid, was damit werden soll.

Walther Fürst.

Gott! Unter diesem Hute stand mein Enkel!

Mehrere Stimmen.

Zerstört das Denkmal der Tyrannenmacht!
In's Feuer mit ihm!

Walther Fürst.

Nein, lasst ihn aufbewahren!

Der Tyranney musst' er zum Werkzeug dienen;
Er soll der Freyheit ewig Zeichen seyn!

(Die Landleute, Männer, Weiber und Kinder stehen und sitzen auf den Balken des zerbrochenen Gerüstes mahlerisch gruppirt in einem großen Halbkreis umher.)

Melchthal.

So stehen wir nun fröhlich auf den Trümmern
Der Tyranney, und herrlich ist's erfüllt,
Was wir im Rütli schwuren, Eidgenossen!

Walther Fürst.

Das Werk ist angefangen, nicht vollendet.
Jetzt ist uns Muth und feste Eintracht noth,
Denn seyd gewiß, nicht säumen wird der König,
Den Tod zu rächen seines Vogts, und den
Vertriebnen mit Gewalt zurück zu führen.

Melchthal.

Er zieh' heran mit seiner Heeresmacht!
Ist aus dem Innern doch der Feind verjagt;
Dem Feind von außen wollen wir begegnen.

Ruodi.

Nur wen'ge Pässe öffnen ihm das Land;
Die wollen wir mit unsern Leibern decken.

Baumgarten.

Wir sind vereinigt durch ein ewig Band,
Und seine Heere sollen uns nicht schrecken!

Rösselmann und Stauffacher kommen.

Rösselmann (im Eintreten.)

Das sind des Himmels furchtbare Gerichte.

Landleute.

Was gibt's?

Rösselmann.

In welchen Zeiten leben wir!

Walther Fürst.

Sagt an, was ist es? Ha, seyd Ihr's, Herr Werner?
Was bringt Ihr uns?

Landleute.

Was gibt's?

Rösselmann.

Hört und erstaunt!

Stauffacher.

Von einer großen Furcht sind wir befreyt —

Rösselmann.

Der Kaiser ist ermordet.

Walther Fürst.

Gnäd'ger Gott!

(Landleute machen einen Aufstand und umdrängen den Stauffacher.)

Alle.

Ermordet! Was? Der Kaiser! Hört! Der Kaiser!

Melchthal.

Nicht möglich! Woher kam Euch diese Kunde?

Stauffacher.

Es ist gewiß. Bey Bruck fiel König Albrecht
Durch Mörders Hand — ein glaubenwerther Mann,
Johannes Müller bracht' es von Schaffhausen.

Walther Fürst.

Wer wagte solche grauenvolle That?

Stauffacher.

Sie wird noch grauenvoller durch den Thäter.
Es war sein Neffe, seines Bruders Kind,
Herzog Johann von Schwaben, der's vollbrachte.

Melchthal.

Was trieb ihn zu der That des Vatermords?

Stauffacher.

Der Kaiser hielt das väterliche Erbe
Dem ungeduldig Mahnenden zurück;
Es hieß, er denk' ihn ganz darum zu kürzen,
Mit einem Bischofshut ihn abzufinden.
Wie dem auch sey — der Jüngling öffnete
Der Waffenfreunde bösem Rath sein Ohr,
Und mit den edeln Herrn von Eschenbach,
Von Tegerfelden, von der Wart und Palm,
Beschloß er, da er Recht nicht konnte finden,
Sich Rach' zu hohlen mit der eignen Hand.

Walther Fürst.

O sprecht, wie ward das Gräßliche vollendet?

Stauffacher.

Der König ritt herab vom Stein zu Baden,
Gen Rheinfeld, wo die Hofstatt war, zu ziehn,
Mit ihm die Fürsten, Hans und Leopold,
Und ein Gefolge hochgeborner Herren.
Und als sie kamen an die Reuß, wo man
Auf einer Fähre sich läßt übersetzen,
Da drängten sich die Mörder in das Schiff,
Daß sie den Kaiser vom Gefolge trennten.
Drauf als der Fürst durch ein geackert Feld
Hinreitet — eine alte große Stadt
Soll drunter liegen aus der Heiden Zeit —
Die alte Veste Habsburg im Gesicht,
Wo seines Stammes Hoheit ausgegangen —
Stößt Herzog Hans den Dolch ihm in die Kehle,
Rudolph von Palm durchrennt ihn mit dem Speer,
Und Eschenbach zerspaltet ihm das Haupt,
Daß er heruntersinkt in seinem Blut,
Gemordet von den Seinen, auf dem Seinen.
Am andern Ufer sahen sie die That,
Doch durch den Strom geschieden, konnten sie
Nur ein ohnmächtig Wehgeschrey erheben;
Am Wege aber saß ein armes Weib;
In ihrem Schoß verblutete der Kaiser.

Melchthal.

So hat er nur sein frühes Grab gegraben,
Der unersättlich Alles wollte haben!

Stauffacher.

Ein ungeheurer Schrecken ist im Land umher,
Gesperrt sind alle Pässe des Gebirgs;
Jedweder Stand verwahret seine Grenzen;
Die alte Zürich selbst schloß ihre Thore,
Die dreyßig Jahr lang offen standen, zu,
Die Mörder fürchtend und noch mehr — die Rächer.
Denn mit des Bannes Fluch bewaffnet kommt
Der Ungarn Königinn, die strenge Agnes,
Die nicht die Milde kennet ihres zarten
Geschlechts, des Vaters königliches Blut
Zu rächen an der Mörder ganzem Stamm,
An ihren Knechten, Kindern, Kindeskindern,
Ja, an den Steinen ihrer Schlösser selbst.
Geschworen hat sie, ganze Zeugungen
Hinabzusenden in des Vaters Grab,
In Blut sich wie in Mayenthau zu baden.

Melchthal.

Weiß man, wo sich die Mörder hingeflüchtet?

Stauffacher.

Sie flohen alsbald nach vollbrachter That
Auf fünf verschiednen Straßen auseinander,
Und trennten sich, um nie sich mehr zu sehn —
Herzog Johann soll irren im Gebirge.

Walther Fürst.

So trägt die Unthat ihnen keine Frucht!
Rache trägt keine Frucht! Sich selbst ist sie

Die fürchterliche Nahrung, ihr Genuß
Ist Mord, und ihre Sättigung das Grausen.

Stauffacher.

Den Mördern bringt die Unthat nicht Gewinn;
Wir aber brechen mit der reinen Hand
Des blut'gen Frevels segenvolle Frucht.
Denn einer großen Furcht sind wir entledigt:
Gefallen ist der Freyheit größter Feind,
Und, wie verlautet, wird das Scepter gehn
Aus Habsburgs Haus zu einem andern Stamm;
Das Reich will seine Wahlfreyheit behaupten.

Walther Fürst und mehrere.

Vernahmt Ihr was?

Stauffacher.

Der Graf von Luxenburg
Ist von den mehrsten Stimmen schon bezeichnet.

Walther Fürst.

Wohl uns, daß wir beym Reiche treu gehalten;
Jetzt ist zu hoffen auf Gerechtigkeit!

Stauffacher.

Dem neuen Herrn thun tapfre Freunde noth;
Er wird uns schirmen gegen Oestreichs Rache.

(Die Landleute umarmen einander.)

Sigrist mit einem Reichsboten.

Sigrist.

Hier sind des Landes würd'ge Oberhäupter.

Rösselmann und mehrere.

Sigrist, was gibt's?

Sigrist.

Ein Reichsbot bringt dies Schreiben.

Alle (zu Walther Fürst.)

Erbrecht und leset.

Walther Fürst (liest.)

„Den bescheidnen Männern
„Von Uri, Schwytz und Unterwalden bietet
„Die Königinn Elsbeth Gnad' und alles Gutes.

Viele Stimmen.

Was will die Königinn? Ihr Reich ist aus.

Walther Fürst (liest.)

„In ihrem großen Schmerz und Wittwenleid,
„Worein der blut'ge Hinscheid ihres Herrn
„Die Königinn versetzt, gedenkt sie noch
„Der alten Treu und Lieb' der Schwytzerlande."

Melchthal.

In ihrem Glück hat sie das nie gethan.

Rösselmann.

Still! Lasset hören!

Walther Fürst (liest.)

„Und sie versieht sich zu dem treuen Volk,
„Daß es gerechten Abscheu werde tragen
„Vor den verfluchten Thätern dieser That.

„Darum erwartet sie von den drey Landen,
„Daß sie den Mördern nimmer Vorschub thun,
„Vielmehr getreulich dazu helfen werden,
„Sie auszuliefern in des Rächers Hand,
„Der Lieb' gedenkend und der alten Gunst,
„Die sie von Rudolphs Fürstenhaus empfangen."

(Zeichen des Unwillens unter den Landleuten.)

Viele Stimmen.

Der Lieb' und Gunst!

Stauffacher.

Wir haben Gunst empfangen von dem Vater;
Doch wessen rühmen wir uns von dem Sohn?
Hat er den Brief der Freyheit uns bestätigt,
Wie vor ihm alle Kaiser doch gethan?
Hat er gerichtet nach gerechtem Spruch,
Und der bedrängten Unschuld Schutz verliehn?
Hat er auch nur die Boten wollen hören,
Die wir in unsrer Angst zu ihm gesendet?
Nicht Eins von diesem Allen hat der König
An uns gethan und hätten wir nicht selbst
Uns Recht verschafft mit eig'ner muth'ger Hand,
Ihn rührte unsre Noth nicht an — Ihm Dank?
Nicht Dank hat er gesät in diesen Thälern.
Er stand auf einem hohen Platz, er konnte
Ein Vater seiner Völker seyn; doch ihm
Gefiel es, nur zu sorgen für die Seinen:
Die er gemehrt hat, mögen um ihn weinen!

Walther Fürst.

Wir wollen nicht frohlocken seines Falls,
Nicht des empfangnen Bösen jetzt gedenken,
Fern sey's von uns! Doch, daß wir rächen sollten
Des Königs Tod, der nie uns Gutes that,
Und die verfolgen, die uns nie betrübten,
Das ziemt uns nicht und will uns nicht gebühren.
Die Liebe will ein freyes Opfer seyn;
Der Tod entbindet von erzwungnen Pflichten;
— Ihm haben wir nichts weiter zu entrichten.

Melchthal.

Und weint die Königinn in ihrer Kammer,
Und klagt ihr wilder Schmerz den Himmel an,
So seht ihr hier ein angstbefreytes Volk
Zu eben diesem Himmel dankend flehn —
Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen.

(Reichsbote geht ab.)

Stauffacher (zu dem Volk.)

Wo ist der Tell? Soll er allein uns fehlen,
Der unsrer Freyheit Stifter ist? Das Größte
Hat er gethan, das Härteste erduldet.
Kommt Alle, kommt, nach seinem Haus zu wallen,
Und rufet Heil dem Retter von uns Allen.

(Alle gehen ab.)

Zweyte Scene.

Tells Hausflur. Ein Feuer brennt auf dem Herd. Die offenstehende Thür zeigt ins Freye.

Hedwig. Walther und Wilhelm.

Hedwig.

Heut kommt der Vater. Kinder, liebe Kinder!
Er lebt, ist frey, und wir sind frey und Alles!
Und euer Vater ist's, der's Land gerettet.

Walther.

Und ich bin auch dabey gewesen, Mutter!
Mich muß man auch mit nennen. Vaters Pfeil
Ging mir am Leben hart vorbey und ich
Hab' nicht gezittert.

Hedwig (umarmt ihn.)

Ja, du bist mir wieder
Gegeben! Zweymal hab' ich dich geboren!
Zweymal litt ich den Mutterschmerz um dich!
Es ist vorbey — Ich hab' euch Beyde, Beyde!
Und heute kommt der liebe Vater wieder!

(Ein Mönch erscheint an der Hausthür.)

Wilhelm.

Sieh, Mutter, sieh' — dort steht ein frommer Bruder;
Gewiß wird er um eine Gabe flehn.

Hedwig.

Führ' ihn herein, damit wir ihn erquicken;

Er fühl's, daß er in's Freudenhaus gekommen.

(Geht hinein und kommt bald mit einem Becher wieder.

Wilhelm (zum Mönch.)

Kommt, guter Mann! Die Mutter will Euch laben.

Walther.

Kommt, ruht Euch aus und geht gestärkt von dannen.

Mönch

(scheu umherblickend, mit zerstörten Zügen.)

Wo bin ich? Saget an, in welchem Lande?

Walther.

Seyd Ihr verirret, daß Ihr das nicht wisst?
Ihr seyd zu Bürglen, Herr, im Lande Uri,
Wo man hineingeht in das Schächenthal.

Mönch

(zur Hedwig, welche zurückkommt.)

Seyd Ihr allein? Ist Euer Herr zu Hause?

Hedwig.

Ich erwart' ihn eben — doch was ist Euch, Mann?
Ihr seht nicht aus, als ob Ihr Gutes brächtet.
— Wer Ihr auch seyd, Ihr seyd bedürftig, nehmt!

(Reicht ihm den Becher.)

Mönch.

Wie auch mein lechzend Herz nach Labung schmachtet,
Nichts rühr ich an, bis Ihr mir zugesagt —

Hedwig.

Berührt mein Kleid nicht, tretet mir nicht nah,
Bleibt ferne stehn, wenn ich Euch hören soll.

Mönch.

Bey diesem Feuer, das hier gastlich lodert,
Bey Eurer Kinder theurem Haupt, das ich
Umfasse —

(ergreift die Knaben.)

Hedwig.

Mann, was sinnet Ihr? Zurück
Von meinen Kindern! — Ihr seyd kein Mönch! Ihr seyd
Es nicht! Der Friede wohnt in diesem Kleide;
In Euren Zügen wohnt der Friede nicht.

Mönch.

Ich bin der unglückseligste der Menschen.

Hedwig.

Das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen;
Doch Euer Blick schnürt mir das Innre zu.

Walther (aufspringend.)

Mutter, der Vater!

(eilt hinaus.)

Hedwig.

O mein Gott!

(will nach, zittert und hält sich an.)

Wilhelm (eilt nach.)

Der Vater!

Walther (draußen.)

Da bist du wieder!

Wilhelm (draußen.)

Vater, lieber Vater!

Tell (draußen.)

Da bin ich wieder — Wo ist eure Mutter?

(treten herein.)

Walther.

Da steht sie an der Thür und kann nicht weiter,
So zittert sie vor Schrecken und vor Freude.

Tell.

O Hedwig! Hedwig! Mutter meiner Kinder!
Gott hat geholfen — Uns trennt kein Tyrann mehr.

Hedwig (an seinem Halse.)

O Tell! Tell! welche Angst litt ich um dich!

(Mönch wird aufmerksam.)

Tell.

Vergiß sie jetzt und lebe nur der Freude!
Da bin ich wieder! Das ist meine Hütte!
Ich stehe wieder auf dem Meinigen!

Wilhelm.

Wo aber hast du deine Armbrust, Vater?
Ich seh' sie nicht.

Tell.

Du wirst sie nie mehr sehn.
An heil'ger Stätte ist sie aufbewahrt;
Sie wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen.

Hedwig.

O Tell! Tell!

(tritt zurück, läßt seine Hand los.)

Tell.

Was erschreckt dich, liebes Weib?

Hedwig.

Wie — wie kommst du mir wieder? — Diese Hand
— Darf ich sie fassen? — Diese Hand — O Gott!

Tell (herzlich und muthig.)

Hat euch vertheidigt und das Land gerettet;
Ich darf sie frey hinauf zum Himmel heben.

(Mönch macht eine rasche Bewegung, er erblickt ihn.)

Wer ist der Bruder hier?

Hedwig.

Ach, ich vergaß ihn!
Sprich du mit ihm; mir graut in seiner Nähe.

Mönch (tritt näher.)

Seyd Ihr der Tell, durch den der Landvogt fiel?

Tell.

Der bin ich, ich verberg' es keinem Menschen.

Mönch.

Ihr seyd der Tell! Ach es ist Gottes Hand,
Die unter Euer Dach mich hat geführt.

Tell (misst ihn mit den Augen.)

Ihr seyd kein Mönch! Wer seyd Ihr?

Mönch.

Ihr erschlugt
Den Landvogt, der Euch Böses that — Auch ich
Hab' einen Feind erschlagen, der mir Recht

Versagte — Er war Euer Feind, wie meiner —
Ich hab' das Land von ihm befreyt.

Tell (zurückfahrend.)

Ihr seyd —
Entsetzen! — Kinder! Kinder, geht hinein.
Geh, liebes Weib! Geh! Geh! — Unglücklicher,
Ihr wäret —

Hedwig.

Gott, wer ist es?

Tell.

Frage nicht!
Fort! Fort! Die Kinder dürfen es nicht hören.
Geh aus dem Hause — Weit hinweg — Du darfst
Nicht unter einem Dach mit diesem wohnen.

Hedwig.

Weh mir, was ist das? Kommt!

(geht mit den Kindern.)

Tell (zu dem Mönch.)

Ihr seyd der Herzog
Von Oesterreich — Ihr seyd's! Ihr habt den Kaiser
Erschlagen, Euern Ohm und Herrn.

Johannes Parricida.

Er war
Der Räuber meines Erbes.

Tell.

Euern Ohm

Erschlagen, Euern Kaiser! Und Euch trägt
Die Erde noch! Euch leuchtet noch die Sonne!

Parricida.

Tell, hört mich, eh' Ihr —

Tell.

Von dem Blute triefend
Des Vatermordes und des Kaisermords,
Wagst du zu treten in mein reines Haus?
Du wagst's, dein Antlitz einem guten Menschen
Zu zeigen und das Gastrecht zu begehren?

Parricida.

Bey Euch hofft' ich Barmherzigkeit zu finden;
Auch Ihr nahmt Rach' an Euerm Feind.

Tell.

Unglücklicher!
Darfst du der Ehrsucht blut'ge Schuld vermengen
Mit der gerechten Nothwehr eines Vaters?
Hast du der Kinder liebes Haupt vertheidigt?
Des Herdes Heiligthum beschützt? Das Schrecklichste,
Das Letzte von den Deinen abgewehrt?
— Zum Himmel heb' ich meine reinen Hände,
Verfluche dich und deine That — Gerächt
Hab' ich die heilige Natur, die du
Geschändet — Nichts theil' ich mit dir — Gemordet
Hast du, ich hab' mein Theuerstes vertheidigt.

Parricida.

Ihr stoßt mich von Euch, trostlos, in Verzweiflung?

Tell.

Mich fasst ein Grausen, da ich mit dir rede.
Fort! Wandle deine fürchterliche Straße!
Lass' rein die Hütte, wo die Unschuld wohnt!

Parricida (wendet sich zu gehen.)

So kann ich, und so will ich nicht mehr leben!

Tell.

Und doch erbarmt mich deiner — Gott des Himmels!
So jung, von solchem adelichen Stamm,
Der Enkel Rudolphs, meines Herrn und Kaisers,
Als Mörder flüchtig, hier an meiner Schwelle,
Des armen Mannes, flehend und verzweifelnd —
(verhüllt sich das Gesicht.)

Parricida.

O wenn Ihr weinen könnt, lasst mein Geschick
Euch jammern; es ist fürchterlich — Ich bin
Ein Fürst — ich war's — ich konnte glücklich werden,
Wenn ich der Wünsche Ungeduld bezwang.
Der Neid zernagte mir das Herz — Ich sah
Die Jugend meines Vetters Leopold
Gekrönt mit Ehre und mit Land belohnt,
Und mich, der gleiches Alters mit ihm war,
In sklavischer Unmündigkeit gehalten —

Tell.

Unglücklicher, wohl kannte dich dein Ohm,
Da er dir Land und Leute weigerte!
Du selbst mit rascher wilder Wahnsinnsthat

Rechtfertigst furchtbar seinen weisen Schluß.
— Wo sind die blut'gen Helfer deines Mords?

Parricida.

Wohin die Rachegeister sie geführt;
Ich sah sie seit der Unglücksthat nicht wieder.

Tell.

Weißt du, daß dich die Acht verfolgt, daß du
Dem Freund verboten und dem Feind erlaubt?

Parricida.

Darum vermeid' ich alle offne Straßen;
An keine Hütte wag' ich anzupochen —
Der Wüste kehr' ich meine Schritte zu;
Mein eignes Schrecknis irr' ich durch die Berge,
Und fahre schaudernd vor mir selbst zurück,
Zeigt mir ein Bach mein unglückselig Bild.
O wenn Ihr Mitleid fühlt und Menschlichkeit —

(fällt vor ihm nieder.)

Tell (abgewendet.)

Steht auf! Steht auf!

Parricida.

Nicht, bis Ihr mir die Hand gereicht zur Hülfe.

Tell.

Kann ich Euch helfen? Kann's ein Mensch der Sünde?
Doch stehet auf — Was Ihr auch Gräßliches
Verübt — Ihr seyd ein Mensch — Ich bin es auch —

Vom Tell soll Keiner ungetröstet scheiden —
Was ich vermag, das will ich thun.

Parricida

(aufspringend und seine Hand mit Heftigkeit ergreifend.)

O Tell!

Ihr rettet meine Seele von Verzweiflung.

Tell.

Lasst meine Hand los — Ihr müsst fort. Hier könnt
Ihr unentdeckt nicht bleiben, könnt entdeckt
Auf Schutz nicht rechnen — Wo gedenkt Ihr hin?
Wo hofft Ihr Ruh zu finden?

Parricida.

Weiß ichs? Ach!

Tell.

Hört, was mir Gott in's Herz gibt — Ihr müsst fort
In's Land Italien, nach Sankt Peters Stadt!
Dort werft Ihr Euch dem Papst zu Füßen, beichtet
Ihm Eure Schuld und löset Eure Seele!

Parricida.

Wird er mich nicht dem Rächer überliefern?

Tell.

Was er Euch thut, das nehmet an von Gott.

Parricida.

Wie komm' ich in das unbekannte Land?
Ich bin des Wegs nicht kundig, wage nicht
Zu Wanderern die Schritte zu gesellen.

Tell.

Den Weg will ich Euch nennen, merket wohl!
Ihr steigt hinauf, dem Strom der Reuß entgegen,
Die wildes Laufes von dem Berge stürzt —

Parricida (erschrickt.)

Seh' ich die Reuß? Sie floß bey meiner That.

Tell.

Am Abgrund geht der Weg und viele Kreuze
Bezeichnen ihn, errichtet zum Gedächtniß
Der Wanderer, die die Lawine begraben.

Parricida.

Ich fürchte nicht die Schrecken der Natur,
Wenn ich des Herzens wilde Qualen zähme.

Tell.

Vor jedem Kreuze fallet hin und büßet
Mit heissen Reuethränen Eure Schuld —
Und seyd Ihr glücklich durch die Schreckensstraße,
Sendet der Berg nicht seine Windeswehen
Auf Euch herab von dem beeisten Joch,
So kommt Ihr auf die Brücke, welche stäubet,
Wenn sie nicht einbricht unter Eurer Schuld,
Wenn Ihr sie glücklich hinter Euch gelassen,
So reißt ein schwarzes Felsenthor sich auf;
Kein Tag hat's noch erhellt — da geht Ihr durch,
Es führt Euch in ein heitres Thal der Freude —
Doch schnellen Schritts müßt Ihr vorüber eilen;
Ihr dürft nicht weilen, wo die Ruhe wohnt.

Parricida.

O Rudolph! Rudolph! Königlicher Ahn!
So zieht dein Enkel ein auf deines Reiches Boden!

Tell.

So immer steigend kommt Ihr auf die Höhen
Des Gotthardts, wo die ew'gen Seen sind,
Die von des Himmels Strömen selbst sich füllen.
Dort nehmt Ihr Abschied von der deutschen Erde,
Und muntern Laufs führt Euch ein andrer Strom
In's Land Italien hinab, Euch das gelobte —
(Man hört den Kuhreihen von vielen Alphörnern geblasen.)
Ich höre Stimmen. Fort!

Hedwig (eilt herein.)

Wo bist du, Tell?
Der Vater kommt! Es nahn in frohem Zug
Die Eidgenossen alle —

Parricida (verhüllt sich.)

Wehe mir!
Ich darf nicht weilen bey den Glücklichen.

Tell.

Geh, liebes Weib. Erfrische diesen Mann!
Belad' ihn reich mit Gaben; denn sein Weg
Ist weit und keine Herberg' findet er.
Eile! Sie nahn.

Hedwig.

Wer ist er?

Tell.

Forsche nicht!

Und wenn er geht, so wende deine Augen,
Daß sie nicht sehen, welchen Weg er wandelt!

(Parricida geht auf den Tell zu mit einer raschen Bewegung; dieser aber bedeutet ihn mit der Hand und geht. Wenn Beyde zu verschiednen Seiten abgegangen, verändert sich der Schauplatz, und man sieht in der

Letzten Scene.

den ganzen Thalgrund vor Tells Wohnung, nebst den Anhöhen, welche ihn einschließen, mit Landleuten besetzt, welche sich zu einem Ganzen gruppiren. Andre kommen über einen hohen Steg, der über den Schächen führt, gezogen. Walther Fürst mit den beyden Knaben, Melchthal und Stauffacher kommen vorwärts; Andre drängen nach; wie Tell heraustritt, empfangen ihn Alle mit lautem Frohlocken.)

Alle.

Es lebe Tell! der Schütz und der Erretter!

(Indem sich die Vordersten um den Tell drängen und ihn umarmen, erscheinen noch Rudenz und Bertha, jener die Landleute, diese die Hedwig umarmend. Die Musik vom Berge begleitet diese stumme Scene. Wenn sie geendigt, tritt Bertha in die Mitte des Volks.)

Bertha.

Landleute! Eidgenossen! Nehmt mich auf
In euern Bund, die erste Glückliche,
Die Schutz gefunden in der Freyheit Land.

In eure tapfre Hand leg' ich mein Recht.
Wollt ihr als eure Bürgerinn mich schätzen?

Landleute.

Das wollen wir mit Gut und Blut.

Bertha.

Wohlan!

So reich' ich diesem Jüngling meine Rechte,
Die freye Schweizerinn dem freyen Mann!

Rudenz.

Und frey erklär' ich alle meine Knechte.

(Indem die Musik von Neuem rasch einfällt, fällt der Vorhang.)

Die Huldigung der Künste.

Ein lyrisches Spiel,

Ihrer Kaiserlichen Hoheit

der Frau Erbprinzessinn von Weimar

Maria Paulowna,

Großfürstinn von Rußland,

in Ehrfurcht gewidmet

und vorgestellt auf dem Hoftheater zu Weimar
am 12ten November 1804.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Personen.

Vater.
Mutter.
Jüngling.
Mädchen.
Chor von Landleuten.
Genius.
Die sieben Künste.

Die Scene ist eine freye ländliche Gegend; in der Mitte ein Orangenbaum, mit Früchten beladen und mit Bändern geschmückt. Landleute sind eben beschäftigt, ihn in die Erde zu pflanzen, indem die Mädchen und Kinder ihn zu beyden Seiten an Blumenketten halten.

Vater.

Wachse, wachse, blühender Baum,
Mit der goldnen Früchtekrone,
Den wir aus der fremden Zone
Pflanzen in dem heimischen Raum!
Fülle süßer Früchte beuge
Deine immer grünen Zweige!

Alle Landleute.

Wachse, wachse, blühender Baum,
Strebend in den Himmelsraum!

Jüngling.

Mit der duft'gen Blüthe paare
Prangend sich die goldne Frucht!
Stehe in dem Sturm der Jahre,
Daure in der Zeiten Flucht.

Alle.

Stehe in dem Sturm der Jahre,
Daure in der Zeiten Flucht.

Mutter.

Nimm ihn auf, o heil'ge Erde,
Nimm den zarten Fremdling ein!
Führer der gefleckten Herde,
Hoher Flurgott, pflege sein!

Mädchen.

Pflegt ihn, zärtliche Dryaden,
Schütz' ihn, schütz' ihn, Vater Pan!
Und ihr freyen Oreaden,
Daß ihm keine Wetter schaden,
Fesselt alle Stürme an!

Alle.

Pflegt ihn, zärtliche Dryaden!
Schütz' ihn, schütz' ihn, Vater Pan!

Jüngling.

Lächle dir der warme Aether
Ewig klar und ewig blau!
Sonne, gib ihm deine Strahlen!
Erde, gib ihm deinen Thau!

Alle.

Sonne, gib ihm deine Strahlen!
Erde, gib ihm deinen Thau!

Vater.

Freude, Freude, neues Leben
Mögst du jedem Wandrer geben;
Denn die Freude pflanzte dich.
Mögen deine Nektargaben

Noch den spätsten Enkel laben,
Und erquicket segn' er dich!

Alle.

Freude, Freude, neues Leben
Mögst du jedem Wandrer geben;
Denn die Freude pflanzte dich.

Sie tanzen in einem bunten Reihen um den Baum. Die Musik des Orchesters begleitet sie und geht allmählig in einen edlern Styl über, während daß man im Hintergrunde den Genius mit den sieben Göttinnen herabsteigen sieht. Die Landleute ziehen sich nach beyden Seiten der Bühne, indem der Genius in die Mitte tritt und die drey bildenden Künste sich zu seiner Rechten, die vier redenden und musikalischen sich zu seiner Linken stellen.

Chor der Künste.

Wir kommen von fernher,
Wir wandern und schreiten
Von Völkern zu Völkern,
Von Zeiten zu Zeiten;
Wir suchen auf Erden ein bleibendes Haus.
Um ewig zu wohnen
Auf ruhigen Thronen,
In schaffender Stille,
In wirkender Fülle,
Wir wandern und suchen und findens nicht aus.

Jüngling.

Sieh, wer sind Sie, die hier nahen,
Eine göttergleiche Schaar!

Bilder, wie wir nie sie sahen;
Es ergreift mich wunderbar.

Genius.

Wo die Waffen erklirren
Mit eisernem Klang,
Wo der Haß und der Wahn die Herzen verwirren,
Wo die Menschen wandeln im ewigen Irren,
Da wenden wir flüchtig den eilenden Gang.

Chor der Künste.

Wir hassen die Falschen,
Die Götterverächter;
Wir suchen der Menschen
Aufricht'ge Geschlechter;
Wo kindliche Sitten
Uns freundlich empfahn,
Da bauen wir Hütten,
Und siedeln uns an!

Mädchen.

Wie wird mir auf einmal!
Wie ist mir geschehn!
Es zieht mich zu ihnen mit dunkeln Gewalten;
Es sind mir bekannte, geliebte Gestalten,
Und weiß doch, ich habe sie niemals gesehn!

Alle Landleute.

Wie wird mir auf einmal!
Wie ist mir geschehn!

Genius.

Aber still! Da seh ich Menschen,
Und sie scheinen doch beglückt;
Reich mit Bändern und mit Kränzen,
Festlich ist der Baum geschmückt.
— Sind dies nicht der Freude Spuren?
Redet! Was begibt sich hier?

Vater.

Hirten sind wir dieser Fluren,
Und ein Fest begehen wir.

Genius.

Welches Fest? O lasset hören!

Mutter.

Unsrer Königinn zu Ehren,
Der Erhabnen Gütigen,
Die in unser stilles Thal
Niederstieg, uns zu beglücken,
Aus dem hohen Kaisersaal.

Jüngling.

Sie, die alle Reize schmücken,
Gütig, wie der Sonne Strahl.

Genius.

Warum pflanzt ihr diesen Baum?

Jüngling.

Ach, sie kommt aus fernem Land,
Und ihr Herz blickt in die Ferne!

Fesseln möchten wir sie gerne
An das neue Vaterland.

Genius.

Darum grabt ihr diesen Baum
Mit den Wurzeln in die Erde,
Daß die Hohe heimisch werde
In dem neuen Vaterland?

Mädchen.

Ach, so viele zarte Bande
Ziehen sie zum Jugendlande!
Alles, was Sie dort verließ,
Ihrer Kindheit Paradies,
Und den heil'gen Schooß der Mutter,
Und das große Herz der Brüder,
Und der Schwestern zarte Brust —
Können wir es Ihr ersetzen?
Ist ein Preis in der Natur
Solchen Freuden, solchen Schätzen?

Genius.

Liebe greift auch in die Ferne;
Liebe fesselt ja kein Ort.
Wie die Flamme nicht verarmet,
Zündet sich an ihrem Feuer
Eine andre wachsend fort —
Was Sie Theures dort besessen,
Unverloren bleibt es Ihr;

Hat Sie Liebe dort verlassen,
Findet Sie die Liebe hier.

Mutter.

Ach, Sie tritt aus Marmorhallen,
Aus dem goldnen Saal der Pracht.
Wird die Hohe Sich gefallen,
Hier, wo über freyen Auen
Nur die goldne Sonne lacht?

Genius.

Hirten, euch ist nicht gegeben,
In ein schönes Herz zu schauen!
Wisset, ein erhabner Sinn
Legt das Große in das Leben,
Und er sucht es nicht darin.

Jüngling.

O schöne Fremdlinger! Lehrt uns Sie binden,
O lehret uns, Ihr wohlgefällig seyn!
Gern wollten wir Ihr duft'ge Kränze winden,
Und führten Sie in unsre Hütten ein!

Genius.

Ein schönes Herz hat bald sich heim gefunden;
Es schafft sich selbst, still wirkend, seine Welt.
Und wie der Baum sich in die Erde schlingt
Mit seiner Wurzeln Kraft und fest sich kettet,
So rankt das Edle sich, das Trefliche,
Mit seinen Thaten an das Leben an.

Schnell knüpfen sich der Liebe zarte Bande,
Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.

Alle Landleute.

O schöner Fremdling! Sag', wie wir Sie binden,
Die Herrliche in unsern stillen Gründen?

Genius.

Es ist gefunden schon das zarte Band;
Nicht Alles ist Ihr fremd in diesem Land:
Mich wird Sie wohl und mein Gefolge kennen,
Wenn wir uns Ihr verkündigen und nennen.

(Hier tritt der Genius bis ans Proscenium; die sieben Göttinnen thun das Gleiche, so daß sie ganz vorn einen Halbkreis bilden. In dem Augenblick, wo sie vortreten, enthüllen sie ihre Attribute, die sie bis jetzt unter den Gewändern verborgen gehalten.)

Genius (gegen die Fürstinn.)

Ich bin der schaffende Genius des Schönen,
Und, die mir folget, ist der Künste Schar.
Wir sinds, die alle Menschenwerke krönen,
Wir schmücken den Palast und den Altar.
Längst wohnten wir bey Deinem Kaiserstamme,
Und Sie, die Herrliche, die Dich gebahr,
Sie nährt uns selbst die heil'ge Opferflamme
Mit reiner Hand auf Ihrem Hausaltar:
Wir sind Dir nachgefolgt, von Ihr gesendet:
Denn alles Glück wird nur durch uns vollendet.

Architectur

(mit einer Mauerkrone auf dem Haupt, ein goldnes Schiff in der Rechten.)

Mich sahst du thronen an der Newa Strom!
Dein grosser Ahnherr rief mich nach dem Norden,
Und dort erbaut' ich ihm ein zweytes Rom;
Durch mich ist es ein Kaisersitz geworden.
Ein Paradies der Herrlichkeit und Grösse
Stieg unter meiner Zauberruthe Schlag.
Jetzt rauscht des Lebens lustiges Getöse,
Wo vormals nur ein düstrer Nebel lag;
Die stolze Flottenrüstung seiner Maste
Erschreckt den alten Belt in seinem Meer-Palaste.

Sculptur (mit einer Victoria in der Hand.)

Auch mich hast Du mit Staunen oft gesehen,
Die ernste Bildnerinn der alten Götterwelt.
Auf einen Felsen — er wird ewig stehen —
Hab' ich sein grosses Heldenbild gestellt;
Und dieses Siegesbild, das ich erschaffen,
(die Victoria zeigend.)
Dein hoher Bruder schwingts in mächt'ger Hand;
Es fliegt einher vor Alexanders Waffen,
Er hats auf ewig an sein Heer gebannt; —
Ich kann aus Thon nur Lebenloses bilden;
Er schafft sich ein gesittet Volk aus Wilden.

Mahlerey.

Auch mich, Erhabne! wirst du nicht verkennen,

Die heitre Schöpferinn der täuschenden Gestalt.
Von Leben blitzt es und die Farben brennen
Auf meinem Tuch mit glühender Gewalt.
Die Sinne weiß ich lieblich zu betrügen,
Ja, durch die Augen täusch' ich selbst das Herz;
Mit des Geliebten nachgeahmten Zügen
Versüß ich oft der Sehnsucht bittern Schmerz.
Die sich getrennt nach Norden und nach Süden,
Sie haben m i ch — und sind nicht ganz geschieden.

Poesie.

Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke;
Frey schwing' ich mich durch alle Räume fort.
Mein unermesslich Reich ist der Gedanke,
Und mein geflügelt Werkzeug ist das Wort.
Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborgnen schafft,
Muß m i r entschleiert und entsiegelt werden:
Denn nichts beschränkt die freye Dichterkraft;
Doch Schönres find' ich nichts, wie lang ich wähle,
Als in der schönen Form — die schöne Seele.

Musik (mit der Leyer.)

Der Töne Macht, die aus den Saiten quillet,
Du kennst sie wohl, du übst sie mächtig aus.
Was ahnungvoll den tiefen Busen füllet,
Es spricht sich nur in meinen Tönen aus;

Ein holder Zauber spielt um deine Sinnen,
Ergieß ich meinen Strom von Harmonien;
In süßer Wehmuth will das Herz zerrinnen,
Und von den Lippen will die Seele fliehn;
Und setz' ich meine Leiter an von Tönen,
Ich trage dich hinauf zum höchsten Schönen.

Tanz (mit der Cymbale.)

Das hohe Göttliche, es ruht in ernster Stille;
Mit stillem Geist will es empfunden seyn.
Das Leben regt sich gern in üpp'ger Fülle;
Die Jugend will sich äußern, will sich freun.
Die Freude führ' ich an der Schönheit Zügel,
Die gern die zarten Grenzen übertritt;
Dem schweren Körper geb' ich Zephirs Flügel;
Das Gleichmaß leg' ich in des Tanzes Schritt.
Was sich bewegt, lenk' ich mit meinem Stabe:
Die Grazie ist meine schöne Gabe.

Schauspielkunst (mit einer Doppelmaske.)

Ein Janusbild lass' ich vor Dir erscheinen:
Die Freude zeigt es hier und hier den Schmerz.
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.
Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen,
Roll' ich das Leben ab vor Deinem Blick.
Wenn Du das große Spiel der Welt gesehen,

So kehrst Du reicher in Dich selbst zurück;
Denn wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Genius.

Und Alle, die wir hier vor Dir erschienen,
Der hohen Künste heil'ger Götterkreis,
Sind wir bereit, o Fürstinn, Dir zu dienen,
Gebiete Du, und schnell auf dein Geheiß,
Wie Thebens Mauer bey der Leyer Tönen,
Belebt sich der empfindunglose Stein,
Entfaltet sich Dir eine Welt des Schönen.

Architectur.

Die Säule soll sich an die Säule reihn.

Sculptur.

Der Marmor schmelzen unter Hammers Schlägen.

Mahlerey.

Das Leben frisch sich auf der Leinwand regen.

Musik.

Der Strom der Harmonien Dir erklingen.

Tanz.

Der leichte Tanz den muntern Reigen schlingen.

Schauspielkunst.

Die Welt sich Dir auf dieser Bühne spiegeln.

Poesie.

Die Phantasie auf ihren mächt'gen Flügeln
Dich zaubern in das himmlische Gefild!

Mahlerey.

Und wie der Iris schönes Farbenbild
Sich glänzend aufbaut aus der Sonne Strahlen,
So wollen wir mit schön vereintem Streben,
Der hohen Schönheit sieben heil'ge Zahlen,
Dir, Herrliche, den Lebensteppich weben!

Alle Künste (sich umfassend.)

Denn aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.

M a c b e t h.

Ein

Trauerspiel von Shakespear

zur Vorstellung

auf dem Hoftheater zu Weimar

eingerichtet.

Personen.

Dunkan, König von Schottland.

Malcolm, } seine Söhne.
Donalbain, }

Macbeth, } seine Feldherren.
Banquo, }

Macduff, }
Rosse, } Schottische Edelleute.
Angus, }
Lenox, }

Fleance, Banquo's Sohn.

Seiward, Feldherr der Engländer.

Sein Sohn.

Seiton, Macbeths Diener.

Ein Arzt.

Ein Pförtner.

Ein alter Mann.

Drey Mörder.

Lady Macbeth.

Ihre Kammerfrau.

Hekate und drey Hexen.

Lords. Offiziere. Soldaten.

Banquo's Geist und andre Erscheinungen.

Erster Aufzug.

Ein offener Platz.

Erster Auftritt.

(Es donnert und blitzt. Die drey Hexen stehen da.)

Erste Hexe.

Wann kommen wir drey uns wieder entgegen?
In Donner, in Blitzen oder in Regen?

Zweyte Hexe.

Wann das Kriegsgetümmel schweigt,
Wann die Schlacht den Sieger zeigt.

Dritte Hexe.

Also eh der Tag sich neigt.

Erste Hexe.

Wo der Ort?

Zweyte Hexe.

Die Heide dort.

Dritte Hexe.

Dort führt Macbeth sein Heer zurück.

Zweyte Hexe.

Dort verkünden wir ihm sein Glück!

Erste Hexe.

Aber die Meisterinn wird uns schelten,
Wenn wir mit trüglichem Schicksalswort
Ins Verderben führen den edeln Helden,
Ihn verlocken zu Sünd' und Mord.

Dritte Hexe.

Er kann es vollbringen, er kann es lassen;
Doch er ist glücklich: wir müssen ihn hassen.

Zweyte Hexe.

Wenn er sein Herz nicht kann bewahren,
Mag er des Teufels Macht erfahren.

Dritte Hexe.

Wir streuen in die Brust die böse Saat,
Aber dem Menschen gehört die That.

Erste Hexe.

Er ist tapfer, gerecht und gut;
Warum versuchen wir sein Blut?

Zweyte und dritte Hexe.

Strauchelt der Gute und fällt der Gerechte,
Dann jubiliren die höllischen Mächte.

(Donner und Blitz.)

Erste Hexe.

Ich höre die Geister!

Zweyte Hexe.

Es ruft der Meister!

Alle drey Hexen.

Padok ruft. Wir kommen! Wir kommen!
Regen wechs'le mit Sonnenschein!
Häßlich soll schön, schön häßlich seyn!
Auf! Durch die Luft den Weg genommen!
(Sie verschwinden unter Donner und Blitz.)

Zweyter Auftritt.

Der König. Malcolm. Donalbain.
Gefolge.

(Sie begegnen einem verwundeten Ritter, der von zwey Soldaten geführt wird.)

König.

Hier bringt man einen Ritter aus der Schlacht;
Jetzt werden wir des Treffens Ausschlag hören.

Malcolm.

Es ist derselbe Ritter, ich erkenn' ihn,
Der mich unlängst aus Feindes Hand befreyt.
Willkommen, Kriegsgefährte! Sag dem König,
Wie stand das Treffen, als du es verliessest?

Ritter.

Es wogte lange zweifelnd hin und her,
Wie zweyer Schwimmer Kampf, die an einander
Geklammert Kunst und Stärke ringend messen.

Der wüth'ge Macdonall, werth ein Rebell
Zu seyn, führt' aus dem Westen wider dich
Die Kernen und die Galloglassen an,
Und wie ein reißender Gewitterstrom
Durchbrach er würgend unsre Reihen, Alles
Unwiderstehlich vor sich nieder mähend.
Verloren war die Schlacht, als Macbeth kam,
Dein heldenmüth'ger Feldherr. Mit dem Schwert
Durch das gedrängteste Gewühl der Schlacht
Macht' er sich Bahn bis zum Rebellen, faßt' ihn,
Mann gegen Mann, und wich nicht, bis er ihn
Vom Wirbel bis zum Kinn entzweygespaltet
Und des Verfluchten Haupt zum Siegeszeichen
Vor unsrer Aller Augen aufgesteckt.

König.

O tapfrer Vetter! Heldenmüth'ger Than!

Ritter.

Doch gleich wie von demselben Osten, wo
Die Sonne ihre Strahlenbahn beginnt,
Schiffbrechende Gewitter sich erheben,
So brach ein neues Schreckniß aus dem Schoße
Des Siegs hervor. Vernimm es, großer König!
Kaum wendeten die Kernen sich zur Flucht,
Wir zur Verfolgung, als mit neuem Volk
Und hellgeschliffnen Waffen König Sueno,
Norwegens Herrscher, auf den Kampfplatz trat,
Den Zweifel des Gefechtes zu erneuern!

König.

Erschreckte das nicht unsre Obersten,
Macbeth und Banquo?

Ritter.

Wohl! Wie Sperlinge
Den Adler schrecken, und das Reh den Löwen!
Noch ehe sie den Schweiß der ersten Schlacht
Von ihrer Stirn gewischt, versuchten sie
Das Glück in einem neuen Kampf, und hart
Zusammentreffend ließ ich beyde Heere.
Mehr weiß ich nicht zu sagen; ich bin ganz
Erschöpft, und meine Wunden fordern Hülfe.

König.

Sie sind dir rühmlich, Freund, wie deine Worte.
Geht, hohlt den Wundarzt! Sieh! Wer naht sich hier?

Dritter Auftritt.

Vorige. Rosse und Lenox.

Donalbain.

Der würd'ge Than von Roß!

Malcolm.

Und welche Hast
Aus seinen Augen blitzt! So blickt nur der,
Der etwas Großes meldet.

Rosse.

Gott erhalte den König!

König.

Von wannen kommt Ihr, ehrenvoller Than?

Rosse.

Von Fife, mein König, wo Norwegens Fahnen,
Vor wenig Tagen stolz noch ausgebreitet,
Vor deiner Macht danieder liegen. König Sueno,
Dem jener treuvergessne Than von Cawdor,
Der Reichsverräther, heimlich Vorschub that,
Ergriff den Augenblick, wo dieses Reich
Von bürgerlichem Krieg zerrüttet war,
Und überraschte dein geschwächtes Heer! —
Hartnäckig, grimmig war der Kampf, bis endlich
Macbeth mit unbezwinglich tapferm Arm
Des Normanns Stolz gedämpft — Mit Einem Wort:
Der Sieg ist unser.

König.

Nun! Gelobt sey Gott!

Rosse.

Nun bittet König Sueno dich um Frieden;
Doch wir gestatteten ihm nicht einmal
Die Freyheit, seine Todten zu begraben,
Bis er zehntausend Pfund in deinen Schatz
Bezahlt hat auf der Insel Sankt Columbus.

König.

Nicht länger spotte dieser eidvergessne Than

Von Cawdor unsers fürstlichen Vertrauens! — Geht!
Sprecht ihm das Todesurtheil und begrüßt
Macbeth mit seinem Titel!

Rosse.

Ich gehorche.

König.

Was er verlor, gewann der edle Macbeth.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

(Eine Heide.)

Die drey Hexen (begegnen einander.)

Erste Hexe.

Schwester, was hast du geschafft? Laß' hören!

Zweyte Hexe.

Schiffe trieb ich um auf den Meeren.

Dritte Hexe (zur ersten.)

Schwester! Was du?

Erste Hexe.

Einen Fischer fand ich, zerlumpt und arm,
Der flickte singend die Netze,
Und trieb sein Handwerk ohne Harm,
Als besäß' er köstliche Schätze,
Und den Morgen und Abend, nimmer müd,

Begrüßt er mit seinem lustigen Lied.
Mich verdroß des Bettlers froher Gesang,
Ich hatt's ihm geschworen schon lang und lang —
Und als er wieder zu fischen war,
Da ließ ich einen Schatz ihn finden;
Im Netze da lag es blank und baar,
Daß fast ihm die Augen erblinden.
Er nahm den höllischen Feind ins Haus;
Mit seinem Gesange da war es aus.

Die zwey andern Hexen.

Er nahm den höllischen Feind ins Haus;
Mit seinem Gesange da war es aus!

Erste Hexe.

Und lebte wie der verlorne Sohn,
Ließ allen Gelüsten den Zügel,
Und der falsche Mammon, er floh davon,
Als hätt' er Gebeine und Flügel.
Er vertraute, der Thor! auf Hexengold,
Und weiß nicht, daß es der Hölle zollt!

Die zwey andern Hexen.

Er vertraute, der Thor! auf Hexengold,
Und weiß nicht, daß es der Hölle zollt!

Erste Hexe.

Und als nun der bittere Mangel kam,
Und verschwanden die Schmeichelfreunde,
Da verließ ihn die Gnade, da wich die Scham;
Er ergab sich dem höllischen Feinde.

Freywillig bot er ihm Herz und Hand
Und zog als Räuber durch das Land.
Und als ich heut will vorüber gehn,
Wo der Schatz ihm ins Netz gegangen,
Da sah ich ihn heulend am Ufer stehn,
Mit bleich gehärmten Wangen
Und hörte, wie er verzweifelnd sprach:
Falsche Nixe, du hast mich betrogen!
Du gabst mir das Gold, du ziehst mich nach!
Und stürzt sich hinab in die Wogen.

Die zwey andern Hexen.

Du gabst mir das Gold, du ziehst mich nach!
Und stürzt sich hinab in den wogenden Bach!

Erste Hexe.

Trommeln! Trommeln! Macbeth kommt.

Alle drey (einen Ring schließend.)

Die Schicksalsschwestern, Hand in Hand,
Schwärmen über See und Land,
Drehen so im Kreise sich,
Dreymal für dich
Und dreymal für mich,
Noch dreymal, daß es Neune macht.
Halt! Der Zauber ist vollbracht!

Fünfter Auftritt.

Macbeth und Banquo. Die drey Hexen.

Macbeth.

Solch einen Tag, so schön zugleich und häßlich
Sah ich noch nie.

Banquo.

Wie weit ist noch nach Foris?
— Sieh! Wer sind diese da, so grau von Haaren,
So riesenhaft und schrecklich anzusehn!
Sie sehen keinen Erdbewohnern gleich,
Und stehn doch hier. Sprecht! Lebt ihr, oder seyd
Ihr Etwas, dem ein Sohn der Erde Fragen
Vorlegen darf? Ihr scheint mich zu verstehn.
Denn jede seh' ich den verkürzten Finger
Bedeutend an die welken Lippen legen.
Ihr solltet Weiber seyn, und doch verbietet
Mir eurer männisch Ansehn euch dafür zu halten.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr eine Sprache habt, wer seyd ihr?

Erste Hexe.

Heil dir, Macbeth! Heil dir, Than von Glamis.

Zweyte Hexe.

Heil dir, Macbeth! Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, der einst König seyn wird!

Banquo (zu Macbeth.)

Wie? Warum bebt Ihr so zurück, und schaudert
Vor einem Gruße, der so lieblich klingt?

(Zu den Hexen.)

Im Namen des Wahrhaftigen!
Sprecht! Seyd ihr Geister, oder seyd ihr wirklich,
Was ihr von Außen scheint?
Ihr grüßet meinen edlen Kriegsgefährten
Mit gegenwärt'gem Glück und glänzender
Verheißung künft'ger königlicher Größe!
Mir sagt ihr nichts. Vermögt ihr in die Saat
Der Zeit zu schauen und vorher zu sagen,
Welch Saamenkorn wird aufgehn, welches nicht,
So sprecht zu mir, der eure Gunst nicht sucht,
Noch eure Abgunst fürchtet.

Erste Hexe.

Heil!

Zweyte Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erste Hexe.

So groß nicht, aber größer doch, als Macbeth!

Zweyte Hexe.

So glücklich nicht, und doch glückseliger!

Dritte Hexe.

Du wirst kein König seyn, doch Könige zeugen.
Drum Heil euch Beyden, Macbeth, Banquo, Heil euch!

Erste Hexe.

Banquo und Macbeth, Heil euch!

Macbeth.

Bleibt, ihr geheimnißvollen Sprecherinnen,
Und sagt mir mehr!
Ich weiß durch Sinels, meines Vaters, Tod,
Der diese Nacht verschieden, bin ich Than
Von Glamis! Aber wie von Cawdor?
Der Than von Cawdor lebt, und lebt im Schoße
Des Glücks, und daß ich König einst seyn werde,
Ist eben so unglaublich, da dem Duncan
Zwey Söhne leben! Sagt, von wannen kam euch
Die wunderbare Wissenschaft? Warum
Verweilet ihr auf dieser dürren Heide
Durch solch prophetisch Grüßen unsern Zug?
Sprecht! Ich beschwör' euch!

(Die Hexen verschwinden.)

Banquo.

Die Erde bildet Blasen, wie das Wasser,
Und diese mögen davon seyn!
Wo sind sie hingekommen?

Macbeth.

In die Luft,

Und was uns Körper schien, zerfloß wie Athem
In alle Winde — daß sie noch da wären!

Banquo.

Wie? Waren diese Dinge wirklich hier,
Wovon wir reden, oder aßen wir
Von jener tollen Wurzel, die die Sinne
Bethöret?

Macbeth.

Eure Kinder sollen Könige werden.

Banquo.

Ihr selbst sollt König seyn!

Macbeth.

Und Than von Cawdor
Dazu; war's nichts so?

Banquo.

Wörtlich und buchstäblich!
Doch seht, wer kommt da?

Sechster Auftritt.

Vorige. Rosse. Angus.

Rosse.

Ruhmgekrönter Macbeth!
Dem König kam die Freudenbotschaft zu
Von deinen Siegen, wie du die Rebellen

Verjagt, den furchtbarn Macdonal besiegt;
Das schien ihm schon das Maß des ird'schen Ruhm's.
Doch seine Zunge überströmte noch
Von deinem Lob, als er das Größre schon vernahm,
Was du im Kampfe mit dem furchtbaren
Norweger ausgeführt, wie du der Retter
Des Reichs geworden; dicht wie Hagelschläge
Kam Post auf Post, jedwede schwer beladen
Mit deiner Thaten Ruhm und schüttete
Dein Lob in sein erstauntes Ohr.

Angus.

Wir sind
Gesandt, dir seinen Dank zu überbringen,
Als Herolde dich bey ihm aufzuführen,
Dich zu belohnen nicht.

Rosse.

Zum Pfande nur
Der größern Ehren, die er dir bestimmt,
Befahl uns der Monarch, dich Than von Cawdor
Zu grüßen, und in diesem neuen Titel
Heil dir, ruhmwürd'ger Cawdor, denn du bists!

Banquo (für sich.)

Wie? Sagt der Teufel wahr?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt;
Wie kleidet ihr mich in geborgten Schmuck?

Rosse.

Der einstens Than gewesen, lebt, doch nur
So lange, bis das Bluturtheil an ihm
Vollstreckt ist. Ob er mit dem Normann, ob
Mit den Rebellen einverstanden war,
Ob er mit Beyden sich zum Untergang
Des Reichs verschworen, weiß ich nicht zu sagen.
Das ist gewiß, daß Hochverrath, erwiesen
Und von ihm selber eingestanden, ihn
Gestürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor!
Das Größte steht noch aus! — Habt Dank, ihr Herren.
(Zu Banquo.)
Hofft Ihr nun nicht, daß Eure Kinder Könige
Seyn werden, da derselbe Mund, der mir
Den Than von Cawdor gab, es Euch verhieß?

Banquo.

Hum! Stünd' es so, möcht es Euch leicht verleiten,
Den Cawdor zu vergessen und die Krone
Zu suchen. — Es ist wunderbar! Und oft
Lockt uns der Hölle schadenfrohe Macht
Durch Wahrheit selbst an des Verderbens Rand.
Unschuld'ge Kleinigkeiten dienen ihr,
Uns zu Verbrechen fürchterlicher Art

Und grausenhafter Folgen hinzureißen!

(Zu Rosse und Angus.)

Wo ist der König?

Angus.

Auf dem Weg hieher.

(Banquo spricht seitwärts mit Beyden.)

Macbeth (für sich.)

Zwey Theile des Orakels sind erfüllt,
Ein hoffnungvolles Pfand des höchsten Dritten!
— Habt Dankt ihr Herren — Diese wunderbare
Eröffnung kann nicht böse seyn — sie kann
Nicht gut seyn. Wär sie böse, warum fing
Sie an mit einer Wahrheit? Ich bin Than
Von Cawdor! Wär sie gut, warum
Beschleicht mich die entsetzliche Versuchung,
Die mir das Haar aufsträubt, mir in der Brust
Das eisenfeste Männerherz erschüttert?
Die Handlung selbst ist minder grausenvoll,
Als der Gedanke der geschreckten Seele.
Dies Bild, die bloße Mordthat des Gehirns,
Regt meine innre Welt so heftig auf,
Daß jede andre Lebensarbeit ruht,
Und mir nichts da ist, als das Wesenlose.

Banquo (zu den Andern.)

Bemerket doch, wie unser Freund verzückt ist!

Macbeth.

Will es das Schicksal, daß ich König sey,
So kröne michs und ohne daß ichs suche!

Banquo.

Die neuen Ehren, die ihn schmücken, sind
Wie fremde Kleider, die uns nicht recht passen,
Bis wir durch öftres Tragen sie gewohnen.

Macbeth (für sich.)

Komme, was kommen mag!
Die Stunde rennt auch durch den rauhsten Tag!

Banquo (zu Macbeth.)

Mein edler Than, wir warten nur auf Euch.

Macbeth.

Vergebt, iht Herren! Mein verstörter Kopf
War in vergangne Zeiten weggerückt.
— Glaubt, edle Freunde! Eure Dienste sind
In meinem dankbarn Herzen eingeschrieben,
Und jeden Tag durchblättr' ich meine Schuld.
Jetzt zu dem König!

(Zu Banquo.)

Denkt des Vorgefallnen!
Und wenn wirs reiflich bey uns selbst bedacht,
Dann lasst uns frey und offen davon reden.

Banquo.

Sehr gern.

Macbeth.

Bis dahin gnug davon! Kommt Freunde!

(Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Königlicher Palast.

König. Malcolm. Donalbain. Macduff. Gefolge.

König.

Ist die Sentenz an Cawdor schon vollstreckt?
Sind, die wir abgesandt, noch nicht zurück?

Donalbain.

Sie sind noch nicht zurückgekehrt, mein König,
Doch sprach ich Einen, der ihn sterben sah:
Er habe seinen Hochverrath aufrichtig
Bekannt und tiefe Reue blicken lassen.
Das Würdigste in seinem ganzen Leben
War der ergebne Sinn, womit er es
Verließ! Er starb wie Einer, der aufs Sterben
Studierte, und das kostbarste der Güter
Warf er gleichgültig hin, als wär' es Staub.

König.

Es gibt noch keine Kunst, die innerste
Gestalt des Herzens im Gesicht zu lesen!
Er war ein Mann, auf den ich Alles baute!

Achter Auftritt.

Vorige. Macbeth. Banquo. Rosse. Lenox.

König.

O theurer Vetter, Stütze meines Reichs!
Die Sünde meines Undanks lastete
So eben schwer auf mir! Du bist so weit
Voraus geeilt, daß dich der schnellste Flug
Der Dankbarkeit nicht mehr erreichen kann!
Fast möcht' ich wünschen, daß du weniger
Verdient, damit mirs möglich wäre, dich
Nach Würden zu belohnen! Jetzo bleibt mir nichts,
Als zu bekennen, daß ich dir als Schuldner
Verfallen bin mit meiner ganzen Habe.

Macbeth.

Was ich geleistet, Sire, belohnt sich selbst;
Es ist nicht mehr, als was ich schuldig war.
Euch kommt es zu, mein königlicher Herr,
Die Dienste Eurer Knechte zu empfangen.
Sie sind des Thrones Kinder und des Staats,
Und Euch durch heil'ge Lebenspflicht verpfändet.

König.

Sey mir willkommen, edler, theurer Held!
Ich habe angefangen, dich zu pflanzen,
Und für dein Wachsthum sorg' ich — Edler Banquo!
Du hast nicht weniger verdient; es soll

Vergolten werden. Lass' mich dich umarmen,
Und an mein Herz dich drücken.

(Umarmt ihn.)

Banquo.

Wachs' ich da,
So ist die Ernte Euer.

König.

Meine Freude ist
So groß, daß sie vom Kummer Thränen borgt,
Sich zu entladen. Söhne! Vettern! Thans!
Und die zunächst an meinem Throne stehn!
Wisst, daß wir Malcolm, unsern Aeltesten,
Zum künft'gen Erben unsers Reichs bestimmt,
Und ihn zum Prinzen Kumberlands ernennen.
Der einz'ge Vorzug soll ihn kennbar machen
Aus unsrer treflichen Baronen Zahl,
Die gleich Gestirnen unsern Thron umschimmern!

(Zu Macbeth)

Jetzt Vetter, nach Inverneß! Denn wir sind
Entschlossen, Euer Gast zu seyn heut Abend.

Macbeth.

Ich selbst will Eurer Ankunft Bote seyn,
Und meinem Weib den hohen Gast verkünden!
Und so, mein König, nehm' ich meinen Urlaub!

König (ihn umarmend.)

Mein würd'ger Cawdor!

(Er geht ab mit dem Gefolge.)

Macbeth (allein.)

Prinz von Kumberland!
Das ist ein Stein, der mir im Wege liegt,
Den muß ich überspringen, oder ich stürze!
Verhüllet, Sterne, euer himmlisch Licht,
Damit kein Tag in meinen Busen falle!
Das Auge selber soll die Hand nicht sehen,
Damit das Ungeheure kann geschehen!

(ab.)

Neunter Auftritt.

(Vorhalle in Macbeths Schloß.)

Lady Macbeth

(allein, in einem Briefe lesend.)

„Ich traf sie grade an dem Tag des Siegs
„Und die Erfüllung ihres ersten Grußes
„Verbürgte mir, sie wissen mehr als Menschen.
„Da ich nach neuen Dingen forschen wollte,
„Verschwanden sie. Ich stand noch voll Erstaunen,
„Als Abgeordnete vom König kamen,
„Die mich als Than von Cawdor grüßten, mit
„Demselben Titel, den mir kurz zuvor
„Die Zauberschwestern gaben, und worauf
„Der dritte königliche Gruß gefolgt!
„Dies eil' ich dir zu melden, theuerste

„Genossinn meiner Größe, daß du länger nicht
„Unwissend seyest, welche Hoheit uns
„Erwartet. Leg' es an dein Herz! Leb wohl!"

Glamis und Cawdor bist du, und sollst seyn,
Was dir verheißen ist — Und dennoch fürcht' ich
Dein weichliches Gemüth — Du bist zu sanft
Geartet, um den nächsten Weg zu gehn.
Du bist nicht ohne Ehrgeiz, möchtest gerne
Groß seyn, doch dein Gewissen auch bewahren!
Nicht abgeneigt bist du vor ungerechtem
Gewinn; doch widersteht dirs, falsch zu spielen.
Du möchtest gern das haben, was dir zuruft:
Das muß geschehn, wenn man mich haben will!
Und hast doch nicht die Keckheit, es zu thun!
O eile! Eile her!
Damit ich meinen Geist in deinen gieße,
Durch meine tapfre Zunge diese Zweifel
Und Furchtgespenster aus dem Felde schlage,
Die dich wegschrecken von dem goldnen Reif,
Womit das Glück dich gern bekrönen möchte.

Zehnter Auftritt.

Lady Macbeth. Pförtner.

Lady.

Was bringt Ihr?

Pförtner.

Der König kommt auf diese Nacht hieher.

Lady.

Du bist nicht klug, wenn du das sagst — Ist nicht
Dein Herr bey ihm? Und wär' es, wie du sprichst,
Würd' er den Gast mir nicht verkündigt haben?

Pförtner.

Gebieterinn, es ist so, wie ich sage!
Der Than ist unterwegs; ein Eilbot sprengte
In vollem Lauf voraus; der hatte kaum
Noch so viel Athem übrig, seines Auftrags
Sich zu entled'gen.

Lady.

Pflegt ihn wohl! Er bringt
Uns eine große Post.

(Pförtner geht.)

Der Rab' ist heiser,
Der Dunkans tödtlichen Einzug in mein Haus
Ankrächzen soll — Kommt jetzt, ihr Geister alle,
Die in die Seele Mordgedanken sä'n!
Kommt und entweibt mich hier! Vom Wirbel bis
Zur Zehe füllt mich an mit Tigers Grimm!
Verdickt mein Blut, sperrt jeden Weg der Reue,
Damit kein Stich der wiederkehrenden Natur
Erschüttre meinen gräßlichen Entschluß,
Und ihn verhindere, zur That zu werden.
An meine Weibesbrüste leget euch,

Ihr Unglücksgeister, wo ihr auch, in welcher
Gestalt unsichtbar auf Verderben lauert,
Und sauget meine Milch anstatt der Galle!
Komm, dicke Nacht, in schwarzen Höllendampf
Gehüllt, damit mein blinder Dolch nicht sehe,
Wohin er trifft, der Himmel nicht, den Vorhang
Der Finsterniß zerreißend, rufe: Halt!
Halt inne!

Eilfter Auftritt.

Lady Macbeth. Macbeth.

Lady.

Großer Glamis! Würd'ger Cawdor,
Und größer noch durch das Prophetische
Heil dir, der einst! — Dein Brief hat mich heraus
Gerückt aus dieser engen Gegenwart,
Und trunken seh' ich schon das Künftige
Verwirklicht!

Macbeth.

Theuerste Liebe! Dunkan kommt
Heut' Abend.

Lady.

Und wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, denkt er.

Lady.

O nimmer sieht die Sonne diesen Morgen!
Dein Angesicht, mein Than, ist wie ein Buch,
Worin Gefährliches geschrieben steht.
Laß deine Mienen aussehn, wie die Zeit
Es heischet: trage freundlichen Willkommen
Auf deinen Lippen, deiner Hand! Sieh aus,
Wie die unschuld'ge Blume, aber sey
Die Schlange unter ihr! — Geh, denke jetzt
Auf nichts, als deinen Gast wohl zu empfangen.
Mein sey die große Arbeit dieser Nacht,
Die allen unsern künft'gen Tag' und Nächten,
Die königliche Freyheit soll erfechten!

Macbeth.

Wir sprechen mehr davon.

Lady.

Nur heiter, Sir!
Denn wo die Züge schnell verändert wanken,
Verräth sich stets der Zweifel der Gedanken,
In allem Andern überlaß dich mir!

(Sie gehen ab. Man hört blasen.)

Zwölfter Auftritt.

König. Malcolm. Donalbain. Banquo. Macduff. Rosse. Angus. Lenox.
(Mit Fackeln.)

König.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage.
Leicht und erquicklich athmet sich die Luft,
Und ihre Milde schmeichelt unsern Sinnen.

Banquo.

Und dieser Sommergast, die Mauerschwalbe,
Die gern der Kirchen heil'ges Dach bewohnt,
Beweist durch ihre Liebe zu dem Ort,
Daß hier des Himmels Athem lieblich schmeckt.
Ich sehe keine Friesen, sehe keine
Verzahnung, kein vorspringendes Gebälk,
Wo dieser Vogel nicht sein hangend Bette
Zur Wiege für die Jungen angebaut,
Und immer fand ich eine mildre Luft,
Wo dieses fromme Thier zu nisten pflegt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Lady Macbeth.

König.

Ah! Sieh da unsre angenehme Wirthinn!
— Die Liebe, die uns folgt, belästigt oft;

Doch danken wir ihr, weil es Liebe ist.
So wirst auch du für diese Last und Müh,
Die wir ins Haus dir bringen, Dank uns wissen.

Lady.

Sire! Alle unsre Dienste, zwey- und dreyfach
In jedem Stück geleistet, blieben noch
Zu arm, die große Ehre zu erkennen,
Womit Ihr unser Haus begnadiget.
Nichts bleibt uns übrig, königlicher Herr,
Als für die alten Gunstbezeugungen,
Wie für die neuen, die Ihr drauf gehäuft,
Gleich armen Klausnern, nur an Wünschen reich,
Mit brünstigen Gebeten Euch zu dienen.

König.

Wo ist der Than von Cawdor?
Wir sind ihm auf den Fersen nachgefolgt,
Und wollten seinen Haushofmeister machen;
Doch er ist rasch zu Pferd, und seine Liebe,
Scharf wie sein Sporn, gab ihm so schnelle Flügel,
Daß er uns lang zuvorkam — Schöne Lady,
Wir werden Euer Gast seyn diese Nacht.

Lady.

Ihr seyd in Eurem Eigenthum, mein König!
Wir geben nur, was wir von Euch empfingen.

König.

Kommt! Eure Hand, und führet mich hinein
Zu meinem Wirth! Wir lieben ihn von Herzen,

Und was wir ihm erzeigt, ist nur ein Vorspiel
Der größern Gunst, die wir ihm vorbehalten.
— Erlaubt mir, meine angenehme Wirthinn!
(Er führt sie hinein. Die Andern folgen. Eine Tafelmusik wird gehört. Bediente gehen im Hintergrunde mit Speisen über die Bühne. Nach einer Weile erscheint Macbeth.)

Vierzehnter Auftritt.

Macbeth (allein, gedankenvoll.)

Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist,
Dann wär' es gut, es würde rasch gethan!
Wenn uns der Meuchelmord auch aller Folgen
Entledigte, wenn mit dem Todten Alles ruhte,
Wenn dieser Mordstreich auch das Ende wäre,
Das Ende nur für diese Zeitlichkeit —
Wegspringen wollt ich über künft'ge Leben!
Doch solche Thaten richten sich schon hier;
Die blut'ge Lehre, die wir Andern geben,
Fällt gern zurück auf des Erfinders Haupt,
Und die gleichmessende Gerechtigkeit
Zwingt uns, den eignen Giftkelch auszutrinken.
— Er sollte zweyfach sicher seyn. Einmal,
Weil ich sein Blutsfreund bin und sein Vasall:
Zwey starke Fesseln, meinen Arm zu binden!
Dann bin ich auch sein Wirth, der seinem Mörder

Die Thür verschliessen, nicht den Todesstreich
Selbst führen sollte. Ueber dieses Alles
Hat dieser Dunkan so gelind regiert,
Sein grosses Amt so tadellos verwaltet,
Daß wider diese schauderhafte That
Sich seine Tugenden wie Cherubim
Erheben werden, mit Posaunenzungen,
Und Mitleid, wie ein neugebornes Kind,
Hülflos und nackt, vom Himmel niederfahren,
In jedes Auge heiße Thränen locken,
Und jedes Herz zur Wuth entflammen wird —
Ich habe keinen Antrieb, als den Ehrgeiz,
Die blinde Wuth, die sich in tollem Anlauf
Selbst überstürzt und jenseits ihres Ziels
Hintaumelt — Nun! Wie steht es drin?

Fünfzehnter Auftritt.

Macbeth. Lady Macbeth kommt.

Lady.

Er hat
Gleich abgespeist. Warum verliesset Ihr
Das Zimmer?

Macbeth.

Fragte er nach mir?

Lady.

Ich dachte,

Man hätt' es Euch gesagt.

Macbeth (nach einer Pause.)

Lass' uns nicht weiter
In dieser Sache gehen, liebes Weib!
Er hat mich kürzlich erst mit neuen Ehren
Gekrönt; ich habe goldne Meinungen
Von Leuten aller Art mir eingekauft,
Die erst in ihrem vollen Glanz getragen,
Nicht gleich beyseit gelegt seyn wollen.

Lady.

Wie?
War denn die Hoffnung trunken, die dich erst
So tapfer machte? Hat sie ausgeschlafen,
Und ist nun wach geworden, um auf Einmal
Beym Anblick dessen, was sie muthig wollte,
So bleich und schlaff und nüchtern auszusehn?
Von nun an weiß ich auch, wie Macbeth liebt.
Du fürchtest dich, in Kraft und That derselbe
Zu seyn, der du in deinen Wünschen bist!
Du wagst es, nach dem Höchsten aufzustreben,
Und du erträgst es, schwach und feig zu seyn?
„Ich möcht' es gerne, doch ich wag es nicht" —
Kleinmüthiger!

Macbeth.

Ich bitte dich, halt ein!

Das wag' ich Alles, was dem Manne ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner!

Lady.

Wars denn etwa
Ein Thier, das dich vorhin dazu getrieben?
Als du das thatest — da warst du ein Mann!
Und wenn du mehr wärst, als du warst, du würdest
Um so viel mehr ein Mann seyn! Da du mirs
Entdeckt, bot weder Ort noch Zeit sich an;
Du wolltest beyde machen — Beyde haben sich
Von selbst gemacht: dich haben sie vernichtet.
Ich habe Kinder aufgesäugt und weiß,
Wie allgewaltig Mutterliebe zwingt,
Und dennoch — Ja, bey Gott, den Säugling selbst
An meinen eignen Brüsten wollt' ich morden,
Hätt' ichs geschworen, wie du jenes schwurst.

Macbeth.

Wird uns der blut'ge Mord zum Ziele führen?
Steht dieser Kumberland nicht zwischen mir
Und Schottlands Thron? Und lebt nicht Donalbain?
Für Dunkans Söhne nur und nicht für uns
Arbeiten wir, wenn wir den König tödten.

Lady.

Ich kenne diese Thans. Nie wird ihr Stolz
Sich einem schwachen Knaben unterwerfen.
Ein bürgerlicher Krieg entflammet sich;
Dann trittst du auf, der Tapferste, der Beste,

Der Nächste an dem königlichen Stamm,
Die Rechte deiner Mündel zu behaupten.
In ihrem Namen gründest du den Thron,
Und steht er fest, wer stürzte dich herab?
Nicht in die ferne Zeit verliere dich!
Den Augenblick ergreife! Der ist dein.

Macbeth.

Wenn wirs verfehlten — wenn der Streich mißlänge!

Lady.

Mißlingen! Führ' es aus mit Männermuth
Und fester Hand, so kann es nicht mißlingen.
— Wenn Dunkan schläft, und diese starke Reise
Wird seinen Schlaf befördern, übernehm' ichs,
Die beyden Kämmrer mit berauschendem
Getränk so anzufüllen, zu betäuben,
Daß ihr Gedächtniß, des Gehirnes Wächter,
Ein bloßer Dunst seyn soll! Und wenn sie nun
In viehischem Schlafe wie im Tode liegen,
Was können dann wir Beyde mit dem un-
Bewachten Dunkan nicht beginnen, nicht
Mit seinen überfüllten Kämmerern,
Die unsers Mordes Sünde tragen sollen?

Macbeth.

Gebier mir keine Töchter! Männer nur
Soll mir dein unbezwinglich Herz erzeugen!
Wird man nicht glauben, wenn wir jene Beyden,
Die in des Königs eignem Zimmer schlafen,

Mit Blut bestrichen, ihrer Dolche uns
Zum Mord bedient, daß sie die That gethan?

Lady.

Wer wird bey dem Gejammer, dem Geschrey,
Das wir erheben wollen, etwas Andres
Zu denken wagen?

Macbeth.

Weib! Ich bin entschlossen,
Und alle meine Sennen spannen sich
Zu dieser That des Schreckens an. Komm, lass' uns
Den blut'gen Vorsatz mit der schönsten Larve
Bedecken! Falsche Freundlichkeit verhehle
Das schwarze Werk der heuchlerischen Seele!

(Beyde gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

(Zimmer.)

Erster Auftritt.

Banquo, Fleance, (der ihm eine Fackel vorträgt.)

Banquo.

Wie spät ists, Bursche?

Fleance.

Herr, der Mond ist unter;

Die Glocke hab' ich nicht gehört!

Banquo.

Er geht

Um zwölf Uhr unter.

Fleance.

'S ist wohl später, Herr.

Banquo.

Da nimm mein Schwert. Man ist haushälterisch im Himmel.

Die Lichter sind schon alle aus. Hier, nimm

Auch das noch! Eine schwere Schlaflust liegt
Wie Bley auf mir, doch möcht' ich nicht gern schlafen.
Ihr guten Mächte, wehrt die sträflichen
Gedanken von mir, die dem Schlummernden
So leicht sich nahn! — Gib mir mein Schwert! Wer da?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Macbeth (dem ein Bedienter leuchtet.)

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Wie, edler Sir? Noch nicht zur Ruh?
Der König schläft schon. Er war äußerst fröhlich,
Und Eure Diener hat er reich beschenkt.
Hier diesen Demant schickt' er Eurer Lady
Und grüßt sie, seine angenehme Wirthinn.
Er ging recht glücklich in sein Schlafgemach.

Macbeth.

Da wir nicht vorbereitet waren, musste
Der gute Wille wohl dem Mangel dienen.

Banquo.

Es mangelte an nichts. Nun, Sir! Mir träumte
Verwichne Nacht von den drey Zauberschwestern.
Euch haben sie doch etwas Wahres
Gesagt.

Macbeth.

Ich denke gar nicht mehr an sie.
Indeß, wenns Euch bequem ist, möcht' ich gern
Ein Wort mit Euch von dieser Sache sprechen.
Nennt nur die Zeit.

Banquo.

Wie's Euch gelegen ist.

Macbeth.

Wenn Banquo mein Beginnen unterstützt,
Und es gelingt, so soll er Ehre davon haben.

Banquo.

So fern ich sie nicht in die Schanze schlage,
Indem ich sie zu mehren meine, noch
Mein gut Gewissen, und mein Herz dabey
Gefährdet sind, bin ich zu Euren Diensten.

Macbeth.

Gut' Nacht indeß.

Banquo.

Ich dank' Euch. Schlafet wohl.

(Banquo und Fleance gehen ab.)

Macbeth (zum Bedienten.)

Sag' deiner Lady, wenn mein Trank bereit,
Soll sie die Glocke ziehn. — Du geh zu Bette!

(Bedienter geht ab.)

Dritter Auftritt.

Macbeth (allein.)

Ist dies ein Dolch, was ich da vor mir sehe?
Den Griff mir zugewendet? Komm! Lass' mich dich fassen.
Ich hab' dich nicht, und sehe dich doch immer.
Furchtbares Bild! Bist du so fühlbar nicht der Hand
Als du dem Auge sichtbar bist! Bist du
Nur ein Gedankendolch, ein Wahngebilde
Des fieberhaft entzündeten Gehirns?
Ich seh' dich immer, so leibhaftig wie
Den Dolch, den ich in meiner Hand hier zücke.
Du weisest mir den Weg, den ich will gehn;
Solch ein Geräth, wie du bist, wollt' ich brauchen.
Entweder ist mein Auge nur der Narr
Der andern Sinne, oder mehr werth, als sie alle.
— Noch immer seh' ich dich und Tropfen Bluts
Auf deiner Klinge, die erst nicht waren.
— Es ist nichts Wirkliches. Mein blutiger
Gedanke ists, der so heraustritt vor das Auge!

Jetzt scheint die Eine Erdenhälfte todt,
Und böse Träume schrecken hinterm Vorhang
Den unbeschützten Schlaf! Die Zauberey beginnt
Den furchtbarn Dienst der bleichen Hekate,
Und aufgeschreckt von seinem heulenden Wächter,
Dem Wolf, gleich einem Nachtgespenste, geht

Mit groß — weit — ausgeholten Räuberschritten
Der Mord an sein entsetzliches Geschäft.
Du sichre, unbeweglich feste Erde!
Hör' meine Tritte nicht, wohin sie gehn,
Damit nicht deine stummen Steine selbst
Mein Werk ausschreyen, und zusammenklingend
Dies tiefe Todtenschweigen unterbrechen,
Das meinem Mordgeschäft so günstig ist.
Ich drohe hier, und drinnen lebt er noch! —

(Man hört die Glocke.)

Rasch vorwärts, Macbeth, und es ist gethan!
Die Glocke ruft mir — Höre sie nicht, Dunkan!
Es ist die Glocke, die dich Augenblicks
Zum Himmel fordert, oder zu der Hölle.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Lady Macbeth. Bald darauf Macbeth.

Lady.

Was sie berauschte, hat mich kühn gemacht;
Was ihnen Feuer nahm, hat mir gegeben.
Horch! Still!
Die Eule wars, die schrie — der traurige
Nachtwächter sagt uns gräßlich gute Nacht.
— Er ist dabey. Die Kammerthür ist offen,

Und die berauschten Kämmerlinge spotten
Mit Schnarchen ihres Wächteramts.
So einen kräft'gen Schlaftrunk hab' ich ihnen
Gemischt, daß Tod und Leben dräber rechten,
Ob sie noch athmen, oder Leichen sind.

Macbeth (drinnen.)

Wer ist da? He!

Lady.

O weh! Ich fürchte sie sind aufgewacht
Und es ist nicht geschehen! Der Versuch,
Und nicht die That wird uns verderben — Horcht!
Die Dolche legt' ich ihm zurecht. Er musste
Sie finden auf den ersten Blick. Hätt' es mich nicht,
Wie er so schlafend lag, an meinen Vater
Gemahnt, ich hätt' es selbst gethan — Nun, mein
Gemahl?

Macbeth (tritt auf.)

Sie ist gethan, die That! Vernahmst du kein
Geräusch?

Lady.

Die Eule hört' ich schreyen und
Die Grillen singen — Sagtest du nicht was?

Macbeth.

Wann?

Lady.

Jetzt.

Macbeth.

Wie ich herunter kam?

Lady.

Ja.

Macbeth.

Horch!

Wer liegt im zweyten Zimmer?

Lady.

Donalbain.

Macbeth (besieht seine Hände.)

Das ist ein traur'ger Anblick! Oh!

Lady.

Ihr seyd

Nicht klug! Das nennt Ihr einen traur'gen Anblick!

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf, der Andere
Schrie Mord! daß sie sich wechselsweise weckten.
Ich stand und hörte zu, sie aber sprachen
Ihr Nachtgebet und schliefen wieder ein.

Lady.

Es sind dort ihrer Zwey in einer Kammer.

Macbeth.

Genad' uns Gott! rief Einer — Amen, sprach
Der Andere, als hätten sie mich sehen
Mit diesen Henkers Händen stehn, und horchen
Auf die Gebärden ihrer Furcht — Ich konnte
Nicht Amen sagen: als sie schrien: Gott gnad' uns!

Lady.

Denkt ihm so tief nicht nach!

Macbeth.

Warum dann aber konnt' ich
Nicht Amen sagen! Braucht' ich doch so sehr
Die Gnade Gottes in dem Augenblick,
Und Amen wollte nicht aus meiner Kehle.

Lady.

Man muß dergleichen Thaten hinterher
Nicht so beschaun. Das könnt' uns rasend machen.

Macbeth.

Es war als hört' ich rufen: Schlaft nicht mehr!
Den Schlaf ermordet Macbeth, den unschuld'gen,
Den arglos heil'gen Schlaf, den unbeschützten,
Den Schlaf, der den verworrnen Knäul der Sorgen
Entwirrt, der jedes Tages Schmerz und Lust
Begräbt und wieder weckt zum neuen Morgen,
Das frische Bad der wundenvollen Brust,
Das linde Oel für jede Herzensqual,
Die beste Speise an des Lebens Mahl!

Lady.

Wie, Sir? Was soll das Alles?

Macbeth.

Immer, immer,
Im ganzen Hause rief es fort und fort:
Schlaft nicht mehr! Glamis hat den Schlaf ermordet;

Darum soll Cawdor nicht mehr schlafen, Macbeth
Soll nicht mehr schlafen.

Lady.

Wie? Wer war's denn, der
So rief? Mein theurer Than, was für Phantome
Sind das, die deines Herzens edeln Muth
So ganz entnerven! Geh! Nimm etwas Wasser,
Und wasche dies verrätherische Zeugniß
Von deinen Händen — Warum brachtest du
Die Dolche mit heraus? Sie müssen drin
Gefunden werden. Trage sie zurück, bestreiche
Die Kämmrer mit dem Blut —

Macbeth.

Ich geh' nicht wieder
Hinein. Mir graut vor dem Gedanken, was ich that;
Geh du hinein. Ich wags nicht.

Lady.

Schwache Seele!
Gib mir die Dolche! Schlafende und Todte
Sind nur Gemählde; nur ein kindisch Aug'
Schreckt ein gemahlter Teufel. Ich bepurpre
Der Kämmerer Gesicht mit seinem Blut:
Denn diese muß man für die Thäter halten.

(Sie geht hinein. Man hört draußen klopfen.)

Macbeth.

Woher dies Klopfen? Wohin kams mit mir,
Daß jeder Laut mich aufschreckt! — Was für Hände!

Sie reißen mir die Augen aus — Weh'! Wehe!
Kann der gewässerreiche Meergott selbst
Mit seinen Fluten allen dieses Blut
Von meiner Hand abwaschen? Eher färbten
Sich alle Meere roth von dieser Hand!

Lady (zurückkommend.)

So ist die blut'ge That von uns hinweg
Gewälzt, und jene tragen unsre Schuld
Auf ihren Händen und Gesichtern — Horch!
— Ich hör' ein Klopfen an der Thür nach Süden.
Gehn wir hinein. Ein wenig Wasser reinigt uns
Von dieser That! Wie leicht ist sie also!
Komm! Deine Stärke hat dich ganz verlassen.

(Neues, stärkeres Pochen.)

— Es klopft schon wieder! Wirf dein Nachtkleid über!
Geschwind, damit uns Niemand überrasche,
Und seh', daß wir gewacht! — O sey ein Mann!
Verlier' dich nicht so kläglich in Gedanken!

Macbeth.

Mir dieser That bewusst zu seyn! O besser,
Mir ewig meiner selbst nicht mehr bewusst seyn!

(Das Klopfen wird stärker.)

Poch' ihn nur auf aus seinem Todesschlaf!
Was gäb ich drum, du könntest es!

Lady (ihn fortziehend.)

Kommt! Kommt!

(Gehen hinein.)

Fünfter Auftritt.

Pförtner (mit Schlüsseln. Hernach) Macduff und Rosse.

Pförtner (kommt singend.)

Verschwunden ist die finstre Nacht,
Die Lerche schlägt, der Tag erwacht,
Die Sonne kommt mit Prangen
Am Himmel aufgegangen.
Sie scheint in Königs Prunkgemach,
Sie scheinet durch des Bettlers Dach,
Und was in Nacht verborgen war,
Das macht sie kund und offenbar.

(Stärkeres Klopfen.)

Poch! Poch! Gedult da draußen, wers auch ist!
Den Pförtner lasst sein Morgenlied vollenden.
Ein guter Tag fängt an mit Gottes Preis,
Es ist kein Geschäft so eilig, als das Beten.

(Singt weiter.)

Lob sey dem Herrn und Dank gebracht,
Der über diesem Haus gewacht,
Mit seinen heiligen Scharen
Uns gnädig wollt' bewahren.
Wohl mancher schloß die Augen schwer
Und öffnet sie dem Licht nicht mehr,
Drum freue sich, wer neu belebt
Den frischen Blick zur Sonn' erhebt!

(Er schließt auf. Macduff und Rosse treten auf.

Rosse.

Nun, das muß wahr seyn, Freund! Ihr führet eine

So helle Orgel in der Brust, daß ihr damit
Ganz Schottland könntet aus dem Schlaf posaunen.

Pförtner.

Das kann ich auch, Herr, denn ich bin der Mann,
Der Euch die Nacht ganz Schottland hat gehütet.

Rosse.

Wie das, Freund Pförtner?

Pförtner.

Nun sagt an! Wacht nicht
Des Königs Auge für sein Volk, und ists
Der Pförtner nicht, der Nachts den König hütet?
Und also bin ichs, seht Ihr, der heut Nacht
Gewacht hat für ganz Schottland.

Rosse.

Ihr habt Recht.

Macduff.

Den König hütet seine Gnad und Milde.
Er bringt dem Hause Schutz, das Haus nicht ihm:
Denn Gottes Scharen wachen, wo er schläft.

Rosse.

Sag, Pförtner! Ist dein Herr schon bey der Hand?
Sieh! Unser Pochen hat ihn aufgeweckt.
Da kommt er.

Sechster Auftritt.

Macbeth. Macduff. Rosse.

Rosse.

Guten Morgen, edler Sir!

Macbeth.

Den wünsch' ich Beyden.

Macduff.

Ist der König munter?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihn früh zu wecken;
Ich habe die bestimmte Stunde bald
Verfehlt.

Macbeth.

Ich führ' Euch zu ihm.

Macduff.

O ich weiß,
Es wär Euch eine angenehme Mühe;
Doch ist es eine Mühe.

Macbeth.

Eine Arbeit,
Die uns Vergnügen macht, heilt ihre Müh.
Hier ist die Thür.

Macduff.

Ich bin so dreist und rufe:
Denn so ist mir befohlen.

(Er geht hinein.)

Siebenter Auftritt.

Macbeth und Rosse.

Rosse.

Reis't der König
Heut wieder ab?

Macbeth.

Ja, so bestellte ers.

Rosse.

Sir! Das war eine ungestüme Nacht.
Im Hause, wo wir schliefen, ward der Schlot
Herabgeweht, und in der Luft will man
Ein gräßlich Angstgeschrey vernommen haben,
Geheul des Todes, gräßlich tönende
Prophetenstimmen, die Verkündiger
Entsetzlicher Ereignisse, gewaltsamer
Verwirrungen des Staats, davon die Zeit
Entbunden ward in bangen Mutterwehen.
Die Eule schrie die ganze Nacht; man sagt,
Die Erde habe fieberhaft gezittert!

Macbeth.

'S war eine rauhe Nacht.

Rosse.

Ich bin nicht alt
Genug, mich einer gleichen zu erinnern.

Achter Auftritt.

Vorige. Macduff (kommt zurück.)

Macduff.

Entsetzlich! Gräßlich! Gräßlich! O entsetzlich!

Macbeth.

Was ists?

Rosse.

Was gibt es?

Macduff.

Grausenvoll! Entsetzlich!
Kein Herz kanns fassen! Keine Zunge nennen!

Macbeth.

Was ist es denn?

Macduff.

Der Frevel hat sein Aergstes
Vollbracht! Der kirchenräuberische Mord
Ist in des Tempels Heiligthum gebrochen,
Und hat das Leben draus hinweggestohlen.

Macbeth.

Das Leben! Wie versteht Ihr das?

Rosse.

Meint Ihr

Den König?

Macduff.

Geht hinein! Geht und erstarret

Vor einer neuen gräßlichen Gorgona.

Verlangt nicht, daß ichs nenne! Seht, und dann

Sprecht selbst!

(Macbeth und Rosse gehen ab.)

Macduff.

Wacht auf! Wacht auf! Die Feuerglocke

Geläutet! Mord und Hochverrath! Auf! Auf!

Erwachet, Banquo! Malcolm! Donalbain!

Werft diesen pflaumenweichen Schlaf von euch,

Des Todes Scheinbild, und erblickt ihn selbst!

Auf, auf und seht des Weltgerichtes Morgen!

Malcolm und Banquo! Wie aus euren Gräbern

Erhebt euch, und wie Geister schreitet her,

Das gräßlich Ungeheure anzuschauen!

Neunter Auftritt.

Macduff. Lady Macbeth. Gleich darauf Banquo mit Lenox und Angus; und nach diesem Macbeth mit Rosse.

Lady.

Was gibts, daß solche gräßliche Trompete
Die Schläfer dieses Hauses weckt! Sagt! Redet!

Macduff.

O zarte Lady! Es taugt nicht für Euch,
Zu hören, was ich sagen kann. Ein weiblich Ohr
Damit zu schrecken, wär' ein zweyter Mord!
(Auf Banquo, Lenox und Angus zueilend, die hereintreten.)
O Banquo! Banquo! Unser König ist ermordet!

Lady.

Hilf Himmel! Was! In unserm Haus!

Banquo.

Entsetzlich,
Wo immer auch — Macduff! Ich bitte dich!
Nimm es zurück, und sag, es sey nicht so!

Macbeth (kommt mit Rosse zurück.)

Macbeth.

O! wär ich eine Stunde nur
Vor diesem Unfall aus der Welt gegangen,
Ich wär gestorben als ein Glücklicher.

Von nun an ist nichts Schätzenswerthes mehr
Auf Erden! Tand ist Alles! Ehr' und Gnade
Sind todt! Des Lebens Wein ist abgezogen,
Und nur die Hefe blieb der Welt zurück.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Malcolm. Donalbain.

Donalbain.

Was ist verloren —

Macbeth.

Ihr! Und wisst es nicht!

(Zu Donalbain.)

Der Brunnen deines Blutes ist verstopft,
Ja, seine Quelle selber ist verstopft.

Macduff (zu Malcolm.)

Dein königlicher Vater ist ermordert!

Malcolm.

O Gott! Von wem?

Rosse.

Die Kämmerer sind allem Ansehn nach
Die Thäter. Ihre Hände und Gesichter waren
Voll Blut, auch ihre Dolche, welche wir
Unabgewischt auf ihrem Kissen fanden.

Sie sahen wild aus, waren ganz von Sinnen,
Und Niemand wagte sich an sie heran.

Macbeth.

O jetzo reut michs, daß ich sie im Wahnsinn
Der ersten Wuth getödtet.

Macduff.

Warum thatst du das?

Macbeth.

Wer ist im nämlichen Moment zugleich
Gefasst und wüthend, sinnlos und besonnen,
Rechtliebend und parteylos? Niemand ists!
Die rasche That der heft'gen Liebe rannte
Der zaudernden Vernunft zuvor. — Hier lag
Dunkan — Sein königlicher Leib von Dolchen
Entstellt, zerrissen! Seine off'nen Wunden
Erschienen wie ein Riß in der Natur,
Wodurch der Tod den breiten Einzug nahm!
Dort seine Mörder, in die Farbe ihres Handwerks
Gekleidet, ihre Dolche frech bemahlt mit Blut!
Wer, der ein Herz für seinen König hatte,
Und Muth in diesem Herzen, hätte da
Sich halten und sich selbst gebieten können!

Lady (stellt sich, als ob sie ohnmächtig werde.)

Helft mir von hinnen — Oh!

Macduff.

Sorgt für die Lady!

(Macduff, Banquo, Rosse und Angus sind um sie beschäftigt.)

Malcolm (zu Donalbain.)

Wir schweigen still, die dieser Trauerfall
Am nächsten trifft?

Donalbain.

Was lässt sich sagen, hier,
Wo unser Feind, in unsichtbarer Spalte
Verborgen, jeden Augenblick hervor
Zu stürmen, auf uns herzufallen droht!
Laß uns davon gehn, Bruder! Unsre Thränen
Sind noch nicht reif.

Malcolm.

Noch unser heft'ger Schmerz
Im Stand, sich von der Stelle zu bewegen.

Banquo

(zu denen, welche die Lady wegführen.)

Nehmt euch der Lady an! — Und wenn wir uns
Von der Verwirrung unsers ersten Schreckens
Erholt, und unsre Blöße erst bedeckt,
Dann lasst uns hier aufs Neu zusammenkommen,
Und dieser ungeheuren Blutschuld weiter
Nachforschen. Uns erschüttern Furcht und Zweifel.
Hier in der großen Hand des Höchsten steh' ich,
Und unter diesem Schirme kämpf' ich jeder
Beschuldigung entgegen, die Verrath
Und Bosheit wider mich ersinnen mögen!

Macbeth.

Das thu' ich auch.

Macduff.

Und ich.

Rosse, Angus und Lenox.

Das thun wir Alle.

Macbeth.

Jetzt werfen wir uns schnell in unsre Kleider,
Und kommen in der Halle dann zusammen!

Alle.

Wir finds zufrieden.

(Gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Malcolm. Donalbain.

Malcolm.

Was gedenkt Ihr, Bruder?
Ich find' es nicht gerathen, ihrer Treu
Uns zu vertrauen. Einen Schmerz zu zeigen,
Von dem das Herz nichts weiß, ist eine Pflicht,
Die dem Unredlichen nicht schwer ankommt.
Ich geh' nach England.

Donalbain.

Ich nach Irrland.
Gerathner ists für unser Beyder Wohl,

Wir trennen unser Schicksal! Wo wir sind,
Seh' ich aus jedem Lächeln Dolche drohn,
Je näher am Blut, so näher dem Verderben.

Malcolm.

Der Mörderpfeil, der unsern Vater traf,
Fliegt noch, ist noch zur Erde nicht gefallen!
Das Beste ist, vom Ziel hinwegzugehn.
Drum schnell zu Pferde! Keine Zeit verloren
Mit Abschiednehmen! Da ists wohl gethan,
Sich wegzustehlen, wo das kleinste Weilen
Tod und Verderben bringen kann!

(Sie gehen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Rosse. Ein alter Mann.

Alter Mann.

Ja, Herr! Von achtzig Jahren her besinn' ich mich,
Und in dem langen Zeitraum hab' ich Bittres
Erlebt, und Unglückseliges erfahren.
Doch diese Schreckensnacht hat all mein vorig Wissen
Zum Kinderspiel gemacht.

Rosse.

Ach, guter Vater!
Du siehst, wie selbst der Himmel düster bleich

Auf diesen blut'gen Schauplatz niederhängt,
Wie von der Menschen Greuelthat empört!
Der Glocke nach ists hoch am Tag, und doch
Dämpft finstre Nacht den Schein der Himmelslampe.

Alter Mann.

Es ist so unnatürlich, wie die That,
Die wir erlebten. Neulich ward ein Falke,
Der triumphirend thurmhoch in den Lüften
Herschwebte, kühn von einer mausenden
Nachteule angefallen und getödtet.

Rosse.

Und Dunkans Pferde — So verwundersam
Es klingt, so wahr ists! Diese schönen Thiere,
Die Zierde ihrer Gattung, wurden toll
Auf einmal, brachen wild aus ihren Ställen,
Und schossen wüthend um sich her, dem Ruf
Des Führers starr unbändig widerstrebend,
Als ob sie Krieg ankündigten den Menschen.

Alter Mann.

Man sagt, daß sie einander aufgefressen.

Rosse.

Das thaten sie. Kaum traut' ich meinen Sinnen,
Als ich es sah. — Hier kommt der wackre Macduff.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Macduff.

Rosse.

Nun, Sir! Wie geht die Welt?

Macduff.

Wie? Seht Ihrs nicht?

Rosse.

Weiß man, wer diese mehr als blut'ge That
Verübte?

Macduff.

Sie, die Macbeth tödtete.

Rosse.

Die Kämmerer! Gott! Und aus welchem Antrieb?
Was bracht' es ihnen für Gewinn?

Macduff.

Sie waren
Erkauft. Des Königs eigne Söhne, Malcolm
Und Donalbain, sind heimlich weggeflohn,
Und machten sich dadurch der That verdächtig.

Rosse.

O immer, immer wider die Natur!
Unmäß'ge Herrschsucht, die mit blinder Gier
Sich ihre eigne Lebenssäfte raubt!
— So wird die Krone wohl an Macbeth fallen?

Macduff.

Er ist schon ausgerufen und nach Scone
Zur Krönung abgegangen.

Rosse.

Wo ist Dunkans Leiche?

Macduff.

Nach Kolmeshill gebracht, der heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine seiner Väter ruhen.

Rosse.

Geht Ihr nach Scone?

Macduff.

— Nein! Ich geh' nach Fife.

Rosse.

Gut! So will ich nach Scone.

Macduff.

Lebet wohl!
Und mögt Ihr Alles dort nach Wunsche finden!
Leicht möchten uns die alten Röcke besser
Gesessen haben, fürcht' ich, als die neuen!

Rosse (zu dem Alten.)

Nun, alter Vater, lebet wohl!

Alter Mann.

Gott sey
Mit Euch und Jedem, der es redlich meint,
Das Böse gut macht, und den Feind zum Freund!

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

(Ein Zimmer.)

Erster Auftritt.

Banquo (allein.)

Du hasts nun! Glamis! Cawdor! König! Alles,
Wie es die Zauberschwestern dir verhießen.
Ich fürchte sehr, du hast ein schändlich Spiel
Darum gespielt. — Und doch ward prophezeiht,
Es sollte nicht bey deinem Hause bleiben,
Ich aber sollte der beglückte Stifter,
Die Wurzel eines Königsstammes seyn.
Wenn Wahrheit kommen kann aus solchem Munde,
Und der erfüllte Gruß an dich beweist's,
Wie sollten sie nicht eben sowol mein
Orakel seyn, wie deins, und mich zur Hoffnung
Anfrischen? Aber still! Nichts mehr davon!

Zweyter Auftritt.

(Trompeten.)

Macbeth als König. Lady Macbeth. Rosse. Angus. Lenox. Banquo. Gefolge.

Macbeth.

Sieh da! Hier ist der Erste unsrer Gäste!

Lady.

Blieb er hinweg, so wär gleichsam ein Riß
In unserm Feste, und die Krone fehlt' ihm.

Macbeth.

Banquo! Wir geben diese Nacht ein festlich Mahl,
Und bitten Euch um Eure Gegenwart.

Banquo.

Nach meines Herrn Befehl, dem zu gehorchen
Mir heil'ge Pflicht ist.

Macbeth.

Ihr verreiset heut?

Banquo.

Ja, Sire!

Macbeth.

Sonst hätten wir uns Euren Rath,
Der stets so weis' als glücklich war, in heutiger
Versammlung ausgebeten. Doch das kann auch ruhn
Bis morgen. Geht die Reise weit?

Banquo.

So weit,

Daß alle Zeit von jetzt zum Abendessen
Drauf gehen wird. Thut nicht mein Pferd sein Bestes,
Werd' ich der Nacht verschuldet werden müssen
Für eine dunkle Stunde, oder zween.

Macbeth.

Fehlt ja nicht bey dem Fest!

Banquo.

Gewißlich nicht.

Macbeth.

Wir hören, unsre blut'gen Vettern sind
Nach Engelland und Irrland, läugnen dort
Frech ihren greuelvollen Mord, und füllen
Mit seltsamen Erdichtungen die Welt.
Doch hievon morgen, nebst dem Andern, was
Den Staat betrifft, und unsre Sorgen heischt.
Lebt wohl bis auf die Nacht! Geht Fleance mit Euch?

Banquo.

Ja, Sire! Wir können länger nicht verweilen —

Macbeth.

So wünsch' ich euren Pferden Schnelligkeit
Und sichre Füße! Lebet wohl!

(Banquo geht ab. Zu den Andern.)

Bis Anbruch
Der Nacht sey Jedermann Herr seiner Zeit.
Die Freuden der Gesellschaft desto besser

Zu schmecken, bleiben wir bis dahin selbst
Für uns allein. Und damit Gott befohlen!

(Lady und Lords gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Macbeth (zurückbleibend.)

Macbeth (zu einem Bedienten.)

Hört, Freund! Sind jene Männer bey der Hand?

Bedienter.

Ja, Sire! Sie warten draußen vor dem Schloßthor.

Macbeth.

Führ' sie herein.

(Bedienter ab.)

Macbeth.

So weit seyn ist noch nichts,
Doch es mit Sicherheit zu seyn!
Vor diesem Banquo haben wir zu zittern.
In seiner königlichen Seele herrscht
Dasjenige, was sich gefürchtet macht.
Vor nichts erschrickt sein Muth, und dieser kecken
Entschlossenheit wohnt eine Klugheit bey,
Die ihm zum Führer dient, und seine Schritte
Versichert. Ihn allein, sonst Keinen fürcht' ich.
Ihm gegenüber wird mein Geist gezüchtigt,
Wie Mark Antons vor Cäsars Genius.

Er schalt die Zauberschwestern, da sie mich
Zuerst begrüßten mit dem Königstitel,
Und foderte sie auf, zu ihm zu reden;
Und darauf grüßten sie prophetisch ihn
Den Vater einer königlichen Reihe!
Auf meine Stirne setzten sie
Nur eine unfruchtbare Krone, gaben
Mir einen dürren Scepter in die Hand,
Damit er einst von fremden Händen mir
Entwunden werde! Ists an dem, so hab' ich
Für Banquos Enkelkinder mein Gewissen
Befleckt, für sie den gnadenreichen Dunkan
Erwürgt, für sie — allein für sie — auf ewig
Den Frieden meiner Seele hingemordet,
Und mein unsterbliches Juwel dem all-
Gemeinen Feind der Menschen hingeopfert,
Um sie zu Königen zu machen! Banquos
Geschlecht zu Königen! Eh' dies geschieht,
Eh' komme du, Verhängniß, in die Schranken,
Und laß uns kämpfen bis aufs Blut!

(Bedienter kommt mit den Mördern.)

Wer ist da?

Geh vor die Thür, und warte, bis wir rufen.

Vierter Auftritt.

Macbeth. Zwey Mörder.

Macbeth.

War es nicht gestern, daß ich mit euch sprach?

Die Mörder.

Ja, königlicher Herr!

Macbeth.

Nun? Habt ihr meinen Reden nachgedacht?
Ihr wisst nun, daß es Banquo war, der euch
In vor'gen Zeiten so im Weg gestanden.
Ihr gabet fälschlich mir die Schuld; doch aus
Der letzten Unterredung, die wir führten,
Habt ihr es sonnenklar erkannt, wie schändlich
Man euch betrog —

Erster Mörder.

Ja, Herr! Ihr überzeugtet uns.

Macbeth.

Das that ich.
Nun auf den andern Punkt zu kommen. Sagt!
Seyd ihr so lämmerfromm, so taubenmäßig
Geartet, daß ihr solches ungeahndet
Könnt hingehn lassen? So versöhnlichen Gemüths,
Daß ihr für diesen Banquo beten könnt,
Deß schwere Hand euch und die eurigen
In Schande stürzte, und zu Bettlern machte?

Erster Mörder.

Mein König! Wir sind Männer.

Macbeth.

Ja, ja, ihr lauft so auf der Liste mit!
Wie Dachs und Windspiel alle Hunde heissen;
Die eigne Rasse aber unterscheidet
Den schlauen Spürer, den getreuen Wächter,
Den flücht'gen Jäger. So auch mit den Menschen.
Doch, wenn ihr wirklich Männer seyd, und zwar
An ächter Mannheit nicht die allerletzten,
So zeigt es jetzo! Rächet euch und mich
An einem Feinde, der uns gleich verhasst ist.

Erster Mörder.

Ich bin ein Mann, Sire, den die harten Stöße
Der Welt so aufgebracht, daß ich bereit bin,
Der Welt zum Trotze Jegliches zu wagen.

Zweyter Mörder.

Und mir, mein König, hat das falsche Glück
So grausam mitgespielt, daß ich mein Schicksal
Verbessern, oder gar nicht leben will.

Macbeth.

Ihr wisset also, euer Feind war Banquo.

Die Mörder.

Ja, Sire!

Macbeth.

Er ist auch meiner, und er ists
Mit solchem blutig unversöhnten Haß,

Daß jeder Augenblick, der seinem Leben
Zuwächst, das meine mir zu rauben droht.
Zwar stehts in meiner königlichen Macht,
Ihn, ohne alle andre Rechenschaft,
Als meinen Willen, aus der Welt zu schaffen;
Doch darf ichs nicht, um ein'ger Freunde willen,
Die auch die seinen sind, und deren Gunst
Ich ungern in die Schanze schlüge! Ja!
Die Klugheit will es, daß ich den beweine,
Auf den ich selbst den Streich geführt! Darum
Bedarf ich eures Arms zu dieser That,
Die ich aus ganz besonders wicht'gen Gründen
Dem öffentlichen Aug' verbergen muß.

Erster Mörder.

Mein König! Wir erwarten deinen Wink.

Zweyter Mörder.

Und wenn auch unser Leben —

Macbeth.

Eure Kühnheit blitzt
Aus euch hervor. Der Feind, von dem wir reden,
Wird diesen Abend hier zurück erwartet.
Im nächsten Holze kann die That geschehen,
Doch etwas fern vom Schloß, versteht ihr wohl,
Daß kein Verdacht auf mich geleitet werde.
Zugleich mit ihm muß, um nichts halb zu thun,
Auch Fleance, sein Sohn, der bey ihm ist,
An dessen Untergange mir nicht minder

Gelegen ist, als seinem eignen — hört ihr?
Das Schicksal dieser finstern Stunde theilen.
Habt ihr verstanden?

Mörder.

Wohl! Wir sind entschlossen,
Mein König!

Macbeth.

Nun, so geht auf euren Posten!
Vielleicht stößt noch der dritte Mann zu euch,
Daß nichts dem Zufall überlassen bleibe!

(Die Mörder gehen ab.)

Beschlossen ists! Banquo, erwartest du
Zum Himmel einzugehn, fliegst du ihm heut noch zu!

Fünfter Auftritt.

Macbeth. Lady Macbeth.

Lady.

Wie, mein Gemahl? Warum so viel allein?
Was kann es helfen, daß Ihr Eure Träume
Zur traurigen Gesellschaft wählt, und mit
Gedanken sprecht, die dem, an den sie denken,
Ins nicht'ge Grab hinab gefolgt seyn sollten?
Auf Dinge, die nicht mehr zu ändern sind,
Muß auch kein Blick zurück mehr fallen! Was
Gethan ist, ist gethan, und bleibts.

Macbeth.

Wir haben
Die Schlange nur verwundet, nicht getödtet;
Sie wird zuheilen, und dieselbe seyn
Aufs Neue; unser machtlos feiger Grimm
Wird, nach wie vor, vor ihrem Zahn erzittern.
Doch ehe soll der Dinge feste Form
Sich lösen, ehe mögen beyde Welten
Zusammenbrechen, eh' wir unser Brot
Mit Zittern essen, und uns fernerhin
In ängstlich bangen Schreckensträumen wälzen.
Weit besser wär' es, bey den Todten seyn,
Die wir zur Ruh geschickt, uns Platz zu machen,
Als fort und fort in ruheloser Qual
Auf dieser Folterbank der Todesfurcht
Zu liegen. — Dunkan ist in seinem Grabe;
Sanft schläft er auf des Lebens Fieberangst.
Verrätherbosheit hat ihr Aeußerstes
An ihm gethan! Nun kann nicht Stahl noch Gift,
Nicht Krieg von Außen, nicht Verrätherey
Von Innen, nichts den Schläfer mehr berühren!

Lady.

Kommt, kommt, mein König, mein geliebter Herr,
Klärt Eure finstern Blicke auf! Seyd heiter
Und hell heut Abend unter Euren Gästen!

Macbeth.

Das will ich, liebes Weib! und sey du's auch,

Und spare nicht die glatte Schmeichelrede.
Noch heischts die Zeit, daß wir uns unsers Ranges
Entäußern, zu unwürdiger Liebkosung
Heruntersteigen, unser Angesicht
Zur schönen Larve unsrer Herzen machen.

Lady.

Lasst das!

Macbeth.

O angefüllt mit Scorpionen
Ist meine Seele! Theures Weib! Du weißt,
Noch lebet Banquo und sein Sohn!

Lady.

Doch Keinem gab
Natur das Vorrecht der Unsterblichkeit.

Macbeth.

Das ist mein Trost, daß sie zerstörbar sind!
Drum gutes Muths! Eh' noch die Fledermaus
Den ungesell'gen Flug beginnt, eh' auf
Der bleichen Hekate der Käfer,
Im hohlen Baum erzeugt, die müde Nacht
Mit seinem schläfrigen Gesums einläutet,
Soll eine That von furchtbarer Natur
Vollzogen seyn.

Lady.

Was soll geschehn?

Macbeth.

Sey lieber schuldlos durch Unwissenheit,

Mein trautes Weib, bis du der fert'gen That
Zujauchzen kannst. — Steig nieder, blinde Nacht,
Des Tages zärtlich Auge schließe zu!
Mit deiner unsichtbaren blut'gen Hand
Durchstreiche, reiß in Stücken diesen großen
Schuldbrief, der auf mir lastend mich so bleicht!
— Schon sinkt der Abend, und die Krähe fliegt
Dem dohlenwimmelnden Gehölze zu;
Einnicken alle freudigen Geschöpfe
Des Tags, indeß die schwarzen Hausgenossen
Der traur'gen Nacht auf ihren Raub ausgehen.
Du staunst ob meiner Rede! Doch sey ruhig!
Was blutig anfing, mit Verrath und Mord,
Das setzt sich nur durch blut'ge Thaten fort!
Damit laß dir genügen! Folge mir!

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Unter Bäumen.)

Drey Mörder (treten auf.)

Erster (zum Dritten.)

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

Dritter.

Macbeth.

Erster (zum Zweyten.)

Wie? Sind wir Beyde ihm nicht Manns genug,
Daß er, besorgt, uns den Gehülfen sendet?
Was meint ihr? Dürfen wir ihm traun?

Zweyter.

Wir könnens dreist. Die Zeichen treffen zu,
Es ist der Mann, von dem der König sprach.

Erster.

So steh zu uns. Am abendlichen Himmel
Verglimmt der letzte bleiche Tagesschein.
Der Wandrer, der sich auf dem Weg verspätet,
Strengt seiner Schritte letzte Kraft noch an,
Die Nachtherberge zeitig zu erreichen,
Und der, auf den wir lauern, nähert sich.

Zweyter.

Still! Horch! Ich höre Pferde.

Banquo (hinter der Scene.)

Licht! He da!

Erster.

Das ist er! Denn die Andern, die beym Gastmahl
Erwartet wurden, sind schon Alle da.

Zweyter.

Die Pferde machen einen Umweg.

Erster.

Wohl eine Viertelmeile. Aber er
Pflegt, so wie Jedermann, den Weg zum Schloß

Durch dies Gehölz zu Fuß zurück zu legen,
Weil es hier näher ist und angenehmer.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Banquo und Fleance
(mit einer Fackel.)

Zweyter Mörder.

Ein Licht! Ein Licht!

Dritter.

Er ist es.

Erster Mörder.

Macht euch fertig!

Banquo (vorwärts kommend.)

Es wird heut Nacht gewittern.

Zweyter Mörder.

Es schlägt ein.

(Sie fallen über ihn her.)

Banquo (indem er sich wehrt.)

Verrätherey! Flieh! Flieh, mein Sohn! Flieh! Flieh!
Du kannst mein Rächer seyn! — O Bösewicht!

(Er sinkt tödlich getroffen nieder. Fleance wirft die Fakel weg; erster Mörder tritt darauf, und löscht sie aus; jener entflieht.)

Dritter Mörder.

Wer löscht das Licht! —

Erster Mörder.

War es nicht wohl gethan?

Zweyter Mörder.

Es liegt nur Einer;

Der Sohn entsprang.

Erster Mörder.

Verdammt! Wir haben

Die beste Hälfte unsers Werks verloren.

Dritter Mörder.

Gut! Lasst uns gehn und melden, was gethan ist!

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

(Festlicher Saal, erleuchtet. Eine mit Speisen besetzte Tafel im Hintergrunde.)

Macbeth. Lady Macbeth. Rosse. Lenox. Angus und sechs andere Lords.

Macbeth.

Ihr kennet euern Rang. Setzt euch, ihr Herren.
Vom Ersten bis zum Untersten willkommen!

Rosse. Angus. Lenox.

Wir danken Euer Majestät.

Macbeth.

Wir selber wollen uns bald hier bald dort

In die Gesellschaft mischen, und das Amt
Des aufwartsamen Hauswirths übernehmen,
Denn unsre Wirthinn, seh' ich, ist zu lässig
In ihrer Pflicht. Wir wollen sie ersuchen,
Geschäftiger zu seyn um ihre Gäste.

(Alle setzen sich, außer Macbeth.)

Lady.

Thut das, mein König, und erinnert mich,
Wofern ich was in meiner Pflicht versäumte.
Mein Herz zum wenigsten bewillkommt Alle.

(Der erste Mörder kommt an die Thür.)

Macbeth.

Wie ihre Herzen dir entgegen wallen!
Gut! Beyde Seiten, seh' ich, sind besetzt;
So will ich dort mich in die Mitte setzen.
Nun, überlasst euch ganz der Fröhlichkeit;
Bald soll der Becher um die Tafel kreisen.

(Zu dem Mörder an der Thür.)

Auf deinem Kleid ist Blut.

Erster Mörder.

So ist es Banquo's.

Macbeth.

Liegt er am Boden?

Erster Mörder.

Herr! Die Kehl' ist ihm
Zerschnitten! Diesen Dienst erwies ich ihm.

Macbeth.

Du bist der erste aller Kehlabschneider!
Doch gleiches Lob verdient, wer seinem Sohn
Denselben Dienst gethan! Bist du der auch,
So suchst du deines gleichen.

Erster Mörder.

Gnäd'ger Herr
Fleance ist entwischt!

Macbeth.

So kommt mein Fieber
Zurück! Sonst war ich ganz gesund, vollkommen
Genesen, fest wie Marmor, wie ein Fels
Gegründet, wie das freye Element,
Das uns umgibt, unendlich, allverbreitet.
Jetzt bin ich wieder eingeengt, gebunden.
Und meinen alten Schrecknissen aufs Neu
Zum Raub dahin gegeben. — Aber Banquo ist
Doch sicher — ?

Erster Mörder.

Herr! Er liegt in einem Graben,
Mit zwanzig Hieben in dem Kopf, der kleinste
Schon eine Todeswunde. —

Macbeth.

Dank für das!
Dort liegt sie also, die erwachs'ne Schlange!
Der Wurm, der floh, hat das Vermögen, einst

Gift zu erzeugen, doch für jetzt noch keine Zähne!
Gut! Morgen wollen wirs noch einmal hören!

(Mörder geht ab.

Lady.

Mein König! Ihr verkürzet Eure Gäste.
Das reichste Mahl ist freudenleer, wenn nicht
Des Wirthes Zuspruch und Geschäftigkeit
Den Gästen zeigt, daß sie willkommen sind.
Satt essen kann sich Jeglicher zu Hause;
Geselliges Vergnügen, munteres
Gespräch muß einem Festmahl Würze geben.

(Banquos Geist steigt empor, und setzt sich zwischen Rosse und Lenox an den Platz, der für Macbeth in der Mitte des Tisches leer gelassen ist.)

Macbeth.

Willkommene Erinnerung —

(Zu den Lords.)

Nun! Wohl

Bekomm es meinen vielgeliebten Gästen!

Rosse.

Gefällt es meinem König, Platz zu nehmen?

Macbeth.

Hier wären alle unsre Edeln nun,
Die Zierden unsers Königreichs beysammen,
Wenn unsers Banquo schätzbare Person
Zugegen wäre. — Möcht ich ihn doch lieber

Der Ungefälligkeit zu zeihen haben,
Als eines Unfalls wegen zu beklagen!

Rosse.

Sein Nichterscheinen, Sire! schimpft sein Versprechen.
Gefällt es meinem Könige, die Tafel
Mit seiner hohen Gegenwart zu zieren?

Macbeth

(mit Entsetzen, indem er den Geist erblickt.)

Die Tafel ist voll!

Lenox

(ganz gleichgültig auf den Geist deutend.)

Hier, Sire, ist noch ein aufbehaltner Platz!

Macbeth.

Wo?

Rosse (so wie Lenox.)

Hier, mein König! — Was setzt Eure Hoheit
So in Bewegung?

Macbeth (schauervoll.)

Wer von euch hat das
Gethan?

Rosse und Lenox.

Was denn, mein königlicher Herr?

Macbeth (zum Geiste.)

Du kannst nicht sagen, ich wars! Schüttle
Die blut'gen Locken nicht so gegen mich!

Rosse.

Steht auf, ihr Herrn, dem König ist nicht wohl.

Lady.

Bleibt sitzen, meine Lords. Der König ist
Oft so, und ists von Jugend auf gewesen;
Ich bitt' euch drum, behaltet eure Plätze.
Der Anstoß währt nur einen Augenblick;
In zwey Minuten ist er wieder besser.
Wenn ihr so scharf ihn ansehen, bringt ihr ihn
Nur auf, und macht sein Uebel länger dauern.
Eßt fort, und gebt nicht Acht auf ihn!

(Heimlich zu Macbeth.)

Seyd Ihr ein Mann, Sir?

Macbeth (immer starr auf das Gespenst sehend.)

Ja, und ein beherzter
Dazu, der Muth hat, etwas anzuschauen,
Wovor der Teufel selbst erblassen würde!

Lady.

O schön! Vortreflich! Das sind wieder
Die Mahlereyen deiner Furcht! Das ist
Der in der Luft gezückte Dolch, der, wie
Du sagtest, dich zu Dunkan hingeleitet!
Wahrhaftig, dieses Schaudern, dies Entsetzen,
So ganz um nichts, um gar nichts, paßte gut
Zu einem Ammenmährchen, am Kamin
Erzählt, wofür Großmutter Bürge wird.
O schäme dich! Was zerrst du für Gesichter?
Am Ende siehst du doch nicht weniger,
Noch mehr, als einen Stuhl.

Macbeth.

Ich bitte dich!
Schau dorthin! Dorthin schaue! Nun! Was sagst du?
(Zum Geist.)
Wie? Was ficht's mich an? Wenn du nicken kannst,
So red' auch. — Schickt das Beinhaus und die Gruft
Uns die Begrabenen zurück, so soll
Der Bauch der Geier unser Grabmal werden.
(Der Geist verschwindet.)

Lady.

Ists möglich, Sir! So ganz unmännlich thöricht?

Macbeth.

So wahr ich vor Euch steh'! Er wars. Ich sah ihn.

Lady.

O schämet Euch!

Macbeth.

Es ist von jeher Blut
Vergossen worden, schon in alten Zeiten,
Eh' menschliche Gesetze noch die friedliche
Gemeinheit säuberten. — Ja, auch hernach
Geschahen Morde gnug, zu gräßlich schon
Dem Ohre. Sonst, wenn einem das Gehirn
Heraus war, starb der Mann, und so wars aus.
Jetzt steigen sie mit zwanzig Todeswunden
An ihrem Kopfe wieder aus dem Grab,
Und treiben uns von unsern Stühlen. — Das
Ist noch weit seltsamer, als solch ein Mord.

Lady.

Sire! Eure Gäste warten —

Macbeth.

Ich vergaß mich!
Kehrt euch an mich nicht, meine werthen Freunde,
Ich bin mit einer wunderlichen Schwachheit
Behaftet; wer mich kennt, gewöhnt sich dran.
Kommt! Kommt! Auf eure Freundschaft und Gesundheit!
Hernach will ich mich setzen! Gebt mir Wein!
Voll eingeschenkt! Ich trinke auf das Wohlseyn
Der ganzen gegenwärtigen Versammlung
Und unsers theuern Freundes Banquo auch,
Den wir vermissen. — Wär' er doch zugegen!
Auf sein und euer Aller Wohlergehn!

(Der Geist steht wieder da.)

Rosse. Lenox. Angus.

Wir danken unterthänigst.

Macbeth

(den Geist erblickend, und heftig auffahrend.)

Hinweg aus meinem Angesicht! Laß dich
Die Gruft verbergen! Dein Gebein ist marklos!
Dein Blut ist kalt; du hast nicht Kraft zu sehn
In diesem Aug', mit dem du mich anstarrest!

Lady.

Verwundert euch nicht, meine edeln Thans,
Nehmt es für etwas ganz Gewöhnliches,

Es ist nichts weiter! Glaubt mir! Schade nur,
Daß es die Freude dieses Abends stört!

Macbeth.

Was Einer wagt, das wag' ich auch — Komm du
In der Gestalt des rauhen Eisbärs auf mich an,
Des Lyb'schen Tigers, des geharnischten
Rhinozeros, in welcher andern Schreckens-
Gestalt du immer willst, nur nicht in dieser,
Und meine festen Nerven sollen nicht
Erbeben — Oder lebe wieder auf,
Und fodre mich aufs Schwert in eine Wüste.
Wenn ich mich zitternd weigere, dann schilt
Mich eine weib'sche Memme! Weg! Hinweg!
Furchtbarer Schatten! Wesenloses Schreckbild!

(Der Geist verschwindet.)

Ja — Nun — Sobald du fort bist, bin ich wieder
Ein Mann.

(Zu den Gästen, welche aufstehen wollen.)

Ich bitt' euch, Freunde! Bleibet sitzen!

Lady.

Ihr habt durch diesen fieberhaften Anstoß
Den Schrecken unter Eure edeln Gäste
Gebracht, und alle Fröhlichkeit verbannt.

Macbeth.

Ich bitte dich! Kann man denn solche Dinge
Wie eine Sommerwolke vor sich weg
Ziehn lassen, ohne außer sich zu seyn?

Du machst mich irr an meinem eignen Selbst,
Seh' ich, daß du dergleichen Furchterscheinungen
Anschaun, und den natürlichen Rubin
Auf deinen Wangen kannst behalten, wenn
Die meinen das Entsetzen bleicht.

Rosse.

Was für
Erscheinungen, mein König?

Lady.

Redet nicht.
Ich bitt' Euch! Es wird schlimmer stets und schlimmer.
Viel Fragen bringt ihn vollends ganz von Sinnen.
Gut Nacht auf einmal Allen! Wartet nicht
Erst auf Befehl zum Aufbruch! Geht zugleich!

Rosse. Angus. Lenox.

Wir wünschen unserm König gute Nacht,
Und bessere Gesundheit!

Lady.

Allerseits gut Nacht!

(Die Lords gehen ab, von der Lady begleitet.)

Neunter Auftritt.

Macbeth. Gleich darauf Lady Macbeth.

Macbeth.

Es fodert Blut! Blut, sagt man, fodert Blut;

Man hat Erfahrungen, daß Steine sich
Gerührt, daß Bäume selbst geredet haben!
Wahrsager, die das tiefverborgne Band
Der Dinge kennen, haben schon durch Krähen
Und Dohlen die geheimste Mörderthat
Ans Licht gebracht — Wie weit ists in der Nacht?

Lady (ist indeß zurückgekommen.)

So weit, daß Nacht und Morgen schon im Streit
Begriffen, wer die Herrschaft führen soll.

Macbeth.

Und Macduff, sagst du, weigert sich zu kommen?

Lady.

Hast du ihn laden lassen?

Macbeth.

Nein, ich hört' es
Nur vor der Hand; doch will ich nach ihm senden.
Es ist nicht Einer unter diesen Thans,
In dessen Haus' ich meinen Horcher nicht
Besolde! — Morgen mit dem Frühesten
Such' ich die Zauberschwestern auf. Sie müssen
Mir mehr entdecken, denn ich muß nun schon
Das Aergste wissen auf dem ärgsten Weg.
Ich bin so tief in Blut hineingestiegen,
Daß die Gefahr dieselbe ist, ich mag
Zurücke schreiten oder vorwärts gehn.
— Seltsame Dinge wälzt mein Geist bey sich

Herum, die einen raschen Arm erfodern,
Und That seyn müssen, eh' sie Worte sind.

Lady.

Euch mangelt die Erquickung aller Wesen,
Der Schlaf.

Macbeth.

Ja, komm! Wir wollen auch nun schlafen.
Mein Fehler ist nur eines Neulings Furcht,
Den die Gewohnheit noch nicht abgehärtet.
Wir sind in Thaten dieser Art noch Kinder.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

(Ein freyer Platz.)

Erster Auftritt.

Rosse und Lenox.

Rosse.

Ich führe das nur an, Euch auf die Spur
Zu bringen. Setzt Euch selber nun zusammen!
Der gnadenreiche Dunkan ward von Macbeth
Betrauert! Freylich wohl! Er war ja todt.
Und der getreue, biedre Banquo reis'te
Zu spät des Nachts. Wer Lust hat, kann auch sagen,
Fleance hab' ihn umgebracht, denn Fleance entfloh.
Man sollte eben in so später Nacht nicht reisen.
Wer dachte je, daß dieser Donalbain
Und Malcolm solche Ungeheuer wären,
Den zärtlichsten der Väter zu ermorden!
Verdammenswerthe That! Wie schmerzte sie nicht
Den frommen Macbeth! Würgt' er nicht sogleich
In heil'ger Wuth die beyden Thäter, die

Von Wein und Schlummer überwältigt lagen!
War das nicht brav von ihm! Gewiß, und weise
Nicht minder! denn wer hätt' es ohne Grimm
Anhören können, wenn die Buben es
Geläugnet! Also wie gesagt! Sehr klug! —
Und seyd gewiß, sollt' er der Söhne Dunkans
Je habhaft werden — welches Gott verhüte!
Sie sollten lernen, was es auf sich hat,
Den Vater morden! Und das sollt' auch Fleance!
— Doch still! Um ein'ger freyen Worte willen,
Und weil er von dem Gastmahl des Tyrannen
Ausblieb, lud Macduff seinen Zorn auf sich.
Könnt Ihr mir Nachricht geben, wo er jetzt
Sich aufhält?

Lenox.

Malcolm, Dunkans Aeltester,
Dem der Tyrann das Erbreich vorenthält,
Lebt an dem Hof des frommen Eduards,
Geehrt, wie einem Könige geziemt,
Und der Verbannung Bitterkeit vergessend.
Dahin ist nun auch Macduff abgegangen,
Englands großmüth'gen König anzuflehn,
Daß er den tapfern Seiward uns zum Beystand
Hersende, der mit Gottes mächt'gem Schutz
Die Tyranney zerstöre, unsern Nächten Schlaf
Und unsern Tischen Speise wieder gebe,
Den mörderischen Dolch von unsern Festen

Entferne, uns aufs Neue um den Thron
Des angestammten Königes versammle,
Damit wir ohne Niederträchtigkeit
Zu Ehren kommen können — Darnach sehnen wir
Uns jetzt umsonst. — Die Nachricht von dem Allen
Hat den Tyrannen so in Wuth gesetzt,
Daß er zum Kriege schleunig Anstalt macht.

Rosse.

So schickte er nach Macduff?

Lenox.

Ja. Und mit einem runden kurzen: Sir,
Ich komme nicht! ward der Gesandte ab-
Gefertigt, der mit einem finstern Blick
Den Rücken wendete, als wollt' er sagen:
Ihr werdet euch die Stunde reuen lassen,
Da ihr mit solcher Antwort mich entliesst.

Rosse.

Es sey ihm eine Warnung, sich so weit
Als möglich zu entfernen. Irgend ein
Wohlthätiger Cherub fliege vor ihm her
Nach England, und entfalte sein Gesuch,
Noch eh' er kommt, damit ein schneller Arm
Zu Rettung dieses Landes sich bewaffne,
Dem eine Teufelshand Verderben droht.

Lenox.

Wo geht Ihr hin?

Rosse.

Ich will nach Fife, sein Weib
Zu trösten und, vermag ichs, sie zu schützen.
Lebt wohl!

(Gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

(Eine große und finstre Höhle. Ein Kessel steht in der Mitte über dem Feuer.)

Hekate. Die drey Hexen.

Erste Hexe.

Was ist dir, hohe Meisterinn?

Zweyte und Dritte.

Was zürnet unsre Königinn?

Hekate.

Und soll ichs nicht, da ihr vermessen
Und schamlos eure Pflicht vergessen,
Und eigenmächtig, unbefragt,
Mit Macbeth solches Spiel gewagt,
Mit Räthseln ihn und Zauberworten
Versucht zu greuelvollen Morden?
Und mich die Göttinn eurer Kraft,
Die einzig alles Unheil schafft.
Mich rieft ihr nicht, euch beyzustehn

Und eurer Kunst Triumph zu sehn?
Und überdies, was ihr gethan,
Geschah für einen schlechten Mann,
Der eitel, stolz, wie's viele gibt,
Nur seinen Ruhm, nicht euren, liebt!

Machts wieder gut, und den Betrug,
Den ihr begannt, vollendet klug!
Ich will unsichtbar um euch seyn
Und selber meine Macht euch leihn.
Denn eh' es noch beginnt zu tagen,
Erscheint er, das Geschick zu fragen.
Drum schnell ans Werk mit rüst'gen Händen,
Ich will euch meine Geister senden,
Und solche Truggebilde weben
Und täuschende Orakel geben,
Daß Macbeth, von dem Blendwerk voll,
Verwirrt und tollkühn werden soll!
Dem Schicksal soll er trotzen kühn,
Nichts fürchten, sinnlos alles wagen,
Nach seinem eiteln Trugbild jagen.
Den Sterblichen, das wisst ihr lange,
Führt Sicherheit zum Untergange!

(Sie versinkt hinter dem Kessel.)

Dritter Auftritt.

(Die drey Hexen um den Kessel tanzend.)

Erste Hexe.

Um den Kessel schlingt den Reihn!
Werft die Eingeweid' hinein!
Kröte du, die Nacht und Tag
Unterm kalten Steine lag,
Monatlanges Gift sog ein,
In den Topf zuerst hinein!

Alle drey.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer brenne! Kessel siede!

Erste Hexe.

Schlangen, die der Sumpf genährt,
Kocht und zischt auf unserm Herd!
Froschzehn thun wir auch daran,
Fledermaushaar, Hundeszahn,
Otterzungen, Stacheligel,
Eidexpfoten, Eulenflügel,
Zaubers halber, werth der Müh,
Sied' und koch' wie Höllenbrüh.

Alle.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer brenne! Kessel siede!

Erste Hexe.

Thut auch Drachenschuppen dran,

Hexenmumien, Wolfeszahn,
Des gefräß'gen Seehunds Schlund,
Schierlingswurz, zur finstern Stund'
Ausgegraben überall!
Judenleber, Ziegengall',
Eibenzweige, abgerissen
Bey des Mondes Finsternissen,
Türkennasen thut hinein,
Tartarlippen, Fingerlein
In Geburt erwürgter Knaben,
Abgelegt in einem Graben!
Mischt und rührt es, daß der Brey
Tüchtig, dick und schleimig sey.
Werft auch, dann wirds fertig seyn,
Ein Gekröß vom Tiger drein!

Alle.

Rüstig, rüstig! Nimmer müde!
Feuer brenne! Kessel siede!

Erste Hexe.

Kühlts mit eines Säuglings Blut!
Dann ist der Zauber fest und gut!

Zweyte Hexe.

Geister, schwarz, weiß, blau und grau,
Wie ihr euch auch nennt.
Rührt um, rührt um, rührt um,
Was ihr rühren könnt!
(Es erscheinen zwerghafte Geister, welche in dem Kessel rühren.)

Dritte Hexe.

Juckend sagt mein Daumen mir:
Etwas Böses naht sich hier!
Nur herein,
Wers mag seyn!

Vierter Auftritt.

Macbeth. Die drey Hexen. (Nachher verschiedene Erscheinungen.)

Macbeth.

Nun, ihr geheimnißvollen schwarzen Hexen,
Was macht ihr da?

Die drey Hexen (zugleich.)

Ein namenloses Werk.

Macbeth.

Bey eurer dunkeln Kunst beschwör' ich euch;
Antwortet mir, durch welche Mittel ihr's
Auch mögt vollbringen! Müsstet ihr die Winde
Entfesseln, und mit Kirchen kämpfen lassen.
Müsst' auch das schäumend aufgeregte Meer
Im allgemeinen Sturm die ganze Schiffahrt
Verschlingen, müsste finstrer Hagelregen
Die Ernte niederschlagen, feste Schlösser
Einstürzen überm Haupte ihrer Hüter,

Paläste, Pyramiden ihren Gipfel
Erschüttert beugen bis zu ihrem Grunde!
Ja, müsste gleich der Weltbau drüber brechen,
Antwortet mir auf das, was ich euch frage.

Erste Hexe.

Sprich!

Zweyte Hexe.

Frage!

Dritte Hexe.

Dir soll Antwort werden.

Erste Hexe.

Sprich! Willst du sie aus unserm Munde lieber,
Willst du von unsern Meistern sie vernehmen?

Macbeth.

Ruft sie! Ich will sie sehn!

Die drey Hexen.

Groß oder klein,
Erschein'! Erschein'!
Und zeige dich
Und deine Pflicht bescheidentlich!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt erhebt sich hinter dem Kessel.)

Macbeth.

Sag mir, du unbekannte Macht —

Erste Hexe.

Was du denkst, entgeht ihm nicht.
Höre schweigend, was er spricht!

Haupt.

Macbeth! Macbeth! Macbeth!
Fürchte Macduffs kriegerisch Haupt!
Zittre vor dem Than zu Fife.
Lasst mich! Mehr ist nicht erlaubt.

Macbeth.

Wer du auch seyst, hab' Dank für diese Warnung,
Du zeigest meiner ungewissen Furcht
Das Ziel! Nur noch ein Wort:

Erste Hexe.

Er lässt sich nicht befehlen!
Hier ist ein Andrer, mächtiger als Jener!
(Donner. Erscheinung von einem blutigen Kinde.)

Kind.

Macbeth! Macbeth! Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drey Ohren, du erfülltest sie.

Kind.

Sey keck und kühn, und dürste Blut!
Verlache deiner Feinde Wuth!
Denn Keiner, den ein Weib gebähr,
Bringt Macbeth je Gefahr.

(Steigt hinunter.)

Macbeth.

So lebe Macduff, immerhin! Was brauch'
Ich dich zu fürchten — Aber nein! Ich will
Die Sicherheit verdoppeln, und ein Pfand

Vom Schicksal nehmen — Du sollst sterben, Macduff,
Daß ich die Furcht zur Lügnerinn kann machen,
Und sorglos schlafen in des Sturmes Rachen.

(Ein gekröntes Kind mit einem Baumzweig.)

Was ists, das wie ein königlicher Sprößling
Sich dort erhebt, um seine Kinderstirn
Den goldnen Reif der Herrscherwürde tragend?

Die drey Hexen.

Höre, aber rede nicht!
Schweigend merke, was er spricht.

Gekröntes Kind.

Sey ein Löwe! Keinen scheue,
Wer auch murre, wer dir dräue,
Wer sich gegen dich verbunden!
Macbeth bleibt unüberwunden,
Bis der Birnamwald auf ihn heran
Rückt zum Schlosse Dunsinan.

(Steigt hinunter.)

Macbeth.

Dahin kommts niemals! Wer kann Bäume wie
Soldaten pressen, daß sie ihre tief
Verschlungnen Wurzeln aus der Erd entfesseln,
Und, die Bewegunglosen, wandelnd nahn?
Glückselige Orakelsprüche! Wohl!
Aufruhr, dein Haupt erhebst du nicht, bis sich
Der Birnamwald erhebt von seiner Stelle.
Macbeth wird leben bis ans Ziel der Zeit,

Und keinem Andern seinen Hauch bezahlen,
Als dem gemeinen Loos der Sterblichkeit.
Und dennoch pocht mein Herz, nur Eines noch
Zu wissen. Sagt mir, wenn sich eure Kunst
So weit erstreckt — Wird Banquo's Same je
In diesem Reich regieren?

Die drey Hexen.

Forsche nichts mehr!

Macbeth.

Ich will befriedigt seyn. Versagt mir das,
Und seyd verflucht auf ewig! Lasst michs wissen.
Was sinkt der Kessel! Welch Getös' ist das?

(Hoboen.)

Erste Hexe.

Erscheint!

Zweyte Hexe.

Erscheint!

Dritte Hexe.

Erscheint!

Alle drey.

Erscheint, und macht sein Herz nicht froh!
Wie Schatten kommt, und schwindet so.

(Acht Könige erscheinen nach einander, und gehen mit langsamem Schritt an Macbeth vorbey. Banquo ist der letzte, und hat einen Spiegel in der Hand.)

Macbeth

(indem die Erscheinungen an ihm vorübergehen.)

Du gleichst zu sehr dem Geist des Banquo! Fort!

Hinab mit dir! Die Kron' auf deinem Haupt
Verwundet meine Augen! — Deine Miene,
Du zweyte goldumzogne Stirne, gleicht
Der ersten — Fort! Ein Dritter völlig, wie
Der Vorige! — Verfluchte! Warum zeiget ihr mir das!
Ein Vierter — O erstarret, meine Augen!
Was? Will das währen bis zum jüngsten Tag?
Noch Einer — Was? Ein Siebenter!
Ich will nicht weiter hinsehn — Aber sieh!
Da kommt der Achte noch mit einem Spiegel,
Worin er mir noch viele Andre zeigt!
Was seh' ich? Wie? Die Kronen, die Reichsäpfel
Verdoppeln sich, die Scepter werden dreyfach!
Abscheuliches Gesicht! Ja, nun ists wahr!
Ich seh' es, denn der blut'ge Banquo grinzt
Mich an, und zeigt auf sie, wie auf die Seinen.
— Was? Ist es nicht so?

Erste Hexe.

Alles ist so, doch warum
Steht der König starr und stumm?
Seine Seele zu erfreuen,
Schwestern, schlingt den Feenreihen!
Kommt! Von unsern schönsten Festen
Gebt ihm einen Tanz zum Besten!
Luft, du sollst bezaubert klingen,
Wenn wir unsre Kreise schlingen,

Daß der große König soll gestehen,
Ehre sey ihm hier geschehen.

(Sie machen einen Tanz, und verschwinden.)

Macbeth.

Wo sind sie? Weg! Verflucht auf ewig stehe
Die Unglücksstunde im Kalender — Komm
Herein, du draußen!

Fünfter Auftritt.

Macbeth. Lenox.

Lenox.

Was befiehlt mein König?

Macbeth.

Sahst du die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein König.

Macbeth.

Sie kamen nicht bey dir vorbey?

Lenox.

Nein, wirklich nicht.

Macbeth.

Verpestet sey die Luft, auf der sie reiten!
Verdammt sey, wer den Lügnerinnen traut!
Ich hörte Pferdgalopp. Wer kam vorbey?

Lenox.

Zwey, oder drey, die Euch die Nachricht bringen,
Daß Macduff sich nach Engelland geflüchtet.

Macbeth.

Nach Engelland geflüchtet?

Lenox.

Ja, mein König!

Macbeth.

O Zeit, du greiffst in meinen furchtbarn Plan!
Der flücht'ge Vorsatz ist nicht einzuholen,
Es gehe denn die rasche That gleich mit.
Von nun an sey der Erstling meines Herzens
Auch gleich der Erstling meiner Hand — Und jetzt,
Gleich jetzt das Wort durch That zu krönen, seys
Gedacht, gethan. Ich überfalle Macduffs Schloß,
Erobre Fife im Sturme — Mutter, Kinder, alle
Verlorne Seelen seines Unglücksstamms
Erwürgt mein Schwert! Das ist kein eitles Prahlen!
Eh' der Entschluß noch kalt ist, seys gethan!
Doch keine Geister mehr!
Wo sind die Männer? Führe mich zu ihnen.

(Gehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Die Scene ist in einem Garten.)

Malcolm und Macduff.

Malcolm.

Komm! Laß uns irgend einen öden Schatten
Aufsuchen, unsern Kummer auszuweinen.

Macduff.

Laß uns vielmehr das Todesschwert fest halten,
Und über unserm hingestürzten Rechte
Als wackre Männer kämpfend stehn!
Mit jedem neuen Morgen heulen neu
Verlassne Wittwen, heulen neue Waisen,
Schlägt neuer Jammer an den Himmel an,
Der klagend wiedertönt, und bange Stimmen
Des Schmerzens von sich gibt, als ob er selbst
Mit Schottland litte.

Malcolm.

Was ich glaube, will ich
Beweinen. Was ich weiß, das will ich glauben,
Und was ich ändern kann, das will ich thun,
Wenn ich die Zeit zum Freunde haben werde.
Es mag sich so verhalten, wie du sprichst.
— Dies Ungeheuer, dessen bloßer Name
Die Zungen lähmt, hieß einst ein Biedermann;
Du liebtest ihn, und noch hat er dich nicht
Beleidigt — Ich bin jung — doch könntest du

Durch mich dir ein Verdienst um ihn erwerben,
Und weislich gibt man ein unschuldig Lamm
Dem Messer hin, um einen zürnenden
Gott zu versöhnen.

Macduff.

Ich bin kein Verräther.

Malcolm.

Doch Macbeth ists — Und das Gebot des Herrschers
Kann auch den Besten in Versuchung führen!
Vergib mir, Macduff, meinen Zweifelsinn.
Du bleibst derselbe, der du bist! Mein Denken
Macht dich zu keinem Andern! Engel glänzen
Noch immer, ob die glänzendsten auch fielen.
Wenn alle bösen Dinge die Gestalt
Des Guten borgten, dennoch muß das Gute
Stets diese nämliche Gestalt behalten.

Macduff.

Ich habe meine Hoffnungen verloren.

Malcolm.

Da eben fand ich meine Zweifel — Wie?
Du hättest deine Gattinn, deine Kinder,
Die heilig theuren Pfänder der Natur,
So schnell im Stich gelassen ohne Abschied?
Vergib mir! Meine Vorsicht soll dich nicht
Beleidigen, nur sicher stellen soll
Sie mich — Du bleibst ein ehrenwerther Mann,
Mag ich auch von dir denken, was ich will.

Macduff.

So blute, blute, armes Vaterland!
Du, kecke Tyranney, begründe fest
Und fester deinen angemaßten Thron!
Dich wagt Gerechtigkeit nicht zu erschüttern.
Du, Prinz, gehab dich wohl! — Um alles Land,
Das der Tyrann in seinen Klauen hält,
Und um den reichen Ost dazu, möcht' ich
Der Schändliche nicht seyn, für welchen du
Mich ansiehst.

Malcolm.

Zürne nicht. Mein Zweifel ist
Nicht eben Mißtraun. Unser Vaterland
Erliegt, ich denk' es, dem Tyrannenjoch;
Es weint, es blutet; jeder neue Tag,
Ich will es glauben, schlägt ihm neue Wunden.
Auch zweifl' ich nicht, es würden Hände gnug
Sich für mein Recht erheben, zeigt' ich mich.
Und hier gleich bietet Englands Edelmuth
Mir deren viele Tausend an! — Jedoch, gesetzt,
Ich träte siegend auf des Wüthrichs Haupt,
Ich trügs auf meinem Schwert — das arme Schottland
Wird dann nur desto schlimmer sich befinden,
Und unter dem, der nach ihm kommen wird,
Der Leiden mehr und härtere erdulden.

Macduff.

Wer wäre das?

Malcolm.

Mich selber mein' ich — Mich,
Dem aller Laster mannichfache Keime
So eingepropft sind, daß, wenn die Gewalt
Sie nun entfaltet, dieser schwarze Macbeth
Schneeweiß dastehen, und der Wütherich,
Mit mir verglichen, als ein mildes Lamm
Erscheinen wird!

Macduff.

Aus allen Höllenschlünden steigt
Kein teuflischerer Teufel auf, als Macbeth.

Malcolm.

Er ist blutgierig, grausam, ich gesteh's,
Wollüstig, geizig, falsch, veränderlich,
Betrügerisch; ihn schändet jedes Laster,
Das einen Namen hat! — Doch meine Wollust
Kennt keinen Zügel, keine Sättigung.
Nicht Unschuld, nicht der klösterliche Schleier,
Nichts Heiliges ist meiner wilden Gier,
Die trotzig alle Schranken überspringt.
Nein, besser Macbeth herrschet, denn ein solcher!

Macduff.

Unmäßigkeit ist wohl auch Tyranney,
Hat manchen Thron frühzeitig leer gemacht,
Und viele Könige zum Fall geführt.

Doch fürchte darum nicht, nach dem zu greifen,
Was dein gehört. — Ein weites Feld eröffnet
Die höchste Würde deiner Lüsternheit.
Du kannst erhabne Herrscherpflichten üben,
Ein Gott seyn vor der Welt, wenn dein Pallast
Um deine Menschlichkeiten weiß.

Malcolm.

Und dann
Keimt unter meiner andern Laster Zahl
Auch solch ein Geiz und eine Habsucht auf,
Daß, wär' ich unumschränkter Herr, ich würgte,
Um ihrer Länder willen, meine Edeln;
Den tödtete sein Haus, und den sein Gold,
Und kein Besitzthum machte je mich satt.
Mein Reichthum selbst wär eine Würze nur,
Des Habens Hunger heftiger zu stacheln,
Und Streit erregt' ich allen Redlichen,
Um mir das Ihre sträflich zuzueignen.

Macduff.

Dies Laster gräbt sich tiefer ein, und schlägt
Verderblichere Wurzeln, als die leicht
Entflammte Lust, die schnell sich wieder kühlt.
Geiz war das Schwert, das unsre Könige
Erschlagen. Dennoch fürchte du dich nicht!
Schottland ist reich genug für deine wildesten
Begierden! Das ist Alles zu ertragen,

Wenn es durch andre edle Tugenden
Vergütet wird.

Malcolm.

Doch die besitz' ich nicht.
Von allen jenen königlichen Trieben,
Gerechtigkeit, Wahrheit, Enthaltsamkeit,
Gedult und Demuth, Güte Frömmigkeit,
Herzhaftigkeit und Großmuth ist kein Funke
In mir — Dagegen überfließt mein Herz
Von allen Lastern, die zusammen streiten.
Ja, stünds in meiner Macht, ich schüttete
Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,
Und allen Frieden bannt' ich aus der Welt.

Macduff.

O Schottland! Schottland!

Malcolm.

Ist ein solcher fähig
Zu herrschen? Sprich! Ich bin so, wie ich sagte.

Macduff.

Zu herrschen? Nein, nicht würdig, daß er lebe!
— O armes Vaterland, mit blutgem Scepter
Von einem Räuber unterdrückt, wann wirst
Du deine heitern Tage wieder sehn,
Da der gerechte Erbe deines Throns
Sich selbst das Urtheil der Verwerfung spricht,
Und lästert seines Lebens reinen Quell.
— Dein Vater war der beste, heiligste

Der Könige — und sie, die dich gebahr,
Weit öfter auf den Knieen, als im Glanz;
Sie starb an jedem Tage, den sie lebte.
Gehab dich wohl, Prinz! Eben diese Laster,
Die du dir beylegst, haben mich aus Schottland
Verbannt — O Herz! Hier endet deine Hoffnung!

Malcolm.

Macduff! Dies edle Ungestüm, das Kind
Der Wahrheit, hat den Argwohn ausgelöscht
Aus meiner Seele, und versöhnt mein Herz
Mit deiner Ehr' und Biederherzigkeit!
Schon oft hat dieser teufelische Macbeth
Auf solchem Wege Netze mir gestellt,
Und nur bescheidene Bedenklichkeit
Verwahrte mich vor übereiltem Glauben.
Doch, Gott sey Zeuge zwischen mir und dir!
Von nun an geb' ich mich in deine Hand,
Und widerrufe, was ich fälschlich sprach.
Ab schwör' ich die Beschuldigungen alle,
Die ich verstellter Weise auf mich selbst
Gehäuft; mein Herz weiß nichts von jenen Lastern.
Rein hab' ich meine Unschuld mir bewahrt;
Nie maßt' ich fremdes Gut mir an, ja, kaum
Ließ ich des eignen Gutes mir gelüsten.
Nie schwur ich falsch: nicht theurer ist das Leben
Mir, als die Wahrheit; meine erste Lüge
War, was ich jetzo gegen mich gesprochen.

Was ich in That und Wahrheit bin, ist dein
Und meinem armen Land! — Noch eh du kamst,
Ist schon der alte Seiward, wohlgerüstet,
Mit einem Heer nach Schottland aufgebrochen.
Wir folgen ihm sogleich, und möge nun
Der Sieg an die Gerechtigkeit sich heften!
— Warum so stille?

Macduff.

So Willkommenes
Und Schmerzliches läßt sich nicht leicht vereinen.

Malcolm.

Gut! Nachher mehr davon! Sieh, wer da kommt!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Rosse.

Macduff.

Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

Malcolm.

Willkommen, werther Vetter!

Macduff.

Jetzt erkenn' ich ihn.
Entferne bald ein guter Engel, was
Uns fremd macht für einander!

Rosse.

Amen, Sir!

Macduff.

Steht es um Schottland noch, wie vor?

Rosse.

Ach, armes Land!

Es schaudert vor sich selbst zurück. Nicht unser
Geburtsland, unser Grab nur kann mans nennen,
Wo Niemand lächelt, als das Wiegenkind,
Wo Seufzer, Klagen und Geschrey die Luft
Zerreißt, und ohne daß man darauf achtet,
Wo Niemand bey der Sterbeglocke Klang
Mehr fragen mag: wem gilt es? wo das Leben
Rechtschaffner Leute schneller hin ist, als
Der Strauß auf ihren Hüten; wo man stirbt,
Eh man erkrankt —

Macduff.

O schreckliche Beschreibung,

Und doch nur allzuwahr!

Malcolm.

Was ist denn jetzt

Die neueste Beschwerde?

Rosse.

Wer das Unglück

Der vor'gen Stunde meldet, sagt was Altes;
Jedweder Augenblick gebiert ein neues.

Macduff.

Wie steht es um mein Weib?

Rosse.

Wie? O ganz wohl!

Macduff.

Und meine Kinder —

Rosse.

Auch wohl.

Macduff.

Der Tyrann

Hat ihre Ruh nicht angefochten?

Rosse.

Nein!

In Ruhe waren alle, da ich ging.

Macduff.

Seyd nicht so wortkarg. Sagt mir, wie es geht.

Rosse.

Als ich mich eben auf den Weg gemacht,
Um euch die Zeitungen zu überbringen,
Womit ich schwer beladen bin, ging ein Gerücht,
Verschiedne brave Leute seyen kürzlich
Ermordet — Was mir desto glaublicher
Erschien, da ich die Völker des Tyrannen
Ausrücken sah. Nun ists die höchste Zeit!
Schon euer bloßer Anblick würde Krieger
Erschaffen, Weiber selbst zum Fechten treiben,
So müd' ist Schottland seiner langen Noth.

Malcolm.

Laß es sein Trost seyn, daß wir schleunig nahn.

Großmüthig leiht uns England zehentausend
Streitfertige Männer, die der tapfre Seiward
Anführt, der bravste Held der Christenheit.

Rosse.

Daß ich dies Trosteswort mit einem gleichen
Erwiedern könnte! Doch ich habe Dinge
Zu sagen, die man lieber in die öde Luft
Hinjammerte, wo sie kein Ohr empfinge.

Macduff.

Wen treffen sie? Das Ganze? Oder ists
Ein eigner Schmerz für eine einzge Brust?

Rosse.

Es ist kein redlich Herz, das ihn nicht theilt,
Obgleich das Gänze — nur für dich gehört.

Macduff.

Wenn es für mich ist, so enthalte mirs
Nicht länger vor! Geschwinde laß michs haben!

Rosse.

Sey meiner Stimme nicht auf ewig gram,
Wenn sie dir jetzt den allerbängsten Schall
Angibt, der je dein Ohr durchdrungen.

Macduff.

Ha!

Ich ahn' es.

Rosse.

Deine Burg ist überfallen,
Dein Weib und Kinder grausam hingemordet!

Die Art zu melden, wies geschah: das hieße
Auf ihren Tod auch noch den deinen häufen.

Malcolm.

Barmherzger Gott! Wie, Mann? Drück deinen Hut
Nicht so ins Aug'. Gib deinen Schmerzen Worte.
Harm, der nicht spricht, erstickt das volle Herz,
Und macht es brechen.

Macduff.

Meine Kinder auch?

Rosse.

Weib, Kinder, Knechte, was zu finden war.

Macduff.

Und ich muß fern seyn! — Auch mein Weib getödtet?

Rosse.

Ich sagt' es.

Malcolm.

Fasse dich! Aus unsrer blutgen Rache
Laß uns für diesen Todesschmerz Arzney
Bereiten.

Macduff.

Er hat keine Kinder! — Alle!
Was? Meine zarten kleinen Engel alle!
O höllischer Geier! Alle! — Mutter, Kinder
Mit einem einzgen Tigersgriff!

Malcolm.

Kämpf deinem Schmerz entgegen, wie ein Mann!

Macduff.

Ich wills, wenn ich als Mann ihn erst gefühlt.
Ich kann nicht daran denken, daß das lebte,
Was mir das Theuerste auf Erden war!
Und konntest du das ansehn, Gott! und kein
Erbarmen haben! — Sündenvoller Macduff!
Um deinetwillen wurden sie erschlagen!
Nichtswürdiger, für deine Missethat,
Nicht für die ihre, büßten ihre Seelen!
Geb' ihnen Gott nun seines Himmels Frieden!

Malcolm.

Lass' das den Wetzstein deines Schwertes seyn,
Lass' deinen Kummer sich in Wuth verwandeln!
Erweiche nicht dein Herz, entzünd' es!

Macduff.

Oh!
Ich könnte weinen, wie ein Weib, und mit
Der Zunge toben — Aber schneide du,
Gerechter Himmel, allen Aufschub ab!
Stirn gegen Stirn bring' diesen Teufel Schottlands
Und mich zusammen — Nur auf Schwertes-Länge
Bring ihn mir nahe, und entkommt er, dann
Magst du ihm auch vergeben!

Malcolm.

Das klingt männlich!

Kommt! Gehen wir zum König. Alles ist
Bereit, wir brauchen Abschied blos zu nehmen.
Macbeth ist reif zum Schneiden, und die Mächte
Dort oben setzen schon die Sichel an.
Kommt, stärket euch zum Marsch und zum Gefechte!
Die Nacht ist lang, die niemals tagen kann.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

(Ein Zimmer. Es ist Nacht.)

Erster Auftritt.

Arzt. Kammerfrau. Gleich darauf Lady Macbeth.

Arzt.

Zwey Nächte hab' ich nun mit euch durchwacht,
Und nichts entdeckt, was eure seltsame Erzählung
Bestätigte. Wann war es, daß die Lady
Zum Letztenmal nachtwandelte?

Kammerfrau.

Seitdem der König
Zu Feld gezogen, hab' ich sie gesehn,
Daß sie von ihrem Bette sich erhob,
Den Schlafrock überwarf, ihr Kabinet
Aufschloß, Papier herausnahm, darauf schrieb,
Es las, zusammenlegte, siegelte,
Dann wiederum zu Bett ging — und das Alles
Im tiefsten Schlafe.

Arzt.

Eine große Störung

In der Natur, zu gleicher Zeit die Wohlthat
Des Schlafs genießen, und Geschäfte
Des Wachens thun! Doch außer dem Herumgehn,
Und was sie sonst noch vornahm, habt ihr sie
In diesem Zustand etwas reden hören?

Kammerfrau.

Nichts, was ich weiter sagen möchte, Sir!

Arzt.

Mir dürft ihr's sagen, und ich muß es wissen.

Kammerfrau.

Nicht euch, noch irgend einem lebenden
Geschöpf werd' ich entdecken, was ich weiß,
Da Niemand ist, der mir zum Zeugen diente!
— Seht! Seht! Da kommt sie! So pflegt sie zu gehn,
Und in dem tiefsten Schlaf, so wahr ich lebe!
Gebt Acht auf sie, doch machet kein Geräusch!

(Lady Macbeth kommt mit einem Lichte.)

Arzt.

Wie kam sie aber zu dem Licht?

Kammerfrau.

Es stand
An ihrem Bette. Sie hat immer Licht
Auf ihrem Nachttisch. Das ist ihr Befehl.

Arzt.

Ihr seht, sie hat die Augen völlig offen.

Kammerfrau.

Ja! Aber die Empfindung ist verschlossen!

Arzt.

Was macht sie jetzt? Seht, wie sie sich die Hände reibt!

Kammerfrau.

Das bin ich schon von ihr gewohnt, daß sie
So that, als ob sie sich die Hände wüsche.
Ich hab' sie wohl zu ganzen Viertelstunden
An einem fort nichts Andres thun sehn.

Lady.

Hier ist doch noch ein Flecken.

Arzt.

Still! Sie redet!
Ich will mir Alles merken, was sie sagt,
Damit ich nichts vergesse.

Lady.

Weg, du verdammter Flecken! Weg, sag ich!
Eins! Zwey! — Nun so ists hohe Zeit! — Die Höl-
le ist
Sehr dunkel — Pfuy doch! Ein Soldat, und feige!
Lasst es auch ruchtbar werden! Ist doch Niemand
So mächtig, uns zur Rechenschaft zu ziehen!
Wer dacht' es aber, daß der alte Mann
Noch so viel Blut in Adern hätte!

Arzt.

Hört Ihr?

Lady.

Der Than von Fife hatt' eine Frau — Wo ist
Sie nun? Was? Wollen diese Hände nimmer
Rein werden? — Nichts mehr, mein Gemahl! —
O nicht doch! Nicht doch! Ihr verderbet Alles
Mit diesem starren Hinsehn!

Arzt.

Gehet! Geht!
Ihr wisst etwas, das Ihr nicht wissen solltet.

Kammerfrau.

Sie sprach etwas, das sie nicht sprechen sollte,
Das ist kein Zweifel! Weiß der Himmel, was
Sie wissen mag!

Lady.

Das riecht noch immer fort
Nach Blut! — Arabiens Wohlgerüche alle
Versüßen diese kleine Hand nicht mehr.
Oh! Oh!

Arzt.

Hört! Hört! Was für ein Seufzer war das!
O sie hat etwas Schweres auf dem Herzen!

Kammerfrau.

Nicht für die ganze Hoheit ihres Standes
Möcht' ich ihr Herz in meinem Busen tragen.

Arzt.

Wohl! Wohl!

Kammerfrau.

Das gebe Gott, daß es so sey!

Arzt.

Ich kann mich nicht in diese Krankheit finden,
Doch kannt' ich mehr dergleichen, die im Schlaf
Gewandelt, und als gute Christen doch
Auf ihrem Bette starben.

Lady.

Wascht die Hände!
Den Schlafrock über! Sehet nicht so bleich aus!
Ich sags euch, Banquo liegt im Grab; er kann
Aus seinem Grab nicht wieder kommen.

Arzt.

Wirklich?

Lady.

Zu Bett! Zu Bette! — An die Pforte wird
Geklopft! Kommt! Kommt! Kommt! Gebt mir eure Hand!
Geschehne Dinge sind nicht mehr zu ändern.
Zu Bett! Zu Bette!

(Sie geht ab.)

Arzt.

Geht sie nun zu Bette?

Kammerfrau.

Gerades Wegs.

Arzt.

Man raunt sich Grauenvolles

In die Ohren; unnatürlich ungeheure
Verbrechen wecken unnatürliche
Gewissensangst, und die beladne Seele beichtet
Dem tauben Kissen ihre Schuld — Ihr ist
Der Geistliche nothwend'ger, als der Arzt.
Gott, Gott, vergib uns Allen! — Sehet zu,
Nehmt Alles weg, womit sie sich ein Leides
Thun könnte! Lasst sie ja nicht aus den Augen!
Nun gute Nacht! Mir ist ganz schauerlich zu Muth.
Ich denke, aber wage nicht zu reden.

(Sie gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

(Offne Gegend. Prospekt, ein Wald.)

Angus. Lenox. Lords und Soldaten im Hintergrund.

Angus.

Das Heer der Engelländer ist im Anzug,
Von Malcolm, unserm Prinzen, angeführt,
Von Seiward, seinem tapfern Ohm, und Macduff.
Der Rache heilig Feuer treibt sie an;
Denn solche tödtliche Beleidigungen,
Als der Tyrann auf sie gehäuft, entflammten
Selbst abgestorbne Büßende zur Wuth,
Und stachelten sie auf zu blutgen Thaten.

Lenox.

Dort ist das Birnamer Gehölz. Sie ziehn
Durch diesen Wald; da können wir am besten
Zu ihrem Heere stoßen — Weiß Jemand,
Ob Donalbain bey ihnen ist?

Angus.

Es ist gewiß,
Daß er bey diesem Heer sich nicht befindet.
Ich habe ein Verzeichniß aller Edlen,
Die Malcolms Fahnen folgen. Seiwards Sohn
Ist unter ihnen, nebst noch vielen andern
Unbärtgen Knaben, die noch keine Schlacht
Gesehn, und ihres Muthes Erstlinge
In diesem heilgen Krieg beweisen wollen.

Lenox.

Sie finden keinen würdigeren Kampf
Und keine bessre Sache. Lasst uns eilen,
Den Fahnen des Tyrannen, welchen Gott
Verfluchte, zu entfliehn, und an das Heer,
Bey dem der Sieg ist, muthvoll uns zu schließen.
Dort wo das Recht, ist unser Vaterland.

Angus.

Auf, gegen Birnam!

(Man hört Trommeln in der Ferne.)

Lenox.

Hört ihr jene Trommeln?

Die brittischen Völker nahen. Lasst sie uns
Mit unsern Trommeln kriegerisch begrüßen!
(Trommeln auf der Scene antworten denen hinter derselben.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Malcolm. Seiward, Vater und Sohn. Macduff. Rosse. Soldaten mit Fahnen, die im Hintergrunde halten.

Malcolm.

Ich hoffe, Vettern, nah ist nun der Tag,
Wo Schlafgemächer wieder frey seyn werden.

Rosse.

Wir zweifeln nicht daran.

Seiward.

Sieh! Wer sind diese,
Die sich gewaffnet gegen uns bewegen?

Malcolm.

Steht!

Macduff.

Haltet an!

Rosse.

Wer seyd ihr?

Lenox.

Freunde Schottlands,
Und Feinde des Tyrannen.

Rosse.

Jetzt, mein Feldherr,
Erkenn' ich sie. Es ist der edle Than
Von Lenox und von Angus.

Malcolm.

Seyd willkommen!
Was bringt ihr, ehrenvolle Thans?

Lenox.

Uns selbst,
Ein treues Herz und Schwert für unsern König!

Angus.

Wir kommen, unsre Treu' und Dienstespflicht
Dahin zu tragen, wo sie hingehört,
Und suchen Schottland unter Englands Fahnen.

Malcolm.

Glücksel'ge Vorbedeutung! Frohes Pfand
Des Siegs — Lasst euch umarmen, edle Freunde!
Ja, unsre Waffen werden glücklich seyn,
Da sich die besten Herzen zu uns wenden.

Seiward.

Womit geht der Tyrann jetzt um? Wir hören,
Er liegt voll Zuversicht in seiner Burg,
Und will dort die Belagerung erwarten?

Angus.

Er hat sich in das Bergschloß Dunsinan
Geworfen, das er stark bevestiget.
Er soll von Sinnen seyn, sagt man. Sein Anhang

Nennts eine kriegrische Begeisterung.
Wohl mag er seiner selbst nicht Meister bleiben,
In diesem Kampf der Wuth, und der Verzweiflung.

Lenox.

Nun schießt die Blutsaat, die er ausgesät,
Zur fürchterlichen Aernte rächend auf.
Jedweder Augenblick zeugt einen Abfall,
Der seinen eignen Treubruch ihm vergilt.
Die Wenigen, die ihm noch treu geblieben,
Knüpft Liebe nicht, nur Furcht an seine Fahnen;
Wo nur ein Weg zur sichern Flucht sich zeigt,
Verläßt ihn Groß und Klein.

Rosse.

Jetzt fühlt er, daß der angemaßte Purpur
Der Majestät so schlotterig und lose
Um ihn herum hängt, wie des Riesen Rock
Um eines Zwerges Schultern, der ihn stahl.

Macduff.

Lasst unsern Tadel, so gerecht er ist,
Bis nach dem Ausschlag des Gefechtes schweigen,
Und führen wir als Männer jetzt das Schwert!

Seiward.

Wie heißt der Wald hier vor uns?

Rosse.

Birnamswald.

Seiward.

Lasst jeden Mann sich einen Ast abhauen,

Und vor sich her ihn tragen. Wir beschatten
Dadurch die Anzahl unsers Heers, und machen
Die Kundschaft des Tyrannen an uns irre.

Alle.

Es soll geschehen!
(Sie zerstreuen sich nach dem Hintergrund, um die Zweige abzubrechen.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer.)

Macbeth. Der Arzt. Bediente.

Macbeth.

Verkündiget mir nichts mehr! Lasst sie Alle
Zum Feind entfliehen! Bis der Birnamwald
Sich in Bewegung setzt auf Dunsinan,
Nicht eher kennt mein tapfres Herz die Furcht.
Was ist der Knabe Malcolm? Ward er nicht
Von einem Weib geboren? Geister, die
Die ganze Folge irdischer Geschicke
Durchschauen, sprachen dieses Wort:
Sey furchtlos, Macbeth! Keiner, den ein Weib
Gebahr, hat über dich Gewalt! — So flieht!
Flieht hin, ihr eidvergessnen Thans, schließt euch
An diese brittschen Zärtlinge! Der Geist,

Der mich beherrscht, dies Herz, das in mir schlägt,
Wird nicht von Furcht, von Zweifeln nicht bewegt.
(Zu einem Bedienten, der hereintritt)
Daß dich der Teufel bräune, Milchgesicht!
Wie kommst du zu dem gänsemäßgen Ansehn?

Bedienter (erschrocken, athemlos.)

Zehntausend —

Macbeth.

Gänse, Schuft?

Bedienter.

Soldaten, Herr!

Macbeth.

Reib dein Gesicht, und streiche deine Furcht
Erst roth an, du milchlebriger Geselle!
Was für Soldaten, Geck! Verdamm dich Gott!
Dein weibisch Ansehn steckt mir noch die Andern
Mit Feigheit an — Was für Soldaten, Memme?

Bedienter.

Die englische Armee, wenn Ihrs erlaubt.

Macbeth.

Schaff dein Gesicht mir aus den Augen! — Seiton!
— Ich kriege Herzweh, wenn ichs sehe — Seiton!
Das muß entscheiden! Dieser Stoß versichert
Mein Glück auf immer, oder stürzt mich jetzt!
— Ich habe lang genug gelebt! Mein Frühling
Sank bald ins Welken hin, in gelbes Laub,
Und was das hohe Alter schmücken sollte,

Gehorsam, Liebe, Ehre, Freundestreu,
An alles das ist nun gar nicht zu denken!
Statt dessen sind mein Erbtheil Haß und Flüche,
Nicht laut, doch desto inn'ger, Heuchelworte,
Ein leerer Mundsdienst, den das Herz mir gern
Verweigerte, wenn es nur dürfte — Seiton!

Fünfter Auftritt.

Macbeth. Arzt. Seiton.

Seiton.

Was ist zu Eurem gnädigsten Befehl?

Macbeth.

Gibts sonst was Neues?

Seiton.

Herr, es hat sich Alles
Bestätigt, was erzählt ward.

Macbeth.

Ich will fechten,
Bis mir das Fleisch von allen Knochen ab-
Gehackt ist — Meine Rüstung!

Seiton.

Herr, es eilt nicht.

Macbeth.

Ich will sie anziehn. Schickt mehr Reiter aus,
Durchstreift das ganze Land, und an den Galgen,

Wer von Gefahr spricht — Gib mir meine Rüstung!
— Wie stehts um unsre liebe Kranke, Doctor?

Arzt.

Krank nicht sowohl, mein König, als beängstigt
Von Phantasien, die ihr die Ruhe rauben.

Macbeth.

So heile sie davon. Kannst du ein krankes
Gemüth von seinem Grame nicht befreyn,
Ein tief gewurzelt quälendes Bewusstseyn
Nicht aus der Seele heilend ziehen, nicht
Die tiefen Furchen des Gehirnes glätten,
Nicht sonst mit irgend einem süßen Mohn
Den Krampf auflösen, der das Herz erstickt?

Arzt.

Herr, darin muß die Kranke selbst sich rathen.

Macbeth.

So fluch' ich deiner Kunst; mir frommt sie nicht.

(Zu dem Diener)

Kommt! Meine Rüstung! Gebt mir meinen Stab!

(Indem er sich waffnet)

— Du, Seiton, schicke — Doctor! Mich verlassen
Die Thans — Komm! Komm! Mach hurtig! — Gu-
ter Doctor,
Wenn du die Krankheit meines Königreichs
Ausspähn, sein schärfes Blut versüßen, ihm
Das vor'ge Wohlseyn könntest wieder geben,
Dann wollt' ich deiner Thaten Herold seyn,

Und Echo selbst mit deinem Lob ermüden.
— Was für Rhabarber, Senna, oder andre
Purganzen möchten wohl dies brittsche Heer
Abführen? Sprich! Vernähmst du nichts davon?

Arzt.

Ja, mein Gebieter. Eure kriegrischen
Anstalten machen, daß wir davon hören.

Macbeth.

Lasst sie heran ziehn — Mich erschreckt kein Feind,
Bis Birnams Wald vor Dunsinan erscheint.

Arzt (für sich.)

Wär' ich nur erst mit ganzer Haut davon,
Zurücke brächte mich kein Fürstenlohn!

Macbeth.

Dies feste Schloß trotzt der Belagerung!
Lasst sie da liegen, bis der Hunger sie,
Die Pest sie aufgerieben. Stünden ihnen
Nicht die Verräther bey, die uns verliessen,
Wir hätten sie, Bart gegen Bart, empfangen,
Und heimgepeitscht —

(Hinter der Scene wird gerufen)

Was für ein Lärm ist das?

Seiton.

Es sind die Weiber, welche schrein, mein König!

(Eilt hinaus mit dem Arzt.)

Macbeth.

Ich habe keinen Sinn mehr für die Furcht.

Sonst gab es eine Zeit, wo mir der Schrey
Der Eule Grauen machte, wo mein Haar
Bey jedem Schreckniß in die Höhe starrte,
Als wäre Leben drinn — Jetzt ist es anders.
Ich hab zu Nacht gegessen mit Gespenstern,
Und voll gesättigt bin ich von Entsetzen.

(Seiton kommt zurück.)

Was gibts? Was ist geschehn?

Sechster Auftritt.

Macbeth. Seiton.

Seiton.

Die Königinn

Ist todt!

Macbeth (nach einem langen Stillschweigen.)

Wär sie ein andermal gestorben!
Es wäre wohl einmal die Zeit gekommen
Zu solcher Botschaft!

(Nachdem er gedankenvoll auf und abgegangen)

Morgen, Morgen,
Und wieder Morgen kriecht in seinem kurzen Schritt
Von einem Tag zum andern, bis zum letzten
Buchstaben, der uns zugemessnen Zeit,
Und alle unsre Gestern haben Narren
Zum modervollen Grabe hingeleuchtet!

— Aus, aus, du kleine Kerze! Was ist Leben?
Ein Schatten, der vorüber streicht! Ein armer Gaukler,
Der seine Stunde lang sich auf der Bühne
Zerquält und tobt; dann hört man ihn nicht mehr.
Ein Mährchen ist es, das ein Thor erzählt,
Voll Wortschwall, und bedeutet nichts.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Bote.

Macbeth.

Du kommst,
Die Zunge zu gebrauchen. Faß' dich kurz!

Bote.

Herr! Ich — ich sollte sagen, was ich sah,
Und weiß nicht, wie ichs sagen soll.

Macbeth.

Gut! Sag es!

Bote.

Als ich auf meinem Posten stand am Hügel,
Sah ich nach Birnam, und da däuchte mir,
Als ob der Wald anfing, sich zu bewegen.

Macbeth

(faßt ihn wüthend an.)

Du Lügner und verdammter Bösewicht!

Bote.

Herr, lasst mich Euren ganzen Grimm erfahren,
Wenns nicht so ist. Auf Meilenweite könnt ihr ihn
Selbst kommen sehen. Wie ich sage, Herr!
Ein Wald, der wandelt.

Macbeth.

Mensch! Hast du gelogen,
So hängst du lebend an dem nächsten Baum,
Bis dich der Hunger ausgedorrt. Sagst du
Die Wahrheit, nun so frag' ich nichts darnach,
Ob du mit mir das Gleiche thust — Mein Glaube
Beginnt zu wanken; mir entweicht der Muth.
Ich fürchte einen Doppelsinn des Teufels,
Der Lügen sagt, wie Wahrheit — Fürchte nichts,
Bis Birnams Wald auf Dunsinan heranrückt!
Und jetzo kommt ein Wald auf Dunsinan!
Die Waffen an! Die Waffen und hinaus!
Verhält sichs wirklich also, wie er sagt,
So ist kein Bleiben hier, so hilft kein Flüchten.
Ich fange an der Sonne müd zu seyn.
Könnt ich mit mir die ganze Welt vernichten!
Schlagt Lärmen! Winde, stürmet! Brich herein,
Zerstörung! Will das Schicksal mit uns enden,
So fallen wir, die Waffen in den Händen.

(ab.)

Achter Auftritt.

(Ein freyer Platz vor der Festung, vorn Gebäude, in der Ferne Landschaft, die ganze Tiefe des Theaters wird zu dieser Scene genommen.)

Malcolm. Seiward. Seiwards Sohn. Macduff. Rosse. Angus. Lenox. Soldaten. (Alle rücken aus der hintersten Tiefe des Theaters mit langsamen Schritten vorwärts, die Zweige vor sich her, und über dem Haupte tragend.)

Malcolm.

(nachdem der Zug bis in die Mitte der Scene vorgerückt)
Nun sind wir nahe gnug — Werft eure grünen Schilde
Hinweg, und zeigt euch, wie ihr seyd! — Ihr führt
Das erste Treffen an, mein würd'ger Oheim,
Nebst eurem edlen Sohn — Indessen wir
Und dieser würd'ge Held

(auf Macduff zeigend)

nach unserm Plan
Das Uebrige besorgen.

(Die vordern Soldaten geben ihre Zweige an die hintern, von Glied zu Glied, so, daß das Theater davon leer wird.)

Seiward.

Lebet wohl!
Und finden wir den Feind noch vor der Nacht,
So sieht der Morgen die geschlagne Schlacht.

Macduff.

Gebt Athem allen kriegrischen Trompeten,
Den Herolden zum Morden und zum Tödten,
(Kriegrische Musik. Schlacht im Hintergrunde.)

Neunter Auftritt.

Macbeth. Dann der junge Seiward.

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfosten angebunden;
Entfliehen kann ich nicht. Ich muß mein Leben
Vertheidigen, wie ein gehetzter Bär!
Wer ist der, den kein Weib gebahr! Ihn hab' ich
Zu fürchten, keinen sonst.

Junger Seiward (tritt auf.)

Wie ist dein Name?

Macbeth.

Hör ihn und zittre!

Junger Seiward.

Zittern werd' ich nicht
Und gäbst du dir auch einen heißern Namen,
Als einer in der Höll'.

Macbeth.

Mein Nam' ist Macbeth.

Junger Seiward.

Der Satan selbst kann keinen scheußlichern mir nennen.

Macbeth.

Und keinen furchtbarern!

Der junge Seiward.

Du lügst, verworfner
Tyrann! Mit meinem Schwert will ich beweisen,
Daß du das lügst!

(Sie fechten. Der junge Seiward fällt.)

Macbeth.

Dich hat ein Weib geboren!
Der Schwerter lach' ich, die von Sterblichen
Geschwungen werden, die ein Weib gebahr!

(Er geht ab. Die Schlacht dauert fort.)

Zehnter Auftritt.

Macduff (tritt auf.)

Der Lärm ist dorthin! — Zeige dich, Tyrann!
Fällst du von einer andern Hand als meiner,
So plagen mich die Geister meines Weibes
Und meiner Kinder ruhelos. Ich kann
Das Schwert nicht ziehen gegen jene Kernen,
Die man gedungen hat, den Speer zu tragen.
Du bist es, Macbeth — oder ungebraucht
Steck' ich mein Schwert zurück in seine Scheide.
Dort musst du seyn — Der große Lärm und Drang

Macht einen Krieger kund vom ersten Rang.
Laß mich ihn finden, Glück! Ich will nicht mehr.

(ab.)

Eilfter Auftritt.

Seiward und **Malcolm** (treten auf.)

Seiward.

Hierher, mein Prinz — Das Schloß hat sich ergeben.
Die Völker des Tyrannen weichen schon;
Die edlen Thane fechten tapfer, nur
Noch wen'ge Arbeit, und der Tag ist unser!

Malcolm.

Wir haben es mit Feinden, deren Streiche
An uns vorbey gehn!

Seiward.

Folgt mir in die Festung!

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Macbeth. Gleich darauf **Macduff.**

Macbeth.

Warum soll ich den röm'schen Narren spielen,
Und in das eigne Schwert mich stürzen? Nein,
So lang' ich Lebende noch um mich sehe,
Wend ich es besser an!

(Indem er abgehn will, kömmt Macduff auf die Scene.)

Macduff.

Steh, Höllenhund!

Macbeth.

Du bist der Einzige von allen Menschen,
Den ich vermied — Geh! Meine Seele ist
Genug beladen schon mit deinem Blut.

Macduff.

Ich hab' nicht Worte, meine Stimme ist
In meinem Schwert. — Du Böswicht, blutiger,
Als Worte es beschreiben!

(Er dringt wüthend auf ihn ein; sie fechten ein Zeitlang ohne Entscheidung.

Macbeth (inne haltend.)

Du verlierst die Müh.
So leicht vermöchtest du die geist'ge Luft
Mit deines Schwertes Schneide zu verletzen,
Als Macbeth bluten machen! Laß dein Eisen
Auf Schädel fallen, die verwundbar sind;
In meiner Brust wohnt ein bezaubert Leben,
Das Keinem weichet, den ein Weib gebahr.

Macduff.

Nun so verzweifle dann an deinem Zauber,
Und laß den Teufel dir, dem du von je
Gedient, kund thun, daß Macduff vor der Zeit
Aus seiner Mutter Leib geschnitten ist.

Macbeth.

Die Zunge sey verflucht, die mir das sagt!
Sie hat das Beste meiner Männerkraft
Entnervt! Verflucht! Wer diesen gaukelnden
Dämonen ferner traut, die hinterlistig
Mit Doppelsinn uns täuschen, unserm Ohr
Wort halten, unsre Hoffnung hintergehn!
— Ich will nicht mit dir fechten.

Macduff.

So ergib dich, Memme,
Und lebe, um die Fabel und das Schauspiel
Der Zeit zu seyn. Wir wollen dich, wie irgend
Ein seltnes Ungeheuer, abgemahlt
Auf einer Stange tragen, und darunter schreiben:
Hier ist zu sehen der Tyrann!

Macbeth.

Ich will
Mich nicht ergeben, um vor diesem Knaben
Malcolm zu knieen, und den Staub zu küssen,
Und eures Pöbels Fluch ein Ziel zu seyn.
Ist gleich der Birnam Wald auf Dunsinan
Heran gerückt, bist du, mein Gegner, gleich
Vom Weibe nicht geboren, dennoch sey
Das Aeußerste versucht! Hier halt' ich
Den kriegerischen Schild vor meinen Leib.
Fall' aus, triff, und verdammt sey, wer zuerst
Ruft: Halt, genug!

(Sie gehen fechtend ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Man bläst zum Abzug.)

Malcolm. Seiward. Rosse. Angus. Lenox. Soldaten.

Malcolm.

Möcht' ich die edeln Freunde, die wir missen,
Doch wohl erhalten wiedersehn!

Seiward.

Prinz! Ein'ge müssen schon das Opfer werden,
Und wie ich seh', ist dieser große Tag
Wohlfeil genug erkauft.

Malcolm.

Macduff und euren edelmüthgen Sohn
Vermisst man.

Rosse.

Euer edler Sohn, mein Feldherr,
Bezahlte als ein Krieger seine Schuld,
Und nicht sobald hatt' er sein tapfres Herz
Im Kampf bewährt, so starb er als ein Mann.

Seiward.

So ist er todt?

Rosse.

Vom Schlachtfeld schon getragen.
Messt Euren Schmerz nicht ab nach seinem Werth;
Sonst wär er gränzenlos.

Seiward.

Hat er die Wunden vorn?

Rosse.

Ja, auf der Stirn.

Seiward.

Nun denn! So sey er Gottes Mann! Hätt' ich
So viel der Söhne, als ich Haare habe,
Ich wünschte keinem einen schönern Tod.
Sein Grablied ist gesungen.

Malcolm.

Ihm gebührt
Ein größer Lied; das soll ihm werden.

Seiward.

Ihm
Gebührt nicht mehr. Sie sagen, er schied wohl,
Und zahlte seine Zeche. Gott mit ihm!
— Da kommt uns neuer Trost!

Letzter Auftritt.

Vorige. Macduff (mit der Rüstung und Krone Macbeths.)

Macduff.

Heil dir, o König, denn du bists! Im Staube
Liegt der Tyrann, und hier ist seine Beute.
Die Zeit ist wieder frey! Ich sehe dich
Umgeben von den Edeln deines Reichs;
Sie sprechen meinen Gruß im Herzen nach,

Und ihre Stimmen mischen sich mit meiner:
Heil Schottlands König!

Alle.

Heil dem König Schottlands!

(Trompetenstoß.)

Malcolm.

Wir wollen keinen Augenblick verlieren,
Mit eurer Aller Liebe Abrechnung
Zu halten, und mit Jedem quitt zu werden.
Ruhmvolle Thans und Vettern, ihr seyd Grafen
Von heute an; die ersten, welche Schottland
Mit diesem Ehrennamen grüßt — Was nun
Die erste Sorge unsers Regiments
Seyn muß, die Rückberufung der Verbannten,
Die vor der Tyranney geflohen, die Bestrafung
Der blutgen Diener dieses todten Schlächters,
Und seiner teufelischen Königinn,
Die, wie man sagt, gewaltsam blutge Hand
Gelegt hat an sich selbst, dies, und was sonst
Noch Noth thut, wollen wir mit Gottes Gnade
Nach Maß und Ort und Zeit zu Ende bringen.
Und somit danken wir auf einmal Allen,
Und laden euch nach Scone zu unsrer Krönung.

Turandot,

Prinzessinn von China.

Ein

tragicomisches Mährchen

nach Gozzi.

Personen.

Altoum, fabelhafter Kaiser von China.
Turandot, seine Tochter.
Adelma, eine tartarische Prinzessinn, ihre Sclavinn.
Zelima, eine andre Sclavinn der Turandot.
Skirina, Mutter der Zelima.
Barak, ihr Gatte, ehmals Hofmeister des
Kalaf, Prinzen von Astrachan.
Timur, vertriebener König von Astrachan.
Ismael, Begleiter des Prinzen von Samarcand.
Tartaglia, Minister.
Pantalon, Kanzler.
Truffaldin, Aufseher der Verschnittenen.
Brigella, Hauptmann der Wache.
Doctoren des Divans.
Sclaven und Sclavinnen des Serails.

Erster Aufzug.

Vorstadt von Peckin, Prospekt eines Stadtthors. Eiserne Stäbe ragen über demselben hervor, worauf mehrere geschorne, mit türkischen Schöpfen versehene Köpfe als Masken, und so daß sie als eine Zierrath erscheinen können, symmetrisch aufgepflanzt sind.

Erster Auftritt.

Prinz Kalaf in tartarischem Geschmack, etwas phantastisch gekleidet, tritt aus einem Hause. Gleich darauf Barak, aus der Stadt kommend.

Kalaf.

Habt Dank, ihr Götter! Auch zu Peckin sollt' ich
Eine gute Seele finden!

Barak.

(in persischer Tracht, tritt auf, erblickt ihn, und fährt erstaunt zurück)

Seh' ich recht?

Prinz Kalaf! Wie? Er lebt noch!

Kalaf (erkennt ihn.)

Barak!

Barak (auf ihn zueilend.)

Herr!

Kalaf.

Dich find ich hier!

Barak.

Euch seh' ich lebend wieder!
Und hier zu Peckin!

Kalaf.

Schweig! Verrath' mich nicht!
Beym großen Lama! Sprich! Wie bist du hier?

Barak.

Durch ein Geschick der Götter, muß ich glauben,
Da es mich hier mit Euch zusammenführt.
An jenem Tag des Unglücks, als ich sah,
Daß unsre Völker flohen, der Tyrann
Von Tefflis unaufhaltsam in das Reich
Eindrang, floh ich nach Astrachan zurück,
Bedeckt mit schweren Wunden. Hier vernahm ich,
Daß Ihr und König Timur, Euer Vater,
Im Treffen umgekommen. Meinen Schmerz
Erzähl' ich nicht; verloren gab ich Alles.
Und sinnlos eilt' ich zum Pallaste nun,
Elmazen, Eure königliche Mutter
Zu retten, doch ich suchte sie vergebens!
Schon zog der Sieger ein zu Astrachan,
Und in Verzweiflung eilt' ich aus den Thoren.
Von Land zu Lande irrt' ich flüchtig nun
Drey Jahre lang umher, ein Obdach suchend,
Bis ich zuletzt nach Peckin mich gefunden.

Hier unterm Namen Hassan glückte mirs,
Durch treue Dienste einer Wittwe Gunst
Mir zu erwerben, und sie ward mein Weib;
Sie kennt mich nicht; ein Perser bin ich ihr,
Hier leb ich nun, obwohl gering und arm
Nach meinem vorgen Loos, doch überreich
In diesem Augenblicke, da ich Euch,
Den Prinzen Kalaf, meines Königs Sohn,
Den ich erzogen, den ich Jahre lang
Für todt beweint, im Leben wieder sehe!
— Wie aber lebend? Wie in Peckin hier?

Kalaf.

Nenne mich nicht! Nach jener unglückselgen Schlacht
Bey Astrachan, die uns das Reich gekostet,
Eilt' ich mit meinem Vater zum Palast;
Schnell rafften wir das Kostbarste zusammen,
Was sich an Edelsteinen fand, und flohn.
In Bauertracht verhüllt durchkreuzten wir,
Der König und Elmaze, meine Mutter,
Die Wüsten und das felsige Gebirg.
Gott! Was erlitten wir nicht da! Am Fuß
Des Kaukasus raubt' eine wilde Horde
Von Malandrinen uns die Schätze; nur
Das nakte Leben blieb uns zum Gewinn.
Wir mussten kämpfen mit des Hungers Qualen,
Und jedes Elends mannichfacher Noth.
Den Vater trug ich bald und bald die Mutter

Auf meinen Schultern, eine theure Last.
Kaum wehrt' ich seiner wüthenden Verzweiflung,
Daß er den Dolch nicht auf sein Leben zuckte;
Die Mutter hielt ich kaum, daß sie, von Gram
Erschöpft, nicht niedersank! So kamen wir
Nach Jaik endlich, der Tartarenstadt,
Und hier, an der Moscheen Thor, musst' ich
Ein Bettler flehen um die magre Kost,
Der theuren Aeltern Leben zu erhalten.
— Ein neues Unglück! Unser grimm'ger Feind,
Der Khan von Tefflis, voll Tyrannensucht,
Mißtrauend dem Gerücht von unserm Tode,
Er ließ durch alle Länder uns verfolgen.
Vorausgeeilt schon war uns sein Befehl,
Der alle kleine Könige seiner Herrschaft
Aufbot, uns nachzuspähn. Nur schnelle Flucht
Entzog uns seiner Spürer Wachsamkeit —
Ach, wo verbärg' sich ein gefallner König!

Barak.

O nichts mehr! Eure Worte spalten mir
Das Herz! Ein großer Fürst in solchem Elend!
Doch sagt! Lebt mein Gebieter noch und lebt
Elmaze, meine Königinn?

Kalaf.

Sie leben.

Und wisse, Barak! In der Noth allein
Bewähret sich der Adel großer Seelen.

— Wir kamen in der Karazanen Land.
Dort in den Gärten König Keicobad's
Musst' ich zu Knechtes-Diensten mich bequemen,
Dem bittern Hungertode zu entfliehn.
Mich sah Adelma dort, des Königs Tochter;
Mein Anblick rührte sie; es schien ihr Herz
Von zärtlichern Gefühlen, als des Mitleids,
Sich für den fremden Gärtner zu bewegen.
Scharf sieht die Liebe; nimmer glaubte sie
Mich zu dem Loos, wo sie mich fand, geboren.
— Doch weiß ich nicht, welch bösen Sternes Macht
Der Karazanen König Keicobad
Verblendete, den mächtgen Altoum,
Den Großkhan der Chinesen, zu bekriegen.
Das Volk erzählte Seltsames davon.
Was ich berichten kann, ist dies: besiegt
Ward Keicobad, sein ganzer Stamm vertilgt;
Adelma selbst mit sieben andern Töchtern
Des Königs ward ertränkt in einem Strome.
— Wir aber flohen in ein andres Land,
So kamen wir nach langen Irren endlich
Zu Berlas an — Was bleibt mir noch zu sagen?
Vier Jahre lang schafft' ich den Aeltern Brot,
Daß ich um dürftges Taglohn Lasten trug.

Barak.

Nicht weiter, Prinz. Vergessen wir das Elend,
Da ich Euch jetzt in kriegerischem Schmuck

Und Heldenstaat erblicke. Sagt, wie endlich
Das Glück Euch günstig ward?

Kalaf.

Mir günstig! Höre!
Dem Khan von Berlas war ein edler Sperber
Entwischt, den er in hohem Werthe hielt.
Ich fand den Sperber, überbracht' ihn selbst
Dem König — Dieser fragt nach meinem Namen;
Ich gebe mich für einen Elenden,
Der seine Aeltern nährt mit Lastentragen.
Drauf ließ der Khan den Vater und die Mutter
Im Hospital versorgen.

(Er hält inne.

Barak! Dort,
Im Aufenthalt des allerhöchsten Elends,
Dort ist dein König — deine Königinn.
Auch dort nicht sicher, dort noch in Gefahr,
Erkannt zu werden und getödtet!

Barak.

Gott!

Kalaf.

Mir ließ der Kaiser diese Börse reichen,
Ein schönes Pferd und dieses Ritterkleid.
Den greisen Aeltern sag' ich Lebewohl;
Ich gehe, rief ich, mein Geschick zu ändern;
Wo nicht, dies traurge Leben zu verlieren!
Was thaten sie nicht, mich zurück zu halten,

Und da ich standhaft blieb, mich zu begleiten!
Verhüt' es Gott, daß sie von Angst gequält
Nicht wirklich meinen Spuren nachgefolgt!
Hier bin ich nun, zu Peckin, unerkannt,
Viel hundert Meilen weit von meiner Heimat.
Entschlossen komm' ich her, dem großen Khan
Vom Lande China als Soldat zu dienen,
Ob mir vielleicht die Sterne günstig sind,
Durch tapfre That mein Schicksal zu verbessern.
— Ich weiß nicht, welche Festlichkeit die Stadt
Mit Fremden füllt, daß kein Karvanserai
Mich aufnahm — Dort in jener schlechten Hütte
Gab eine Frau aus gutem Herzen mir
Herberge.

Barak.

Prinz, das ist mein Weib.

Kalaf.

Dein Weib?

Preise dein Glück, daß es ein fühlend Herz
Zur Gattinn dir gegeben!

(Er reicht ihm die Hand)

Jetzt leb' wohl.

Ich geh zur Stadt. Mich treibts, die Festlichkeit
Zu sehn, die so viel Menschen dort versammelt.
Dann zeig' ich mich dem großen Khan und bitt'
Ihn um die Gunst, in seinem Heer zu dienen.

(Er will fort. Barak hält ihn zurück.)

Barak.

Bleibt, Prinz! Wo wollt Ihr hin? — Mögt ihr das Aug'
An einem grausenvollen Schauspiel weiden?
O wisset, edler Prinz — Ihr kamt hieher
Auf einen Schauplatz unerhörter Thaten.

Kalaf.

Wie so? Was meinst du?

Barak.

Wie? Ihr wisst es nicht,
Daß Turandot, des Kaisers einzge Tochter,
Das ganze Reich in Leid versenkt und Thränen?

Kalaf.

Ja, schon vorlängst im Karazanenland
Hört' ich dergleichen — und die Rede ging,
Es sey der Prinz des Königs Keicobad
Auf eine seltsam jammervolle Art
Zu Peckin umgekommen — Eben dies
Hab' jenes Kriegesfeuer angeflammt,
Das mit dem Falle seines Reichs geendigt.
Doch Manches glaubt und schwatzt ein dummer Pöbel,
Worüber der Verständge lacht — Darum
Sag an, wie sichs verhält mit dieser Sache?

Barak.

Des Großkhans einzge Tochter, Turandot,
Durch ihren Geist berühmt und ihre Schönheit,
Die keines Mahlers Pinsel noch erreicht,
Wie viele Bildnisse von ihr auch in der Welt

Herumgehn, hegt so übermüthgen Sinn,
So großen Abscheu vor der Ehe Banden,
Daß sich die größten Könige umsonst
Um ihre Hand bemüht —

Kalaf.

Das alte Mährchen
Vernahm ich schon am Hofe Keicobads
Und lachte drob — Doch fahre weiter fort.

Barak.

Es ist kein Mährchen. Oft schon wollte sie
Der Khan, als einzge Erbinn seines Reichs,
Mit Söhnen großer Könige vermählen.
Stets widersetzte sich die stolze Tochter,
Und ach! zu blind ist seine Vaterliebe,
Als daß er Zwang zu brauchen sich erkühnte.
Viel schwere Kriege schon erregte sie
Dem Vater, und obgleich noch immer Sieger
In jedem Kampf, so ist er doch ein Greis,
Und unbeerbt wankt er dem Grabe zu.
Drum sprach er einsmals ernst und wohlbedächtlich
Zu ihr die strengen Worte: Störrig Kind!
Entschließe dich einmal, dich zu vermählen;
Wo nicht, so sinn' ein ander Mittel aus,
Dem Reich die ewgen Kriege zu ersparen;
Denn ich bin alt; zu viele Könige schon
Hab ich zu Feinden, die dein Stolz verschmähte.
Drum nenne mir ein Mittel, wie ich mich

Der wiederholten Werbungen erwehre,
Und leb' hernach und stirb wie dirs gefällt —
Erschüttert ward von diesem ernsten Wort
Die Stolze, rang umsonst sich loszuwinden.
Die Kunst der Thränen und der Bitten Macht
Erschöpfte sie, den Vater zu bewegen;
Doch unerbittlich blieb der Khan — Zuletzt
Verlangt sie von dem unglückselgen Vater,
Verlangt — Hört was die Furie verlangte!

Kalaf.

Ich habs gehört. Das abgeschmackte Mährchen
Hab' ich schon oft belacht — Hör', ob ichs weiß!
Sie fordert ein Edikt von ihrem Vater,
Daß jedem Prinzen königlichen Stamms
Vergönnt seyn soll, um ihre Hand zu werben.
Doch dieses sollte die Bedingung seyn:
Im öffentlichen Divan, vor dem Kaiser
Und seinen Räthen allen, wollte sie
Drey Räthsel ihm vorlegen. Löste sie
Der Freyer auf, so mög' er ihre Hand
Und mit derselben Kron' und Reich empfangen.
Löst' er sie nicht, so soll der Kaiser sich
Durch einen heilgen Schwur auf seine Götter
Verpflichten, den Unglücklichen enthaupten
Zu lassen. — Sprich, ists nicht so? Nun vollende
Dein Mährchen, wenn du's kannst vor langer Weile.

Barak.

Mein Mährchen? Wollte Gott! — Der Kaiser zwar
Empört sich erst dagegen; doch die Schlange
Verstand es, bald mit Schmeichelbitten, bald
Mit listiger Redekunst das furchtbare
Gesetz dem schwachen Alten zu entlocken.
Was ists dann auch? sprach sie mit arger List;
Kein Prinz der Erde wird so thöricht seyn,
In solchem blutgen Spiel sein Haupt zu wagen!
Der Freyer Schwarm zieht sich geschreckt zurück;
Ich werd' in Frieden leben. Wagt es dennoch
Ein Rasender, so ists auf seine eigne
Gefahr, und meinen Vater trifft kein Tadel,
Wenn er ein heiliges Gesetz vollzieht. —
Beschworen ward das unnatürliche
Gesetz und kund gemacht in allen Landen.

(Da Kalaf den Kopf schüttelt)

— Ich wünschte, daß ich Mährchen nur erzählte,
Und sagen dürfte: Alles war ein Traum!

Kalaf.

Weil du's erzählst, so glaub' ich das Gesetz.
Doch sicher war kein Prinz wahnsinnig gnug,
Sein Haupt daran zu setzen.

Barak (zeigt nach dem Stadtthor.)

Sehet, Prinz!

Die Köpfe alle, die dort auf den Thoren
Zu sehen sind, gehörten Prinzen an,

Die toll genug das Abenteuer wagten,
Und kläglich ihren Untergang drinn fanden,
Weil sie die Räthsel dieser Sphinx zu lösen
Nicht fähig waren.

Kalaf.

Grausenvoller Anblick!
Und lebt ein solcher Thor, der seinen Kopf
Wagt, um ein Ungeheuer zu besitzen!

Barak.

Nein! Sagt das nicht. Wer nur ihr Konterfey
Erblickt, das man sich zeigt in allen Ländern,
Fühlt sich bewegt von solcher Zaubermacht,
Daß er sich blind dem Tod entgegen stürzt,
Das göttergleiche Urbild zu besitzen.

Kalaf.

Irgend ein Geck.

Barak.

Nein wahrlich! Auch der Klügste.
Heut ist der Zulauf hier, weil man den Prinzen
Von Samarkanda, den Verständigsten,
Den je die Welt gesehn, enthaupten wird.
Der Khan beseufzt die fürchterliche Pflicht;
Doch ungerührt frohlockt die stolze Schöne.
(Man hört in der Ferne den Schall von gedämpften Trommeln.)
Hört! Hört ihr! Dieser dumpfe Trommelklang

Verkündet, daß der Todesstreich geschieht;
Ihn nicht zu sehen, wich ich aus der Stadt.

Kalaf.

Barak, du sagst mir unerhörte Dinge.
Was? Konnte die Natur ein weibliches
Geschöpf wie diese Turandot erzeugen,
So ganz an Liebe leer und Menschlichkeit?

Barak.

Mein Weib hat eine Tochter, die im Harem
Als Sclavinn dient, und uns Unglaubliches
Von ihrer schönen Königinn berichtet.
Ein Tiger ist sie, diese Turandot,
Doch gegen Männer nur, die um sie werben.
Sonst ist sie gütig gegen alle Welt;
Stolz ist das einzge Laster, das sie schändet.

Kalaf.

Zur Hölle, in den tiefsten Schlund hinab,
Mit diesen Ungeheuern der Natur,
Die kalt und herzlos nur sich selber lieben!
Wär' ich ihr Vater, Flammen sollten sie
Verzehren.

Barak.

Hier kommt Ismael, der Freund
Des Prinzen, der sein Leben jetzt verloren.
Er kommt voll Thränen — Ismael!

Zweyter Auftritt.

Ismael zu den Vorigen.

Ismael.

(reicht dem Barak die Hand, heftig weinend)

Er hat
Gelebt — Der Streich des Todes ist gefallen.
Ach! Warum fiel er nicht auf dieses Haupt!

Barak.

Barmherz'ger Himmel! — Doch warum ließt ihr
Geschehn, daß er im Divan der Gefahr
Sich blosgestellt?

Ismael.

Mein Unglück braucht noch Vorwurf.
Gewarnt hab' ich, beschworen und gefleht,
Wie es mein Herz, wie's meine Pflicht mich lehrte,
Umsonst! Des Freundes Stimme wurde nicht
Gehört; die Macht der Götter riß ihn fort.

Barak.

Beruhigt Euch!

Ismael.

Beruhigen? Niemals! Niemals!
Ich hab' ihn sterben sehen. Sein Gefährte
War ich in seinem letzten Augenblick,
Und seine Abschiedsworte gruben sich
Wie spitzge Dolche mir ins tiefste Herz.
„Weine nicht!" sprach er. „Gern und freudig sterb' ich,

„Da ich die Liebste nicht besitzen kann.
„Mag es mein theurer Vater mir vergeben,
„Daß ich ohn' Abschied von ihm ging. Ach, nie
„Hätt' er die Todesreise mir gestattet!
„Zeig' ihm dies Bildniß!

(Er zieht ein kleines Portrait an einem Band aus dem Busen.)

„Wenn er diese Schönheit
„Erblickt, wird er den Sohn entschuldigen."
Und an die Lippen drückt' er jetzt, lautschluchzend,
Mit heftgen Küssen dies verhaßte Bild,
Als könnt' er) sterbend selbst, nicht davon scheiden;
Drauf kniet' er nieder, und — mit Einem Streich —
Noch zittert mir das Mark in den Gebeinen —
Sah ich Blut spritzen, sah den Rumpf hinfallen,
Und hoch in Henkers Hand das theure Haupt;
Entsetzt und trostlos riß ich mich von dannen.

(Wirft das Bild in heftigem Unwillen auf den Boden.)

Verhasstes, ewig fluchenswerthes Bild!
Liege du hier, zertreten, in dem Staub!
Könnt' ich sie selbst, die Tigerherzige,
Mit diesem Fußtritt so wie dich zermalmen!
Daß ich dich meinem König überbrächte!
Nein! Mich soll Samarkand nicht wieder sehn.
In eine Wüste will ich fliehn, und dort,
Wo mich kein menschlich Ohr vernimmt, auf ewig
Um meinen vielgeliebten Prinzen weinen.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kalaf und Barak.

Barak (nach einer Pause.)

Prinz Kalaf, habt Ihrs nun gehört?

Kalaf.

Ich stehe
Ganz voll Verwirrung, Schrecken und Erstaunen.
Wie aber mag dies unbeseelte Bild,
Das Werk des Mahlers, solchen Zauber wirken?

(Er will das Bildniß von der Erde nehmen.)

Barak.

(eilt auf ihn zu und hält ihn zurück.)

Was macht Ihr! — Große Götter!

Kalaf (lächelnd.)

Nun! Ein Bildniß
Nehm' ich vom Boden auf. Ich will sie doch
Betrachten, diese mörderische Schönheit.

(Greift nach dem Bildniß, und hebt es von der Erde auf.)

Barak (ihn haltend.)

Euch wäre besser, der Medusa Haupt,
Als diese tödliche Gestalt zu sehn.
Weg! Weg damit! Ich kann es nicht gestatten.

Kalaf.

Du bist nicht klug. Wenn du so schwach dich fühlst,
Ich bin es nicht. Des Weibes Reiz hat nie
Mein Aug gerührt, auch nur auf Augenblicke,
Viel weniger mein Herz besiegt. Und was

Lebend'ge Schönheit nie bey mir vermocht,
Das sollten todte Pinselstriche wirken?
Unnütze Sorgfalt, Barak — Mir liegt Andres
Am Herzen, als der Liebe Narrenspiel.

(Will das Bildniß anschauen.)

Barak.

Dennoch, mein Prinz — Ich warn' Euch — Thut es nicht!

Kalaf (ungeduldig.)

Zum Henker, Einfalt! Du beleidigst mich.

(Stößt ihn zurück, sieht das Bild an, und geräth in Erstaunen. Nach einer Pause.)

Was seh ich!

Barak (ringt verzweifelnd die Hände.)

Weh mir! Welches Unglück!

Kalaf (faßt ihn lebhaft bey der Hand.)

Barak!

(Will reden, sieht aber wieder auf das Bild, und betrachtet es mit Entzücken.)

Barak (vor sich.)

Seyd Zeugen, Götter — Ich, ich bin nicht schuld;
Ich hab' es nicht verhindern können.

Kalaf.

Barak!

— In diesen holden Augen, dieser süßen
Gestalt, in diesen sanften Zügen kann
Das harte Herz, wovon du sprichst, nicht wohnen!

Barak.

Unglücklicher, was hör' ich? Schöner noch
Unendlichmal, als dieses Bildniß zeigt,
Ist Turandot, sie selbst! Nie hat die Kunst
Des Pinsels ihren ganzen Reiz erreicht;
Doch ihres Herzens Stolz und Grausamkeit
Kann keine Sprache, keine Zunge nennen.
O werft es von Euch, dies unselige
Verwünschte Bildniß! Euer Auge sauge
Kein tödlich Gift aus dieser Mordgestalt!

Kalaf.

Hinweg! Vergebens suchst du mich zu schrecken!
— Himmlische Anmuth! Warme glühende Lippen!
Augen der Liebesgöttinn! Welcher Himmel,
Die Fülle dieser Reize zu besitzen!

(Er steht in den Anblick des Bildes verloren; plötzlich wendet er sich zu Barak, und ergreift seine Hand.)

Barak! Verrath' mich nicht — Jetzt oder nie!
Dies ist der Augenblick, mein Glück zu wagen.
Wozu dies Leben sparen, das ich hasse?
— Ich muß auf Einen Zug die schönste Frau
Der Erde und ein Kaiserthum mit ihr
Gewinnen, oder dies verhaßte Leben
Auf einen Zug verlieren — Schönstes Werk!
Pfand meines Glücks und meine süße Hoffnung!
Ein neues Opfer ist für dich bereit,
Und drängt sich wagend zu der furchtbarn Probe.

Sey gütig gegen mich — Doch, Barak, sprich!
Ich werde doch im Divan, eh ich sterbe,
Das Urbild selbst von diesen Reizen sehn?

(Indem sieht man die fürchterliche Larve eines Nachrichters sich über dem Stadtthor erheben, und einen neuen Kopf über demselben aufpflanzen — Der vorige Schall verstimmter Trommeln begleitet diese Handlung.)

Barak.

Ach sehet! Sehet, theurer Prinz und schaudert!
Dies ist das Haupt des unglückselgen Jünglings —
Wie es Euch anstarrt! Und dieselben Hände,
Die es dort aufgepflanzt, erwarten Euch.
O kehret um! Kehrt um! Nicht möglich ists,
Die Räthsel dieser Löwinn aufzulösen.
Ich seh' im Geist schon Euer theures Haupt,
Ein Warnungzeichen allen Jünglingen,
In dieser furchtbarn Reihe sich erheben.

Kalaf.

(hat das aufgesteckte Haupt mit Nachdenken und Rührung betrachtet.)

Verlorner Jüngling! Welche dunkle Macht
Reißt mich geheimnißvoll, unwiderstehlich
Hinauf in deine tödliche Gesellschaft?
(Er bleibt nachsinnend stehen; dann wendet er sich zu Barak)
— Wozu die Thränen, Barak? Hast du mich
Nicht einmal schon für todt beweint? Komm! Komm!
Entdecke keiner Seele, wer ich bin.

Vielleicht — Wer weiß, ob nicht der Himmel, satt
Mich zu verfolgen, mein Beginnen segnet,
Und meinen armen Eltern Trost verleiht.
Wo nicht — Was hat ein Elender zu wagen?
Für deine Liebe will ich dankbar seyn,
Wenn ich die Räthsel löse — Lebe wohl!

(Er will gehen, Barak hält ihn zurück, unterdessen kommt Skirina, Baraks Weib, aus dem Hause.)

Barak.

Nein, nimmermehr! Komm mir zu Hülfe, Frau!
Laß ihn nicht weg — Er geht, er ist verloren,
Der theure Fremdling geht, er will es wagen,
Die Räthsel dieser Furie zu lösen.

Vierter Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina (tritt ihm in den Weg.)

O weh! Was hör' ich? Seyd ihr nicht mein Gast?
Was treibt den zarten Jüngling in den Tod?

Kalaf.

Hier, gute Mutter! Dieses Götterbild
Ruft mich zu meinem Schicksal.

(Zeigt ihr das Bildniß.)

Skirina.

Wehe mir!
Wie kam das höll'sche Bild in seine Hand?

Barak.

Durch bloßen Zufall.

Kalaf (tritt zwischen Beyde.)

Hassan! Gute Frau!
Zum Dank für Eure Gastfreundschaft behaltet
Mein Pferd! Auch diese Börse nehmet hin!
Sie ist mein ganzer Reichthum — Ich — ich brauche
Fortan nichts weiter — denn ich komm' entweder
Reich wie ein Kaiser, oder — nie zurück!
— Wollt Ihr, so opfert einen Theil davon
Den ewgen Göttern, theilt den Armen aus,
Damit sie Glück auf mich herab erflehen.
Lebt wohl — Ich muß in mein Verhängniß gehen!

(Er eilt in die Stadt.)

Fünfter Auftritt.

Barak und Skirina.

Barak (will ihm folgen.)

Mein Herr! Mein armer Herr! Umsonst! Er geht!
Er hört mich nicht.

Skirina (neugierig.)

Dein Herr? Du kennst ihn also!
O sprich, wer ist der edelherzge Fremdling,
Der sich dem Tode weiht.

Barak.

Laß diese Neugier!
Er ist geboren mit so hohem Geist,
Daß ich nicht ganz an dem Erfolg verzweifle.
— Komm, Skirina! All dieses Gold laß uns,
Und Alles, was wir Eigenes besitzen,
Dem Fohi opfern und den Armen spenden!
Gebete sollen sie für ihn gen Himmel senden,
Und sollen wund sich knien an den Altären,
Bis die erweichten Götter sie erhören!

(Sie gehen nach ihrem Hause.)

Zweyter Aufzug.

Großer Saal des Divans mit zwey Pforten, davon die eine zu den Zimmern des Kaisers, die andre ins Serail der Prinzessinn Turandot führt.

Erster Auftritt.

Truffaldin, als Anführer der Verschnittenen, steht gravitätisch in der Mitte der Scene, und befiehlt seinen Schwarzen, welche beschäftigt sind, den Saal in Ordnung zu bringen. Bald darauf Brigella.

Truffaldin.

Frisch an das Werk! Rührt euch! Gleich wird der Divan
Beysammen seyn. — Die Teppiche gelegt,
Die Throne aufgerichtet! Hier zur Rechten
Kommt kaiserliche Majestät, links meine
Scharmante Hoheit, die Prinzeß, zu sitzen!

Brigella.

(kommt und sieht sich verwundernd um.)

Mein! Sagt mir, Truffaldin, was gibts denn Neues,
Daß man den Divan schmückt in solcher Eile?

Truffaldin.

(ohne auf ihn zu hören, zu den Schwarzen.)

Acht Sessel dorthin für die Herrn Doctoren!
Sie haben hier zwar nicht viel zu docieren;
Doch müssen sie, weils was Gelehrtes gibt,
Mit ihren langen Bärten figurieren.

Brigella.

So redet doch! Warum, wozu das Alles?

Truffaldin.

Warum? Wozu? Weil sich die Majestät
Und meine schöne Königinn, mitsamt
Den acht Doctoren und den Exzellenzen,
Sogleich im Divan hier versammeln werden.
'S hat sich ein neuer frischer Prinz gemeldet,
Dem juckt, um einen Kopf sich zu verkürzen.

Brigella.

Was? Nicht drey Stunden sinds, daß man den letzten
Hat abgethan —

Truffaldin.

Ja, Gott sey Dank! Es geht
Von Statten; die Geschäfte gehen gut.

Brigella.

Und dabey könnt ihr scherzen, roher Kerl!
Euch freut wohl das barbarische Gemetzel?

Truffaldin.

Warum soll michs nicht freuen? Setzt's doch immer
Für meinen Schnabel was, wenn so ein neuer

Die große Reise macht — denn jedesmal,
Daß meine Hoheit an der Hochzeitklippe
Vorbeyschifft, gibts im Harem Hochzeitkuchen.
Das ist einmal der Brauch, wir thuns nicht anders:
So viele Köpfe, so viel Feyertage!

Brigella.

Das sind mir heillos niederträchtige
Gesinnungen, so schwarz, wie Eure Larve.
Man siehts Euch an, daß Ihr ein Halbmann seyd,
Ein schmutziger Evnuch! — Ein Mensch, ich meine
Einer, der ganz ist, hat ein menschlich Herz
Im Leib, und fühlt Erbarmen.

Truffaldin.

Was! Erbarmen!
Es heißt kein Mensch die Prinzen ihren Hals
Nach Peckin tragen, Niemand ruft sie her.
Sind sie freywillig solche Tollhausnarren,
Mögen sies haben! Auf dem Stadtthor stehts
Mit blutgen Köpfen leserlich geschrieben,
Was hier zu holen ist — Wir nehmen Keinem
Den Kopf, der einen mitgebracht. Der hat
Ihn schon verloren, längst, der hier ihn setzt!

Brigella.

Ein saubrer Einfall, den galanten Prinzen,
Die ihr die Ehr' anthun und um sie werben,
Drey Räthsel aufzugeben, und wenns einer
Nicht auf der Stelle trifft, ihn abzuschlachten!

Truffaldin.

Mit nichten, Freund! Das ist ein prächtiger
Exzellenter Einfall! — Werben kann ein Jeder;
Es ist nichts leichter, als aufs Freyen reisen.
Man lebt auf fremde Kosten, thut sich gütlich,
Legt sich dem künft'gen Schwäher in das Haus,
Und mancher jüngre Sohn und Krippenreiter,
Der alle seine Staaten mit sich führt
Im Mantelsack, lebt blos vom Körbeholen.
Es war nicht anders hier, als wie ein großes
Wirthshaus von Prinzen und von Abenteurern,
Die um die reiche Kaisertochter freyten;
Denn auch der Schlechtste dünkt sich gut genug,
Die Hände nach der Schönsten auszustrecken.
Es war wie eine Freykomödie,
Wo Alles kommt, bis meine Königinn
Auf den scharmanten Einfall kam, das Haus
In vier und zwanzig Stunden rein zu machen.
— Eine andre hätte ihre Liebeswerber
Auf blutig schwere Abenteuer aus-
Gesendet, sich mit Riesen 'rum zu schlagen,
Dem Schach zu Babel, wenn er Tafel hält,
Drey Backenzähne höflich auszuziehen,
Das tanzende Wasser und den singenden Baum
Zu holen, und den Vogel, welcher redet —
Nichts von dem Allem! Räthsel haben Ihr
Beliebt! Drey zierlich wohlgesetzte Fragen!

Man kann dabey bequem und säuberlich
In warmer Stube sitzen und kein Schuh
Wird naß! Der Degen kommt nicht aus der Scheide;
Der Witz, der Scharfsinn aber muß heraus.
— Brigella, Die verstehts! Die hats gefunden,
Wie man die Narren sich vom Leibe hält!

Brigella.

'S kann Einer ein rechtschaffner Kavalier
Und Ehmann seyn, und doch die spitzgen Dinger,
Die Räthsel, just nicht handzuhaben wissen.

Truffaldin.

Da siehst du, Kamerad, wie gut und ehrlich
Es die Prinzeß mit ihrem Freier meint,
Daß sie die Räthsel vor der Hochzeit aufgibt.
Nachher wärs noch viel schlimmer. Löst er sie
Jetzt nicht, ey nun, so kommt er schnell und kurz
Mit einem frischen Gnadenhieb davon.
Doch wer die stacheligen Räthsel nicht
Auflöst, die seine Frau ihm in der Eh'
Aufgibt, der ist verlesen und verloren!

Brigella.

Ihr seyd ein Narr; mit Euch ist nicht zu reden.
— So mögens denn meinetwegen Räthsel seyn,
Wenn sie einmal die Wuth hat, ihren Witz
Zu zeigen — Aber muß sie denn die Prinzen
Just köpfen lassen, die nicht sinnreich gnug
Für ihre Räthsel sind — Das ist ja ganz

Barbarisch, rasend toll und unvernünftig.
Wo hat man je gehört, daß man den Leuten
Den Hals abschneidet, weil sie schwer begreifen?

Truffaldin.

Und wie, du Schaafskopf, will sie sich der Narren
Erwehren, die sich klug zu seyn bedünken,
Wenn weiter nichts dabey zu wagen ist,
Als Einmal sich im Divan zu beschimpfen.
Auf die Gefahr hin, sich zu prostituiren
Mit heiler Haut, läuft jeder auf dem Eis.
Wer fürchtet sich vor Räthseln? Räthsel sinds
Gerad, was man fürs Leben gern mag hören.
Das hieß den Köder statt des Popanz's brauchen.
Und wäre man auch wegen der Prinzessinn
Und ihres vielen Gelds daheim geblieben,
So würde man der Räthsel wegen kommen.
Denn Jedem ist sein Scharfsinn und sein Witz
Am Ende lieber, als die schönste Frau!

Brigella.

Was aber kommt bey diesem ganzen Spiel
Heraus, als daß sie sitzen bleibt? Kein Mann,
Der seine Ruh liebt und bey Sinnen ist,
Wird so ein spitzges Nadelkissen nehmen.

Truffaldin.

Das große Unglück, keinen Mann zu kriegen!

(Man hört einen Marsch in der Ferne.)

Brigella.

Der Kaiser kommt!

Truffaldin.

Marsch Ihr in Eure Küche!

Ich gehe, meine Hoheit herzuholen.

(gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Zweyter Auftritt.

Ein Zug von Soldaten und Spielleuten. Darauf acht Doctoren, pedantisch herausstaffiert; alsdann Pantalon und Tartaglia, beyde in Charaktermasken. Zuletzt der Großkhan Altoum, in chinesischem Geschmack mit einiger Uebertreibung gekleidet. Pantalon und Tartaglia stellen sich dem kaiserlichen Thron gegenüber, die acht Doctoren in den Hintergrund, das übrige Gefolge auf die Seite, wo der kaiserliche Thron ist. Beym Eintritt des Kaisers werfen sich Alle mit ihren Stirnen auf die Erde und verharren in dieser Stellung, bis er den Thron bestiegen hat. Die Doctoren nehmen auf ihren Stühlen Platz. Auf einen Wink, den Pantalon gibt, schweigt der Marsch.

Altoum.

Wann, treue Diener, wird mein Jammer enden?
Kaum ist der edle Prinz von Samarkand
Begraben, unsre Thränen fließen noch,
Und schon ein neues Todesopfer naht,
Mein blutend Herz von Neuem zu verwunden.

Grausame Tochter! Mir zur Qual geboren!
Was hilfts, daß ich den Augenblick verfluche,
Da ich auf das barbarische Gesetz
Dem furchtbaren Fohi den Schwur gethan.
Nicht brechen darf ich meinen Schwur, nicht rühren
Lässt sich die Tochter, nicht zu schrecken sind
Die Freyer! Nirgends Rath in meinem Unglück!

Pantalon.

Rath, Majestät? Hat sich da was zu rathen!
Bey mir zu Hause, in der Christen Land,
In meiner lieben Vaterstadt Venedig,
Schwört man auf solche Mordgesetze nicht;
Man weiß da nichts von närrischen Mandaten.
Da hat man gar kein Beyspiel und Exempel,
Daß sich die Herrn in Bilderchen vergafft,
Und ihren Hals gewagt für ihre Mädchen.
Kein Frauensmensch bey uns geboren wird,
Wie Dame Kieselstein, die alle Männer
Verschworen hätte — Gott soll uns bewahren!
Das fiel uns auch im Traum nicht ein. Als ich
Daheim noch war, in meinen jungen Jahren,
Eh mich die Ehrensache, wie Ihr wisst,
Von Hause trieb, und meine gute Sterne
An meines Kaisers Hof hieher geführt,
Wo ich als Kanzler mich jetzt wohl befinde,
Da wusst' ich nichts von China, als es sey
Ein treflichs Pulver gegen's kalte Fieber.

Und jetzt erstaun' ich über alle Maßen,
Daß ich so kuriöse Bräuche hier
Vorfinde, so kurjose Schwüre und Gesetze,
Und so kurjose Fraun und Herrn.
Erzähl' ich in Europa diese Sachen,
Sie würden mir unter die Nase lachen.

Altoum.

Tartaglia, habt ihr den neuen Wagehals
Besucht?

Tartaglia.

Ja, Majestät. Er hat den Flügel
Des Kaiserschlosses inn, den man gewöhnlich
Den fremden Prinzen anzuweisen pflegt.
Ich bin entzückt von seiner angenehmen
Gestalt und seinen prinzlichen Manieren.
'S ist Jammerschade um das junge Blut,
Daß man es auf die Schlachtbank führen soll.
'S Herz bricht mir! Ein so angenehmes Prinzchen!
Ich bin verliebt in ihn. Weiß Gott! Ich sah
In meinem Leben keinen hübschern Buben!

Altoum.

Unseliges Gesetz! Verhaßter Schwur!
— Die Opfer sind dem Fohi doch gebracht,
Daß er dem Unglückseligen sein Licht
Verleihe, diese Räthsel zu ergründen!
Ach, immer geb' ich dieser Hoffnung Raum!

Pantalon.

An Opfern, Majestät, ward nichts gespart.
Dreyhundert fette Ochsen haben wir
Dem Tien dargebracht, dreyhundert Pferde
Der Sonne, und dem Mond dreyhundert Schweine.

Altoum.

So ruft ihn denn vor unser Angesicht!

(Ein Theil des Gefolges entfernt sich.)

— Man such' ihm seinen Vorsatz auszureden.
Und ihr, gelehrte Lichter meines Divans,
Kommt mir zu Hülfe, nehmt das Wort für mich,
Lassts nicht an Gründen fehlen, wenn mir selbst
Der Schmerz die Zunge bindet.

Pantalon.

Majestät!

Wir werden unsern alten Witz nicht sparen,
Den wir in langen Jahren eingebracht.
Was hilfts? Wir predigen und sprechen uns
Die Lungen heiser, und er lässt sich eben
Den Hals abstechen, wie ein welsches Huhn.

Tartaglia.

Mit Eurer Gunst, Herr Kanzler Pantalon!
Ich habe Scharfsinn und Verstand bey ihm
Bemerkt, wer weiß! — Ich will nicht ganz verzagen.

Pantalon.

Die Räthsel dieser Schlange sollt er lösen?
Nein! Nimmermehr!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kalaf (von einer Wache begleitet. Er kniet vor dem Kaiser nieder, die Hand auf der Stirn.)

Altoum.

(nachdem er ihn eine Zeitlang betrachtet.)

Steh' auf, unkluger Jüngling!

(Kalaf steht auf und stellt sich mit edelm Anstand in die Mitte des Divans.)

— Die reizende Gestalt! der edle Anstand!
Wie mirs ans Herz greift! — Sprich, Unglücklicher!
Wer bist du? Welches Land gab dir das Leben?

Kalaf.

(schweigt einen Augenblick verlegen, dann mit einer edeln Verbeugung.)

Monarch, vergönne, daß ich meinen Namen
Verschweige.

Altoum.

Wie? Mit welcher Stirn darfst du,
Ein unbekannter Fremdling namenlos,
Um unsre kaiserliche Tochter werben?

Kalaf.

Ich bin von königlichem Blut, ein Prinz, geboren.
Verhängt der Himmel meinen Tod, so soll
Mein Name, mein Geschlecht, mein Vaterland
Kund werden, eh ich sterbe, daß die Welt
Erfahre, nicht unwürdig hab' ich mich

Des Bundes angemaßt mit deiner Tochter.
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade
Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Welcher Adel
In seinen Worten! Wie beklag' ich ihn!
— Doch wie, wenn du die Räthsel nun gelöst,
Und nicht von würdger Herkunft —

Kalaf.

Das Gesetz,
Monarch, ist nur für Könige geschrieben.
Verleihe mir der Himmel, daß ich siege,
Und dann, wenn ich unköniglichen Stamms
Erfunden werde, soll mein fallend Haupt
Die Schuld der kühnen Anmaßung bezahlen,
Und unbeerdigt liege mein Gebein,
Der Krähen Beute und der wilden Thiere.
Schon eine Seele lebt in dieser Stadt,
Die meinen Stand und Namen kann bezeugen.
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade
Mich unerkannt zu lassen.

Altoum.

Wohl! Es sey!
Dem Adel deiner Mienen, deiner Worte,
Holdsel'ger Jüngling, kann ich Glauben nicht,
Gewährung nicht versagen — Mögst auch du
Geneigt seyn, einem Kaiser zu willfahren,

Der hoch von seinem Thron herab dich fleht!
Entweiche, o entweiche der Gefahr,
Der du verblendet willst entgegen stürzen!
Steh ab und fordre meines Reiches Hälfte!
So mächtig sprichts für dich in meiner Brust,
Daß ich dir gleichen Theil an meinem Thron
Auch ohne meiner Tochter Hand verspreche.
O zwinge du mich nicht, Tyrann zu seyn!
Schon schwer genug drückt mich der Völker Fluch,
Das Blut der Prinzen, die ich hingeopfert;
Drum, wenn das eigne Unglück dich nicht rührt,
Laß meines dich erbarmen! Spare mir
Den Jammer, deine Leiche zu beweinen,
Die Tochter zu verfluchen und mich selbst,
Der die Verderbliche gezeugt, die Plage
Der Welt, die bittre Quelle meiner Thränen!

Kalaf.

Beruhige dich, Sire. Der Himmel weiß,
Wie ich im tiefsten Herzen dich beklage.
Nicht wahrlich von so mildgesinntem Vater
Hat Turandot Unmenschlichkeit geerbt.
Du hast nicht Schuld, es wäre denn Verbrechen,
Sein Kind zu lieben, und das Götterbild,
Das uns bezaubert, und uns selbst entrückt,
Der Welt geschenkt zu haben — Deine Großmuth
Spar' einem Glücklicheren auf. Ich bin
Nicht würdig, Sire, dein Reich mit dir zu theilen.

Entweder ists der Götter Schluß und Rath,
Durch den Besitz der himmlischen Prinzessinn
Mich zu beglücken — oder enden soll
Dies Leben, ohne sie mir eine Last!
Tod oder Turandot! Es gibt kein Drittes.

Pantalon.

Ey, sagt mir, liebe Hoheit! Habt Ihr auch
Die Köpfe überm Stadtthor wohl besehn?
Mehr sag' ich nicht. Was, Herr! in aller Welt
Treibt Euch, aus fernen Landen herzukommen
Und Euch frisch weg, wie Ihr vom Pferd gestiegen,
Mir nichts, dir nichts, wie einen Ziegenbock
Abthun zu lassen? Dame Turandot,
Das seyd gewiß, dreht Euch drey Räthselchen,
Daran die sieben Weisen Griechenlands
Mit samt den siebenzig Dollmetschern sich
Die Nägel Jahre lang umsonst zerkauten.
Wir selbst, so alte Practici und grau
Geworden übern Büchern, haben Noth,
Das Tiefe dieser Räthsel zu ergründen.
Es sind nicht Räthsel aus dem Kinderfreund,
Nicht solches Zeug, wie das:

„Wers sieht, für den ists nicht bestellt,
„Wers braucht, der zahlt dafür kein Geld,
„Wers macht, der wills nicht selbst ausfüllen,
„Wers bewohnt, der thut es nicht mit Willen."

Nein, es sind Räthsel von dem neuesten Schnitt,

Und sind verfluchte Nüsse aufzuknacken.
Und wenn die Antwort nicht zum guten Glück
Auf dem Papier, das man drey Herrn Doctoren
Versiegelt übergibt, geschrieben stünde,
Sie möchtens Euch mit allem ihrem Witz
In einem Seculum nicht ausstudieren.
Darum, Herr Milchbart, zieht in Frieden heim!
Ihr jammert mich, seyd ein so junges Blut,
Und Schade wärs um Eure schönen Haare.
Beharrt Ihr aber drauf, so steht ein Rettich
Des Gärtners fester, Herr, als Euer Kopf.

Kalaf.

Ihr sprecht verlorne Worte, guter Alter.
Tod oder Turandot!

Tartaglia (stotternd.)

Tu — Turandot!

Zum Henker! Welcher Steifsinn und Verblendung!
Hier spielt man nicht um welsche Nüsse, Herr,
Noch um Kastanien — 's ist um den Kopf
Zu thun — den Kopf — Bedenkt das wohl! Ich will
Sonst keinen Grund anführen als den Einen;
Er ist nicht klein: — Den Kopf! Es gilt den Kopf.
Die Majestät höchstselbst, auf ihrem Thron,
Läßt sich herab, Euch väterlich zu warnen
Und abzurathen — Dreyhundert Pferde sind
Der Sonne dargebracht, dreyhundert Ochsen
Dem höchsten Himmelsgott, dreyhundert Kühe

Den Sternen und dem Mond dreyhundert Schweine,
Und Ihr seyd störrig gnug und undankbar,
Das kaiserliche Herz so zu betrüben?
Wär' überall auch keine andre Dame
Mehr in der Welt, als diese Turandot,
Bliebs immer doch ein loser Streich von Euch,
Nehmt mirs nicht übel, junger Herr! Es ist,
Weiß Gott! die pure Liebe und Erbarmniß,
Die mich so frey lässt von der Leber sprechen.
Den Kopf verlieren! Wisst Ihr, was das heißt?
Es ist nicht möglich —

Kalaf.

So in Wind zu reden!
Ihr habt in Wind gesprochen, alter Meister!
Tod oder Turandot!

Altoum.

Nun denn, so hab' es!
Verderbe dich, und mich stürz' in Verzweiflung!
(Zu der Wache)
Man geh' und rufe meine Tochter her.
(Wache geht hinaus)
Sie kann sich heut am zweyten Opfer weiden.

Kalaf.

(gegen die Thür gewendet, in heftiger Bewegung)
Sie kommt! Ich soll sie sehen! Ewge Mächte!
Das ist der große Augenblick! O stärket
Mein Herz, daß mich der Anblick nicht verwirre,

Des Geistes Helle nicht mit Nacht umgebe!
Ich fürchte keine als der Schönheit Macht,
Ihr Götter! Gebt, daß ich mir selbst nicht fehle!
Ihr seht es, meine Seele wankt; Erwartung
Durchzittert mein Gebein und schnürt das Herz
Mir in der Brust zusammen. — Weise Richter
Des Divans! Richter über meine Tage!
O zeiht mich nicht strafbaren Uebermuths,
Daß ich das Schicksal zu versuchen wage!
Bedauert mich! Beweint den Unglücksvollen!
Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen!
Unwiderstehlich zwingend reißt es mich
Von hinnen; es ist mächtiger als ich.

Vierter Auftritt.

Man hört einen Marsch. Truffaldin tritt auf, den Säbel an der Schulter, die Schwarzen hinter ihm; darauf mehrere Sclavinnen, die zu den Trommeln accompagnieren. Nach diesen Adelma und Zelima, jene in tartarischem Anzug, beyde verschleiert. Zelima trägt eine Schüssel mit versiegelten Papieren. Truffaldin und seine Schwarzen werfen sich im Vorbeygehen vor dem Kaiser mit der Stirn auf die Erde und stehen sogleich wieder auf; die Sclavinnen knieen nieder mit der Hand auf der Stirn. Zuletzt erscheint Turandot verschleiert, in reicher chinesi-

scher Kleidung, majestätisch und stolz. Die Räthe und Doctoren werfen sich vor ihr mit dem Angesicht auf die Erde. Altoum steht auf; die Prinzessinn macht ihm, die Hand auf der Stirn, eine abgemessene Verbeugung, steigt dann auf ihren Thron und setzt sich. Zelima und Adelma nehmen zu ihren beyden Seiten Platz, und die letztere den Zuschauern am nächsten. Truffaldin nimmt der Zelima die Schlüssel ab, und vertheilt unter lächerlichen Zeremonien die Zettel unter die acht Doctoren. Darauf entfernt er sich mit denselben Verbeugungen, wie am Anfang, und der Marsch hört auf.

Turandot.

(nach einer langen Pause)

Wer ists, der sich aufs Neu vermessen schmeichelt,
Nach so viel kläglich warnender Erfahrung,
In meine tiefen Räthsel einzudringen?
Der, seines eignen Lebens Feind, die Zahl
Der Todesopfer zu vermehren kommt?

Altoum.

(zeigt auf Kalaf, der erstaunt in der Mitte des Divans steht.)
Der ist es, Tochter — Würdig wohl ist ers,
Daß du freywillig zum Gemahl ihn wähltest,
Ohn' ihn der furchtbarn Probe auszusetzen,
Und neue Trauer diesem Land, dem Herzen
Des Vaters neue Stacheln zu bereiten.

Turandot.

(nachdem sie ihn eine Zeitlang betrachtet, leise zur Zelima)
O Himmel! Wie geschieht mir, Zelima!

Zelima.

Was ist dir, Königinn?

Turandot.

Noch Keiner trat
Im Divan auf, der dieses Herz zu rühren
Verstanden hätte. Dieser weiß die Kunst.

Zelima.

Drey leichte Räthsel denn und Stolz fahr hin!

Turandot.

Was sagst du? Wie, Verwegne? Meine Ehre?

Adelma.

(hat während dieser Reden den Prinzen mit höchstem Erstaunen betrachtet, für sich.)

Täuscht mich ein Traum? Was seh' ich, große Götter?
Er ists! Der schöne Jüngling ists, den ich
Am Hofe meines Vaters Kaicobad
Als niedern Knecht gesehn! — Er war ein Prinz!
Ein Königssohn! Wohl sagte mirs mein Herz;
O meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Turandot.

Prinz! Noch ists Zeit. Gebt das verwegene
Beginnen auf! Gebts auf! Weicht aus dem Divan!
Der Himmel weiß, daß jene Zungen lügen,
Die mich der Härte zeihn und Grausamkeit.
— Ich bin nicht grausam. Frey nur will ich leben.
Blos keines Andern will ich seyn; dies Recht,
Das auch dem Allerniedrigsten der Menschen

Im Leib der Mutter anerschaffen ist,
Will ich behaupten, eine Kaiserstochter.
Ich sehe durch ganz Asien das Weib
Erniedrigt, und zum Sclavenjoch verdammt,
Und rächen will ich mein beleidigtes Geschlecht
An diesem stolzen Männervolke, dem
Kein andrer Vorzug vor dem zärtern Weibe
Als rohe Stärke ward. Zur Waffe gab
Natur mir den erfindenden Verstand,
Und Scharfsinn, meine Freyheit zu beschützen.
— Ich will nun einmal von dem Mann nichts wissen;
Ich hass' ihn, ich verachte seinen Stolz
Und Uebermuth — Nach allem Köstlichen
Streckt er begehrlich seine Hände aus;
Was seinem Sinn gefällt, will er besitzen.
Hat die Natur mit Reizen mich geschmückt,
Mit Geist begabt — warum ists denn das Loos
Des Edeln in der Welt, daß es allein
Des Jägers wilde Jagd nur reizt, wenn das Gemeine
In seinem Unwerth ruhig sich verbirgt?
Muß denn die Schönheit eine Beute seyn
Für Einen? Sie ist frey, so wie die Sonne,
Die allbeglückende am Himmel,
Der Quell des Lichts, die Freude aller Augen,
Doch Keines Sclavinn und Leibeigenthum.

Kalaf.

So hoher Sinn, so seltner Geistesadel

In dieser göttlichen Gestalt! Wer darf
Den Jüngling schelten, der sein Leben
Für solchen Kampfpreis freudig setzt! — Wagt doch
Der Kaufmann, um geringe Güter, Schiff
Und Mannschaft an ein wildes Element;
Es jagt der Held dem Schattenbild des Ruhms
Durchs blutge Feld des Todes nach — Und nur
Die Schönheit wär' gefahrlos zu erwerben,
Die aller Güter Erstes, Höchstes ist?
Ich also zeih' Euch keiner Grausamkeit;
Doch nennt auch Ihr den Jüngling nicht verwegen,
Und hasst ihn nicht, weil er mit glüh'nder Seele
Nach dem Unschätzbaren zu streben wagt!
Ihr selber habt ihm seinen Preis gesetzt,
Womit es zu erkaufen ist — die Schranken
Sind offen für den Würdigen — Ich bin
Ein Prinz, ich hab' ein Leben dran zu wagen;
Kein Leben zwar des Glücks, doch ists mein Alles,
Und hätt' ichs tausendmal, ich gäb es hin.

Zelima (leise zu Turandot.)

Hört Ihr, Prinzessinn? Um der Götter Willen!
Drey leichte Räthsel! Er verdients.

Adelma.

Wie edel! Welche Liebenswürdigkeit!
O daß er mein seyn könnte! Hätt' ich damals
Gewusst, daß er ein Prinz geboren sey,
Als ich der süßen Freyheit mich noch freute!

— O welche Liebe flammt in meiner Brust,
Seitdem ich ihn mir ebenbürtig weiß.
— Muth, Muth, mein Herz! Ich muß ihn noch besitzen.

(Zu Turandot)

Prinzessinn! Ihr verwirret Euch! Ihr schweigt!
Bedenket Euren Ruhm! Es gilt die Ehre!

Turandot.

Und Er allein riß mich zum Mitleid hin!
Nein, Turandot! Du musst dich selbst besiegen.
— Verwegener, wohlan! Macht Euch bereit!

Altoum.

Prinz, Ihr beharrt noch?

Kalaf.

Sire! Ich wiederhol' es.
Tod oder Turandot!

(Pantalon und Tartaglia geberden sich ungeduldig.)

Altoum.

So lese man
Das blutige Mandat. Er hörs und zittre!

(Tartaglia nimmt das Gesetzbuch aus dem Busen, küsst es, legt es sich auf die Brust, hernach auf die Stirn, dann überreicht ers dem Pantalon.)

Pantalon.

(empfängt das Gesetzbuch, nachdem er sich mit der Stirn auf die Erde geworfen, steht auf und liest denn mit lauter Stimme.)

„Es kann sich jeder Prinz um Turandot bewerben,

„Doch erst drey Räthsel legt die Königinn ihm vor.
„Lößt er sie nicht, muß er vom Beile sterben,
„Und schaugetragen wird sein Haupt auf Peckins Thor.
„Lößt er die Räthsel auf, hat er die Braut gewonnen.
„So lautet das Gesetz. Wir schwörens bey der Sonnen.

(Nach geendigter Vorlesung küßt er das Buch, legt es auf die Brust und Stirn und überreicht es dem Tartaglia, der sich mit der Stirn auf die Erde wirft, es empfängt und dem Altoum präsentiert.)

Altoum.

(hebt die rechte Hand empor und legt sie auf das Buch)

O Blutgesetz! Du meine Qual und Pein!
Ich schwörs bey Fohis Haupt, du sollst vollzogen seyn.

(Tartaglia steckt das Buch wieder in den Busen, es herrscht eine lange Stille.)

Turandot.

(in declamatorischem Ton, aufstehend)

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblühn,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün;
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht,
Doch kohlschwarz ist die zweyte,
Und sieht die Sonne nicht.
Er setzet neue Ringe,
So oft er blühet, an.
Das Alter aller Dinge

Das ganze Weltall fangt er ein,
Der Himmel selbst ist abgemahlet
In seinem wundervollen Ring.
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Oft schöner, als was er empfing.

Kalaf.

(nach einem kurzen Nachdenken sich gegen die Prinzessinn verbeugend.)

Zürnt nicht, erhabne Schöne, daß ich mich
Erdreiste, Eure Räthsel aufzulösen.
— Dies zarte Bild, das, in den kleinsten Rahmen
Gefasst, das Unermessliche uns zeigt,
Und der Crystall, in dem dies Bild sich mahlt,
Und der noch Schönres von sich strahlt,
Er ist das Aug', in das die Welt sich drückt,
Dein Auge ists, wenn es mir Liebe blickt.

Pantalon.

(springt freudig auf.)

Tartaglia! Mein Seel! Ins schwarze Fleck
Geschossen.

Tartaglia.

Mitten hinein, so wahr ich lebe!

Doctoren.

(haben die Zettel eröffnet)

Optime! Optime! Optime! Das Auge, das Auge,
Es ist das Auge.

(Musik fällt ein.)

Altoum.

Welch unverhofftes Glück! Ihr gütgen Götter!
O lasst ihn auch das letzte Ziel noch treffen!

Zelima (bey Seite.)

O wäre dies das letzte!

Adelma (gegen die Zuschauer.)

Weh mir! Er siegt! Er ist für mich verloren!
(zu Turandot)
Prinzessinn, Euer Ruhm ist hin! Könnt Ihrs
Ertragen? Eure vorgen Siege alle
Verschlingt ein einzger Augenblick.

Turandot.

(steht auf in heftigem Zorn)
Eh' soll
Die Welt zu Grunde gehn! Verwegner, wisse!
Ich hasse dich nur destomehr, je mehr
Du hoffst, mich zu besiegen, zu besitzen.
Erwarte nicht das letzte Räthsel! Flieh!
Weich aus dem Divan! Rette deine Seele!

Kalaf.

Nur Euer Haß ists, angebetete
Prinzessinn, was mich schreckt und ängstiget.
Dies unglückselge Haupt sink' in den Staub,
Wenn es nicht werth war, Euer Herz zu rühren.

Altoum.

Steh' ab, geliebter Sohn! Versuche nicht
Die Götter, die dir zweymal günstig waren.

Jetzt kannst du dein gerettet Leben noch,
Gekrönt mit Ehre, aus dem Divan tragen.
Nichts helfen dir zwey Siege, wenn der dritte
Dir, der entscheidende, mißlingt — Je näher
Dem Gipfel, desto schwerer ist der Fall.
— Und du — laß es genug seyn, meine Tochter!
Steh' ab, ihm neue Räthsel vorzulegen.
Er hat geleistet, was kein andrer Prinz
Vor ihm. Gib ihm die Hand, er ist sie werth,
Und endige die Proben.

(Zelima macht flehende, Adelma drohende Geberden gegen Turandot.)

Turandot.

Ihm die Hand?
Die Proben ihm erlassen? Nein, drey Räthsel
Sagt das Gesetz. Es habe seinen Lauf.

Kalaf.

Es habe seinen Lauf. Mein Schiksal liegt
In Götterhand. Tod oder Turandot!

Turandot.

Tod also! Tod! Hörst du's?

(Sie steht auf, und fährt auf die vorige Art zu declamiren fort)

Wie heißt das Ding, das Wen'ge schätzen,
Doch zierts des größten Kaisers Hand;
Es ist gemacht, um zu verletzen;
Am nächsten ists dem Schwert verwandt.

Kein Blut vergießts, und macht doch tausend Wunden;
Niemand beraubts und macht doch reich,
Es hat den Erdkreis überwunden;
Es macht das Leben sanft und gleich;
Die größten Reiche hats gegründet,
Die ältsten Städte hats erbaut;
Doch niemals hat es Krieg entzündet,
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.
Fremdling, kannst du das Ding nicht rathen,
So weich' aus diesen blühenden Staaten!
(Mit den letzten Worten reißt sie sich ihren Schleier ab.)
Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!
Stirb oder nenne mir das Ding!

Kalaf.

(außer sich, hält die Hand vor die Augen.)
O Himmelsglanz! O Schönheit, die mich blendet!

Altoum.

Gott, er verwirrt sich, er ist außer sich.
Faß' dich, mein Sohn! O sammle deine Sinne!

Zelima (für sich.)

Mir bebt das Herz.

Adelma (gegen die Zuschauer.)

Mein bist du, theurer Fremdling!
Ich rette dich, die Liebe wird michs lehren.

Pantalon (zu Kalaf.)

Um Gottes willen! Nicht den Kopf verloren,

Nehmt Euch zusammen! Herz gefasst, mein Prinz!
O weh, o weh! Ich fürcht', er ist geliefert.

Tartaglia (gravitätisch für sich.)

Ließ' es die Würde zu, wir gingen selbst zur Küche
Nach einem Essigglas.

Turandot.

(hat den Prinzen, der noch immer außer Fassung da steht, unverwandt betrachtet.)

Unglücklicher!
Du wolltest dein Verderben. Hab es nun!

Kalaf.

(hat sich gefasst und verbeugt sich mit einem ruhigen Lächeln gegen Turandot)

Nur Eure Schönheit, himmlische Prinzessinn,
Die mich auf Einmal überraschend, blendend,
Umleuchtete, hat mir auf Augenblicke
Den Sinn geraubt. Ich bin nicht überwunden.
Dies Ding von Eisen, das nur Wen'ge schätzen,
Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand
Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs,
Dies Werkzeug, das unschuld'ger als das Schwert
Dem frommen Fleiß den Erdkreis unterworfen —
Wer träte aus den öden wüsten Steppen
Der Tartarey, wo nur der Jäger schwärmt,
Der Hirte weidet, in dies blühende Land,
Und sähe rings die Saatgefilde grünen,
Und hundert vollbelebte Städte steigen,

Von friedlichen Gesetzen still beglückt,
Und ehrte nicht das köstliche Geräthe,
Das allen diesen Segen schuf — den Pflug?

Pantalon.

O sey gebenedeit! Laß dich umhalsen!
Ich halte mich nicht mehr vor Freud und Jubel.

Tartaglia.

Gott segne Eure Majestät! Es ist
Vorbey und aller Jammer hat ein Ende.

Doctoren (haben die Zettel geöffnet.)

Der Pflug! Der Pflug! Es ist der Pflug!

(Alle Instrumente fallen ein mit großem Geräusch. Turandot ist auf ihrem Thron in Ohnmacht gesunken.)

Zelima (um Turandot beschäftigt.)

Blickt auf, Prinzessinn! Fasset Euch! Der Sieg
Ist sein; der schöne Prinz hat überwunden.

Adelma (an die Zuschauer.)

Der Sieg ist sein! Er ist für mich verloren.
— Nein, nicht verloren! Hoffe noch, mein Herz!

(Altoum ist voll Freude, bedient von Pantalon und Tartaglia, vom Throne gestiegen. Die Doctoren erheben sich alle von ihren Sitzen und ziehen sich nach dem Hintergrund. Alle Thüren werden geöffnet. Man erblickt Volk. Alles dies geschieht, während die Musik fortdauert.)

Altoum (zu Turandot.)

Nun hörst du auf, mein Alter zu betrüben,
Grausames Kind! Genug ist dem Gesetz

Geschehen, alles Unglück hat ein Ende.
— Kommt an mein Herz, geliebter Prinz! Mit Freuden
Begrüß' ich Euch als Eidam!

Turandot.

(ist wieder zu sich gekommen und stürzt in sinnloser Wuth
von ihrem Throne, sich zwischen Beyde werfend.)

Haltet ein!
Er hoffe nicht, mein Ehgemahl zu werden!
Die Probe war zu leicht. Er muß aufs Neu'
Im Divan mir drey andre Räthsel lösen.
Man überraschte mich. Mir ward nicht Zeit
Vergönnt, mich zu bereiten, wie ich sollte.

Altoum.

Grausame Tochter! Deine Frist ist um!
Nicht hoffe mehr, uns listig zu beschwatzen.
Erfüllt ist die Bedingung des Gesetzes;
Mein ganzer Divan soll den Ausspruch thun.

Pantalon.

Mit Eurer Gunst, Prinzessinn Kieselherz!
Es braucht nicht neue Räthsel zuzuspitzen,
Und neue Köpfe abzuhacken — Da!
Hier steht der Mann! Der hats errathen! Kurz:
Das Gesetz hat seine Endschaft und das Essen
Steht auf dem Tisch — Was sagt der Herr Collega?

Tartaglia.

Das Gesetz ist aus. Ganz aus, und damit Punktum.
Was sagen Ihre Würden, die Doktoren?

Doctoren.

Das Gesetz ist aus. Das Köpfen hat ein Ende.
Auf Leid folgt Freud'. Man gebe sich die Hände.

Altoum.

So trete man den Zug zum Tempel an.
Der Fremde nenne sich, und auf der Stelle
Vollziehe man die Trauung —

Turandot.

(wirft sich ihm in den Weg)

Aufschub, Vater!

Um aller Götter willen!

Altoum.

Keinen Aufschub!

Ich bin entschlossen. Undankbares Kind!
Schon allzulang zu meiner Schmach und Pein
Willfahr' ich deinem grausamen Begehren.
Dein Urtheil ist gesprochen; mit dem Blut
Von zehen Todesopfern ists geschrieben,
Die ich um deinetwillen morden ließ.
Mein Wort hab ich gelöst, nun löse du
Das deine, oder bey dem furchtbarn Haupt
Des Fohi seys geschworen —

Turandot.

(wirft sich zu seinen Füßen)

O mein Vater!

Nur einen neuen Tag vergönnt mir —

Altoum.

Nichts!

Ich will nichts weiter hören. Fort zum Tempel.

Turandot (außer sich.)

So werde mir der Tempel denn zum Grab!
Ich kann und will nicht seine Gattinn seyn,
Ich kann es nicht. Eh tausend Tode sterben,
Als diesem stolzen Manne mich unterwerfen.
Der bloße Name schon, schon der Gedanke,
Ihm unterthan zu seyn, vernichtet mich.

Kalaf.

Grausame! Unerbittliche, steht auf!
Wer könnte Euren Thränen widerstehn?

(Zu Altoum)

Lasst euch erbitten, Sire! Ich flehe selbst
Darum. Gönnt ihr den Aufschub, den sie fordert.
Wie könnt' ich glücklich seyn, wenn sie mich hasst.
Zu zärtlich lieb ich sie — Ich kanns nicht tragen,
Ihr Leiden, ihren Schmerz zu sehn — Fühllose!
Wenn dich des treusten Herzens treue Liebe
Nicht rühren kann, wohlan, so triumphire!
Ich werde nie dein Gatte seyn mit Zwang.
O sähest du in dies zerrissne Herz,
Gewiß, du fühltest Mitleid — Dich gelüstet
Nach meinem Blut? Es sey darum! Verstattet,
Die Probe zu erneuern, Sire — Willkommen
Ist mir der Tod. Ich wünsche nicht zu leben.

Altoum.

Nichts. Nichts. Es ist beschlossen. Fort zum Tempel!
Kein anderer Versuch — Unkluger Jüngling!

Turandot (fährt rasend auf.)

Zum Tempel denn! Doch am Altar wird Eure Tochter
Zu sterben wissen.

(Sie zieht einen Dolch und will gehen.)

Kalaf.

Sterben! Große Götter!
Nein, eh es dahin kommt — Hört mich, mein Kaiser!
Gönn' Eure Gnade mir die einzge Gunst!
— Zum Zweytenmale will ich ihr im Divan,
Ich — ihr, ein Räthsel aufzulösen geben.
Und dieses ist: Weß Stamms und Namens ist
Der Prinz, der, um das Leben zu erhalten,
Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen,
Und Lasten um geringen Lohn zu tragen;
Der endlich auf dem Gipfel seiner Hoffnung
Noch unglückselger ist, als je zuvor?
— Grausame Seele! Morgen früh im Divan
Nennt mir des Vaters Namen und des Prinzen.
Vermögt Ihrs nicht, so lasst mein Leiden enden,
Und schenkt mir diese theure Hand! Nennt Ihr
Die Namen mir, so mag mein Haupt zum Opfer fallen.

Turandot.

Ich bins zufrieden, Prinz! Auf die Bedingung
Bin ich die Eurige.

Zelima (für sich.)

Ich soll von Neuem zittern!

Adelma (seitwärts.)

Ich darf von Neuem hoffen!

Altoum.

Ich bins nicht
Zufrieden. Nichts gestatt' ich. Das Gesetz
Will ich vollzogen wissen.

Kalaf.

(fällt ihm zu Füßen)

Mächtger Kaiser!
Wenn Bitten Dich bewegen — wenn Du mein,
Wenn Du der Tochter Leben liebst, so duld' es!
Bewahren mich die Götter vor der Schuld,
Daß sich ihr Geist nicht sättige. Er weide
Mit Wollust sich an meinem Blut — Sie löse
Im Divan, wenn sie Scharfsinn hat, mein Räthsel!

Turandot (für sich.)

Er spottet meiner noch, wagt's, mir zu trotzen!

Altoum (zu Kalaf.)

Unsinniger! Ihr wisst nicht, was Ihr fodert,
Wisst nicht, welch einen Geist sie in sich hat,
Das Tiefste auch versteht sie zu ergründen.
— Seys denn! Die neue Probe sey verstattet!
Sie sey des Bandes mit Euch los, kann sie
Im Divan morgen uns die Namen nennen.
Doch eines neuen Mordes Trauerspiel

Gestatt' ich nicht — Erräth sie, was sie soll,
So zieht in Frieden Euren Weg! — Genug
Des Blutes ist geflossen. Folgt mir, Prinz!
— Unkluger Jüngling! Was habt Ihr gethan?

(Der Marsch wird wieder gehört. Altoum geht grävitätisch mit dem Prinzen, Pantalon, Tartaglia, den Doctoren und der Leibwache durch die Pforten ab, durch die er gekommen. Turandot, Adelma, Zelima, Sclävinnen und Truffaldin mit den Verschnittenen entfernen sich durch die andere Pforte, ihren ersten Marsch wiederhohlend.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer im Serail.

Erster Auftritt.

Adelma (allein.)

Jetzt oder nie entspring' ich diesen Banden.
Fünf Jahre trag' ich schon den glühnden Haß
In meiner Brust verschlossen, heuchle Freundschaft
Und Treue für die Grausame, die mir
Den Bruder raubte, die mein ganz Geschlecht
Vertilgte, mich zu diesem Sklavenloos
Herunterstieß — in diesen Adern rinnt,
Wie in den ihren, königliches Blut;
Ich achte mich, wie sie, zum Thron geboren.
Und dienen soll ich ihr, mein Knie ihr beugen,
Die meines ganzen Hauses Mörderinn,
Die meines Falles blutge Ursach' ist.
Nicht länger duld' ich den verhaßten Zwang,
Erschöpft ist mir die Kraft, ich unterliege
Der lang getragnen Bürde der Verstellung.

Der Augenblick ist da, mich zu befreyn;
Die Liebe soll den Rettungweg mir bahnen.
All meine Künste biet' ich auf — Entweder
Entdeck' ich sein Geheimniß oder schreck' ihn
Durch List aus diesen Mauern weg — Verhasste!
Du sollst ihn nicht besitzen! Diesen Dienst
Will ich, aus falschem Herzen, dir noch leisten.
Mir selber dien' ich, süße Rache üb' ich, —
Dein Herz zerreiß ich, da ich deinem Stolz
Verräthrisch diene — ich durchschaute dich!
Du liebst ihn, aber darfst es nicht gestehn.
Du musst ihn von dir stoßen und verwerfen,
Wider dich selber musst du thöricht wüthen,
Den lächerlichen Ruhm dir zu bewahren;
Doch ewig bleibt der Pfeil in deiner Brust,
Ich kenn' ihn; nie vernarben seine Wunden.
— Dein Frieden ist vorbey! Du hast empfunden!

(Turandot erscheint im Hintergrund, auf Zelima gelehnt, welche beschäftigt ist, sie zu beruhigen.)

Sie kommt, sie ists! Verzehrt von Scham und Wuth
Und von des Stolzes und der Liebe Streit!
Wie lab' ich mich an ihrer Seele Pein!
— Sie nähert sich — Laß hören, was sie spricht!

Zweyter Auftritt.

Turandot im Gespräch mit Zelima. Adelma (anfangs ungesehen.)

Turandot.

Hilf, rath' mir, Zelima. Ich kanns nicht tragen,
Mich vor dem ganzen Divan überwunden
Zu geben! — Der Gedanke tödtet mich.

Zelima.

Ists möglich, Königinn? Ein so edler Prinz,
So liebeathmend und so liebenswerth,
Kann nichts als Haß und Abscheu —

Turandot.

Abscheu? Haß?

(Sie besinnt sich)

— Ich hass' ihn, ja. Abscheulich ist er mir!
Er hat im Divan meinen Ruhm vernichtet.
In allen Landen wird man meine Schande
Erfahren, meiner Niederlage spotten.
O rette mich — In aller Frühe, will
Mein Vater, soll der Divan sich versammeln,
Und lös' ich nicht die aufgegebne Frage,
So soll in gleichem Augenblick das Band
Geflochten seyn — — „Weß Stamm's und Namens ist
„Der Prinz, der, um sein Leben zu erhalten,
„Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen,
„Und Lasten um geringen Preis zu tragen;

„Der endlich auf dem Gipfel seiner Hoffnung
„Noch unglückselger ist, als je zuvor?“ —
— Daß dieser Prinz Er selbst ist, seh ich leicht.
Wie aber seinen Namen und Geschlecht
Entdecken, da ihn Niemand kennt, der Kaiser
Ihm selbst verstattet, unerkannt zu bleiben?
Geängstigt, wie ich war, geschreckt, gedrängt,
Ging ich die Wette unbedachtsam ein;
Ich wollte Frist gewinnen — Aber wo
Die Möglichkeit, es zu errathen? Sprich!
Wo eine Spur, die zu ihm leiten könnte?

Zelima.

Es gibt hier kluge Frauen, Königinn,
Die aus dem Thee und Kaffesatz wahrsagen —.

Turandot.

Du spottest meiner! Dahin kams mit mir!

Zelima.

Wozu auch überall der fremden Künste?
— O seht ihn vor Euch stehn den schönen Prinzen!
Wie rührend seine Klage war! Wie zärtlich
Er aus zerrissnem Herzen zu Euch flehte!
Zu Eures Vaters Füßen für Euch bat,
Für Euch, die kein Erbarmen mit ihm trug,
Zum Zweytenmal sein kaum gerettet Leben
Darbot, um Eure Wünsche zu vergnügen!

Turandot (weggewendet.)

Still, still davon!

Zelima.

Ihr kehrt Euch von mir ab!
Ihr seyd gerührt! Ja! Ja! Verbergt es nicht!
Und eine Thräne glänzt in Eurem Auge —
O schämt Euch nicht der zarten Menschlichkeit!
Nie sah ich Euer Angesicht so schön.
O macht ein Ende! Kommt —

(Adelma ist im Begriff hervor zu treten.)

Turandot.

Nichts mehr von ihm!
Er ist ein Mann. Ich hass' ihn, muß ihn hassen.
Ich weiß, daß alle Männer treulos sind,
Nichts lieben können als sich selbst; hinweg-
Geworfen ist an dies verrätherische Geschlecht
Die schöne Neigung und die schöne Treue.
Geschmeidge Sklaven, wenn sie um uns werben,
Sind sie Tyrannen gleich, wo sie besitzen.
Das blinde Wollen, den gereizten Stolz,
Das eigensinnig heftige Begehren,
Das nennen sie ihr Lieben und Verehren.
Das reißt sie blind zu unerhörter That,
Das treibt sie selber auf den Todespfad;
Das Weib allein kennt wahre Liebestreue.
— Nicht weiter, sag' ich dir. Gewinnt er morgen,
Ist mir der Tod nicht schrecklicher, als er.
Mich säh' die Welt, die mir gehässig ist,
Zu dem gemeinen Loos herabgewürdigt,

An eines Mannes und Gebieters Hand!
Nein, nein! So tief soll Turandot nicht sinken!
— Ich seine Braut? Eh in das offne Grab
Mich stürzen, als in eines Mannes Arme!

(Adelma hat sich wieder zurückgezogen.)

Zelima.

Wohl mags Euch kosten, Königinn, ich glaub' es,
Von Eurer stolzen Höh' herabzusteigen,
Auf der die Welt Euch staunend hat gesehn.
Was ist der eitle Ruhm, wenn Liebe spricht?
Gesteht es! Eure Stunde ist gekommen!
Weg mit dem Stolze! Weicht der stärkeren
Gewalt. — Ihr hasst ihn nicht, könnt ihn nicht hassen.
Warum dem eignen Herzen widerstreben?
Ergebt Euch dem geliebten Mann und mag
Alsdann die Welt die Glückliche verhöhnen!

Adelma.

(ist horchend nach und nach näher gekommen und tritt jetzt hervor)

Wer von geringem Stand geboren ist,
Dem steht es an, wie Zelima zu denken.
Ein königliches Herz fühlt königlich.
— Vergib mir, Zelima! Dir ist es nicht gegeben,
An einer Fürstinn Platz dich zu versetzen,
Die sich so hoch wie unsre Königinn
Gestellt, und jetzt, vor aller Menschen Augen,
Im Divan so herunter steigen soll,

Von einem schlechten Fremdling überwunden.
Mit meinen Augen sah ich den Triumph,
Den stolzen Hohn in aller Männer Blicken,
Als er die Räthsel unsrer Königinn,
Als wärens Kinderfragen, spielend löste,
Der überlegnen Einsicht stolz bewusst.
O in die Erde hätt' ich sinken mögen
Vor Scham und Wuth — Ich liebe meine schöne
Gebieterinn; ihr Ruhm liegt mir am Herzen.
— Sie, die dem ganzen Volk der Männer Hohn
Gesprochen, dieses Mannes Frau!

Turandot.

Erbittre mich
Nicht mehr!

Zelima.

Das große Unglück, Frau zu werden!

Adelma.

Schweig, Zelima! Man will von dir nicht wissen,
Wodurch ein edles Herz beleidigt wird.
Ich kann nicht schmeicheln. Grausam wär' es, hier
Zu schonen und die Wahrheit zu verhehlen.
Ist es schon hart genug, daß wir den Mann,
Den Uebermüthigen, zum Herrn uns geben,
So liegt doch Trost darin, daß wir uns selbst
Mit freyer Wahl und Gunst an ihn verschenken,
Und seine Großmuth fesselt seinen Stolz.
Doch welches Loos trifft unsre Königinn,

Wie hat sie selbst sich ihr Geschick verschlimmert!
Nicht ihrer freyen Gunst und Zärtlichkeit,
Sich selbst nur, seinem siegenden Verstand,
Wird sie der Stolze zu verdanken haben.
Als seine Beute führt er sie davon —
Wird er sie achten, Großmuth an ihr üben,
Die keine gegen ihn bewies, auf Tod
Und Leben ihn um sie zu kämpfen zwang,
Ihm nur als Preis des Sieges heimgefallen?
Wird er bescheiden seines Rechtes brauchen,
Das er nur seinem Recht verdankt?



Turandot.

(in der heftigsten Bewegung)

Adelma, wisse!

Find' ich die Namen nicht, mitten im Tempel
Durchstoß' ich diese Brust mit einem Dolch.

Adelma.

Fasst Muth, Gebieterinn. Verzweifelt nicht!
Kunst oder List muß uns das Räthsel lösen.

Zelima.

Gut. Wenn Adelma mehr versteht als ich,
Und Euch so zugethan ist, wie sie sagt,
So helfe sie und schaffe Rath!

Turandot.

Adelma!

Geliebte Freundinn! Hilf mir, schaffe Rath!

Ich kenn' ihn nicht, weiß nicht, woher er kommt,
Wie kann ich sein Geschlecht und Namen wissen?

Adelma (nachsinnend.)

Laß sehn — Ich hab' es — Hörte man ihn nicht
Im Divan sagen, hier in dieser Stadt,
In Peckin lebe Jemand, der ihn kenne?
Man muß nachspüren, muß die ganze Stadt
Umkehren, weder Gold noch Schätze sparen —

Turandot.

Nimm Gold und Edelsteine, spare nichts!
Kein Schatz ist mir zu groß, nur daß ichs wisse!

Zelima.

An wen uns damit wenden? Wo uns Raths
Erholen? — Und gesetzt, wir fänden wirklich
Auf diesem Wege seinen Stand und Namen,
Wird es verborgen bleiben, daß Bestechung,
Nicht ihre Kunst das Räthsel uns verrathen?

Adelma.

Wird Zelima wohl der Verräther seyn?

Zelima.

Das geht zu weit — Spart euer Gold, Prinzessinn!
Ich schwieg, ich hoffte Euer Herz zu rühren,
Euch zu bewegen, diesen würdigsten
Von allen Prinzen, den Ihr selbst nicht hasset,
Freywillig zu belohnen — Doch Ihr wollt es!
So siege meine Pflicht und mein Gehorsam!
— Wisst also! Meine Mutter Skirina

War eben bey mir, war entzückt zu hören,
Daß dieser Prinz die Räthsel aufgelöst,
Und, von dem neuen Wettstreit noch nichts wissend,
Verrieth sie mir in ihrer ersten Freude,
Daß dieser Prinz in ihrem Hause geherbergt,
Daß Hassan ihn, ihr Gatte, sehr wohl kenne,
Wie seinen Herrn und lieben Freund ihn ehre.
Ich fragte nun nach seinem Stand und Namen,
Doch dies sey noch ein Räthsel für sie selbst,
Spricht sie, das Hassan standhaft ihr verberge;
Doch hofft sie noch, es endlich zu ergründen.
— Verdien' ich es nun noch, so zweifle meine
Gebieterinn an meiner Treu und Liebe!

(geht ab mit Empfindlichkeit)

Turandot (ihr nacheilend.)

Bleib, Zelima. Bist du beleidigt? — Bleib!
Vergib der Freundinn!

Adelma (hält sie zurück.)

Lassen wir sie ziehen!
Prinzessinn, auf die Spur hat Zelima
Geholfen; unsre Sache ist es nun,
Mit Klugheit die Entdeckung zu verfolgen.
Denn Thorheit wärs zu hoffen, daß uns Hassan
Gutwillig das Geheimniß beichten werde,
Nun er den ganzen Werth desselben kennt.
Verschlagne List, ja, wenn die List nicht hilft,
Gewalt muß das Geständniß ihm entreißen;

Drum schnell — Kein Augenblick ist zu verlieren.
Herbey mit diesem Hassan ins Serail,
Eh er gewarnt sich unserm Arm entzieht!
Kommt! Wo sind Eure Sclaven?

Turandot.

(fällt ihr um den Hals)

Wie du willst,

Adelma! Freundinn! Ich genehmige Alles,
Nur daß der Fremde nicht den Sieg erhalte!

(geht ab.)

Adelma.

Jetzt, Liebe, steh mir bey! Dich ruf' ich an,
Du Mächtige, die alles kann bezwingen!
Laß mich entzückt der Sklaverey entspringen;
Der Stolz der Feindinn öffne mir die Bahn!
Hilf die Verhasste listig mir betrügen,
Den Freund gewinnen und mein Herz vergnügen!

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Vorhalle des Palastes.

Kalaf und Barak.

(kommen im Gespräch.)

Kalaf.

Wenn aber Niemand lebt in dieser Stadt,

Der Kundschaft von mir hat, als du allein,
Du treue Seele! — Wenn mein väterliches Reich
Viel hundert Meilen weit von hier entlegen
Und schon acht Jahre lang verloren ist.
— Indessen, weißt du, lebten wir verborgen,
Und das Gerücht verbreitet unsern Tod —
Ach, Barak! Wer in Unglück fällt, verliert
Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen!

Barak.

Nein, es war unbedacht gehandelt, Prinz!
Vergebt mir! Der Unglückliche muß auch
Unmögliches fürchten. Gegen ihn erheben
Die stummen Steine selber sich als Zeugen;
Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräther.
Ich kann, ich kann mich nicht zufrieden geben!
Das Glück begünstigt Euch, das schönste Weib
Gewinnt Ihr wider Hoffen und Erwarten,
Gewinnt mit ihr ein großes Königreich
Und Eure weibsche Zärtlichkeit raubt Euch
Auf Einmal Alles wieder!

Kalaf.

Hättest du
Ihr Leiden, ihren wilden Schmerz gesehn!

Barak.

Auf Eurer Eltern Schmerz, die Ihr zu Berlas
Trostlos verlassen, hättet Ihr, und nicht
Auf eines Weibes Thränen achten sollen!

Kalaf.

Schilt meine Liebe nicht! Ich wollt' ihr gerne
Gefällig seyn. Vielleicht daß meine Großmuth
Sie rührt, daß Dankbarkeit in ihrem Herzen —

Barak.

Im Herzen dieser Schlange — Dankbarkeit?
Das hoffet nie.

Kalaf.

Entgehn kann sie mir nicht.
Wie fände sie mein Räthsel aus? Du, Barak,
Nicht wahr? Du hast mich nicht verrathen? Nicht?
Vielleicht, daß du im Stillen deinem Weibe
Vertraut hast, wer ich sey?

Barak.

Ich? Keine Silbe!
Barak weiß Euren Winken zu gehorchen.
Doch weiß ich nicht, welch schwarze Ahnung mir
Den Sinn umnachtet und das Herz beklemmt!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Pantalon. Tartaglia und Brigella mit Soldaten.

Pantalon.

Sieh! Sieh! Da ist er ja! Potz Element,

Wo steckt Ihr Prinz? — Was habt Ihr hier zu schaffen?

(Den Barak mit den Augen musternd.)

Und wer ist dieser Mann, mit dem Ihr schwatzt?

Barak (für sich.)

Weh uns! Was wird das?

Tartaglia.

Sprecht! Wer ist dieser Mann?

Kalaf.

Ich kenn' ihn nicht. Ich fand ihn hier nur so
Von Ungefähr, und weil ich müßig war,
Fragt' ich ihn um die Stadt und ihre Bräuche.

Tartalia.

Haltet zu Gnaden, Prinz! Ihr seyd zu grad
Für diese falsche Welt; das gute Herz
Rennt mit dem Kopf davon — Heut früh' im Divan!
Wie Teufel kamt ihr zu dem Narrenstreich,
Den Vogel wieder aus der Hand zu lassen?

Pantalon.

Lassts gut seyn. Was geschehn ist, ist geschehn.
Ihr wisst nicht, lieber junger Prinz, wie tief Ihr
Im Wasser steht, wie Euch von allen Seiten
Betrug umlauert, und Verrätherstricke
Umgeben — Lassen wir Euch aus den Augen,
So richtet man Euch ab, wie einen Staar.

(zu Barak)

Herr Nachbar Naseweis, steckt Eure Nase

Wo anders hin! — Beliebt es Eurer Hoheit
Ins Haus herein zu gehn — He da! Soldaten!
Nehmt ihn in Eure Mitte! — Ihr, Brigella,
Wisst Eure Pflicht — Bewachet seine Thür
Bis morgen frühe zu des Divans Stunde.
Kein Mensch darf zu ihm ein! So wills der Kaiser.

(zu Kalaf)

Merkt Ihr? Er ist verliebt in Euch, und fürchtet,
Es möchte noch ein Unheil zwischen kommen.
Seyd Ihr bis morgen nicht sein Schwiegersohn,
So fürcht' ich, tragen wir den alten Herrn
Zu Grabe — Nichts für ungut, Prinz! Doch das
Von heute Morgen war — mit Eurer Gunst —
Ein Narrenstreich! — Ums Himmelswillen! Gebt Euch
Nicht blos! Lasst Euch den Namen nicht entlocken!

(Ihm ins Ohr zutraulich)

Doch wollt Ihr ihn dem alten Pantalon
Ganz sachtchen, sachtchen in die Ohren wispern,
So wird er sich gar schön dafür bedanken.
Bekommt er diese Recompens?

Kalaf.

Wie, Alter?

Gehorcht Ihr so dem Kaiser, Eurem Herrn?

Pantalon.

Bravo! Scharmant! — Nun marsch! Baron Brigella!
Habt Ihrs gehört? Was steht Ihr hier und gaffet?

Brigella.

Beliebet nur das Plaudern einzustellen,
So werd' ich thun, was meines Amtes ist.

Tartaglia.

Passt ja wohl auf! Der Kopf steht drauf, Brigella.

Brigella.

Ich habe meinen Kopf so lieb, als Ihr
Den Euren, Herr! 's braucht der Ermahnung nicht.

Tartaglia.

Es juckt und brennt mich nach dem Namen — Uh!
Geruhtet Ihr, ihn mir zu sagen, Hoheit,
Recht wie ein Kleinod wollt' ich ihn bey mir
Vergraben und bewahren — Ja, das wollt' ich!

Kalaf.

Umsonst versucht Ihr mich. Am nächsten Morgen
Erfahrt Ihr ihn, erfährt ihn alle Welt.

Tartaglia.

Bravo! Bravissimo! Hohl' mich der Teufel!

Pantalon.

Nun, Gott befohlen, Prinz!

(zu Barak)

Und Ihr, Herr Schlingel!
Ihr thätet besser Eurer Arbeit nach
Zu gehn, als im Palast hier aufzupassen,
Versteht Ihr mich?

(geht ab.)

Tartaglia (sieht ihn scheel an.)

Ja wohl! Ja wohl! Ihr habt mir
So ein gewisses Ansehn — eine Miene,
Die mir nicht außerordentlich gefällt.
Ich rath' Euch Gutes: geht!

(folgt dem Pantalon.)

Brigella (zu Kalaf.)

Erlaubt mir, Prinz,
Daß ich dem, der befehlen kann, gehorche.
Lassts Euch gefallen, in dies Haus zu gehn.

Kalaf.

Das will ich gerne.

(zu Barak leise)

Freünd, auf Wiedersehn!
Zu besserer Gelegenheit! Leb wohl!

Barak.

Herr, ich bin Euer Sclav!

Brigella.

Nur fort! Nur fort
Und macht den Ceremonien ein Ende!

(Kalaf folgt den Soldaten, die ihn in ihre Mitte nehmen; Timur tritt von der entgegengesetzten Seite auf, bemerkt ihn und macht Geberden des Schreckens und Erstaunens.)

Barak (ihm nachsehend.)

Der Himmel steh' dir bey, treuherzge Unschuld!
Was mich betrifft, ich hüte meine Zunge.

Fünfter Auftritt.

Timur, ein Greis in dürftiger Kleidung. Barak.

Timur (entsetzt, für sich.)

Weh mir! Mein Sohn! Soldaten führen ihn
Gefangen fort! Sie führen ihn zum Tode!
Gewiß, gewiß, daß der Tyrann von Tefflis,
Der Räuber meines Reichs, ihn bis nach Peckin
Verfolgen ließ und seine Rache sättigt!
(Eilt ihm nach und ruft laut)
Kalaf! Kalaf!

Barak.

(tritt ihm in den Weg, und hält ihm das Schwert auf die Brust)
Halt ein, Unglücklicher! Du bist des Todes!
(Pause. Beyde sehen einander erstaunt an. Unterdessen hat sich Kalaf mit den Soldaten entfernt.)
Wer bist du Alter? Woher kommst du, sprich,
Daß du den Namen dieses Jünglings weißt?

Timur.

Was seh' ich? Gott! Du, Barak! Du in Peckin!
Du sein Verräther? Ein Rebell? und zückst
Das Schwert auf deinen König?

Barak.

(läßt erstaunt das Schwert sinken)
Große Götter!
Ists möglich? — Timur?

Timur.

Ja, Verräther!

Ich bin es, dein unglücklicher Monarch,
Von aller Welt, nun auch von dir verrathen!
Was zögerst du? Nimm dieses Leben hin!
Verhasst ist mirs, da ich die treusten Diener
Um schnöden Vortheils willen undankbar,
Und meinen Sohn dem Tod geopfert sehe!

Barak.

Herr! — Herr! — O Gott! Das ist mein Fürst, mein König!
Er ists! Nur allzuwohl erkenn ich ihn.

(Fällt ihm zu Füßen)

In diesem Staub! In dieser Niedrigkeit!
Ihr Götter! Muß mein Auge dies erleben!
— Verzeiht, Gebieter, meiner blinden Wuth!
Die Liebe ists zu Eurem Sohn, die Angst,
Die treue Sorge, die mich hingerissen.
So lieb Euch Eures Sohnes Heil, so komme
Der Name Kalaf nie aus Eurem Munde!
— Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak —
— Ach, weh mir! Wenn uns Jemand hier behorchte! —
Sagt, ob Elmaze, meine Königinn,
Sich auch mit Euch in dieser Stadt befindet?

Timur.

Still, Barak, still! O sprich mir nicht von ihr!
In unserm traurgen Aufenthalt zu Berlas

Verzehrte sie der Gram um unsern Sohn.
— Sie starb in diesen lebensmüden Armen.

Barak.

O die Bejammernswürdige!

Timur.

Ich floh!
Ich konnt' es, einsam, dort nicht mehr ertragen.
Des Sohnes Spuren folgend frag' ich mich
Von Land zu Land, von einer Stadt zur andern.
Und jetzt, da mich nach langem Irren endlich
Der Götter Hand hieher geleitet, ist
Mein erster Anblick der gefangne Sohn,
Den man zum Tode führt.

Barak.

Kommt, kommt, mein König!
Befürchtet nichts für Euren Sohn! Vielleicht
Daß ihn, eh noch der nächste Tag verlaufen,
Das höchste Glück belohnt und Euch mit ihm!
Nur daß sein Name nicht, noch auch der Eure,
Von Euern Lippen komme — Merkt Euch das!
Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak.

Timur.

Was für Geheimnisse — Erklär' mir doch!

Barak.

Kommt! Hier ist nicht der Ort davon zu reden!
Folgt mir nach meiner Wohnung — Doch, was seh ich?
(Skirina tritt aus dem Palast)

Mein Weib aus dem Serail! O wehe mir!
Wir sind entdeckt!

(Zu Skirina heftig)

Was hast du hier zu suchen?
Unglückliche! Wo kommst du her?

Sechster Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina.

Nun! Nun!
Aus dem Serail komm' ich, von meiner Tochter.
Die Freude trieb mich hin, daß unser Gast,
Der fremde Prinz, den Sieg davon getragen.
Die Neugier auch — Nun ja — Ich wollte sehn,
Wie dieser männerscheuen Unholdinn
Der Brautstand läßt — und freute mich darüber
Mit meiner Tochter Zel'ma.

Barak.

Dacht' ichs doch!
Weib! Weib! Du weißt nicht Alles und geschwätzig
Wie eine Elster läufst du ins Serail;
Ich suchte dich, es dir zu untersagen.
Umsonst! Zu spät! Des Weibes Unverstand
Rennt immer vor des Mannes weisem Rath
Voraus — Was ist nicht Alles dort geträtscht,

Geplaudert worden! Nur heraus! Mir ist,
Ich höre dich in deiner albernen
Entzückung sagen: Dieser unbekannte
Ist unser Gast; er wohnt bey uns; mein Mann
Kennt ihn und hält ihn hoch in Ehren — Sprich!
Hast dus gesagt?

Skirina.

Und wenn ich nun? Was wärs?

Barak.

Nein, nein, gesteh es nur! Hast du's gesagt?

Skirina.

Ich habs gesagt. Warum sollt' ichs verbergen?
Sie wollten auch den Namen von mir wissen,
Und — daß ichs nur gestehe! ich versprachs.

Barak.

Weh mir! Wir sind verloren! — Rasende! —
(Zu Timur sich wendend)
Wir müssen fort. Wir müssen fliehn!

Timur.

So sag' mir doch, was für Geheimnisse —

Barak.

Fort! Fort aus Peckin! Keine Zeit verloren!
(Truffaldin zeigt sich im Hintergrund mit seinen Schwarzen.)
— Weh uns! Es ist zu spät. Sie kommen schon!
Sie suchen mich, die Schwarzen, die Verschnitt'nen
Der fürchterlichen Turandot — Sinnlose!

In welchen Jammer stürzt uns deine Zunge!

(Truffaldin hat ihn bemerkt und bedeutet den Verschnittenen durch Geberden, daß sie sich seiner bemächtigen sollen.)

Ich kann nicht mehr entfliehen — Fliehe du,
Verbirg dich, rette dich und diesen Alten!

Timur.

So sag mir doch!

Barak.

Fort! Keine Widerrede!
Ich bin entdeckt! — Verschlossen wie das Grab
Sey Euer Mund! Nie komme Euer Name,
Nie, nie der Seine über Eure Lippen!
— Und du, Unglückliche, wenn du das Uebel,
Das deine Zunge über uns gebracht,
Gut machen willst, verbirg dich, nicht in deiner,
In einer fremden Wohnung! Halte diesen
Verborgen, bis der nächste Tag zur Hälfte
Verstrichen ist —

Skirina.

Willst du mir denn nicht sagen?

Timur.

Willst du nicht mit uns fliehn?

Barak.

Thut, was ich sage!
Werde mit mir, was will, wenn Ihr Euch rettet.

Skirina.

Sprich, Hassan! Worin hab' ich denn gefehlt?

Timur.

Erklär' mir diese Räthsel!

Barak (heftig.)

Welche Marter!
Um aller Götter willen, fort, und fragt
Nicht weiter! Sie umringen uns; es ist
Zu spät und alle Flucht ist jetzt vergebens.
— Die Namen, alter Mann, die Namen nur
Verschweigt, und Alles kann noch glücklich enden!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Truffaldin mit den Verschnittenen.

Truffaldin.

(ist nach und nach näher gekommen, hat die Ausgänge besetzt, und tritt nun hervor, mit übertriebenen Geberden dem Barak den Degen auf die Brust haltend.)
Halt an und steht! Nicht von der Stelle! Nicht
Gemukst! Der ist des Todes, der sich rührt.

Skirina.

O wehe mir!

Barak.

Ich weiß, Ihr sucht den Hassan.
Hier bin ich. Führt mich fort.

Truffaldin.

Bst! Keinen Lermen!
'S ist gut gemeint. Es soll Euch eine ganz
Absonderliche Gnad' und Ehr' geschehn.

Barak.

Ja, ins Serail wollt Ihr mich führen; kommt!

Truffaldin.

Gemach! Gemach! Ey seht doch, welche Gunst
Euch widerfährt! Ins Harem! Ins Serail
Der Königinn — Ihr glückliche Person!
'S kommt kein Fliege ins Serail, sie wird
Erst wohl besichtigt und beschaut, ob sie
Ein Männchen oder Weib, und ists ein Männchen,
Wirds ohne Gnad' gekreuzigt und gepfählt.
— Wer ist der Alte da?

Barak.

Ein armer Bettler,
Den ich nicht kenne — Kommt und lasst uns gehn.

Truffaldin

(betrachtet den Timur mit lächerlicher Genauigkeit)
Gemach! Gemach! Ein armer Bettler! Ey!
— Wir haben uns großmüthig vorgesetzt,
Auch dieses armen Bettlers Glück zu machen.
(Bemerkt und betrachtet die Skirina)
— Wer ist die Weibsperson?

Barak.

Was zögerst du?
Ich weiß, daß deine Königinn mich erwartet.
Laß diesen Greis! Das Weibsbild kenn' ich nicht,
Habs nie gesehn und weiß nicht, wer sie ist.

Truffaldin (zornig.)

Du kennst sie nicht? Du hast sie nie gesehn?
Verdammte Lüge! Was! Kenn' ich sie nicht
Als deine Frau und als die Mutter nicht
Der Sklavinn Zelima? Hab' ich sie nicht
Zu hundertmalen im Serail gesehn,
Wenn sie der Tochter weisse Wäsche brachte?
(Mit komischer Gravität zu den Verschnittenen)
Merkt, Sklaven, den Befehl, den ich Euch gebe!
Die drey Personen hier nehmt in Verwahrung!
Bewacht sie wohl, hört ihr, lasst sie mit keiner
Lebend'gen Seele reden, und bey der Nacht,
Sobald es still ist, führt sie ins Serail!

Timur.

O Gott! Was wird aus mir!

Skirina.

Ich fass' es nicht.

Barak (zu Timur.)

Was aus dir werden soll und was aus mir?
Ich werde Alles leiden. Leid' auch du!
Vergiß nicht, was ich dir empfahl — Und, was

Dir auch begegne, hüte deine Zunge!
— Jetzt hast du, thöricht Weib, was du gewollt,

Skirina.

Gott steh uns bey!

Truffaldin (zu den Schwarzen.)

Ergreift sie! Fort mit ihnen!

(Gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Vorhof mit Säulen. In der Mitte eine Tafel mit einem mächtig großen Becken, voll von Goldstücken.

Erster Auftritt.

Turandot. Zelima. Skirina. Timur. Barak.

(Barak und Timur stehen jeder an einer Säule einander gegen über, die Verschnittenen um sie herum, alle mit entblößten Säbeln und Dolchen. Zelima und Skirina stehen weinend auf der einen, Turandot drohend und streng auf der andern Seite.)

Turandot.

Noch ist es Zeit. Noch lass' ich mich herab
Zu bitten — Dieser aufgehäufte Berg
Von Gold ist euer, wenn ihr mir in Gutem
Des Unbekannten Stand und Namen nennt.
Besteht ihr aber drauf, ihn zu verschweigen,
So sollen diese Dolche, die ihr hier
Auf euch gezückt seht, euer Herz durchbohren!

He da ihr Sklaven! Machet euch bereit.
(Die Verschnittenen halten ihnen ihre Dolche auf die Brust.)

Barak (zu Skirina.)

Nun, heillos Weib, nun siehst du, Skirina,
Wohin uns deine Plauderhaftigkeit geführt.
— Prinzessinn, sättigt Eure Wuth! Ich biete
Den Martern Trotz, die Ihr ersinnen könnt,
Ich bin bereit, den herbsten Tod zu leiden.
— Herbey, ihr Schwarzen! Auf, ihr Marterknechte,
Tyrannische Werkzeuge der Tyranninn,
Zerfleischt mich, tödtet mich, ich will es dulden.
— Sie hat ganz recht, ich kenne diesen Prinzen
Und seinen Vater. Beyder Namen weiß ich.
Doch keine Marter presst sie von mir aus;
Kein Gold verführt mich; weniger als Staub,
Als schlechte Erde acht' ich diese Schätze!
Du, meine Gattinn, jammre nicht um mich!
Für diesen Alten spare deine Thränen,
Für ihn erweiche dieses Felsenherz,
Daß der Unschuldige gerettet werde!
Sein ganz Verbrechen ist, mein Freund zu seyn.

Skirina.

(flehend zu Turandot).

O Königinn, Erbarmen!

Timur.

Niemand kümmre sich
Um einen schwachen Alten, den die Götter

Im Zorn verfolgen, dem der Tod Erlösung,
Das Leben eine Marter ist. Ich will
Dich retten, Freund, und sterben. Wisse denn,
Du Grausame —

Barak (unterbricht ihn.)

Um aller Götter willen! Schweigt!
Der Name komme nicht aus Eurem Munde!

Turandot (neugierig.)

Du weißt ihn also, Greis?

Timur.

Ob ich ihn weiß?
Unmenschliche! — Freund, sag' mir das Geheimniß!
Warum darf ich die Namen nicht entdecken?

Barak.

Ihr tödtet ihn und uns, wenn Ihr sie nennt.

Turandot.

Er will dich schrecken, Alter, fürchte nichts!
Herbey, ihr Sklaven! Züchtigt den Verwegnen!

(Die Verschnittenen umgeben den Barak.)

Skirina.

Ihr Götter helft! Mein Mann! Mein Mann!

Timur (tritt dazwischen.)

Halt! Haltet!
Was soll ich thun? Ihr Götter, welche Marter!
— Prinzessinn, schwört mirs zu bey Eurem Haupt,
Bey Euren Göttern schwört mir, daß sein Leben,
Und dieses Fremdlings Leben ungefährdet

Seyn soll — Mein eignes acht ich nichts und will
Es freudig Eurer Wuth zum Opfer geben —
Schwört mir das zu, und Ihr sollt Alles wissen.

Turandot.

Bey meinem Haupt, zum furchtbarn Fohi schwör' ich,
Daß weder seinem Leben, noch des Prinzen,
Noch irgend Eines hier Gefährde droht —

Barak (unterbricht sie.)

Halt, Lügnerinn — Nicht weiter — Glaubt Ihr nicht!
Verrätherey lauscht hinter diesem Schwur.
— Schwört, Turandot, schwört, daß der Unbekannte
Euer Gatte werden soll, im Augenblick,
Da wir die Namen Euch entdeckt, wie recht
Und billig ist, Ihr wisst es, Undankbare!
Schwört, wenn Ihr könnt und dürft, daß er, verschmäht
Von Euch, nicht in Verzweiflung sterben wird
Durch seine eigne Hand — Und schwört uns zu,
Daß, wenn wir Euch die Namen nun entdeckt,
Für unser Leben nichts zu fürchten sey,
Noch daß ein ew'ger Kerker uns lebendig
Begraben und der Welt verbergen soll —
Dies schwört uns, und der Erste bin ich selbst,
Der Euch die beyden Namen nennt!

Timur.

Was für Geheimnisse sind dies! Ihr Götter,
Nehmt diese Qual und Herzensangst von mir!

Turandot.

Ich bin der Worte müd' — Ergreift sie, Sklaven!
Durchbohret sie!

Skirina.

O Königinn! Erbarmen!

(Die Verschnittenen sind im Begriff zu gehorchen, aber Skirina und Zelima werfen sich dazwischen.)

Barak.

Nun siehst du, Greis, das Herz der Tiegerinn!

Timur (niedergeworfen,)

Mein Sohn! Dir weih' ich freudig dieses Leben.
Die Mutter ging voran, ihr folg' ich nach.

Turandot.

(betroffen, wehrt den Sklaven)

Sein Sohn! Was hör' ich! Haltet! — Du ein Prinz?
Ein König? Du des Unbekannten Vater?

Timur.

Ja, Grausame! Ich bin ein König — bin
Ein Vater, den der Jammer niederdrückt!

Barak.

O König! Was habt Ihr gethan!

Skirina.

Ein König!

In solchem Elend!

Zelima.

Allgerechte Götter!

Turandot.

(in tiefes Staunen verloren, nicht ohne Rührung)

Ein König und in solcher Schmach! — Sein Vater!
Des unglückselgen Jünglings, den ich mich
Zu hassen zwinge und nicht hassen kann!
— O der Bejammernswürdige — Wie wird mir!
Das Herz im tiefsten Busen wendet sich!
Sein Vater! — Und er selbst — Sagt er nicht so?
Genöthiget, als niedrer Knecht zu dienen,
Und Lasten um geringen Sold zu tragen!
O Menschlichkeit! O Schicksal!

Barak.

Turandot!

Dies ist ein König! Scheuet Euch und schaudert
Zurück, die heilgen Glieder zu verletzen!
Wenn solches Jammers Größe Euch nicht rührt,
Euch nicht das Mitleid, nicht die Menschlichkeit
Entwaffnen kann, lasst Euch die Scham besiegen!
Ehrt Eures eignen greisen Vaters Haupt
In diesem Greis! — O schändet Euch nicht selbst
Durch eine That, die Euer Blut entehrte!
Genug, daß Ihr die Jünglinge gemordet!
Schonet das Alter, das unmächtige,
Das auch die Götter zum Erbarmen zwingt!

Zelima (wirft sich zu ihren Füßen.)

Ihr seyd bewegt, Ihr könnt nicht widerstehn.

O gebt dem Mitleid und der Gnade Raum!
Lasst Euch die Größe dieses Jammers rühren!

Zweyter Auftritt.

Adelma zu den Vorigen.

Turandot (ihr entgegen.)

Kommst du, Adelma? Hilf mir! O schaff' Rath!
Ich bin entwaffnet — Ich bin außer mir!
Dies ist sein Vater, ein Monarch und König!

Adelma.

Ich hörte Alles. Fort mit diesen Beyden!
Schafft dieses Gold hinweg! Der Kaiser naht!

Turandot.

Mein Vater? Wie?

Adelma.

Ist auf dem Weg hieher.

(Zu den Schwarzen)

Fort, eh wir überfallen werden! Sklaven,
Führt diese Beyden in die untersten
Gewölbe des Serails! Dort haltet sie
Verborgen, bis auf weitere Befehle!

(Zur Turandot)

Es ist umsonst. Wir müssen der Gewalt
Entsagen. Nichts kann retten als die List.
— Ich habe einen Anschlag — Skirina,
Ihr bleibt zurück. Auch Zelima soll bleiben.

Barak (zu Timur.)

Weh uns, mein Fürst! Die Götter mögen wissen,
Welch neues Schrecknis ausgebrütet wird!
— Weib! Tochter! Seyd getreu, o haltet fest,
Lasst euch von diesen Schlangen nicht verführen!

Turandot (zu den Schwarzen.)

Ihr wisset den Befehl. Fort, fort mit ihnen
In des Serails verborgenste Gewölbe!

Timur.

Fall' Eure ganze Rache auf mein Haupt!
Nur ihm, nur meinem Sohn erzeiget Mitleid!

Barak.

Mitleid in dieser Furie! Verrathen
Ist Euer Sohn, und uns, ich seh es klar,
Wird ew'ge Nacht dem Aug' der Welt verbergen.
Man führt uns aus dem Angesicht der Menschen,
Wohin kein Lichtstrahl und kein Auge dringt,
Und unser Schmerz kein fühlend Ohr erreicht!

(Zur Prinzessinn)

Die Welt kannst du, der Menschen Auge blenden,
Doch zittre vor der Götter Rachgericht!
Magst du im Schlund der Erde sie verstecken,
Laß tausend Todtengrüfte sie bedecken,
Sie bringen deine Uebelthat ans Licht.

(Er folgt, mit Timur, den Verschnittenen, welche zugleich die Tafel und das Becken mit den Goldstücken hinwegtragen.)

Dritter Auftritt.

Turandot. Adelma. Zelima und Skirina.

Turandot (zu Adelma.)

Auf dich verlass' ich mich, du einzge Freundinn!
O sage, sprich, wie du mich retten willst.

Adelma.

Die Wachen, die auf Altoums Befehl
Des Prinzen Zimmer hüten, sind gewonnen.
Man kann zu ihm hinein gehn, mit ihm sprechen —
Und was ist dann nicht möglich, wenn wir klug
Die Furcht, die Ueberredung spielen lassen.
Denn arglos ist sein Herz und gibt sich leicht
Der Schmeichelstimme des Verräthers hin.
Wenn Skirina, wenn Zelima mir nur
Behülflich sind und ihre Rolle spielen,
So zweifelt nicht, mein Anschlag soll gelingen.

Turandot (zu Skirina.)

So lieb dir Hassans Leben, Skirina!
Er ist in meiner Macht, ich kann ihn tödten.

Skirina.

Was Ihr befehlt, ich bin bereit zu Allem,
Wenn ich nur meines Hassans Leben rette.

Turandot (zu Zelima.)

So werth dir meine Gunst ist, Zelima —

Zelima.

Auf meinen Eifer zählt und meine Treue!

Adelma.

So kommt. Kein Augenblick ist zu verlieren.

(Sie gehen ab.)

Turandot.

Geht! Geht! Thut, was sie sagt.

Vierter Auftritt.

Turandot (allein.)

Was sinnt Adelma?

Wird sie mich retten? Götter, steht ihr bey!
Kann ich mich noch mit diesem Siege krönen,
Weß Name wird dann größer seyn als meiner?
Wer wird es wagen, sich in Geisteskraft
Mit Turandot zu messen? — Welche Lust,
Im Divan, vor der wartenden Versammlung,
Die Namen ihm ins Angesicht zu werfen.
Und ihn beschämt von meinem Thron zu weisen!
— Und doch ist mirs, als würd' es mich betrüben!
Mir ist, als säh' ich ihn, verzweiflungvoll,
Zu meinen Füßen seinen Geist verhauchen,
Und dieser Anblick dringt mir an das Herz.
— Wie, Turandot? Wo ist der edle Stolz
Der großen Seele? Hats ihn auch gekränkt,

Im Divan über dich zu triumphiren?
Was wird dein Antheil seyn, wenn er auch hier
Den Sieg dir abgewinnt? — Recht hat Adelma!
Zu weit ist es gekommen! Umkehr ist
Nicht möglich! — Du musst siegen oder fallen!
Besiegt von Einem ist besiegt von Allen!

Fünfter Auftritt.

Turandot. Altoum. Pantalon und Tartaglia folgen ihm in einiger Entfernung nach.

Altoum.

(in einem Briefe lesend und in tiefen Gedanken, für sich)
So musste dieser blutge Tyrann
Von Tefflis enden! Kalaf, Timurs Sohn,
Aus seiner Väter Reich vertrieben, flüchtig
Von Land zu Lande schweifend, muß hieher
Nach Peckin kommen und durch seltsame
Verkettung der Geschicke glücklich werden!
So führt das Schicksal an verborgnem Band
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden;
Doch über ihm wacht eine Götterhand,
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Pantalon (leise zu Tartaglia.)
Rappelts der Majestät? Was kömmt sie an,
Daß sie in Versen mit sich selber spricht?

Tartaglia (leise zu Pantalon.)

Still! Still! Es ist ein Bote angelangt
Aus fernen Landen — Was er brachte, mag
Der Teufel wissen!

Altoum.

(steckt den Brief in den Busen und wendet sich zu seiner Tochter)

Turandot! Die Stunden
Entfliehen, die Entscheidung rückt heran,
Und schlaflos irrst du im Serail umher,
Zerquälst dich, das Unmögliche zu wissen.
— Vergebens quälst du dich. Es ist umsonst!
Ich aber hab es ohne Müh' erfahren.
— Sieh diesen Brief. Hier stehen beyde Namen,
Und Alles, was sie kenntlich macht. So eben
Bringt ihn ein Bote mir aus fernen Landen.
Ich halt' ihn wohl verschlossen und bewacht,
Bis dieser nächste Tag vorüber ist.
Der unbekannte Prinz ist wirklich König,
Und eines Königs Sohn — Es ist unmöglich,
Daß du errathest, wer sie Beyde seyen.
Ihr Reich liegt allzufern von hier, der Name
Ist kaum zu Peckin ausgesprochen worden.
— Doch sieh, weil ichs als Vater mit dir meine,
Komm' ich in später Nacht noch her — Kann es
Dir Freude machen, dich zum Zweytenmal
Im Divan dem Gelächter blos zu stellen,

Dem Hohn des Pöbels, der mit Ungedult
Drauf wartet, deinen Stolz gebeugt zu sehen?
Denn abgesinnt, du weißt's, ist dir das Volk;
Kaum werd' ich seiner Wuth gebieten können,
Wenn du im Divan nun verstummen musst.
— Sieh, liebes Kind, dies führte mich hieher.

(Zu Pantalon und Tartaglia)

Lasst uns allein!

(Jene entfernen sich ungern und zaudernd.)

Sechster Auftritt.

Turandot und Altoum.

Altoum.

(Nachdem jene weg sind, nähert er sich ihr und fasst sie vertraulich bey der Hand.)

Ich komme, deine Ehre
Zu retten.

Turandot.

Meine Ehre, Sire? Spart Euch
Die Müh'! Nicht Rettung brauch' ich meiner Ehre —
Ich werde mir im Divan morgen selbst
Zu helfen wissen.

Altoum.

Ach, du schmeichelst dir
Mit eitler Hoffnung. Glaube mirs, mein Kind,

Unmöglich ists, zu wissen, was du hoffst.
Ich les' in deinen Augen, deinen wild
Verwirrten Zügen deine Qual und Angst.
Ich bin dein Vater; sieh, ich hab' dich lieb.
— Wir sind allein — Sey offen gegen mich!
Bekenn' es frey — weißt du die beyden Namen?

Turandot.

Ob ich sie weiß, wird man im Divan hören.

Altoum.

Nein Kind! du weißt sie nicht, kannst sie nicht wissen.
Wenn du sie weißt, so sag' mirs im Vertrauen.
Ich lasse dann den Unglückselgen wissen,
Daß er verrathen ist, und lass' ihn still
Aus meinen Staaten ziehn; so meidest du
Den Haß des Volks, und mit dem Sieg zugleich
Trägst du den Ruhm der Großmuth noch davon,
Daß du dem Ueberwundenen die Schmach
Der öffentlichen Niederlage spartest.
— Um dieses Einzge bitt' ich dich, mein Kind!
Wirst dus dem Vater, der dich liebt, versagen?

Turandot.

Ich weiß die Namen oder weiß sie nicht,
Genug! Hat er im Divan meiner nicht
Geschont, brauch' ich auch seiner nicht zu schonen.
Gerechtigkeit geschehe! Oeffentlich,
Wenn ich sie weiß, soll man die Namen hören.

Altoum.

(will ungeduldig werden, zwingt sich aber und fährt mit Mäßigung und Milde fort)

Durft' er dich schonen? Galt es nicht sein Leben?
Galt es nicht, was ihm mehr war, deine Hand?
Dich zu gewinnen und sich selbst zu retten,
Musst' er den Sieg im Divan dir entreißen.
— Nur einen Augenblick leg' deinen Zorn
Bey Seite, Kind — Gib Raum der Ueberlegung!
Sieh, dieses Haupt setz' ich zum Pfand, du weißt
Die Namen nicht — Ich aber weiß sie — hier

(auf den Brief zeigend)

Stehn sie geschrieben und ich sag' sie dir.
— Der Divan soll sich in der Früh' versammeln,
Der Unbekannte öffentlich erscheinen;
Mit seinem Namen redest du ihn an;
Er soll beschämt, vom Blitz getroffen, stehen,
Verzweifelnd jammern und vor Schmerz vergehen;
Vollkommen sey sein Fall und dein Triumph.
— Doch nun, wenn du so tief ihn hast gebeugt,
Erheb' ihn wieder! Frey, aus eigner Wahl
Reich' ihm die Hand und endige sein Leiden!
— Komm, meine Tochter, schwöre mir, daß du
Das thun willst, und sogleich — Wir sind allein —
Sollst du die Namen wissen. Das Geheimniß,
Ich schwöre dir, soll mit uns Beyden sterben.
So löst der Knote sich erfreulich auf;

Du krönest dich mit neuem Siegesruhm,
Versöhnest dir durch neue Edelthat
Die Herzen meines Volks, gewinnst dir selbst
Den Würdigsten der Erde zum Gemahl,
Erfreuest, tröstest nach so langem Gram
In seinem hohen Alter deinen Vater.

Turandot.

(ist während dieser Rede in eine immer zunehmende Bewegung gerathen.)

Ach! Wie viel arge List gebraucht mein Vater!
— Was soll ich thun? Mich auf Adelmas Wort
Verlassen, und dem ungewissen Glück
Vertrau'n? Soll ich vom Vater mir die Namen
Entdecken lassen, und den Nacken beugen
In das verhasste Joch? — Furchtbare Wahl!
(Sie steht unentschlossen in heftigem Kampf mit sich selbst.)
Herunter, stolzes Herz! Bequeme dich!
Dem Vater nachzugeben ist nicht Schande!
(Indem sie einige Schritte gegen Altoum macht, steht sie plötzlich wieder still.)
Doch wenn Adelma — Sie versprach so kühn,
So zuversichtlich — Wenn sies nun erforschte,
Und übereilt hätt' ich den Schwur gethan?

Altoum.

Was sinnest du und schwankest, meine Tochter,
In zweifelnden Gedanken hin und her?
Soll etwa diese Angst mich überreden,

Daß du des Sieges dich versichert haltest?
O Kind, gib deines Vaters Bitte nach! —

Turandot.

Es sey. Ich wag' es drauf. Ich will Adelma
Erwarten — So gar dringend ist mein Vater?
Ein sichres Zeichen, daß es möglich ist,
Ich könne, was er fürchtet, durch mich selbst
Erfahren — Er versteht sich mit dem Prinzen!
Nicht anders! Von ihm selbst hat er die Namen;
Es ist ein abgeredet Spiel; ich bin
Verrathen und man spottet meiner!

Altoum.

Nun?
Was zauderst du? Hör' auf, dich selbst zu quälen!
Entschließe dich!

Turandot.

Ich bin entschlossen — Morgen
In aller Früh' versammelt sich der Divan.

Altoum.

Du bist entschlossen, es auf Aeußerste,
Auf öffentliche Schande hin zu wagen?

Turandot.

Entschlossen, Sire, die Probe zu bestehen.

Altoum (in heftigem Zorn.)

Unsinnige! Verstockte! Blindes Herz!
Noch blinder, als die Albernste des Pöbels!
Ich bin gewiß, wie meines eignen Haupts,

Daß du dich öffentlich beschimpfst, daß dirs
Unmöglich ist, das Räthsel aufzulösen.
Wohlan! Der Divan soll versammelt werden,
Und in der Nähe gleich sey der Altar;
Der Priester halte sich bereit, im Augenblick,
Da du verstummst, beym lauten Hohngelächter
Des Volks die Trauung zu vollziehn. Du hast
Den Vater nicht gehört, da er dich flehte.
Leb' oder stirb! Er wird dich auch nicht hören.

(Er geht ab.)

Turandot.

Adelma! Freundinn! Retterinn! Wo bist du?
Verlassen bin ich von der ganzen Welt.
Mein Vater hat im Zorn mich aufgegeben;
Von dir allein erwart' ich Heil und Leben.

(Entfernt sich auf der andern Seite.)

(Die Scene verwandelt sich in ein prächtiges Gemach mit mehrern Ausgängen. Im Hintergrund steht ein orientalisches Ruhebette für Kalaf. Es ist finstre Nacht.)

Siebenter Auftritt.

Kalaf. Brigella (mit einer Fackel.)

Kalaf geht in tiefen Gedanken auf und ab; Brigella betrachtet ihn mit Kopfschütteln.

Brigella.

'S hat eben drey geschlagen Prinz und Ihr
Seyd nun genau dreyhundert sechzigmal

In diesem Zimmer auf und abspaziert.
Verzeiht! Mir liegt der Schlaf in allen Gliedern,
Und wenn Ihr selbst ein wenig ruhen wolltet,
Es könnt' nicht schaden.

Kalaf.

Du hast recht, Brigella.
Mein sorgenvoller Geist treibt mich umher;
Doch du magst gehen und dich schlafen legen.

Brigella

(geht, kommt aber gleich wieder zurück.)

Ein Wort zur Nachricht, Hoheit — Wenn Euch hier,
Von Ungefähr so was erscheinen sollte —
Macht Eure Sache gut — Ihr seyd gewarnt!

Kalaf.

Erscheinungen? Wie so? An diesem Ort?

(Mustert mit unruhigen Blicken das Zimmer.)

Brigella.

Du lieber Himmel! Uns ist zwar verboten
Bey Lebensstrafe, Niemand einzulassen.
Doch — arme Diener! Herr, Ihr wisst ja wohl!
Der Kaiser ist der Kaiser, die Prinzeß
Ist so zu sagen Kaiserinn — und was
Die in den Kopf sich setzt, das muß geschehn!
'S wird einem sauer, Hoheit, zwischen zwey
Dachtraufen trocknen Kleides durchzukommen.
— Versteht mich wohl. Man möchte seine Pflicht
Gern ehrlich thun — doch man erübrigte

Auch gern Etwas für seine alten Tage.
Herr, Unser eins ist halter übel dran!

Kalaf.

Wie? Sollte man mir gar ans Leben wollen?
Brigella, rede!

Brigella.

Gott soll mich bewahren!
Allein bedenkt die Neugier, die man hat,
Zu wissen, wer Ihr seyd. Es könnte sich
Zum Beyspiel fügen, daß — durchs Schlüsselloch —
Ein Geist — ein Unhold — eine Hexe käme,
Euch zu versuchen — Gnug! Ihr seyd gewarnt!
Versteht mich — Arme Diener, arme Schelme!

Kalaf (lächelnd.)

Sey außer Sorgen! Ich verstehe dich,
Und werde mich in Acht zu nehmen wissen.

Brigella.

Thut das und somit Gott befohlen, Herr.
Ums Himmels willen, bringt mich nicht ins Unglück!

(Gegen die Zuschauer)

Es kann geschehen, daß man einen Beutel
Mit Golde ausschlägt — Möglich ists! Was mich be-
trifft,
Ich that mein Bestes und ich konnt' es nicht.

(Er geht ab.)

Kalaf.

Er hat mir Argwohn in mein Herz gepflanzt.

Wer könnte mich hier überfallen wollen?
Und lass' die Teufel aus der Hölle selbst
Ankommen, dieses Herz wird standhaft bleiben.

(Er tritt ans Fenster.)

Der Tag ist nicht mehr weit; ich werde nun
Nicht lange mehr auf dieser Folter liegen.
Indeß versuch' ich es, ob ich vielleicht
Den Schlaf auf diese Augen locken kann.

(Indem er sich auf das Ruhebette niederlassen will, öffnet sich eine von den Thüren.)

Achter Auftritt.

Kalaf. Skirina in männlicher Kleidung und mit einer Maske vor dem Gesicht.

Skirina (furchtsam sich nähernd.)

Mein lieber Herr — Herr — O wie zittert mir
Das Herz!

Kalaf (auffahrend.)

Wer bist du und was suchst du hier?

Skirina.

(nimmt die Maske vom Gesicht.)

Kennt Ihr mich nicht? Ich bin ja Skirina,
Des armen Hassans Weib und Eure Wirthinn.
Verkleidet hab' ich durch die Wachen mich
Herein gestohlen — Ach! Was hab' ich Euch

Nicht Alles zu erzählen — Doch die Angst
Erstickt mich und die Kniee zittern mir;
Ich kann vor Thränen nicht zu Worte kommen.

Kalaf.

Sprecht, gute Frau! Was habt Ihr mir zu sagen?

Skirina (sich immer schüchtern umsehend.)

Mein armer Mann hält sich versteckt. Es ward
Der Turandot gesagt, daß er Euch kenne.
Nun wird ihm nachgespürt an allen Orten,
Ihn ins Serail zu schleppen, und ihm dort
Gewaltsam Euren Namen abzupressen.
Wird er entdeckt, so ists um ihn geschehn;
Denn eher will er unter Martern sterben,
Als Euch verrathen.

Kalaf.

Treuer, wackrer Diener!
— Ach, die Unmenschliche!

Skirina.

Ihr habt noch mehr
Von mir zu hören — Euer Vater ist
In meinem Haus.

Kalaf.

Was sagst du? Große Götter!

Skirina.

Von Eurer Mutter zum trostlosen Wittwer
Gemacht —

Kalaf.

O meine Mutter!

Skirina.

Hört mich weiter!
Er weiß, daß man Euch hier bewacht; er zittert
Für Euer Leben; er ist außer sich;
Er will verzweifelnd vor den Kaiser dringen,
Sich ihm entdecken, kost' es was es wolle;
Mit meinem Sohne, ruft er, will ich sterben.
Vergebens such' ich ihn zurück zu halten,
Sein Ohr ist taub, er hört nur seinen Schmerz,
Nur das Versprechen, das ich ihm gethan,
Ein tröstend Schreiben ihm von Eurer Hand
Mit Eures Namens Unterschrift zu bringen,
Das ihm Versichrung gibt von Eurem Leben,
Hielt ihn vom Aeußersten zurück! So hab' ich mich
Hieher gewagt und in Gefahr gesetzt,
Dem kummervollen Greise Trost zu bringen.

Kalaf.

Mein Vater hier in Peckin! Meine Mutter
Im Grab! — Du hintergehst mich, Skirina!

Skirina.

Mich strafe Fohi, wenn ich Euch das löge!

Kalaf.

Bejammernswerther Vater! Arme Mutter!

Skirina (dringend.)

Kein Augenblick ist zu verlieren! Kommt!

Bedenkt Euch nicht, schreibt diese wen'gen Worte.
Fehlt Euch das Nöthige, ich bracht' es mit.

(Sie zieht eine Schreibtafel hervor.)

Genug, wenn dieser kummervolle Greis
Zwey Zeilen nur von Eurer Hand erhält,
Daß Ihr noch lebt und daß Ihr Gutes hofft.
Sonst treibt ihn die Verzweiflung an den Hof;
Er nennt sich dort, und Alles ist verloren.

Kalaf.

Ja! Gib mir diese Tafel!

(Er ist im Begriff zu schreiben, hält aber plötzlich inne und sieht sie forschend an.)

Skirina!

Hast du nicht eine Tochter im Serail?
— Ja, ja, ganz recht. Sie dient als Sklavinn dort
Der Turandot; dein Mann hat mirs gesagt.

Skirina.

Nun ja! Wie kommt Ihr darauf?

Kalaf.

Skirina!

Geh' nur zurück und sage meinem Vater
Von meinetwegen, daß er ohne Furcht
Geheimen Zutritt bey dem Kaiser fodre,
Und ihm entdecke, was sein Herz ihn heißt,
Ich bins zufrieden.

Skirina (betroffen.)

Ihr verweigert mir
Den Brief! Ein Wort von Eurer Hand genügt.

Kalaf.

Nein, Skirina, ich schreibe nicht. Erst morgen
Erfährt man, wer ich bin — Ich wundre mich,
Daß Hassans Weib mich zu verrathen sucht.

Skirina.

Ich Euch verrathen! Guter Gott!
(für sich)
Adelma mag denn selbst Ihr Spiel vollenden.
(Zu Kalaf)
Wohl, Prinz! Wie's Euch beliebt! Ich geh' nach Hause,
Ich richte Eure Botschaft aus; doch glaubt' ich nicht,
Nach soviel übernommener Gefahr
Und Mühe, Euren Argwohn zu verdienen.
(Im Abgehen)
Adelma wacht, und dieser schlummert nicht.
(Entfernt sich.)

Kalaf.

Erscheinungen! — Du sagtest recht, Brigella!
Doch daß mein Vater hier in Peckin sey,
Und meine Mutter todt, hat dieses Weib
Mit einem heilgen Eide mir bekräftigt!
Kommt doch das Unglück nie allein! Ach, nur
Zu glaubhaft ist der Mund, der Böses meldet!
(Die entgegengesetzte Thür öffnet sich)
Noch ein Gespenst! Lass' sehen, was es will!

Neunter Auftritt.

Kalaf. Zelima.

Zelima.

Prinz, ich bin eine Sklavinn der Prinzessinn,
Und bringe gute Botschaft.

Kalaf.

Gäbs der Himmel!
Wohl wär' es Zeit, daß auch das Gute käme!
Ich hoffe nichts, ich schmeichle mir mit nichts;
Zu fühllos ist das Herz der Turandot.

Zelima.

Wohl wahr, ich läugn' es nicht — und dennoch, Prinz,
Gelang es Euch, dies stolze Herz zu rühren,
Euch ganz allein; Ihr seyd der Erste — Zwar
Sie selbst besteht darauf, daß sie Euch hasse;
Doch ich bin ganz gewiß, daß sie Euch liebt.
Die Erde thu' sich auf und reiße mich
In ihren Schlund hinab, wenn ich das lüge!

Kalaf.

Gut, gut, ich glaube dir. Die Botschaft ist
Nicht schlimm. Hast du noch Mehreres zu sagen?

Zelima (näher tretend.)

Ich muß Euch im Vertrauen sagen, Prinz!
Der Stolz, der Ehrgeiz treibt sie zur Verzweiflung.
Sie sieht nun ein, daß sie Unmögliches
Sich aufgebürdet, und vergeht vor Scham,
Daß sie im Divan nach so vielen Siegen

Vor aller Welt zu Schanden werden soll.
Der Abgrund öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich mit Lügen Euch berichte!

Kalaf.

Ruf' nicht so großes Unglück auf dich her!
Ich glaube dir. Geh, sage der Prinzessinn,
Leicht sey es ihr, in diesem Streit zu siegen;
Mehr als durch ihren glänzenden Verstand
Wird sich ihr Ruhm erheben, wenn ihr Herz
Empfinden lernt, wenn sie der Welt beweist,
Sie könne Mitleid fühlen, könne sich
Entschließen, einen Liebenden zu trösten,
Und einen greisen Vater zu erfreun.
Ist dies etwa die gute Botschaft, sprich,
Die ich zu hören habe?

Zelima.

Nein, mein Prinz!
Wir geben uns so leichten Kaufes nicht;
Man muß Gedult mit unsrer Schwachheit haben.
— Hört an!

Kalaf.

Ich höre.

Zelima.

Die Prinzessinn schickt mich.
— Sie bittet Euch um einen Dienst — Laßt sie
Die Namen wissen, und im Uebrigen
Vertraut Euch kühnlich ihrer Großmuth an.

Sie will nur ihre Eigenliebe retten,
Nur ihre Ehre vor dem Divan lösen.
Voll Güte steigt sie dann von ihrem Thron,
Und reicht freywillig Euch die schöne Rechte.
— Entschließt Euch, Prinz. Ihr waget nichts dabey.
Gewinnt mit Güte dieses stolze Herz,
So wird nicht Zwang, so wird die Liebe sie,
Die zärtlichste, in Eure Arme führen.

Kalaf.

(sieht ihr scharf ins Gesicht mit einem bittern Lächeln)
Hier, Sklavinn, hast du den gewohnten Schluß
Der Rede weggelassen.

Zelima.

Welchen Schluß?

Kalaf.

Die Erde öffne sich und schlinge mich
Hinab, wenn ich Unwahres Euch berichte.

Zelima.

So glaubt Ihr, Prinz, daß ich Euch Lügen sage?

Kalaf.

Ich glaub' es fast — und glaub' es so gewiß,
Daß ich in dein Begehren nimmermehr
Kann willigen. Kehr' um zu der Prinzessinn!
Sag' ihr, mein einzger Ehrgeiz sey ihr Herz,
Und meiner glüh'nden Liebe möge sie
Verzeihn, daß ich die Bitte muß versagen.

Zelima.

Bedachtet Ihr, was dieser Eigensinn
Euch kosten kann?

Kalaf.

Mag er mein Leben kosten!

Zelima.

Es bleibt dabey, er wirds Euch kosten, Prinz!
— Beharrt Ihr drauf, mir nichts zu offenbaren?

Kalaf.

Nichts!

Zelima.

Lebet wohl!

(Im Abgehen)

Die Mühe konnt' ich sparen!

Kalaf (allein.)

Geht, wesenlose Larven! Meinen Sinn
Macht ihr nicht wankend. Andre Sorgen sind's,
Die mir das Herz beklemmen — Skirina's
Bericht ists, was mich ängstiget — Mein Vater
In Peckin! Meine Mutter todt! — Muth, Muth, mein Herz!
In wenig Stunden ist das Loos geworfen.
Könnt' ich den kurzen Zwischenraum im Arm
Des Schlafs verträumen! Der gequälte Geist
Sucht Ruhe, und mich däucht, ich fühle schon
Den Gott die sanften Flügel um mich breiten.

(Er legt sich auf das Ruhebett und schläft ein.)

Zehnter Auftritt.

Adelma tritt auf, das Gesicht verschleiert, eine Wachskerze in der Hand. Kalaf schlafend.

Adelma.

Nicht Alles soll mißlingen — Hab' ich gleich
Vergebens alle Künste des Betrugs
Verschwendet, ihm die Namen zu entlocken,
So werd' ich doch nicht eben so umsonst
Versuchen, ihn aus Peckin wegzuführen,
Und mit dem schönen Raube zu entfliehn!
— O heißerflehter Augenblick! Jetzt, Liebe!
Die mir bis jetzt den kühnen Muth verliehn,
So manche Schranke mir schon überstiegen,
Dein Feuer lass' auf meinen Lippen glühn!
Hilf mir in diesem schwersten Kampfe siegen!
(Sie betrachtet den Schlafenden.)
Der Liebste schläft. Sey ruhig, pochend Herz,
Erzittre nicht! Nicht gern, ihr holden Augen,
Scheuch ich den goldnen Schlummer von Euch weg;
Doch schon ergraut der Tag, ich darf nicht säumen.
(Sie nähert sich ihm, und berührt ihn sanft.)
Prinz! Wachet auf!

Kalaf (erwachend.)

Wer störet meinen Schlummer?
Ein neues Trugbild? Nachtgespenst, verschwinde!
Wird mir kein Augenblick der Ruh' vergönnt?

Adelma.

Warum so heftig, Prinz? Was fürchtet Ihr?
Nicht eine Feindinn ists, die vor Euch steht;
Nicht Euren Namen will ich Euch entlocken.

Kalaf.

Ist dies dein Zweck, so spare deine Müh'!
Ich sag' es dir voraus, du wirst mich nicht betrügen.

Adelma.

Betrügen? Ich? Verdien' ich den Verdacht?
Sagt an! War hier nicht Skirina bey Euch,
Mit einem Brief Euch listig zu versuchen?

Kalaf.

Wohl war sie hier.

Adelma.

Doch hat sie nichts erlangt?

Kalaf.

Daß ich ein solcher Thor gewesen wäre!

Adelma.

Gott seys gedankt! — War eine Sklavinn hier,
Mit trüglicher Vorspieglung Euch zu blenden?

Kalaf.

Solch eine Sklavinn war in Wahrheit hier,
Doch zog sie leer ab — wie auch du wirst gehn.

Adelma.

Der Argwohn schmerzt, doch leicht verzeih' ich ihn.

Lernt mich erst kennen! Setzt Euch! Hört mich an,
Und dann verdammt mich als Betrügerinn!

(Sie setzt sich, er folgt.)

Kalaf.

So redet dann und sagt, was ich Euch soll.

Adelma.

Erst seht mich näher an! — Beschaut mich wohl!
Wer denkt Ihr, daß ich sey?

Kalaf.

Dies hohe Wesen,
Der edle Anstand zwingt mir Ehrfurcht ab.
Das Kleid bezeichnet eine niedre Sklavinn,
Die ich, wo ich nicht irre, schon im Divan
Gesehen und ihr Loos beklagt.

Adelma.

Auch ich
Hab' Euch, die Götter wissen es, wie innig,
Bejammert, Prinz! Es sind fünf Jahre nun,
Da ich, noch selber eine Günstlinginn
Des Glücks, in niederm Sklavenstand Euch sah.
Schon damals sagte mirs mein Herz, daß Euch
Geburt zu einem bessern Loos berufen.
Ich weiß, daß ich gethan, was ich gekonnt,
Euch ein unwürdig Schicksal zu erleichtern,
Weiß, daß mein Aug' sich Euch verständlich machte,
So weit es einer Königstochter ziemte.

(Sie entschleiert sich.)

Seht her, mein Prinz und sagt mir! Dies Gesicht,
Habt Ihr es nie gesehn in Eurem Leben?

Kalaf.

Adelma! Ewge Götter! Seh ich recht?

Adelma.

Ihr sehet in unwürdgen Sklavenbanden
Die Tochter Keicobads, des Königes
Der Karazanen, einst zum Thron bestimmt,
Jetzt zu der Knechtschaft Schmach herabgestoßen!

Kalaf.

Die Welt hat Euch für todt beweint. In welcher
Gestalt, weh mir, muß ich Euch wieder finden!
Euch hier als eine Sklavinn des Serails,
Die Königinn, die edle Fürstentochter!

Adelma.

Und als die Sklavinn dieser Turandot,
Der grausamen Ursache meines Falles!
Vernehmt mein ganzes Unglück, Prinz! Mir lebte
Ein Bruder, ein geliebter theurer Jüngling,
Den diese stolze Turandot, wie Euch,
Bezauberte — Er wagte sich im Divan.
(Sie hält inne, von Schluchzen und Thränen unterbrochen.)
Unter den Häuptern, die man auf dem Thore
Zu Peckin sieht — Entsetzensvoller Anblick!
Erblicktet Ihr auch das geliebte Haupt
Des theuren Bruders, den ich noch beweine.

Kalaf.

Unglückliche! So log die Sage nicht!
So ist sie wahr die klägliche Geschichte,
Die ich für eine Fabel nur gehalten!

Adelma.

Mein Vater Keicobad, ein kühner Mann,
Nur seinem Schmerz gehorchend, überzog
Die Staaten Altoums mit Heeresmacht,
Des Sohnes Mord zu rächen — Ach! das Glück
War ihm nicht günstig! Männlich fechtend fiel er
Mit allen seinen Söhnen in der Schlacht.
Ich selbst, mit meiner Mutter, meinen Schwestern,
Ward auf Befehl des wüthenden Veziers,
Der unsern Stamm verfolgte, in den Strom
Geworfen. Jene kamen um; nur mich
Errettete die Menschlichkeit des Kaisers,
Der in dem Augenblick ans Ufer kam.
Er schalt die Greuelthat, und ließ im Strom
Nach meinem jammervollen Leben fischen.
Schon halb entseelt werd' ich zum Strand gezogen;
Man ruft ins Leben mich zurück; ich werde
Der Turandot als Sklavinn übergeben,
Zu glücklich noch, das Leben als Geschenk
Von eines Feindes Großmuth zu empfangen.
O lebt in Eurem Busen menschliches Gefühl,
So lasst mein Schicksal Euch zu Herzen gehn!
Denkt, was ich leide! Denkt, wie es ins Herz

Mir schneidet, sie, die meinen ganzen Stamm
Vertilgt, als eine Sklavinn zu bedienen.

Kalaf.

Mich jammert Euer Unglück. Ja, Prinzessinn,
Aufrichtge Thränen zoll' ich Euren Leiden —
Doch Euer grausam Loos, nicht Turandot
Klagt an — Eu'r Bruder fiel durch eigne Schuld;
Eu'r Vater stürzte sich und sein Geschlecht
Durch übereilten Rathschluß ins Verderben.
Sagt! Was kann ich, selbst ein Unglücklicher,
Ein Ball der Schicksalsmächte, für Euch thun?
Ersteig' ich morgen meiner Wünsche Gipfel,
So sollt Ihr frey und glücklich seyn — Doch jetzt
Kann Euer Unglück nichts als meins vermehren.

Adelma.

Der Unbekannten konntet Ihr mißtrauen;
Ihr kennt mich nun — Der Fürstinn werdet Ihr,
Der Königstochter, glauben, was sie Euch
Aus Mitleid sagen muß, und lieber noch
Aus Zärtlichkeit, aus Liebe sagen möchte.
— O möchte dies befangne Herz mir trauen,
Wenn ich jetzt wider die Geliebte zeuge!

Kalaf.

Adelma, sprecht, was habt Ihr mir zu sagen?

Adelma.

Wisst also, Prinz — Doch nein! Ihr werdet glauben,
Ich sey gekommen, Euch zu täuschen, werdet

Mit jenen feilen Seelen mich verwechseln,
Die für das Sklavenjoch geboren sind.

Kalaf.

Quält mich nicht länger! Ich beschwör' Euch, sprecht!
Was ists? Was habt Ihr mir von ihr zu sagen,
Die meines Lebens einzge Göttinn ist?

Adelma (bey Seite.)

Gib Himmel, daß ich jetzt ihn überrede!

(Zu Kalaf sich wendend)

Prinz, diese Turandot, die schändliche
Herzlose, falsche hat Befehl gegeben,
Euch heut' am frühen Morgen zu ermorden,
— Dies ist die Liebe Eurer Lebensgöttinn!

Kalaf.

Mich zu ermorden?

Adelma.

Ja, Euch zu ermorden!
Beym ersten Schritt aus diesem Zimmer tauchen
Sich zwanzig Degenspitzen Euch ins Herz;
So hat es die Unmenschliche befohlen.

Kalaf

(steht schnell auf und geht gegen die Thür.)

Ich will die Wache unterrichten.

Adelma (hält ihn zurück.)

Bleibt!
Wo wollt Ihr hin? Ihr hofft noch, Euch zu retten?

Unglücklicher, Ihr wisst nicht, wo Ihr seyd,
Daß Euch des Mordes Netze rings umgeben!
Dieselben Wachen, die der Kaiser Euch
Zu Hütern Eures Lebens gab, sie sind —
Gedingt von seiner Tochter, Euch zu tödten.

Kalaf

(außer sich, laut und heftig mit dem Ausdruck des innigsten Leidens.)

O Timur! Timur! Unglückselger Vater!
So muß dein Kalaf endigen! Du musst
Nach Peckin kommen, auf sein Grab zu weinen!
Das ist der Trost, den dir dein Sohn versprach!
— Furchtbares Schicksal!
(Er verhüllt sein Gesicht, ganz seinem Schmerz hingegeben.)

Adelma

(für sich, mit frohem Erstaunen.)

Kalaf! Timurs Sohn!
Glücksel'ger Fund! — Fall' es nun, wie es wolle!
Entgeh' er meinen Schlingen auch, ich trage
Mit diesem Namen sein Geschick in Händen.

Kalaf.

So bin ich mitten unter den Soldaten,
Die man zum Schutz mir an die Seite gab,
Verrathen! Ach, wohl sagte mirs vorhin
Der feilen Sklaven einer, daß Bestechung
Und Furcht des Mächtigen das schwere Band

Der Treue lösen — Leben, fahre hin!
Vergeblich ists, dem grausamen Gestirn,
Das uns verfolgt, zu widerstehn. — Du sollst
Den Willen haben, Grausame — Dein Aug'
An meinem Blute weiden! Süßes Leben,
Fahr hin! Nicht zu entfliehen ist dem Schicksal.

Adelma (mit Feuer.)

Prinz, zum Entfliehen zeig' ich Euch die Wege;
Nicht müßge Thränen blos hab ich für Euch.
Gewacht hab' ich indeß, gesorgt, gehandelt,
Kein Gold gespart, die Hüter zu bestechen.
Der Weg ist offen. Folgt mir! Euch vom Tode,
Mich aus den Banden zu befreyen, komm' ich.
Die Pferde warten, die Gefährten sind
Bereit. Lasst uns aus diesen Mauern fliehen,
Worauf der Fluch der Götter liegt. Der Chan
Von Berlas ist mein Freund, ist mir durch Bande
Des Bluts verknüpft und heilige Verträge.
Er wird uns schützen, seine Staaten öffnen,
Uns Waffen leihen, meiner Väter Reich
Zurück zu nehmen, daß ichs mit Euch theile,
Wenn Ihr der Liebe Opfer nicht verschmäht.
Verschmäht Ihrs aber und verachtet mich,
So ist die Tartarey noch reich genug
An Fürstentöchtern, dieser Turandot
An Schönheit gleich und zärtlicher als sie.
Aus ihnen wählt Euch eine würdige

Gemahlinn aus! Ich — will mein Herz besiegen.
Nur rettet, rettet dieses theure Leben!

(Sie spricht das Folgende mit immer steigender Lebhaftigkeit, indem sie ihn bey der Hand ergreift und mit sich fortzureißen sucht.)

O kommt! Die Zeit entflieht, indem wir sprechen.
Die Hähne krähn; schon regt sichs im Palast;
Todbringend steigt der Morgen schon herauf.
Fort, eh der Rettung Pforten sich verschließen!

Kalaf.

Großmüthige Adelma! Einzge Freundinn!
Wie schmerzt es mich, daß ich nach Berlas Euch
Nicht folgen, nicht der Freyheit süß Geschenk,
Nicht Euer väterliches Reich zurück
Euch geben kann — Was würde Altoum
Zu dieser heimlichen Entweichung sagen?
Macht' ich nicht schändlichen Verraths mich schuldig,
Wenn ich, des Gastrechts heilige Gebräuche
Verletzend, aus dem innersten Serail
Die werthgehaltne Sklavinn ihm entführte?
— Mein Herz ist nicht mehr mein, Adelma. Selbst
Der Tod, den jene Stolze mir bereitet,
Wird mir willkommen seyn von ihrer Hand.
— Flieht ohne mich, flieht, und geleiten Euch
Die Götter! Ich erwarte hier mein Schicksal.
Noch tröstlich ists, für Turandot zu sterben,
Wenn ich nicht leben kann für sie — Lebt wohl!

Adelma.

Sinnloser! Ihr beharrt? Ihr seyd entschlossen?

Kalaf.

Zu bleiben und den Mordstreich zu erwarten.

Adelma.

Ha, Undankbarer! Nicht die Liebe ists,
Die Euch zurückhält — Ihr verachtet mich!
Ihr wählt den Tod, um nur nicht mir zu folgen!
Verschmähet meine Hand. verachtet mich!
Nur flieht, nur rettet, rettet Euer Leben!

Kalaf.

Verschwendet Eure Worte nicht vergebens!
Ich bleibe und erwarte mein Geschick.

Adelma.

So bleibet denn! Auch ich will Sklavinn bleiben,
Ohn' Euch verschmäh' ich auch der Freyheit Glück.
Lass' sehn, wer von uns Beyden, wenn es gilt,
Dem Tode kühner trotzt!

(Von ihm wegtretend)

Wär' ich die erste,
Die durch Beständigkeit ans Ziel gelangte?

(Für sich mit Accent)

Kalaf! Sohn Timurs!

(Verneigt sich, spottend)

Unbekannter Prinz!

Lebt wohl!

(Geht ab.)

Kalaf (allein.)

Wird diese Schreckensnacht nicht enden?
Wer hat auf solcher Folter je gezittert?
Und endet sie, welch neues größres Schreckniß
Bereitet mir der Tag! Aus welchen Händen!
Hat meine edelmüthig treue Liebe
Solches um dich verdient, tyrannisch Herz!
— Wohlan! Den Himmel färbt das Morgenroth!
Die Sonne steigt herauf und allen Wesen
Bringt sie das Leben, mir bringt sie den Tod!
Gedult, mein Herz! Dein Schicksal wird sich lösen!

Eilfter Auftritt.

Brigella. Kalaf.

Brigella.

Der Divan wird versammelt, Herr. Die Stunde
Ist da. Macht Euch bereit!

Kalaf

(misst ihn mit wilden scheuen Blicken.)

Bist du das Werkzeug?
Wo hast du deinen Dolch versteckt? Machs kurz!
Vollziehe die Befehle, die du hast!
Du raubst mir nichts, worauf ich Werth noch legte.

Brigella.

Was für Befehle, Herr? Ich habe keinen

Befehl, als Euch zum Divan zu begleiten,
Wo Alles schon versammelt ist.

Kalaf

(nach einigem Nachsinnen, resigniert.)

Lass' uns denn gehn!
Ich weiß, daß ich den Divan lebend nicht
Erreichen werde — Sieh, ob ich dem Tod
Beherzt entgegen treten kann.

Brigella

(sieht ihn erstaunt an.)

Was Teufel schwatzt er da von Tod und Sterben!
Verwünschtes Weibervolk! Sie haben ihn
In dieser ganzen Nacht nicht schlafen lassen;
Nun ist er gar im Kopf verrückt!

Kalaf

(wirft das Schwert auf den Boden.)

Da liegt
Mein Schwert. Ich will mich nicht zur Wehre setzen.
Die Grausame erfahre wenigstens,
Daß ich die unbeschützte Brust von selbst
Dem Streich des Todes dargeboten habe!

(Er geht ab, und wird, so wie er hinaustritt, von kriegerischem Spiel empfangen.)

Fünfter Aufzug.

Die Scene ist die vom zweyten Aufzug. Im Hintergrund des Divans steht ein Altar mit einer chinesischen Gottheit und zwey Priestern, welche nach Aufziehung eines Vorhanges sichtbar werden.

Bey Eröffnung des Akts sitzt Altoum auf seinem Throne. Pantalon und Tartaglia stehen zu seinen beyden Seiten; die acht Doctoren an ihrem Platz; die Wache unter dem Gewehre.

Erster Auftritt.

Altoum. Pantalon. Tartaglia. Doctoren. Wache. Gleich darauf Kalaf.

Kalaf

(tritt mit einer stürmischen Bewegung in den Saal, voll Argwohn hinter sich schauend. In der Mitte der Scene verbeugt er sich gegen den Kaiser, dann für sich.)

Wie? Ich bin lebend hier — Mit jedem Schritt
Erwartet' ich die zwanzig Schwerter in der Brust
Zu fühlen und von Niemand angefallen
Hab' ich den ganzen Weg zurückgelegt?

So hätte mir Adelma falsche Botschaft
Verkündet — oder Turandot entdeckte
Die Namen, und mein Unglück ist gewiß!

Altoum.

Mein Sohn! Ich sehe deinen Blick umwölkt;
Dich quälen Furcht und Zweifel — Fürchte nichts mehr!
Bald werd' ich deine Stirn erheitert sehn;
In wenig Stunden endet deine Prüfung.
— Geheimnisse von freudenreichem Inhalt
Hab' ich für dich — Noch will ich sie im Busen
Verschließen, theurer Jüngling, bis dein Herz,
Der Freude offen, sie vernehmen kann.
— Doch merke dir! Nie kommt das Glück allein;
Es folgt ihm stets, mit reicher Gaben Fülle
Beladen, die Begleitung nach — Du bist
Mein Sohn, mein Eidam! Turandot ist dein!
Dreymal hat sie in dieser Nacht zu mir
Gesendet, mich beschworen und gefleht,
Sie von der furchtbarn Probe loszusprechen.
Daraus erkenne, ob du Ursach hast,
Sie mit getrostem Herzen zu erwarten.

Pantalon (zuversichtlich.)

Das könnt ihr, Hoheit! Auf mein Wort! Was das
Betrifft, damit hats seine Richtigkeit!
Nehmt meinen Glückwunsch an! Heut ist die Hochzeit.
Zweymal ward ich in dieser Nacht zu ihr

Geholt; sie hatt' es gar zu eilig; kaum
Ließ sie mir Zeit, den Fuß in die Pantoffel
Zu stecken; ungefrühstückt ging ich hin;
Es war so grimmig kalt, daß mir der Bart
Noch zittert — Aufschub sollt' ich ihr verschaffen,
Rath schaffen sollt' ich — Bey der Majestät
Fürsprach' einlegen — Ja, was sollt' ich nicht!
'S war mir ein rechtes Gaudium und Labsal,
Ich läugn' es nicht, sie desperat zu sehn.

Tartaglia.

Ich ward um sechs Uhr zu ihr hin beschieden;
Der Tag brach eben an; sie hatte nicht
Geschlafen und sah aus, wie eine Eule.
Wohl eine halbe Stunde bat sie mich,
Gab mir die schönsten Worte, doch umsonst!
Ich glaube gar, ich hab' ihr bittre Dinge
Gesagt vor Ungedult und grimmger Kälte.

Altoum.

Seht, wie sie bis zum letzten Augenblick
Noch zaudert! Doch sie sperret sich umsonst.
Gemessene Befehle sind gegeben,
Daß sie durchaus im Divan muß erscheinen,
Und ists mit Güte nicht, so ists mit Zwang.
Sie selbst hat mich durch ihren Eigensinn
Berechtigt, diese Strenge zu gebrauchen.
Erfahre sie die Schande nun, die ich

Umsonst ihr sparen wollte — Freue dich,
Mein Sohn! Nun ists an dir, zu triumphiren!

Kalaf.

Ich dank' Euch. Sire. Mich freuen kann ich nicht.
Zu schmerzlich leid' ich selbst, daß der Geliebten
Um meinetwillen Zwang geschehen soll.
Viel lieber wollt' ich — Ach, ich könnte nicht!
Was wäre Leben ohne sie? — Vielleicht
Gelingt es endlich meiner zärtlichen
Bewerbung, ihren Abscheu zu besiegen,
Ihn einst vielleicht in Liebe zu verwandeln.
Mein ganzes Wollen soll ihr Sklave seyn,
Und all mein höchstes Wünschen ihre Liebe.
Wer eine Gunst bey mir erlangen will,
Wird keines andern Fürsprachs nöthig haben,
Als eines Winks aus ihrem schönen Aug'.
Kein Nein aus meinem Munde soll sie kränken,
So lang die Parce meinen Faden spinnt;
So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Soll sie mein einzig Träumen seyn und Denken!

Altoum.

Auf denn! Man zögre länger nicht! Der Divan
Werde zum Tempel. Man erhebe den Altar!
Der Priester halte sich bereit! Sie soll
Bey ihrem Eintritt gleich ihr Schicksal lesen,

Und soll erfahren, daß ich wollen kann,
Was ich ihr schwur.

(Der hintere Vorhang wird aufgezogen; man erblickt den chinesischen Götzen, den Altar und die Priester, Alles mit Kerzen beleuchtet.)

Man öffne alle Pforten!
Das ganze Volk soll freyen Eingang haben!
Zeit ists, daß dieses undankbare Kind
Den tausendfachen Kummer uns bezahle,
Den sie auf unser greises Haupt gehäuft.

(Man hört einen lugubren Marsch mit gedämpften Trommeln. Bald darauf zeigt sich Truffaldin mit Verschnittenen, hinter ihnen die Sklavinnen, darauf Turandot, alle in schwarzen Flören, die Frauen in schwarzen Schleiern.)

Pantalon.

Sie kommt! Sie kommt! Still! Welche Klagmusik!
— Welch trauriges Gepräng! Ein Hochzeitmarsch,
Der völlig einem Leichenzuge gleicht!

(Der Aufzug erfolgt ganz auf dieselbe Weise und mit denselben Ceremonien, wie im zweyten Akt.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Turandot. Adelma. Zelima.

Ihre Sklavinnen und Verschnittenen.

Turandot

(nachdem sie ihren Thron bestiegen und eine allgemeine Stille erfolgt, zu Kalaf.)

Dies Traurgepränge, unbekannter Prinz,
Und dieser Schmerz, den mein Gefolge zeigt,
Ich weiß, ist Eurem Auge süße Weide.
Ich sehe den Altar geschmückt, den Priester
Zu meiner Trauung schon bereit, ich lese
Den Hohn in jedem Blick und möchte weinen.
Was Kunst und tiefe Wissenschaft nur immer
Vermochten, hab' ich angewandt, den Sieg
Euch zu entreißen, diesem Augenblick,
Der meinen Ruhm vernichtet, zu entfliehen;
Doch endlich muß ich meinem Schicksal weichen.

Kalaf.

O läse Turandot in meinem Herzen,
Wie ihre Trauer meine Freude dämpft,
Gewiß, es würde ihren Zorn entwaffnen.
Wars ein Vergehn, nach solchem Gut zu streben?
Ein Frevel wärs, es zaghaft aufzugeben!

Altoum.

Prinz, der Herablassung ist sie nicht werth.
An ihr ists jetzo, sich herabzugeben!

Kann sie's mit edelm Anstand nicht, mag sie
Sich darein finden, wie sie kann — Man schreite
Zum Werk! Der Instrumente froher Schall
Verkünde laut —

Turandot.

Gemach! Damit ists noch zu früh!
(Aufstehend und zu Kalaf sich wendend)
Vollkommner konnte mein Triumph nicht seyn,
Als dein getäuschtes Herz in süße Hoffnung
Erst einzuwiegen, und mit Einemmal
Nun in den Abgrund nieder dich zu schleudern.
(Langsam und mit erhabner Stimme)
Hör', Kalaf, Timurs Sohn! Verlass' den Divan!
Die beyden Namen hat mein Geist gefunden.
Such' eine andre Braut — Weh dir und Allen,
Die sich im Kampf mit Turandot versuchen!

Kalaf.

O ich Unglücklicher!

Altoum.

Ists möglich? Götter!

Pantalon.

Heilige Katharina!
(Zu Tartaglia)
Geht heim! Lasst Euch den Bart auszwicken, Doctor!

Tartaglia.

Allhöchster Tien! Mein Verstand steht still!

Kalaf.

Alles verloren! Alle Hoffnung todt!
— Wer steht mir bey? Ach, mir kann Niemand helfen!
Ich bin mein eigner Mörder; meine Liebe
Verlier' ich, weil ich allzusehr geliebt!
— Warum hab' ich die Räthsel gestern nicht
Mit Fleiß verfehlt, so läge dieses Haupt
Jetzt ruhig in dem ewgen Schlaf des Todes,
Und meine bange Seele hätte Luft.
Warum, zu gütger Kaiser, musstet Ihr
Das Blutgesetz zu meinem Vortheil mildern,
Daß ich mit meinem Haupt dafür bezahlte,
Wenn sie mein Räthsel aufgelöst — So wäre
Ihr Sieg vollkommen und ihr Herz befriedigt!
(Ein unwilliges Gemurmel entsteht im Hintergrund.)

Altoum.

Kalaf! Mein Alter unterliegt dem Schmerz;
Der unversehne Blitzstrahl schlägt mich nieder.

Turandot (bey Seite zu Zelima.)

Sein tiefer Jammer rührt mich, Zelima!
Ich weiß mein Herz nicht mehr vor ihm zu schützen.

Zelima (leise zu Turandot.)

O so ergebt Euch einmal! Macht ein Ende!
Ihr seht! Ihr hört! Das Volk wird ungedultig!

Adelma (für sich.)

An diesem Augenblick hängt Tod und Leben!

Kalaf.

Und brauchts denn des Gesetzes Schwert, ein Leben
Zu endigen, das länger mir zu tragen
Unmöglich ist?

(Er tritt an den Thron der Turandot)

Ja, Unversöhnliche!
Sieh hier den Kalaf, den du kennst — den du
Als einen namenlosen Fremdling hassetest,
Den du jetzt kennst und fortfährst zu verschmähn!
Verlohnte sichs, ein Daseyn zu verlängern,
Das so ganz werthlos ist vor deinen Augen?
Du sollst befriedigt werden, Grausame!
Nicht länger soll mein Anblick diese Sonne
Beleidigen — Zu deinen Füßen —

(Er zieht einen Dolch und will sich durchstechen. In demselben Augenblick macht Adelma eine Bewegung, ihn zurück zu halten und Turandot stürzt von ihrem Thron.)

Turandot.

(ihm in den Arm fallend mit dem Ausdruck des Schreckens und der Liebe)

Kalaf!

(Beyde sehen einander mit unverwandten Blicken an und bleiben eine Zeitlang unbeweglich in dieser Stellung.)

Altoum.

Was seh' ich!

Kalaf (nach einer Pause.)

Du? Du hinderst meinen Tod?
Ist das dein Mitleid, daß ich leben soll,

Ein Leben ohne Hoffnung, ohne Liebe?
Meiner Verzweiflung denkst du zu gebieten?
— Hier endet deine Macht. Du kannst mich tödten;
Doch mich zum Leben zwingen kannst du nicht.
Laß mich, und wenn noch Mitleid in dir glimmt,
So zeig' es meinem jammervollen Vater!
Er ist zu Peckin; Er bedarf des Trostes:
Denn auch des Alters letzte Stütze noch,
Den theuren, einzgen Sohn raubt ihm das Schicksal.

(Er will sich tödten)

Turandot.

(wirft sich ihm in die Arme)

Lebt, Kalaf! Leben sollt Ihr — und für mich!
Ich bin besiegt. Ich will mein Herz nicht mehr
Verbergen — Eile, Zelima, den beyden
Verlassenen, du kennst sie, Trost zu bringen,
Freyheit und Freude zu verkünden — Eile!

Zelima.

Ach und wie gerne!

Adelma (vor sich.)

Es ist Zeit zu sterben.
Die Hoffnung ist verloren.

Kalaf.

Träum' ich, Götter?

Turandot.

Ich will mich keines Ruhms anmaßen, Prinz,
Der mir nicht zukommt. Wisset denn; es wiss'

Es alle Welt! Nicht meiner Wissenschaft,
Dem Zufall Eurer eignen Uebereilung
Verdank' ich das Geheimniß Eures Namens.
Ihr selbst, Ihr liesset gegen meine Sklavinn
Adelma beyde Namen Euch entschlüpfen.
Durch sie bin ich dazu gelangt — Ihr also habt
Gesiegt, nicht ich, und Euer ist der Preis.
— Doch nicht blos, um Gerechtigkeit zu üben
Und dem Gesetz genug zu thun — Nein, Prinz!
Um meinem eignen Herzen zu gehorchen,
Schenk' ich mich Euch — Ach, es war Euer, gleich
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah!

Adelma.

O nie gefühlte Marter!

Kalaf

(der diese ganze Zeit über wie ein Träumender gestanden, scheint jetzt erst zu sich selbst zu kommen und schließt die Prinzessinn mit Entzückung in seine Arme.)

Ihr die Meine?
O tödte mich nicht, Uebermaß der Wonne!

Altoum.

Die Götter segnen dich, geliebte Tochter,
Daß du mein Alter endlich willst erfreun.
Verziehen sey dir jedes vor'ge Leid;
Der Augenblick heilt jede Herzenswunde.

Pantalon.

Hochzeit! Hochzeit! Macht Platz, ihr Herrn Doctoren!

Tartaglia.

Platz! Platz! Der Bund sey alsogleich beschworen!

Adelma.

Ja lebe, Grausamer, und lebe glücklich
Mit ihr, die meine Seele hasst!

(Zu Turandot)

Ja wisse,
Daß ich dich nie geliebt, daß ich dich hasse,
Und nur aus Haß gehandelt, wie ich that.
Die Namen sagt' ich dir, um den Geliebten
Aus deinem Arm zu reißen und mit ihm,
Der meine Liebe war, eh du ihn sahst,
In glücklichere Länder mich zu flüchten.
Noch diese Nacht, da ich zu deinem Dienst
Geschäftig schien, versucht' ich alle Listen;
Selbst die Verläumdung spart' ich nicht, zur Flucht
Mit mir ihn zu bereden; doch umsonst!
In seinem Schmerz entschlüpften ihm die Namen,
Und ich verrieth sie dir: du solltest siegen;
Verbannt von deinem Angesicht sollt' er
In meinen Arm sich werfen — Eitle Hoffnung!
Zu innig liebt' er dich und wählte lieber,
Durch dich zu sterben als für mich zu leben!
Verloren hab' ich alle meine Mühen;
Nur Eins steht noch in meiner Macht. Ich stamme,
Wie du, von königlichem Blut und muß erröthen,
Daß ich so lange Sklavenfesseln trug.

In dir muß ich die blutge Feindinn hassen.
Du hast mir Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,
Mir Alles, was mir theuer war, geraubt,
Und nun auch den Geliebten raubst du mir.
So nimm auch noch die letzte meines Stammes,
Mich selbst zum Raube hin — Ich will nicht leben!

(Sie hebt den Dolch, welchen Turandot dem Kalaf entrissen, von der Erde auf.)

Verzweiflung zückte diesen Dolch; er hat
Das Herz gefunden, das er spalten soll.

(Sie will sich erstechen)

Kalaf.

(fällt ihr in den Arm)

Fasst Euch, Adelma.

Adelma.

Laß mich, Undankbarer!
In ihrem Arm dich sehen? Nimmermehr!

Kalaf.

Ihr sollt nicht sterben. Eurem glücklichen
Verrathe dank ichs, daß dies schöne Herz,
Dem Zwange feind, mich edelmüthig frey
Beglücken konnte — Gütiger Monarch,
Wenn meine heißen Bitten was vermögen,
So habe sie die Freyheit zum Geschenk,
Und unsers Glückes erstes Unterpfand
Sey eine Glückliche!

Turandot.

Auch ich, mein Vater,

Vereinige mein Bitten mit dem seinen.
Zu hassenswerth, ich fühl' es, muß ich ihr
Erscheinen; mir verzeihen kann sie nie,
Und könnte nie an mein Verzeihen glauben.
Sie werde frey, und ist ein größer Glück
Für sie noch übrig, so gewährt es ihr!
Wir haben viele Thränen fließen machen,
Und müssen eilen, Freude zu verbreiten.

Pantalon.

Ums Himmelswillen, Sire, schreibt ihr den Laufpaß,
So schnell Ihr könnt, und gebt ihr, wenn sies fodert,
Ein ganzes Königreich noch auf den Weg.
Mir ist ganz weh und bang, daß unsre Freude
In Rauch aufgeh', so lang ein wüthend Weib
Sich unter Einem Dach mit Euch befindet.

Altoum (zu Turandot.)

An solchem Freudentag, den du mir schenkst,
Soll meine Milde keine Gränzen kennen.
Nicht blos die Freyheit schenk' ich ihr. Sie nehme
Die väterlichen Staaten auch zurück,
Und theile sie mit einem würdgen Gatten,
Der klug sey und den Mächtigen nicht reize.

Adelma.

Sire — Königinn — Ich bin beschämt, verwirrt —
So große Huld und Milde drückt mich nieder.
Die Zeit vielleicht, die alle Wunden heilt,
Wird meinen Kummer lindern — Jetzt vergönnt mir

Zu schweigen und von eurem Angesicht
Zu gehn — Denn nur der Thränen bin ich fähig,
Die unaufhaltsam diesem Aug entströmen!
(Sie geht ab mit verhülltem Gesicht, noch einen glühenden Blick auf Kalaf werfend, eh sie scheidet.)

Letzter Auftritt.

Die Vorigen ohne Adelma. Gegen das Ende Timur, Barak, Skirina und Zelima.

Kalaf.

Mein Vater, o wo find' ich dich, wo bist du,
Daß ich die Fülle meines Glücks in deinen Busen
Ausgieße?

Turandot.

(verlegen und beschämt)

Kalaf, Euer edler Vater ist
Bey mir, ist hier — In diesem Augenblicke
Fühlt er sein Glück — Verlangt nicht mehr zu wissen,
Nicht ein Geständniß, das mich schamroth macht,
Vor allen diesen Zeugen zu vernehmen.

Altoum.

Timur bey dir? Wo ist er? — Freue dich,
Mein Sohn! Dies Kaiserreich hast du gewonnen;
Auch dein verlornes Reich ist wieder dein.
Ermordet ist der grausame Tyrann,

Der dich beraubte! Deines Volkes Stimme
Ruft dich zurück auf deiner Väter Thron,
Den dir ein treuer Diener aufbewahrt.
Durch alle Länder hat dich seine Botschaft
Gesucht, und selbst zu mir ist sie gedrungen,
— Dieß Blatt enthält das Ende deines Unglücks.

(Ueberreicht ihm einen Brief.)

Kalaf

(wirft einen Blick hinein und steht eine Zeitlang in sprachloser Rührung.)

Götter des Himmels! Mein Entzücken ist
Droben bey euch — die Lippe ist versiegelt.

(In diesem Augenblick öffnet sich der Saal; Timur und Barak treten herein, von Zelima und ihrer Mutter begleitet. Wie Kalaf seinen Vater erblickt, eilt er ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen; Barak sinkt zu Kalafs Füßen, indem sich Zelima und ihre Mutter vor der Turandot niederwerfen, welche sie gütig aufhebt. Altoum, Pantalon und Tartaglia stehen gerührt. Unter diesen Bewegungen fällt der Vorhang.)







